

DIE METROPOLENSTELLUNG ANTWERPENS
IM 16. JAHRHUNDERT

Aspekte der Antwerpener Zentralität
auf verschiedenen Wirtschaftsebenen:
Weltwirtschaft, nationaler und regionaler Markt

Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades
der Philosophie eingereicht an der
Geisteswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Wien

von Michael Limberger

Wien, im März 1990

Inhalt:

EINLEITUNG

a) Fragestellung: Die Bedeutung der "Metropole" innerhalb des europäischen Handelsnetzwerkes und untergeordneten Systemen.	1
b) Problemstrukturierung: der Fall Antwerpen	3
c) Konzeptualisierung	8

TEIL I

A) AUFSTIEG UND NIEDERGANG ANTWERPENS ALS EUROPÄISCHE HANDELS- UND FINANZMETROPOLE.

1.) Die Entwicklung bis zum 14. Jahrhundert	12
2.) Entwicklung der internationalen Handelsfunktionen: das 15. Jahrhundert	14
3.) Im Mittelpunkt Europas: Das 16. Jahrhundert	18
3.1 Die erste Wachstumsphase: 1493 - 1520.	19
a) Die Entwicklung des Finanzmarktes	23
b) industrieller Boom	25
3.2 Die Krise ab 1520	25
a) Der Französisch-Habsburgische Krieg	26
b) Die Verschiebung im Gewürz- und Edelmetallhandel	27
3.3 Die zweite Wachstumsphase 1536 - 1566.	29
a) Die Schlüsselstellung der Exportindustrie	33
3.4 Der Niedergang ab 1560	35

B) INTERNE FAKTOREN	38
1.) Die südlichen Niederlande als eine der fortschrittlichsten Zonen Europas	39
a) Die städtische Tuchindustrie als Motor der südniederländischen Wirtschaft	40
b) Beginnende Arbeitsteilung	43
2.) Schwerpunktverschiebung von Flandern nach Brabant	
a) Der Aktivhandel	45
b) Industrieller Niedergang	46
- Der Korporatismus als Hemmfaktor marktorientierter Produktion	47
c) Demographische Verschiebung	48
d) Politische Schwerpunktverschiebung im 15. Jahrhundert	50
<u>3.) Die zentrale Position Brabants seit dem 15. Jahrhundert</u>	
a) Die Brabanter Jahrmärkte	55
b) Strukturwandlung in der städtischen Industrie	56
<u>Zusammenfassung</u>	65

TEIL II

DER EINFLUSS DER METROPOLLENSTELLUNG ANTWERPENS AUF SEINE UMLANDBEZIEHUNGEN	68
I.) DEMOGRAPHISCHE STRUKTUR	70
A) ERSTER ÜBERBLICK: DIE HAUSERZÄHLUNGEN ODER DENOMBREMENTS DE FOYERS:	71
1.) Brabant im Gesamten	72
2.) Die vier Quartiere	73
3.) Die Entwicklung der Bevölkerungsdichte nach Klop	75
4.) Die Städte	78
a) Die Hauptstädte	79
b) Die kleineren Städte	82
5.) Das ländliche Brabant	86
6.) Grundtendenzen:	87
7.) Das nähere Umland von Antwerpen	88
<hr/> B) DIE DEMOGRAPHISCHE ANZIEHUNGSKRAFT ANTWERPENS - DAS PROBLEM DER MIGRATION.	92
1.) Das Modell der "net rural-urban migration".	93
2.) Die "Poortersboeken" als Quelle für Migrationsbewegungen.	95
3.) Die Herkunft der Antwerpener Neubürger in den Zeiträumen 1534/35 und 1554/55.	96
3.1) Die Jahre 1534 /35.	97
a) ländliche Migration	101
Exkurs: Migrationsbewegungen im Antwerpener Kempen im 16. Jahrhundert	101
b) städtische Immigration	106
3.2) Die Jahre 1454/55.	107

II.) VERÄNDERUNGEN DER ÖKONOMISCHEN STRUKTUR	110
A) Der 100. Pfennig von 1569 als Maßstab für den Reichtum von Ländern, Städten und Regionen.	
1.) Der 100. Pfennig	111
2.) Die Verteilung der Steuerlast	
a) Die Provinzen	112
b) innerhalb Brabants	114
c) Die Hierarchie der Brabanter Städte	115
d) Das ländliche Brabant	117
B) DIE ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG INNERHALB BRABANTS ANGESICHTS DER ANTWERPENER METROPOLLENSTELLUNG.	124
1.) Die Brabanter Hauptstädte	
a) Die Hauptstadt: Brüssel	125
b) Löwen, " die beste Stadt von Brabant"	131
c) Handels- und Verwaltungszentrum: Mecheln	135
d) Herzogenbusch	139
Grundtendenzen der Entwicklung	142
2.) Die kleineren Städte Brabants	145
2.1 Die Städte des Quartiers Antwerpen: Bergen op Zoom, Breda, Lier, Herentals und Turnhout.	
a) Bergen op Zoom - im Zeichen der Brabanter Jahrmärkte	147
b) Bredas untypische Blüte	150
c) Turnhout - ein Kempener Zentralort	152
d) Herentals - ein altes Textilstädtchen	155
e) Lier	159

2.2 Die kleineren Städte des Quartiers Löwen: Diest, Tienen, Zoutleeuw.

a) Diest	163
b) Tienen	167
c) Zoutleeuw	170

3.) DAS LÄNDLICHE BRABANT 173

3.1 Das Quartier Antwerpen

a) Der Einfluß der Antwerpener Expansion auf das unmittelbare Umland: Die Region zwischen Antwerpen, Lier und Mecheln.	174
b) Die Südkempener Textilregion um Geel	183
c) Der Wachstumspol im Norden: Die Region zwischen Bergen op Zoom und Breda	186

3.2 Die Stagnation in der Löwener Region 188

INTERPRETATION 193

Fußnoten

Literaturliste

Verzeichnis der Graphiken, Karten und Tabellen.

Anhang:

I. Die Haushaltsdichte im Quartier Antwerpen 1437, 1464 und 1526.

II. Herkunft der Antwerpener Neubürger 1534/35 und 1554/55.

III. Neubürger aus dem Antwerpener Kempen in Lier, Mecheln, Bergen op Zoom, Breda und Herzogenbusch.

IV. Überblickskarte der wichtigsten Draperiezentren der Niederlande. (Quelle: Van Houtte/Van Uytven)

EINLEITUNG

a) Fragestellung: Die Bedeutung der "Metropole" innerhalb des europäischen Handelsnetzwerkes und untergeordneten Systemen.

Immanuel Wallersteins Weltsystemtheorie bietet eine aufregende Analyseeinheit für wirtschaftliche Entwicklungen ab dem 16. Jahrhundert.¹ Die Entstehung eines hierarchischen Systems von dominierenden Zentralregionen und abhängigen Peripherien infolge der Ausweitung der europäischen Weltökonomie über ihren ursprünglichen geographischen Rahmen hinaus läßt eine beinahe kontinuierliche Entwicklung bis heute erkennen. Wallersteins historischer Ansatz zur Entwicklung dieses Metasystems, in dem die Unterentwicklung der Dritten Welt und der Wohlstand der entwickelten Industrieländer untrennbar miteinander verbunden sind, ist in starkem Maß durch die Arbeiten Fernand Braudels geprägt.

Braudel hat seinerseits versucht, die Wallersteinsche Ebene des Weltsystems in seinem Spätwerk "le temps du monde" zu analysieren². Dabei zeigt sich jedoch deutlich der unterschiedliche Anspruch der beiden Autoren. Wallerstein will das Wesen des Kapitalismus historisch begründen, will die Eigendynamik dieses Systems verdeutlichen, indem er seine Geschichte vom 16. Jahrhundert bis heute heraufverfolgt. Seine Theorie ist von starkem politischem Engagement und einer begründeten Sorge um die derzeitigen Entwicklungen innerhalb des Weltsystems geprägt.

Fernand Braudel bedient sich der Wallersteinschen Weltsystemebene, um eine "Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts" zu schreiben und stellt dabei eine große Hilfe zum Verstehen der wirtschaftlichen Zusammenhänge der frühen Weltwirtschaft dar. Bei alledem unterscheiden sich die Mo-

delle Wallersteins und Braudels in einigen wesentlichen Punkten. Das Weltsystem Wallersteins basiert auf der Interaktion verschiedener hierarchisch gegliederter Zonen bzw. Regionen, was Braudel zwar prinzipiell übernimmt, aber insofern modifiziert, als er die verschiedenen Zonen als Subsysteme eines internationalen Städtenetzwerkes sieht, an dessen Spitze ein "städtischer Pol" steht, welcher in Braudels Konzept eine zentrale Stellung einnimmt.³

Dabei wird man unwillkürlich mit der Fragestellung nach dem städtischen Einfluß in der Entwicklung des "Kapitalismus" konfrontiert. Wie sehr ist die Stadt in vorindustrieller Zeit in der Lage, das europäische Wirtschaftsgeschehen zu beeinflussen und über welche Mechanismen funktioniert diese Beeinflussung.

Das Modell Braudels schachtelt in gewisser Weise zwei Ebenen wirtschaftlichen Austauschs ineinander: Die regionale Ebene, die geprägt ist durch einen Stadt-Land-Austausch, und die internationale Ebene, die diese Städte wiederum in einem Netzwerk vereint. Der Träger dabei ist der Fernhandel, der die Vielzahl städtischer Märkte zu einem Weltmarkt verbindet.

Innerhalb des europäischen Städtenetzwerkes nimmt nun eine Stadt die Position der Metropole ein. Hier laufen die Handelsströme zusammen und werden die Transaktionen koordiniert. Seit dem Entstehen dieses Systems haben Venedig, Antwerpen, Amsterdam, London und schließlich New York diese Metropolenstellung eingenommen und die jeweilige Phase des Weltsystems entscheidend geprägt. Die genannten Metropolen sind im Prinzip bekannt, und ihre zentrale Stellung im Handels- und Finanzverkehr der jeweiligen Zeit ist im Prinzip unumstritten.⁴

Weniger ist hingegen über die funktionale Stellung der Metropole in den verschiedenen Ebenen ihres wirtschaftlichen

Umfeldes bekannt; also dem regionalen Austausch als engster und dem internationalen Austausch auf Weltsystemebene als weitester Grenze. Wie fügen sich die verschiedenen Austauschebenen zu einem Gesamten, welches in Realität ja vorhanden ist und wie prägen die verschiedenen Ebenen einander?

Konkret bedeutet diese Fragestellung, daß unterschiedliche Erkenntnisse und Theorien über wirtschaftliche Austauschmechanismen an einem speziellen Fall in Einklang gebracht werden sollten, wobei sich diese Ansätze vor allem in ihrer Betrachtungsebene unterscheiden: angefangen von mikroökonomischen Modellen regionalen Austauschs über Analysen nationaler Märkte bis hinauf zu Ansätzen internationaler bis globaler Sichtweise, wie etwa Wallersteins Weltsystemebene. Bei aller Widersprüchlichkeit, die sich dabei abzeichnen scheint, spricht ein wichtiges Moment für die Durchführbarkeit dieses Ansatzes: Ausgangspunkt für alle diese Modelle ist die Realität. Sie bildet den gemeinsamen Nenner für die zum Teil sehr unterschiedlichen Ansätze.

Braudels Arbeiten gehen im wesentlichen von dieser Idee aus, haben sie allerdings nicht auf das konkrete Problem der Metropole zugespitzt. Eine vergleichende Studie der verschiedenen Metropolen der Neuzeit anzustreben, liegt jedoch im Rahmen dieser Arbeit außer Reichweite. Es ist lediglich möglich, das Problem an einem konkreten Fall anzuschneiden, erste grobe Entwicklungstendenzen und Zusammenhänge zu skizzieren und damit eine erste Vorstudie für weitere Untersuchungen durchzuführen.

b) Problemstrukturierung: der Fall Antwerpen

Die Entwicklung Antwerpens im 16. Jahrhundert bietet für diesen Versuch einige günstige Voraussetzungen. Der interna-

tionale Handel konzentrierte sich während eines relativ genau abgrenzbaren Zeitraums in der südniederländischen Hafenstadt an der Scheldemündung. Dieses historisch einmalige Phänomen ist Thema von vielen detaillierten Studien. Die Entwicklung Antwerpens ist dadurch außergewöhnlich gut dokumentiert und bietet die Möglichkeit, innerhalb eines zeitlich relativ überschaubaren Rahmens von ca. 100 Jahren die Geschichte einer Metropole vom Aufstieg bis zum Niedergang zu verfolgen. Dazu kommt noch, daß das 16. Jahrhundert aufgrund seiner Eigendynamik an sich ein relativ gut erforschter Zeitraum ist, der noch ziemlich am Anfang der Entwicklung der Weltwirtschaft steht und dadurch die Systemzusammenhänge, zumindest grundsätzlich, noch nicht so weit fortgeschritten und diversifiziert sind, wie dies in späteren Phasen des Weltsystems der Fall ist.⁵

Der zeitliche Rahmen

Die Phase der Antwerpener Metropolenstellung auf internationaler Ebene gibt die Chronologie für diese Betrachtung vor. Die Stadt entwickelte sich im Laufe des 15. Jahrhunderts zur Metropole und erlebte ihre Blüte zwischen 1490 und 1585.⁶ Um die Bedeutung dieser Zentralität auf internationaler Ebene für Antwerpens übrige Umlandebenen abschätzen zu können, müssen als Ausgangspunkt die Verhältnisse vor dem Aufstieg zur Metropole berücksichtigt werden. Denn nur so kann die Dynamik erfaßt werden, die vom Aufstieg Antwerpens zur europäischen Handelsmetropole ausging. Die Konjunktur Antwerpens zwischen den beiden Zeitpunkten, die Anfang und Ende der Metropolenstellung markieren, ist insofern wesentlich, als die Wechselwirkungen zwischen Metropole und Umland nicht statischer Natur sind, sondern einen dynamischen Prozeß darstellen und innerhalb der Antwerpener Zentralitätsphase Veränderungen erfuhren.

Die Umlandsebenen Antwerpens

Neben der zeitlichen muß auch eine räumliche Abgrenzung der Betrachtungsebenen erfolgen. Es ist natürlich schwierig, die ökonomischen Einflußbereiche Antwerpens konkret abzugrenzen, da die Übergänge fließend verlaufen und, zumindest a priori, nicht eindeutig abzugrenzen sind. Eine Ober- und Untergrenze sind auch hier noch deutlich abzustecken: der weiteste Einflußbereich ist, da es sich ja um eine Weltmetropole handelt, das internationale Handelsnetzwerk Europas bzw. der damaligen westlichen Welt - sprich: die Weltökonomie.

Als Untergrenze kann die Stadtgrenze selbst gesehen werden, an die das unmittelbare Umland, die lokale Ebene, anschließt.

Schwierig gestaltet sich die Abgrenzung zwischen diesen beiden Extremwerten: Ich möchte dabei von einer vorläufigen Unterteilung verschiedener Betrachtungsebenen ausgehen, um einen tieferen Einblick in die eigentlichen Strukturen zu gewinnen. Auf der Basis dieser überblicksmäßigen Strukturierung sollte es dann möglich sein, nähere Abgrenzungen zu treffen. Die räumliche Einteilung dieser ersten überblicksmäßigen Untersuchung beruht einerseits auf politischen Grenzziehungen, andererseits jedoch auf Grenzen, die durch das Quellenmaterial vorgegeben sind bzw. auf einschlägigen Vorstudien basieren.

Die politische Grenzziehung ergibt als größte sinnvolle Betrachtungsebene, sozusagen als Eingrenzung einer "nationalen" Ebene, die Niederlande. Allerdings erstrecken sich die Niederlande des 15. und 16. Jahrhunderts über die heutigen Grenzen Belgiens und der Niederlande hinaus auf weite Strecken Nordfrankreichs (Boulogne, St. Pol, Artois, Picardie) und Luxemburg. Die Niederlande gliederten sich in 17 Provinzen, wobei wirtschaftsgeschichtlich allgemein eine Trennung zwischen den nördlichen und den südlichen Provinzen

getroffen wird: Antwerpen, in der Provinz Brabant gelegen, gehört dabei zu den südlichen Niederlanden, die im Norden bis zu den beiden großen Strömen Rhein und Maas reichen. Die südlichen Niederlande bilden im ausgehenden Mittelalter und bis ins 16. Jahrhundert eine gewisse Einheit, die sich durch eine hohe Verstädterung bzw. eine rege industrielle Tätigkeit auszeichnete und dadurch einen zentralen Wirtschaftsraum Europas darstellte.⁷

Besonders wichtig erscheint mir die Einheit "Brabant". Das Herzogtum Brabant war Teil des Römisch-Deutschen Reiches und kam 1404 endgültig unter die Herrschaft der Burgunder. Die späte Einigung der Niederlande unter Philipp dem Guten um 1430 hatte eine sehr unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Provinzen mit sich gebracht, die sich auch wirtschaftlich ausgewirkt hat.

Brabant bietet darüberhinaus quellenmäßig eine gut untersuchbare und untersuchte Einheit. Die Haushaltszählungen des Herzogtums Brabant zwischen den Jahren 1437 und 1526 stellen etwa eine äußerst wertvolle, weil umfangreiche und gut strukturierte Informationsquelle dar, die eine dankbare Basis für einen demographischen Überblick Brabants darstellen.⁸ Ähnliches gilt für die Aufzeichnungen des 100. Pfennigs, der 1569 auf Befehl des Herzogs von Alba in den Niederlanden eingehoben wurde, und die für Brabant durch M. A. Arnould in großen Zügen publiziert wurden.⁹

Brabant war wiederum in vier Verwaltungsbezirke, sogenannte Quartiere gegliedert, die den jeweiligen Einflußbereich der bedeutendsten Städte Brüssel, Löwen, Antwerpen und Herzogenbusch darstellten. Dabei ist allerdings auch das Gebiet um Mecheln zu berücksichtigen, das eine eigene Provinz innerhalb des Brabanter Territoriums bildete. Strukturell läßt sich darüberhinaus eine Nord-Süd-Grenze zwischen dem dicht besiedelten und stark verstädterten Südbrabant und dem kargen Nordbrabant ziehen, die ein wenig nördlich der Grenze zwischen dem Quartier Antwerpen und den Quartieren Brüssel

bzw. Löwen, etwa in der Höhe Antwerpens verläuft. Innerhalb dieser Grenzen läßt sich nur schwer von vorne herein eine Gliederung vollziehen. Allerdings wird dies auf der Basis eines demographischen Überblicks geschehen, der Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur innerhalb des Quartiers Antwerpen aufzeigen und daraus in erster Linie den näheren Einflußbereich Antwerpens, also die oben erwähnte lokale Ebene abgrenzen soll.¹⁰

Neben der geographischen Gliederung muß zwischen städtischer und ländlicher Entwicklung unterschieden werden. Denn die Konzeption eines städtischen Netzwerkes beinhaltet auch, daß ländliche Gebiete, die nicht im unmittelbaren Einflußbereich der Metropole liegen, mittels untergeordneter regionaler Zentren in das Umland im weiteren Sinn einbezogen sind. Das Verhältnis zur Metropole wird damit in starkem Maß auch von der Position des regionalen Zentrums beeinflusst. Vor allem ist eine getrennte Untersuchung aufgrund der wesentlichen Unterschiede in der Struktur der ländlichen und der städtischen Wirtschaft naheliegend.¹¹

Strukturelle Einflüssebenen

Abgesehen von der räumlichen Abgrenzung verschiedener Umlandebenen müssen aber auch die qualitativen Einflüssebenen abgesteckt werden, also diejenigen wirtschaftlichen bzw. sozialen Bereiche, in denen sich die Metropolenstellung voraussichtlich manifestiert hat bzw. die als entscheidende Faktoren einzuschätzen sind.

Die internationalen Handelsfunktionen waren es hauptsächlich, die die Verbindung zwischen dem europäischen dem nationalen Markt herstellten. Die Struktur dieses nationalen Markts und die Zusammenhänge zwischen diesem und dem Weltmarkt werden den nächsten zentralen Punkt der Untersuchung bilden, und zwar in erster Linie in der Fragestellung, wel-

che Bedeutung dieser nationale südniederländische Markt in der Weltwirtschaft schon vor Antwerpens Aufstieg innehatte und wie sehr sich der Aufstieg Antwerpens und die Entwicklungen auf südniederländischer Ebene gegenseitig beeinflusst haben. Dabei kommt wiederum der industriellen Entwicklung eine bedeutende Stellung zu: Die südlichen Niederlande, in deren Mittelpunkt lange Zeit Flandern stand, waren in erster Linie durch ihre Textilindustrie berühmt und hatten dadurch schon im Hochmittelalter eine zentrale Stellung im europäischen Handelsleben eingenommen.¹²

Ein Aspekt dieser Analyse der inneren Struktur des südniederländischen Wirtschaftssystems ist die Frage nach der Bedeutung Brabants innerhalb dieses Systems. Brabant soll seinerseits den Rahmen der regionalen Analyse bilden; einer regionalen Analyse, die jedoch immer wieder Bezüge zu den überregionalen Strukturen sucht, um die Entwicklung der Region nicht isoliert darzustellen. Dazu ist es geradezu notwendig, die Position der Region "Brabant" im südniederländischen Wirtschaftsraum, aber auch im europäischen Kontext festzustellen. Nur dadurch erhält die Regional-Studie Relevanz über die Grenzen Brabants hinaus.

c) Konzeptualisierung

Die konkrete Vorgangsweise dieser Arbeit sieht eine Zweiteilung vor. Der erste Teil soll eine globale Darstellung des Antwerpener Aufstiegs bzw. der Antwerpener Konjunktur beinhalten, der sich auf die internationalen Ströme im Handels- und Finanzverkehr konzentriert und damit den internationalen Kontext herstellen soll. Im Anschluß daran soll die nationale Ebene in dieses Bild integriert werden und vor allem die Verschiebungen im südniederländischen System im Zusammenhang mit Antwerpens Aufstieg dargestellt werden.

Dieser Teil versucht auch eine Einschätzung der Brabanter Position in dieser Entwicklung, womit eine Überleitung zum zweiten Teil erfolgt, der die eigentliche Regionalanalyse umfaßt.

Die Zweiteilung wird aber auch von einer unterschiedlichen Fragestellung der beiden Teile begleitet: Es war bisher von Wechselwirkungen zwischen Metropole und Umland bzw. dem untergeordneten System die Rede. Dieser Begriff der Wechselwirkungen umfaßt im Prinzip sowohl Wirkungen vom System auf die Entwicklung der Metropole, als auch umgekehrt, also Einflüsse der Metropole auf das System. Nun stehen die Metropole und das jeweilige Wirtschaftssystem in einem bestimmten Größen- und Einflußverhältnis.

Ich gehe davon aus, daß konkrete Auswirkungen und Veränderungen aufgrund der Zentralität Antwerpens eher auf der regionalen Ebene erkennbar sind als auf internationaler Ebene; vor allem, weil in weiter entfernt gelegenen Regionen die Metropolenstellung in erster Linie über den Weltmarkt wirkte, während in der engeren Region darüberhinaus noch Einflüsse auf nationaler, regionaler oder gar lokaler Ebene einwirken konnten. Dadurch kamen die Auswirkungen hier, im Nahbereich, viel konzentrierter zur Geltung. Umgekehrt sind die regionalen Entwicklungen nicht in dem Maß ausschlaggebend für die internationale Position der Metropole, wie Verschiebungen auf höherer, sprich nationaler oder internationaler Ebene. Diese Erwägungen, die sich auch in der Operationalisierung niederschlagen, haben mich zu einer Trennlinie bewogen: Im ersten, globalen Teil sollen die Einflußfaktoren der europäischen und der südniederländischen Entwicklung auf die Position Antwerpens im Mittelpunkt stehen, wobei Brabant insgesamt eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Im zweiten Teil soll anhand einer Regionalanalyse der Einfluß der Antwerpener Zentralität auf die Brabanter Entwicklung untersucht werden.

Während der erste Teil im Prinzip eine Darstellung der Antwerpener Konjunktur im 15. und 16. Jahrhundert mit besonderer Rücksichtnahme auf die Funktion der Stadt als Metropole beinhaltet, der sich auf eine ganze Reihe von ausführlichen Überblicksarbeiten stützt, ist für den zweiten Teil eine Darstellung der methodischen Vorgangsweise nötig:

Vorgangsweise der Regionalanalyse

Ziel dieser Untersuchung ist zunächst, Veränderungen in der Struktur der Brabanter Wirtschaft zu erkennen. Dazu bietet sich zunächst ein demographischer Überblick an, der einen ersten Einblick in die Bevölkerungsentwicklung Brabants vom 15. zum 16. Jahrhundert ermöglicht und, ausgehend davon, regionale Strukturunterschiede bzw. Verschiebungen aufzeigen soll.

Die Basis dafür stellen zunächst die Häuserzählungen von 1437 bis 1526 dar. Sie ermöglichen einen Vergleich der Situation vor Antwerpens Aufstieg und dem Jahr 1526, als die erste Expansionsphase bereits erfolgt war. Die Ebenen, die dabei berücksichtigt werden, sind, abgesehen vom Herzogtum im Gesamten, die Hauptstädte Brabants zuzüglich Mecheln, die kleineren Städte und schließlich die ländliche Entwicklung, wobei das Quartier Antwerpen zentral behandelt wird.

Darüberhinaus werden die Ergebnisse mit anderen Daten ergänzt, die auch einen Einblick in die Entwicklung nach 1526 geben, wie etwa Bevölkerungsschätzungen und vor allem die Aufzeichnungen zur Einhebung des 100. Pfennigs 1569, der einen Querschnitt über die Verhältnisse kurz nach dem Höhepunkt der Antwerpener Entwicklung darstellt, jedoch noch vor Beginn der Religionskriege, die schon vor 1585 das Ende der Antwerpener Blüte begründeten.

Ein weiterer Aspekt der Antwerpener Ausstrahlung auf sein Umland ist die Anziehungskraft auf Zuwanderer, die in einem Abschnitt über die Immigrationsbewegungen und den Einzugsbereich Antwerpener Neubürger behandelt werden. Damit kann ein Zusammenhang zwischen der demographischen Untersuchung Brabants und den über-regionalen Strukturen hergestellt werden.

Die so gewonnenen Einblicke sollen schlußendlich mit Hilfe von qualitativem Material über die Entwicklungen der einzelnen Städte und Regionen interpretiert werden und dadurch in einen Sinnzusammenhang mit der Antwerpener bzw. der europäischen Entwicklung gebracht werden, der die Bedeutung und den Einfluß der Antwerpener Metropolenstellung auf das Brabanter Wirtschaftsgefüge verdeutlichen soll.

Dabei stehen die industrielle Entwicklung und der Handel im Mittelpunkt. Daneben gibt es verschiedene Untersuchungen über Preis- und Lohnverschiebungen, Berufsstrukturen oder städtische Privilegien, aber auch einiges Material über landwirtschaftliche Strukturen. Die Unterschiedliche Natur dieser Arbeiten läßt jeweils nur einen Einblick in bestimmte Bereiche zu. Im Rahmen dieser exemplarischen Vorgangsweise werden an bestimmten Beispielen verschiedene Aspekte der Wechselwirkung zwischen Metropole und Umland angeschnitten. Die Ergebnisse sollen dann zu einem eher impressionistischen Gesamtbild zusammengefügt werden, das versucht, einige Haupttendenzen bzw. Grundzüge der Entwicklung zu skizzieren.

I.) AUFSTIEG UND NIEDERGANG ANTWERPENS ALS EUROPÄISCHE HANDELS- UND FINANZMETROPOLE.

Dieser erste Abschnitt soll zwei Funktionen erfüllen. Er soll zunächst einen Einblick in die Entwicklung Antwerpens von einer regionalen Handelsstadt, die es im Hochmittelalter noch war, zu einer Weltmetropole aufzeigen, und, vor allem, jenes Phänomen darstellen, das bisher nur mit dem Begriff "Die Metropolstellung Antwerpens" umschrieben wurde. Diese Darstellung der Antwerpener Konjunktur bezieht sich in erster Linie auf die internationalen Aspekte. Die Bezüge zur regionalen Entwicklung werden hier absichtlich in den Hintergrund gestellt, und erst im späteren Verlauf der Arbeit explizit behandelt. Dadurch ergibt sich besonders im ersten Abschnitt ein sehr unvollständiges Bild, das erst im weiteren Verlauf der Arbeit vervollständigt wird. Dies hängt mit der zweiten angesprochenen Funktion dieses Abschnitts zusammen: er soll eine grobe Skizzierung der internationalen Ebene darstellen, und gerade durch die sich aufdrängenden Bezüge zur regionalen Entwicklung Fragen aufwerfen, denen in den späteren Kapiteln nachgegangen wird.

1.) Die Entwicklung bis zum 14. Jahrhundert

Antwerpen war geprägt durch die Lage im Mündungsgebiet der Schelde, das zusammen mit den Mündungen Maas und Rhein eine dicht besiedelte für den Handel prädestinierte Gegend bildete. Diese Flüsse eröffneten ein

weites Hinterland, das tief bis nach Deutschland und Frankreich hineinreichte. Schon früh zeichnete sich die wichtige Funktion Antwerpens als Hafenstadt für das Herzogtum Brabant ab.

Im 12. Jahrhundert gewann die Landroute zwischen Rhein und Nordsee an Bedeutung für die Gebiete zwischen Rhein und Schelde. Es entwickelt sich darüberhinaus schon früh der Ansatz zu einer Achse zwischen dem Rheinland und England - eine Achse, die im 15. Jahrhundert von höchster Bedeutung werden sollte. Antwerpen spielt schon zu diesem Zeitpunkt eine zentrale Rolle für den Verkehr auf dieser Achse.

Im 13. Jahrhundert nimmt Antwerpen dank seiner günstigen Lage auch im Rahmen des Aufstiegs der Brabanter Tuchindustrie eine wichtige Position als Handelsstadt ein.¹³

Im 14. Jahrhundert entwickelten sich in Bergen op Zoom und Antwerpen die Brabanter Jahrmärkte, die in der Folge ein Anziehungspunkt für den internationalen Handel werden sollten. Sie fanden an bestimmten Tagen des Jahres statt und waren integriert in einen weitreichenden Jahrmarktszyklus.¹⁴

Dieser ersten Blüte Brabants folgte ab der Mitte des 14. Jahrhunderts ein temporärer Rückschlag. Die Stadt und die umliegenden Dörfer wurden 1357 infolge des brabantischen Erbfolgekriegs Flandern in Lehen gegeben. Ebenso war Mecheln in flämische Herrschaft gefallen. Für Antwerpen hieß das einerseits die Trennung von seinem brabantischen Hinterland und andererseits die Unterwerfung seiner wirtschaftlichen Interessen unter die von Brügge.¹⁵

Nach der Annexion durch Flandern gewannen die in Brügge vertretenen Handelsnationen mehr und mehr an Bedeutung

für den Handel auf den Brabanter Jahrmärkten.¹⁶ Diese neuen Kontakte erwiesen sich als ein sehr positiver Einfluß. Ihr Umsatz erhöhte sich wesentlich, und ihr Einzugsgebiet weitete sich aus. Nach der Rückkehr unter Brabanter Herrschaft blieben die Jahrmärkte noch einige Zeit unter starker Brüggener Dominanz. Doch war der Grundstein zu einer eigenständigen Entwicklung gelegt. Dies umso mehr, als im Laufe des 15. Jahrhunderts der Einfluß der Holländer und der Transkontinentalverkehr über Mittel- und Süddeutschland, zwei Handelsströme, die eng mit den Brabanter Jahrmärkten in Verbindung standen, zunahmen.

Die Wiedervereinigung mit Brabant bedeutete einen erneuten Aufschwung für die Stadt.¹⁷ Im Jahr 1374, also während der Zeit unter flämischer Herrschaft, hatte die Bevölkerung Antwerpens lediglich 7 000 Einwohner betragen, nur halb so viel wie etwa Mecheln. Bis 1437 war diese Zahl bereits auf 20 000 angestiegen.

2.) Entwicklung der internationalen Handelsfunktionen: Das 15. Jahrhundert

Während des 15. Jahrhunderts kam es nun zu einem Zusammenspiel einer Vielzahl paralleler Entwicklungen, die insgesamt innerhalb eines knappen Jahrhunderts aus der Handelsstadt interregionaler Bedeutung, die Antwerpen bis dahin war, eine internationale Handelsmetropole machte.

In der frühen Phase der niederländisch englischen Handelsbeziehungen wurde vor allem englische Wolle nach Brügge und Antwerpen exportiert, die als beliebtester Rohstoff für die flämische und brabantische Tuchindustrie galt. Im 14. Jahrhundert entwickelte sich in England eine eigene

Textilindustrie, wodurch anstatt von Wolle verstärkt Tuch ausgeführt wurde.

Diese Veränderung bedeutete vor allem ab dem 15. Jahrhundert ein erhebliches Problem für die flämische und brabantische Tuchindustrie, die einerseits vor Rohstoffengpässen stand und andererseits mit einer neuen billigeren Konkurrenz konfrontiert wurde. 1434 erreichten die flämischen Tuchstädte von Philipp dem Guten ein generelles Einfuhrverbot englischen Tuchs in die niederländischen Provinzen. Doch dieses Embargo wurde in den verschiedenen Regionen verschieden strikt gehandhabt. In Antwerpen wurde weiterhin englisches Tuch eingeführt. Die Engländer, die sich nach Niederlassungen am Kontinent umsahen, waren so dankbar für die Exportmöglichkeit, die ihnen etwa in Brügge verwehrt wurde.¹⁸

Darüber hinaus entwickelte sich in Antwerpen eine Tuchfertigungs- und Färbeindustrie, das die rohe englische Tuch somit im Wert erhöhte und einer Vielzahl Arbeitern Beschäftigung bot. Als nun also englisches Tuch in immer grösseren Mengen importiert wurde, entwickelte sich Antwerpen nicht nur zum wichtigsten Einfuhrhafen, sondern wurde auch zum bedeutendsten Fertigungszentrum außerhalb Englands.¹⁹

Der Handel der Engländer erfolgte meist über die Brabanter Messen, und hier kam es auch zu dem für den Antwerpener Aufstieg entscheidenden Zusammentreffen mit den deutschen Händlern aus dem Rheinland, die zum Hauptabnehmer für englisches Tuch wurden. Deutschland war zu diesem Zeitpunkt ein armes Land mit geringer Kaufkraft, und deshalb war die Nachfrage nach den hochwertigen Stoffen der traditionellen niederländischen Draperie nicht so hoch wie nach den preisgünstigen Stoffen der Engländer.

Zu ungefähr der selben Zeit ereignete sich eine Umstrukt-

rierung des deutschen Handelswesens, ausgehend von den Süd-deutschen Städten wie etwa Augsburg, Nürnberg oder Ulm. Die Händler dieser Städte, die schon zuvor vom italienisch-nordischen Handel profitiert hatten, schalteten sich nun in die heimische Fustein-Industrie und in den Bergbau der alpinen Gebiete ein. Und ebenso wie die Engländer sahen sie in der hohen Konzentration von Menschen und Kapital in den Niederlanden eine gute Absatzmöglichkeit für diese Produkte.²⁰

Zunächst lief dieser Handel über die rheinischen Städte, unter denen vor allem Köln eine führende Rolle spielte. Um den zahlreichen Rheinzöllen zwischen Köln und Dordrecht auszuweichen, bevorzugten sie den direkten Landweg in die südlichen Niederlande. Die Brabanter Jahrmärkte waren der Endpunkt dieser wichtigen Handelsroute.

Die Kölner spielten auch zu Beginn des 15. Jahrhunderts die Hauptrolle unter den deutschen Händlern in Antwerpen. Doch ab der Mitte des Jahrhunderts traten die Süddeutschen verstärkt selbst in Antwerpen auf.²¹ Mit ihrem Erscheinen in Antwerpen trat auch das wichtigste Handelsprodukt der Süddeutschen, nämlich Edelmetall aus Mitteleuropa, wie Silber und Kupfer, in den Vordergrund. Denn gerade das Angebot an diesen Metallen fand am Ende des 15. Jahrhunderts rege Nachfrage bei einer weiteren Nation, den Portugiesen, die in ihrem aufblühenden Kolonialhandel diese Edelmetalle als Bezahlung für die importierten Waren brauchten.²²

Diese kommerziellen Faktoren machten Antwerpen zum Treffpunkt der führenden Handelsnationen und stellten es in den Mittelpunkt des entstehenden europäischen Handelsnetzes. Diese Entwicklungen gingen jedoch innerhalb eines politischen Kontexts vor sich, der im wesentlichen von den burgundischen Herzögen geprägt war.²³

Das Gebiet um die Scheldemündung war bestimmt durch die Grenzlage zwischen Flandern, Brabant und Seeland. Der Handel

in diesem strategisch wichtigen Punkt war daher immer von der politischen Lage geprägt. Die Tatsache, daß die Hauptkonkurrenten Antwerpens in anderen Fürstentümern lagen, führte immer wieder zu Konflikten, die den Handelsverkehr beeinträchtigten.

1430 begann eine neue Epoche in der Geschichte der Niederlande: die burgundische Zeit. Nach dem Tod von Philipp von St. Pol fiel das Herzogtum Brabant an Burgund unter der Herrschaft von Philipp dem Guten. Dies bedeutete für Antwerpen einen enormen Vorteil, da nunmehr eine gewisse Einheit gegeben war und ein Teil dieser Konflikte wegfiel und damit ein viel regelmäßigerer Handelsverkehr möglich war als zuvor, als das Scheldedelta ein Grenzgebiet zwischen drei Fürstentümern war, die alle konkurrierende Handelsinteressen hatten und diese mit politischen Machtmitteln zu wahren suchten.²⁴

Unter burgundischer Herrschaft gelingt es Antwerpen auch, die Gunst der Herzöge zu gewinnen; unter anderem auch durch die Gewährung finanzieller Unterstützung. Im Gegensatz dazu kam es mit den flämischen Städten wiederholt zu Konflikten, die im Zusammenhang mit der zentralistischen Politik der Burgunderherzöge standen.

Am Ende des Jahrhunderts, und zwar 1484, im Rahmen der Aufstände der flämischen Städte gegen Maximilian I., nahm Antwerpen Position gegen die Aufständischen und erfuhr damit später eine Reihe von Gunstzuweisungen seitens Maximilians.²⁵

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war auch die Natur der Scheldestadt zu Hilfe gekommen. Nach Überschwemmungen in den Jahren 1375 - 76 und 1404 wurde die Honte, die mit der Westerschelde die kürzeste Verbindung von der See nach Antwerpen darstellte, auch für größere Schiffe befahrbar. Dies ermöglichte eine Umgehung des längeren Weges über die

Osterschelde, der bis dahin die einzige Verbindung für größere Schiffe gewesen war.²⁶

Die Etablierung Antwerpens als internationaler Transitmarkt war maßgebend für dessen Position im Handelsnetz Europas und belebte natürlich die städtische Wirtschaft in vielerlei Hinsicht. Angefangen von den vielen Personen, die direkt im Handels- und Transportwesen beschäftigt waren, über die Beschäftigten im städtischen Gewerbe, wie etwa in der Tuchverarbeitungsindustrie bis zum städtischen Dienstleistungswesen und der Bauindustrie, die durch den Handel mittelbar betroffen waren. Das daraus resultierende Wachstum der Stadt wirkte sich wiederum auf das städtische Versorgungswesen einerseits aus, aber auch auf den nationalen Markt. Denn Antwerpen verstärkte zu dieser Zeit nicht nur seine Position im internationalen Transithandel, sondern auch im Fernhandel zur Versorgung der Niederlande.

3.) Im Mittelpunkt Europas: Das 16. Jahrhundert.

Nachdem sich im 15. Jahrhundert die verschiedenen Handelsnationen in Antwerpen eingestellt hatten, erlebte die Stadt im 16. Jahrhundert ihre Glanzzeit. Es ist die Zeit, in der die Stadt als die Metropole Europas bezeichnet wird. Hier treffen sich die beiden wichtigsten Handelsachsen dieser Zeit aufeinander: die kontinentale Achse, mit Deutschland als treibende Kraft, mit Ausrichtung auf England, und die neue maritime Achse, mit den Portugiesen und Spaniern als führenden Mächten. Die Blüte Antwerpens verläuft jedoch nicht kontinuierlich, sondern läßt sich im Prinzip in zwei Wachstumsphasen einteilen:

Eine erste Blüte, vorwiegend basierend auf dem Transithandel, 1495 - 1520, und, nach einer Zeit der Stagnation die

zweite, noch ausgeprägtere Prosperitätsphase von 1540 - 1565, die in erster Linie auf der Exportindustrie basierte.²⁷

3.1 Die erste Wachstumsphase: 1493 - 1520.

Das Ende des 15. Jahrhunderts war von politischer Unruhe geprägt. Der Flämische Aufstand (1483 - 1492) und der Krieg gegen Frankreich (1488 - 1493) beeinträchtigten das Wirtschaftsleben erheblich. Erst nach dem Frieden von Senlis trat eine Ruhephase ein, die ein rasches Wiederaufleben ermöglichte. Nachdem 1488 Maximilian I. den fremden Kaufleuten angeraten hatte, ihren Sitz nach Antwerpen zu verlegen, konnten diese die Möglichkeiten, die die aufkommende Metropole zu bieten hatte, schätzen lernen. Auch als viele von ihnen in den neunziger Jahren nach Brügge zurückkehrten, konnten sie nur mehr einen Schatten von Antwerpen finden und wandten sich nach und nach ganz vom ehemaligen Handelszentrum ab.²⁸

Zur Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert zeugen einige punktuelle Ereignisse vom Beginn einer neuen Epoche:

Im Jahr 1491 kauft die Stadt den Stapel für den Färbstoff Alaun und zeigte so eine bewußte Förderungspolitik des Antwerpener Welthandels. Auch die zentrale Herrschaft bemühte sich um eine offene Handelspolitik:

Im Handel mit den Engländern wurde 1496 mit dem Intercursus Magnus, einem Vertrag zwischen Philipp dem Schönen und Heinrich VII von England eine Liberalisierung des Tuchhandels erreicht, der seit 1493 sogar vorübergehend unterbrochen gewesen war. Diese Erleichterung wirkte sich positiv auf den Umsatz des englischen Tuchs auf den Brabanter Jahrmärkten

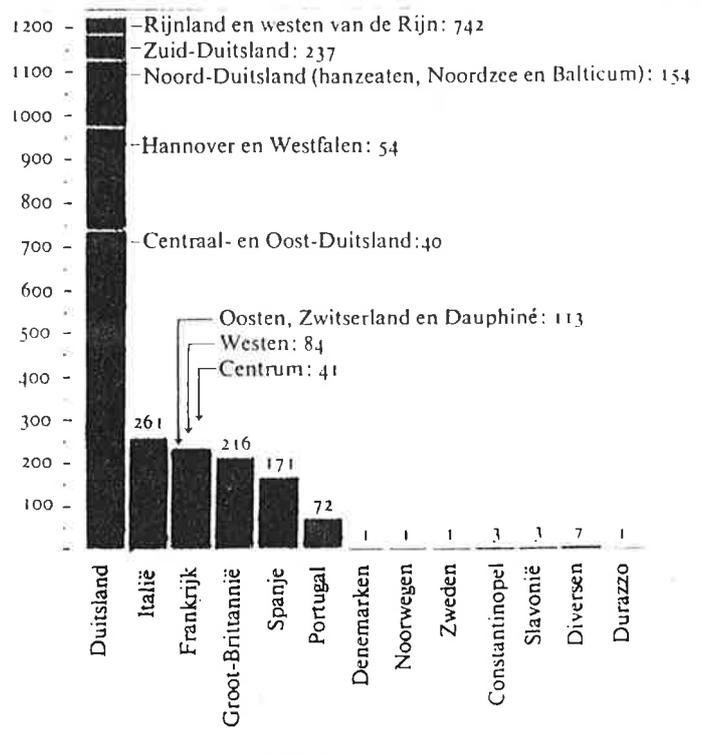
aus.

Der portugiesische Faktor, ein Handelsbevollmächtigter der Krone, ließ sich 1498 definitiv in Antwerpen nieder. Und schon 3 Jahre später, 1501, verlieh der portugiesische König der aufstrebenden Metropole das Stapelmonopol für Gewürze portugiesischen Imports nördlich der Alpen und der Pyreneen.²⁹

Die Entscheidung der Portugiesen für Antwerpen als Hauptgewürzstapel für Nord-Europa war von epochaler Bedeutung nicht nur für den Aufstieg der Stadt zur Handelsmetropole von internationalem Rang, sondern überhaupt für die Entwicklung des Welthandels bzw. die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft. Hier verbindet sich der Überseehandel der Portugiesen mit dem Kontinentalhandel, der von der Achse England - Deutschland getragen war. Angelpunkt dieser Entwicklung war einerseits Antwerpen als Stadt und Handelsstützpunkt, aber auch die ganze umliegende Region, die nun in noch stärkerem Maße als dies schon bei Brügge und Flandern im 13. und 14. Jahrhundert der Fall gewesen war, im Mittelpunkt des europäischen Handelsnetzes standen.³⁰

1501 traf das erste portugiesische Gewürzschiff aus Indien in Antwerpen ein. Neben Gewürzen brachten die Portugiesen noch weitere Produkte nach Antwerpen, die zuvor schon im geringeren Maß in Brügge gehandelt wurden. Einerseits Zucker aus den atlantischen Inseln vor Afrika, wie etwa Madeira, andererseits Gold aus West-Afrika. Die Verbreitung über ganz Europa besorgten die deutschen Händler, die dagegen Kupfer und nun, für den portugiesischen Handel mit Indien von verstärkter Bedeutung, Silber anboten.

Graphik 1:
Anwesenheit fremder
Kaufleute in Antwerpen
zwischen 1488 und 1513.



Aus Graphik 1 wird die starke Präsenz deutscher Händler deutlich. Vor allem Rheinländer und Süddeutsche machen das Hauptkontingent aus.³¹

Der Handel der Hanseaten hingegen war durch Strukturveränderungen im Osthandel geschwächt. Einige der hanseatischen Handelsgüter verloren an Bedeutung. Indes begann das Interesse an baltischem Getreide zu steigen. Doch im Handel mit diesem übernahmen bald Holland, Seeland und Brabant die führende Rolle.³²

Die Italiener, die im 15. Jahrhundert noch nicht so bedeutend für die Antwerpener Wirtschaft gewesen waren, gewannen nun an Bedeutung. 1501 wurde in Venedig der Beschluß gefaßt, seine Galeeren nicht mehr nach Brügge, sondern nach Antwerpen zu schicken. 1516 traf man bereits die Nationen von Genua, Florenz und Lucca in der Scheldestadt an. Die italienischen Händler waren in erster Linie Abnehmer englischen Tuchs und leichterer Kerseys, die vor allem für den Levante-

Handel bestimmt waren, und lieferten im Gegentausch feine Seide und Seidenstoffe; die ungefertigte Seide bildete ihrerseits den unentbehrlichen Grundstoff für die südniederländische Seidenindustrie.³³

Wesentlichen Einfluß haben die Italiener auch im Bankwesen und in der Handelstechnik gehabt, ihre fortschrittlichen Techniken wie etwa die Doppelte Buchführung, der Kommissionshandel und die Einführung spezialisierter Transportunternehmen haben wesentlich zum Funktionieren der immensen Handelstätigkeit beigetragen.

Auch die Anwesenheit von Franzosen war zahlreich. Neben verschiedensten landwirtschaftlichen Artikeln verkauften sie vor allem Wein, Salz und Weid, das als Färbstoff sehr begehrt war.

Erst danach kommen, rein zahlenmäßig, die Engländer. Gründe dafür sind darin zu sehen, daß der englische Handel in starkem Maß organisiert war, und somit in den Registern weit seltener auftritt als individuelle Kaufleute vom Kontinent.³⁴

Ebenso sind die Portugiesen nur sehr gering vertreten, was wiederum in der Tatsache zu begründen ist, daß der portugiesische Gewürzhandel ein Kronmonopol darstellte und daher nur wenig Freiraum für private Handelsaktivitäten blieb. Obwohl der spanische Stapel für Wolle weiterhin in Brügge blieb, waren seit ungefähr 1510 eine ganze Reihe von Spaniern nach Antwerpen gekommen, um hier Handel mit Südfrüchten, Wein, Öl, Wachs und andererseits mit südniederländischen Industrieprodukten, wie etwa Leinen, leichten Wollstoffen und Wandteppichen zu treiben. Daneben traten Spanier als Pächter von Monopolen auf bzw. betätigten sich im Seeversicherungswesen und in Wechselgeschäften.³⁵

a) Die Entwicklung des Finanzmarktes

Die portugiesischen Handelsfahrten bedurften außerordentlich hoher Investitionen, die nur mittels privater Beteiligungen aufgebracht werden konnten. Die kapitalkräftigen Süddeutschen und italienischen Handelshäuser waren dabei willkommenen Financiers.

Nach dem Zusammenbruch des Brügger Finanzmarktes übernimmt Antwerpen langsam dessen Funktion. Zunächst geht dieser Übergang nur zögernd vor sich, da die neue Händlergeneration, wie sie H. van der Wee nennt, noch nicht über die ausgefeilte Finanztechnik verfügt, wie sie in Italien etwa schon entwickelt war, sondern sich noch mit Krediten von Jahrmarkt zu Jahrmarkt begnügten. Das Interesse an öffentlichen Anleihen war auch aufgrund der stabilen politischen Lage vorerst noch gering.

Um 1513 änderte sich die politische Lage. Der Krieg gegen Geldern und Maximilians Krieg gegen Venedig eröffneten die Nachfrage des Staates nach Krediten und damit auch die finanzielle Zukunft Antwerpens.

Einen entscheidenden Wendepunkt stellt schließlich das Auftreten von Karl V. dar, der nun den politischen Horizont erweiterte und für den Antwerpen zu einer wertvollen Quelle für außerordentliche Geldmittel wurde.

Die Rolle Antwerpens als europäischer Finanzmarkt ist neben dem Handel das zweite Standbein seiner internationalen Metropolenstellung. Schon 1922 wurde die Antwerpener Finanzfunktion von Richard Ehrenberg ausführlich behandelt, und auch Wallerstein sieht darin eine zentrale Bedeutung Antwerpens.³⁶ Denn der Kreditmarkt Antwerpens war ein zentrales Instrument für Karl V., das neu entstandene Weltssystem in ein Weltreich umzuwandeln.

Um seine politischen Ziele zu verwirklichen hatte Karl schon früh enge Beziehungen zu den Süddeutschen Financiers, vor allem den Fuggern und Welsern, unterhalten, die ihren Hauptsitz in Antwerpen hatten. Der Antwerpener Geldmarkt wurde so zu einem zentralen Punkt für Karls Politik.

Gerade in den schwierigen Jahren nach 1520 waren die wirtschaftlichen Investitionsmöglichkeiten gering, was viele Bankiers dazu veranlaßte, Darlehen an den Herrscher zu geben, die mit über 20% äußerst hoch verzinst waren.³⁷ Durch die Expansionspolitik Karls in den Dreißigern und Vierzigern wurde der Horizont der Habsburgischen Politik immer mehr europäisch, oder, um mit Wallerstein zu sprechen, der eines Weltreichs. Es entstanden immer wieder neue Konflikte, die die Nachfrage nach kurzfristigen Darlehen erhöhten, jedoch vorerst noch nicht Ausmaße erreichten, die das Risiko zu groß erscheinen ließen. Der Boom des Antwerpener Kreditmarktes entwickelte jedoch eine Eigendynamik, die nicht mehr unter Kontrolle zu bringen war:

"Die diesem Boom eigene Dynamik überwältigte den politisch-administrativen Rahmen des vermeintlichen Weltreichs der Habsburger. Bedrängt durch die unglaublichen finanziellen Belastungen, die einerseits durch die in den deutschen Staaten wütende soziale Krise und andererseits durch die aus dem Wunsch nach Einbeziehung des übrigen Europa herrührenden Militärausgaben verursacht waren, mußte entweder das Reich oder die kapitalistischen Kräfte bankrott gehen. Letztere stellten sich als stärker heraus." 38

Die Bedeutung des Antwerpener Finanzmarkts ist somit ein

zentraler Bestandteil der internationalen Metropolenstellung Antwerpens, die sich damit nicht nur auf die ökonomische Ebene beschränkt, sondern auch ein zentraler Faktor der europäischen Politik wird.

b) industrieller Boom

In diesem Klima blühte nun Antwerpen zur Weltmetropole auf. Die Ausweitung sowohl des inländischen als auch des ausländischen Marktes sorgte für eine Zunahme der industriellen Tätigkeit in der Stadt. Neben den traditionellen Gewerben wie der Altarschnitzerei, Kunstmalerei, Edelmetallbearbeitung oder der Pelzverarbeitung entwickelte sich eine Reihe von neuen Sektoren, wie dem Buchdruck, der Diamantbearbeitung, der Seidenweberei, der Majolikaproduktion und der Zuckerraffinerie. In den ersten Jahrzehnten hatte diese Industrie jedoch noch nicht die Bedeutung erlangt, die sie im Verlauf des Jahrhunderts noch erlangen sollte.³⁹

Eine der wichtigsten Industrien, die direkt mit dem internationalen Handel zusammenhängen, war nach wie vor die Textilverarbeitungsindustrie. Der seit dem "magnus intercursus" erhöhte Umsatz bewirkte nun eine Ausweitung dieses für die städtische Wirtschaft zentralen Industriezweiges.

2.) Die Krise ab 1520

Die erste Wachstumsphase Antwerpens erlebte bald einen krasen Einbruch. Die Hauptursache dafür ist in zwei Faktoren unterschiedlicher Art zu sehen. Dies sind der Krieg zwischen Frankreich und Habsburg, der eine Verunsicherung des internationalen Handels bewirkte, und die Verschiebungen im internationalen Gewürz- und Metallhandel, die diese beiden Hauptpfeiler der Antwerpener Expansion erheblich schwächten.

a) Der Französisch-Habsburgische Krieg

Durch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Karl V. und Franz I. von 1521 bis 1529 wurde der Fernhandel empfindlich getroffen. Im Seeverkehr wurden immer wieder Schiffe von Seeräubern gekapert. Schiffe aus Portugal, Spanien und Italien mieden daher die Route nach Norden. Ebenso waren Schiffe aus England und Schottland betroffen. Auch die französischen Lieferungen von Wein, Getreide und Salz blieben aus.

Der Krieg mit Dänemark behinderte darüberhinaus den Ostseeverkehr, was einerseits den Import von Getreide aus dem Baltikum, aber auch den Transport ungarischen Kupfers über Stettin und Danzig betraf. In Deutschland entbrannte zu dieser Zeit der Bauernkrieg, was wiederum den Handel mit Mitteleuropa behinderte.

Diese Beeinträchtigung des Fernhandels hatte Auswirkungen auf fast alle Bevölkerungsschichten. Als erste und am direktesten war natürlich die Kaufmannschaft von der Einengung des Handelsverkehrs betroffen. Doch die Orientierung beinahe der ganzen Antwerpener Wirtschaftstätigkeit auf den Fernhandel bewirkte nun bei seinem Einsinken auch Schwierigkeiten in den meisten anderen Bereichen.

Die Industrie, die sich auf die Fertigung ausländischer Rohprodukte spezialisiert hatte, vor allem der englischen Tuche, aber auch z. B. die Seidenverarbeitung und die Zuckerraffinerie, litt nun an Rohstoffmangel. Die Exportindustrie hingegen wurde ihrerseits von ihren traditionellen Absatzmärkten abgeschnitten.

Noch schlimmer wirkte sich der Einbruch des Handelsverkehrs auf die Nahrungsmittelversorgung aus. Schon in den ersten

Jahrzehnten des Jahrhunderts waren die Getreidepreise stark angestiegen. Durch die hohe Urbanisierung war man auf Getreideimporte aus Frankreich und dem Ostseegebiet angewiesen.

Nun, als der Transport sowohl da wie dort behindert war, stiegen die Preise ins Unermeßliche, und es kam zu Hungersnöten. Beinahe das gesamte Einkommen der Bevölkerung mußte in der Folge in Nahrungsmittel investiert werden, was sich seinerseits wieder negativ auf das Handwerk auswirkte, das kaum noch einen Markt vorfand. Die Lage wurde noch dadurch verschlimmert, daß durch die hohen Kriegskosten die Steuerlasten angehoben wurden.

Aber auch die Beendigung der Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Habsburg im Frieden von Cambrai hatte keine unmittelbare Verbesserung der Lage zur Folge. Dies lag z.T. daran, daß die Getreideimporte aus Frankreich weiterhin ausblieben und daß auch der Ostseeverkehr durch Spannungen zwischen Holland und der Hanse noch beeinträchtigt blieb. Erst in den frühen 40er Jahren sollte sich die Situation wieder bessern.⁴⁰

b) Die Verschiebung im Gewürz- und Edelmetallhandel

Der portugiesische Gewürzhandel, der einer der Hauptpfeiler der ersten Expansionsphase Antwerpens gewesen war, hatte sich nach den ersten Erfolgen wieder der venezianischen Konkurrenz zu stellen. Der Venezianische Handel hatte sich um 1514 wieder erholt, und selbst in Antwerpen erschienen ab 1518 wieder Venezianische Galeeren. Da sie den Portugiesen an Qualität überlegen waren, konnten sie eine ernsthafte Konkurrenz für deren Gewürze werden.⁴¹

Darüberhinaus beruhigte sich die Lage zwischen Alexandria und Venedig, wodurch wieder größere Mengen an Gewürzen ein-

geführt werden konnten. Vor allem auf dem Französischen Markt waren die Venezianer stark präsent, wodurch Portugal sich intensiv diesen Märkten zuwandte. Die Monopolstellung von Antwerpen wurde dadurch untergraben und infolgedessen seine Bedeutung als Transitplatz geschmälert.

Ein Hauptgrund für die Portugiesen, ihr Monopol in Antwerpen zu festigen, war die Ausstattung mit Edelmetallen durch die Süddeutschen Handelshäuser gewesen. Die Produktion der von den deutschen Händlern finanzierten Bergwerke ging allerdings in den Dreißigern mehr und mehr zurück.⁴²

Auf der anderen Seite kommen zu eben dieser Zeit die ersten Silber- und Goldlieferungen aus Amerika in Spanien an. Das veranlaßte die Portugiesen, das benötigte Silber direkt von den Spaniern zu kaufen und nicht mehr wie vorher ausschließlich in Antwerpen. Aber auch das Kupfer, das für den westafrikanischen Handel so zentral war, verlor langsam an Bedeutung. Hier scheint sich die Nachfrage des ehemals so begehrten Metalls gelegt zu haben.⁴³

Damit hatten zwei der Hauptpfeiler der ersten Antwerpener Expansionsphase ihre Hauptdynamik verloren. Zwar war der Gewürzhandel nach wie vor für den nordwesteuropäischen und Teile des mitteleuropäischen Marktes von Bedeutung, doch gegenüber den ersten zwanzig Jahren des Jahrhunderts war die Ausdehnung des Gewürzmarktes erheblich geschrumpft. Antwerpen war nun nicht mehr die zentrale Drehscheibe für den europäischen Transithandel.

W. Brulez stellt den von H. van der Wee festgestellten Rückgang im Deutschen Handel mit Antwerpen in den 1520er Jahren in Frage und betont, daß der deutsche Markt auch in den 40er Jahren noch von großer Bedeutung war und in Blüte stand. Hier muß auf die Vielschichtigkeit des Handelswesens zwischen Deutschland und Antwerpen verwiesen werden. Denn er

umfaßte neben internationalem Handel auch in starkem Maße den interregionalen Handelsverkehr mit dem Rheinland, das ja nur unweit von den südlichen Niederlanden entfernt war, und der sich strukturell stark vom internationalen Handel unterschied. 44

3.3 Die zweite Wachstumsphase 1536 - 1566.

Im zweiten Drittel des Jahrhunderts kam es nach der langen Krise wieder zu einem Aufblühen. Die Kriege waren meist regional beschränkt und konnten die Handelsdynamik insgesamt nicht bremsen. Doch hatte sich eine wesentliche Veränderung in der Natur des Antwerpener Handels entwickelt. Der Fernhandel beruhte nicht mehr so stark auf Transit, sondern vielmehr auf Ein- und Ausfuhrhandel.

Eine der wenigen Ausnahmen dabei war der englische Tuchhandel. Er erlebte einen neuerlichen Aufschwung. Dies einerseits, weil die englische Währungspolitik, die auf einer Devaluation des Pfund basierte, einen günstigen Einfluß auf den Export hatte, und weil die Merchant Adventurers, die Vereinigung der englischen Tuchhändler, eine ausgeklügelte Exportorganisation hatten; andererseits traf das hohe Angebot auch auf eine steigende Nachfrage im Ostseeraum und durch eine Erweiterung der Absatzgebiete in der Levante durch die Venezianer, die für ihre Ankäufe hauptsächlich Antwerpen aufsuchten.

Daneben gab es noch einige andere Transitgüter, die weiterhin über Antwerpen gehandelt wurden, wie iberisches Rohsalz, das in Seeland und Flandern raffiniert und von Antwerpen nach Deutschland und das Ostseegebiet transportiert wurde. Weiters gab es noch französischen Wein, Südfrüchte, Öl, Farbstoffe und ähnliches. 45

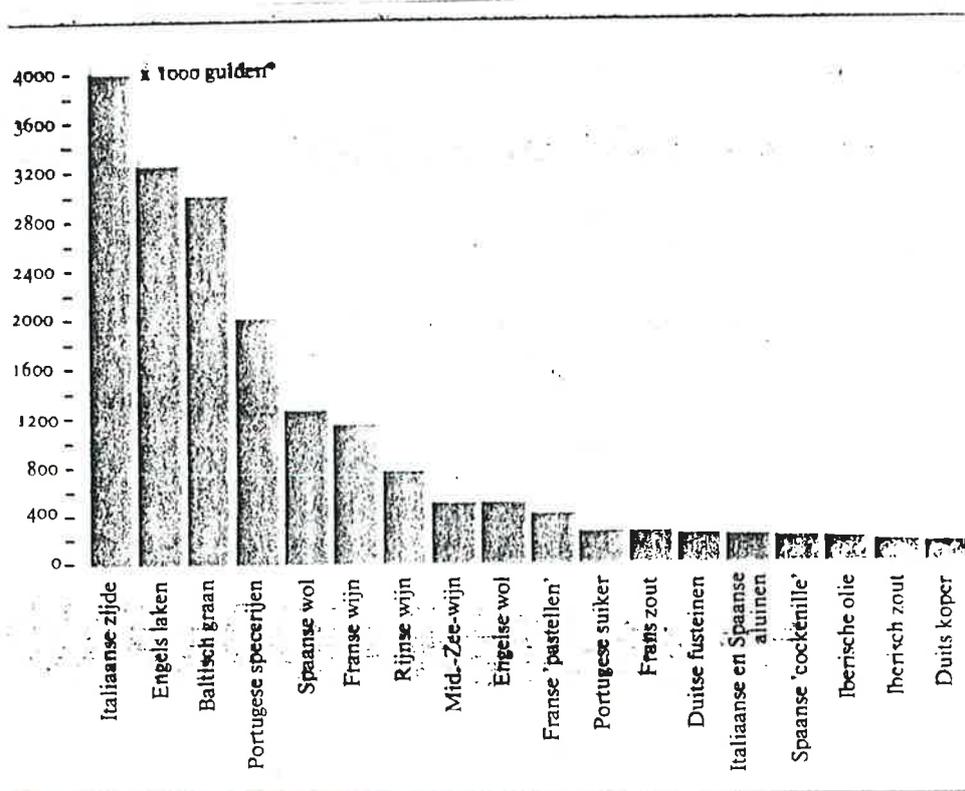
Ein wesentlicher Beitrag zur neuerlichen Aufschwung war der verstärkte Import amerikanischen Silbers durch die Spanier. Um die kolonialen Expeditionen bestreiten zu können, waren die Spanier auf vielfältige Unterstützung von seiten Europas angewiesen. Es herrschte ein großer Bedarf an Rohstoffen, Schiffen und Getreide, aber auch an Niederländischen Industrieprodukten, wie etwa Leinwand. Um die negative Handelsbilanz gegenüber den Niederlanden auszugleichen, erfolgten Teile der spanischen Zahlungen (neben verschiedenen Handelsgütern, wie Wein, Wolle, Öl oder Früchte) in Silberbarren und -Münzen.⁴⁶

Neben Spanien erholte sich auch der italienische Handel wieder. Nachdem Italien fest in Habsburgischer Macht war, standen die Handelsbeziehungen zu Spanien und den Niederlanden auf einer soliden Basis. Wichtiger noch war das Wiederaufleben des Levantehandels nach dem Friedensschluß mit den Türken 1540. In der Folge erstarkte der italienische Kontinentalhandel. Vor allem führten die Italiener Rohseide und Seidenstoffe ein, die zu den Haupteinfuhrprodukten der Niederlande werden sollten und zu den wichtigsten Grundstoffen der niederländischen Luxusindustrie wie etwa Seidenweberei und Teppichweberei zählten.⁴⁷

W. Brulez faßte die wichtigsten Importgüter Antwerpens und ihren Wert in den Niederlanden im Jahr 1560 zusammen und versuchte daraus eine Hierarchie der Bedeutung verschiedener Waren abzuleiten: (s. Graphik 2)

Demzufolge erzielten italienische Seide und Seidenwaren den höchsten Umsatz. Darauf folgt die englische Tuche, eines der klassischen Erklärungselemente für den Aufstieg Antwerpens. Diese beiden Produkte gewinnen noch insofern an Bedeutung, als jeweils eine starke verarbeitende Industrie in der Stadt selbst hinter diesen Produkten zu sehen ist, also noch zusätzliche Wertschöpfung erfolgte.

Die Einfuhr von baltischem Getreide hatte wahrscheinlich nicht die Bedeutung im Antwerpener Handel, die durch Graphik 2 suggeriert wird; die Auflistung Brulez' umfaßt nämlich den gesamten niederländischen Import der genannten Waren, und nicht bloß den Antwerpens. Daraus lassen sich für die meisten Produkte zwar die Importverhältnisse in Antwerpen ablesen, da ja der größte Teil des nationalen Imports über die Scheldestadt lief; jedoch gerade was den Getreidehandel aus der Ostsee betrifft, spielte Amsterdam die zentrale Rolle. Wir haben es also dabei mehr mit einem "Amsterdamer" als einem "Antwerpener Faktor" zu tun.



Graphik 2: Die wichtigsten Importgüter Antwerpens und ihr Wert in den Niederlanden um 1560. Quelle: Brulez/Van der Wee.

Mit einigem Abstand folgen darauf die "klassischen" portugiesischen Gewürze und dann spanische Wolle, französischer Wein, Rhein-Wein.

Ein weiterer Aspekt der schon angesprochenen spanischen Expansion war die Erstarkung Karls V., der die Herrschaft über Spanien, die Niederlande, das Deutsche Reich und Italien in seiner Person vereinte. Die Zufuhr amerikanischen Silbers ging nach der Eroberung Italiens hauptsächlich über Genua, das damit ebenso in den Habsburgischen Finanz-Komplex einbezogen wurde. Damit kam es auch zu Verbindungen mit dem Antwerpener Geldmarkt, der ebenso einen neuen Stimulus durch das amerikanische Silber erfuhr, da die bisherige Abhängigkeit vom deutschen Silber dadurch überwunden wurde.

Im Laufe der 50er Jahre zeichnete sich jedoch ein Fehlschlag der Politik Karls ab. Die politischen und finanziellen Probleme wurden beinahe unlösbar. Dies führte auch zu einer Krise in Antwerpen, die 1557 mit dem Staatsbankrott von Spanien und Frankreich ihren Höhepunkt erreichte. Dennoch handelte es sich nur um eine temporäre Krise, die durch den intensiven industriellen Boom innerhalb kurzer Zeit wettgemacht wurde. Doch sie bedeutete den Niedergang der finanziellen Zentralstellung des Antwerpener Finanzmarktes für die Politik der Habsburger, und damit wurde die öffentliche Finanz, ein weiterer Hauptpfeiler der Antwerpener Metropolenstellung, zum sekundären Faktor. Diese Funktion erfüllten nun Sevilla und Genua. Auch die englische Finanzpolitik entwickelte sich in eine andere Richtung. Während der 60er Jahre zeichnete sich eine Lösung von Antwerpen ab, die sich in der Gründung der Londoner Börse 1566 äußerte. Dies bedeutete zwar noch nicht die Vernichtung des Antwerpener Geldmarktes, es kommt jedoch zu einer Umstrukturierung in kommerzielle Richtung.⁴⁸

a) Die Schlüsselstellung der Exportindustrie

Das Hauptgewicht der lag in der zweiten Antwerpener Expansionsphase nicht mehr wie zu Beginn des Jahrhunderts im Transithandel, sondern in erster Linie in der Südniederländischen Exportindustrie. Im Textilbereich ist schon die Seidenindustrie und die Fertigung rohen englischen Tuchs erwähnt worden. Daneben hatte sich in den größeren Südniederländischen Städten schon zum Ende des 15. Jahrhunderts eine diversifizierte Luxusindustrie entwickelt, die nun, angesichts der Eröffnung eines europaweiten Marktes, aufblühte. Die Expansion der europäischen Wirtschaft durch die Erschließung überseeischer Gebiete und das Aufleben des Handels auch innerhalb Europas ließ in den verschiedensten Gegenden wohlhabende Gesellschaftsgruppen zu intensiven Abnehmern der Luxusindustrie werden.

Vor allem die iberische Halbinsel gewann durch den Zufluß von Waren und Edelmetallen aus Übersee an Kaufkraft. Die gewerbliche Struktur war jedoch nicht an diese Nachfrage angepaßt, und daher mußte man die Teppiche, Gewänder, Spiegel, Schmuckwaren, Bilder u.s.w. importieren. Doch auch in anderen Teilen Europas stieg eine Schicht von wohlhabenden Händlern bzw. Großgrundbesitzern auf. Letztere vor allem in Nordost-Europa. Auch sie wollten ihren Reichtum durch Prunk und Luxus ausdrücken.

Im Spätmittelalter war Venedig und Norditalien der Hauptbezugsort für Luxusartikel par excellence gewesen. Hier wurden alle Sparten von Luxusindustrie angetroffen, und darüberhinaus wurden noch zusätzlich Waren aus dem Osten angeboten. Die Erweiterung des europäischen Marktes für Luxusprodukte eröffnete nun auch den Südlichen Niederlanden günstige Exportmöglichkeiten ihrer Luxusindustrie.

Doch die südeuropäischen Länder benötigten für den Handel mit der Levante einerseits, den atlantischen Inseln und der

neuen Welt, andererseits, und in geringerem Maß auch für den heimischen Absatz auch massenhaft billige Industriegüter, vor allem aus dem Textilbereich. Diese lieferte ihnen die neu entstandene ländliche Textilindustrie der Niederlande, die überall im Land einen Aufschwung erlebte. Die totale Niederländische Ausfuhr betrug zur Mitte des 16. Jahrhunderts ungefähr 16 Millionen Gulden, gegenüber etwa nur 5 Millionen Gulden von England, das ungefähr eine vergleichbare Bevölkerungsgröße aufwies.⁴⁹

Die Ausbreitung dieser Industrien war in der Absicht erfolgt, sich vom Import dieser Luxusgüter, vor allem aus Italien, unabhängig zu machen. Schon im 15. Jahrhundert wurden von Italienern verschiedene neue industrielle Techniken in Brügge und auch in Antwerpen eingeführt. Durch die steigende Nachfrage im 16. Jahrhundert ging man dann mehr und mehr zum Export über.

Neben der Textilindustrie, die wie in den meisten Städten Europas die dominierende Stellung einnahm, und wobei in Antwerpen die Teppichindustrie von Bedeutung war, entwickelte sich eine große Anzahl von anderen Industriezweigen: Metallbearbeitung und Waffenindustrie, verschiedenste Zweige des Kunstgewerbes, wie Malerei, Bildhauerei, Goldschmiedekunst, Diamantverarbeitung, Hinterglasmalerei, daneben noch Wachsraffinerie, Zuckerraffinerie, Druckereiwesen, Pelzverarbeitung, unter italienischem Einfluß Glasbläserei und noch viele mehr.

Dieser starken städtischen Industrie ist es zuzuschreiben, daß die Stadt einen Bevölkerungszuwachs auf bis zu 80 000 Einwohner 1551 und sogar 100 000 im Jahr 1566 erreichen kann. Die Handelstätigkeit allein hätte selbst mit allen peripher mit dem Handel beschäftigten nie einer derartigen Bevölkerungszahl Beschäftigung bieten können.⁵⁰

Dennoch hing natürlich die Blüte dieser Industrien in erster

Linie mit der zentralen Funktion Antwerpens als internationaler Handelsplatz zusammen. Darin lag auch eine strukturelle Schwäche: Durch Ausbleiben des Handelsstroms vorort wird nicht nur der Absatz erschwert, sondern durch die Abhängigkeit von Rohstoffimporten konnte auch das Ausbleiben etwa des englischen Tuchs zu schweren industriellen Krisen eines ganzen Sektors führen.⁵¹

3.4.) Der Niedergang ab 1560

Im Handel und der Industrie war es nach dem Frieden von Cateau-Cambresis zu einer enormen Expansion gekommen. Im Laufe der 60er Jahre traten jedoch erste Schwierigkeiten mit den Englischen Merchant Adventurers auf, die infolge einer Aufwertung des Pfunds in ernststen Schwierigkeiten steckten, ihre Marktposition zu behaupten. Aus der gespannten Situation heraus kam es häufig zu Repressalien vor allem gegen niederländische und hanseatische Kaufleute. Diese Zwistigkeiten waren für die Statthalterin der Niederlande, Margarete von Parma, Anlaß, 1563 ein Handelsembargo gegen die Engländer zu verhängen. Diese antworteten ihrerseits mit einem Gegenembargo. Sie verlegten ihren Tuchstapel nach Emden.

Das Ausbleiben des für die Antwerpener Industrie so wichtigen Grundstoffes führte zu Schwierigkeiten in der Fertigungsindustrie. Aber mehr noch: England war nicht nur ein Rohstofflieferant für die Tuchverarbeitungsindustrie gewesen, sondern auch ein großer Absatzmarkt für den Export von gewerblichen Gütern. Doch die Lage sollte sich nicht mehr ändern. Die Engländer hatten bemerkt, daß ihre Hauptabsatzmärkte in Norddeutschland lagen, und um dort zu bestehen, mußte man einen günstigeren Stapel finden. Hamburg erwies

sich dafür als wesentlich günstiger als Antwerpen, das ja in erster Linie auf das Rheinland orientiert war.

Damit war auch der letzte Pfeiler des ursprünglichen Aufstiegs Antwerpens gefallen: Die Portugiesen hatten ihr Gewürzmonopol schon 1549 aufgelassen, die süddeutschen und rheinischen Händler erlebten ab der Mitte des Jahrhunderts einen Niedergang, durch den Staatsbankrott war die Bedeutung des öffentlichen Geldmarktes geschwächt worden; Das Abwandern des englischen Tuchhandels beschloß nun die letzte grosse Transitachse.⁵²

Die Hauptelemente des Antwerpener Handels waren nunmehr der Aktivhandel mit dem Süden, der in den 40ern zur vollen Blüte gekommen war, bzw. mit den Nordeuropäischen Ländern. Darüberhinaus war die Stadt der Haupt-Importhafen der gesamten Niederlande und der zentrale Exportmarkt für südniederländische industrielle Produkte. Doch eine Rückkehr zur ehemaligen Prosperität scheiterte an den Unruhen im Vorfeld der Religionskriege.

Der Bildersturm 1566 und die schweren Repressalien, die ihm folgten, hatten auch wirtschaftliche Auswirkungen. Der Herzog von Alba, der 1567 die Statthalterschaft übernahm, setzte 1571 schwere fiskale Maßregeln ein und bewegte damit eine Reihe von Kaufleuten zum Verlassen der Stadt.

Es kam zwar in den nächsten Jahren immer wieder zu leichten Erholungsphasen, doch nach kurzem erfolgte jeweils ein neuerlicher Schlag, wie 1572 die erste Blockade der Schelde, 1576 die Spanische Furie. Nachdem 1577 Antwerpen auf die Seite der Aufständischen übergegangen war, profitierte es kurzfristig durch die neuerlichen Kontakte auf dem Seeweg und die große Zahl von Einwanderern aus den südlichen Niederlanden. Der Endpunkt dieser Entwicklung war die Eroberung der Stadt durch Alexander Farnese und die Blockade der

Schelde durch die Aufständischen im Jahr 1585. Sie sollte Antwerpen für mehr als zwei Jahrhunderte von der See trennen.

Dieses Datum stellt das Ende der großen Blütezeit Antwerpens dar. Sowohl Handel und Industrie wurden schwerst getroffen. Die Emigration weiter Teile der Bevölkerung verminderte die Einwohnerzahl von geschätzten 80 000 von 1584 auf nur mehr 48 422 im Oktober 1586.

Die Zeit der Europäischen Metropolenstellung Antwerpens war damit endgültig vorbei. Dennoch verfiel Antwerpen nicht zu wirtschaftlicher Unbedeutenheit: nach einer Phase der Krise erlebte die Stadt im 17. Jahrhundert eine Nachblüte, die sie zwar nicht mehr in den Mittelpunkt Europas stellte, ihr aber dennoch einen Platz unter den wichtigsten Niederländischen Handels-, Industrie- und Finanzzentren sicherte.⁵³

B) INTERNE FAKTOREN

Im ersten Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Metropole Antwerpen wurden vor allem die internationalen Handelsströme und die Bedürfnisse der einzelnen Länder nach einem gemeinsamen Transitmarkt und Finanzplatz deutlich. Letzteres war auch für die politische Expansion der Europäischen Fürstentümer wichtig, die ebenfalls einen hohen Kapitalaufwand benötigte. Nun, im Prinzip war die Auswahl demzufolge hauptsächlich aufgrund der Anwesenheit der jeweils anderen Nationen erfolgt.

Gewiß, die geografische Lage hatte durchaus ihren Einfluß: Antwerpen lag ungefähr in der Mitte zwischen London und Köln, war ein Hafen, von dem aus schon länger ein Verkehr nach England erfolgt war. Doch diese Lage war nicht exklusiv. Dordrecht, Bergen op Zoom, Middelburg oder Rotterdam kamen für diese Funktion ebenso in Frage. Durch das Zusammentreffen der Engländer und Deutschen war wiederum eine Anziehungskraft für die Portugiesen gegeben. Somit hatten die wichtigsten Handelsströme einen Schnittpunkt und begründeten Antwerpens Aufstieg zur Handelsmetropole.

Ein Aspekt, der dabei jedoch noch nicht berücksichtigt ist, ist die Tatsache, daß dieser Treffpunkt der europäischen Handelsströme nicht im Niemandsland bzw. in einer wirtschaftlich bislang bedeutungslosen Region lag, sondern in der wirtschaftlich aktivsten Zone Nordwesteuropas. Das könnte theoretisch sozusagen nur ein gewisser Zusatznutzen für die Auswahl Antwerpens zum Handelsstützpunkt gewesen sein. Doch das selbe Phänomen trat im Fall Brügges auf und ebenso im Fall von Amsterdam.⁵⁴

Allgemein fällt auf, (überrascht jedoch eigentlich nicht) daß die sozusagen zufällige Auswahl der Metropole auf eine Stadt der südlichen Niederlande fällt, also einer Region,

die schon seit dem Hochmittelalter ein europäischer Zentralraum war. Fernand Braudel betont etwa die Bedeutung dieser Region und nennt sie den industriellen Pol nördlich der Alpen.⁵⁵ Diese Stellung erlangten die südlichen Niederlande zu einem Zeitpunkt, da die Achse England - Rheinlande noch nicht die Bedeutung hatte, die sie im 15. Jahrhundert haben sollte.⁵⁶

Es liegt mir nichts daran, hier Kausalzusammenhänge zu konstruieren; vielmehr möchte ich den Aspekt der gegenseitigen Einwirkungen dieser beiden zentralen Elemente innerhalb der Weltsystemtheorie, nämlich wirtschaftliche Kernzone und Metropole zumindest thematisieren.

1.) Die südlichen Niederlande als eine der fortschrittlichsten Zonen Europas

Die Region der südlichen Niederlande, genauer gesagt das Gebiet von Frankreich und Flandern bis ins Rheinland hinein, gilt neben Oberitalien zu den aktivsten Wirtschaftsräumen im mittelalterlichen Europa:

Hier hatte sich schon früh eine dichte städtische Struktur entwickelt, die das wirtschaftliche Leben der gesamten Region entscheidend prägte. Das hohe Maß an städtischer Konzentration, das man in den südlichen Niederlanden schon vor 1500 beobachten kann, war, abgesehen von Norditalien, einzigartig in Europa. Gent und Brügge waren im 14. Jahrhundert mit 64 000 bzw. 46 000 Bewohnern nach Paris die größten Städte nördlich der Alpen, Ypern hatte 20 000, Brüssel, Löwen und Mecheln lagen zwischen 15 000 und 20 000 Einwohnern. Dazu kam noch die äußerst hohe Bevölkerungsdichte, die in Flandern sogar 78 Personen/km² betrug, was einen europäischen Spitzenwert bedeutet.⁵⁷

Diese hohe städtische Dichte hatte sich in einer ersten starken Urbanisationswelle vom 10. zum 13. Jahrhundert ausgebildet. Städtische Arbeit und Handelskapital sind für P. Klep dafür die ausschlaggebenden Faktoren. Im 12. Jahrhundert waren Cambrai, Lille, Douai, Tournai und Valenciennes stark wachsende Exportstädte. Im 13. Jahrhundert wurden die flämischen Städte dominant, und schon zu Ende des 13. Jahrhunderts expandierten die Brabanter Städte aufgrund ihrer Tuchproduktion. Nach P. Klep gab es 1374 in den gesamten Niederlanden 13 Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern. Er schätzt, daß dies mehr als 60% des gesamten Wertes von Nord- und Westeuropa waren. Von diesen 13 Städten lagen wieder 10 in den südlichen Niederlanden (heute: Belgien) und nur 3 in den nördlichen Provinzen. 58

Die wirtschaftliche Struktur der Niederländischen Städte wurde von einigen großen Exportindustrien bestimmt, unter denen dem Tuchgewerbe eine "geradezu überragende Bedeutung" zukam. 59

a) Die städtische Tuchindustrie als Motor der südniederländischen Wirtschaft

Die Tuchindustrie war im Mittelalter die führende Industrie Flanderns und hatte sich zu einer Exportindustrie ersten Ranges entwickelt. Vor allem Deutschland war ein äußerst fruchtbarer Absatzmarkt für das niederländische Tuch.

Die Händler aus Flandern verkauften ihr Tuch auf den Jahrmärkten in England und kauften dort wiederum Wolle ein, die die beste verfügbare Qualität darstellte. Daneben war der rheinische Raum Ziel der Tuchhändler und vor allem die Mes-

sen der Champagne. Diese blieben bis zum 13. Jahrhundert der wichtigste Markt für die flämische Industrie.⁶⁰

Der geografische Schwerpunkt dieser Industrie wanderte im Laufe der Jahrhunderte von den Städten des Artois und Südflanderns nach Westflandern, wo die eigentliche Hochblüte im 13. Jahrhundert erreicht wurde und wo Brügge, Gent und Ypern die herausragenden Städte waren. Über drei Jahrhunderte lang war die Erzeugung von Luxusstoffen auf der Basis englischer Wolle eine Basis der Prosperität für die großen flämischen Zentren.⁶¹

Den Mittelpunkt dieses Industriegebiets stellt ab ca. 1200 Brügge dar. Die Stadt hatte Handelsbeziehungen mit England und Schottland, vor allem durch den Tuch- bzw. Wollhandel, zu der Normandie und Bordeaux, von wo es Weizen bzw. Wein einfuhrte, und zur Hanse. Gemeinsam mit Brügge erleben Gent und Ypern eine große Blüte.⁶²

Seit dem 13. Jahrhundert hatte die Tuchproduktion auch in Brabant Fuß gefaßt. Die Brabanter Städte, vor allem Mecheln, Brüssel und Löwen, hatten sich dabei an der Organisationsform und Technologie der Flämischen Industrie orientiert.

Der entscheidende Stimulus für das Entstehen dieser Industriezentren war der flämische Handelsverkehr in Richtung Rheinlande. Der eigentliche Wendepunkt ereignete sich Ende des 13. Jahrhunderts, als es zu politischen Schwierigkeiten zwischen Flandern und England gekommen war und die Brabanter nun freies Feld hatten, in den englischen Markt vorzudringen.⁶³

Die Schwerpunktverschiebung, die schon von Artois nach Westflandern zu beobachten war, setzt sich hier im Prinzip weiter fort. Die Tendenz, von einem Produktionszentrum zum anderen überzugehen, liegt in der Struktur der Industrien verankert:

Im 11. und 12. Jahrhundert wurden bereits standardisierte Textilien für den Export produziert, der in starkem Maße vom Handel dominiert wurde. Kaufleute besorgten etwa den Import der besten Rohmaterialien aus England und gewannen so einen gewissen Einfluß auf die Produktion.⁶⁴ Weil diese Produktion auf breiter Arbeitsteilung beruhte, konnten auch weniger- oder ungelernte Arbeiter eingesetzt werden.

Wenn nun eine gewisse Sättigung eines Marktes erreicht war, fuhren sie neue, weiter verbreitete Märkte an bzw. erweiterten das Sortiment in den alten Märkten. Beide Taktiken wurden angewandt. Nicht nur in der Umgebung, sondern auch in England oder in Frankreich bzw. über die Messen der Champagne bis in den Mittleren Osten und zum Schwarzen Meer. Dazu kamen durch die Kolonisation in Osteuropa weitere Märkte. Ebenso wurde das Sortiment von feinsten Tuchen bis hin zu leichteren Geweben erweitert.

Durch die hohe Zahl an eingesetzten Arbeitern entstanden große städtische Zentren mit überhöhten Lebenserhaltungskosten und, damit verbundenen, hohen Lohnkosten. - vor allem in Städten mit starkem korporatistischem Einfluß. Die Kaufleute verlegten daraufhin ihren Einkauf in kleinere Zentren, wo sich aufgrund des Fehlens eben dieser Faktoren noch billiger produzieren ließ. Das Hauptproblem auf der Produktionsebene war demnach die Tatsache, daß eine industrielle Vorrangstellung immer wieder zu Nachahmung anregte und für ein bestimmtes Zentrum kaum die Möglichkeit bestand, seine Vorrangstellung zu erhalten, also ein Monopol zu erlangen. Die einzige Möglichkeit dazu hätte entweder in einer weiteren Spezialisierung oder aber in einer Verringerung der Lohnkosten gelegen. Doch einerseits standen die Korporationen, die in den traditionellen Tuchzentren stark an Bedeutung gewonnen hatten, einer weiteren Spezialisierung negativ gegenüber, andererseits bestand bei eventuellen Lohnverminderungen die Gefahr von Aufständen der Arbeiter, die

dadurch in ihrer Existenz bedroht waren.⁶⁵

Die so hervorgerufenen Verschiebungen ließen den Schwerpunkt der Produktion von den alten Zentren zu kleineren Städten und in den ländlichen Bereich, wandern, aber auch großräumig, von Süden nach Norden, von der Picardie und dem Artois nach Hainaut, Flandern und Brabant, und schließlich nach Holland.⁶⁶

b) Beginnende überregionale Arbeitsteilung

Die demografische Situation war in den Niederlanden günstiger als im übrigen Europa. Schon früh zeichnete sich die Region durch eine hohe Bevölkerungsdichte und eine hohe Anzahl von Städten aus, die sich nicht nur zu Handels-, sondern auch zu Industriestädten entwickelten. Der hohe Grad an Urbanisierung, verbunden mit einer spezialisierten Exportindustrie, führte zu einem hohen Grad an Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land. Damit wurde der Trend zur ländlichen Selbstversorgung durchbrochen und ein reger Austausch und somit eine gegenseitige Abhängigkeit geschaffen. Zusätzlich ging man von der Naturalwirtschaft immer stärker zur Geldwirtschaft über, was den Charakter dieses Verhältnisses weiter veränderte.

Die Tatsache, daß die Niederlande angesichts der hohen Bevölkerungskonzentration von einer chronischen Getreideunterproduktion geprägt waren, führte in den küstennahen Gebieten Flanderns und Brabants zur Notwendigkeit von Getreideimporten. In Gent entstand im 14. Jahrhundert ein Getreidestapel für Korn aus dem Artois, der Picardie und aus dem Gebiet der Somme, das per Schiff eingeführt wurde. In Brabant hingegen bezog man Importe aus dem Haspengau, der direkt süd-östlich an Brabant anschloß.

Neben der kommerziell-industriellen Struktur der küstennahen Städte war aber auch die landwirtschaftliche Struktur äußerst progressiv. Die ständige Zerstückelung des Areals bewirkte à la longue eine Erhöhung der Boden- und Arbeitsproduktivität.⁶⁷

Die Präsenz eines derartigen städtischen Marktes bei hohen Getreidepreisen ließ auch die agrarischen Einkommen steigen⁶⁸; doch kam es durch den Bevölkerungszuwachs zu einem Prozeß der Landzerstückelung, die irgendwann an die Grenze der Rentabilität stieß. Solange die städtische Blüte anhielt, blieb in diesem Fall noch immer die Abwanderung in die Stadt, die zahlreiche kommerzielle oder industrielle Beschäftigungsmöglichkeiten bot.

In Flandern zeichnete sich schon während des 14. Jahrhunderts ein Einbruch dieser städtischen Prosperität ab, als es in den alten Textilstädten zu Exportschwierigkeiten infolge der europäischen Depression kam. Die Kombination von hoher Bevölkerungsdichte, demografischem Wachstum und der hohen Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Grundstoffen für die Industrie haben nach W. Blockmans Ansicht schon früh der ländlichen Bevölkerung ein hohes Maß an juristische Freiheit verschafft: Die Grundeigentümer sahen Vorteile darin, ihre Gründe auf Zeit zu verpachten, um einen Teil des Risikos auf den Pächter abzuwälzen. Dadurch wurde die juristische Abhängigkeit durch eine Materielle ersetzt. Blockmans sieht darin schon ab dem 13. Jahrhundert eine Verbreitung kapitalistischer Produktionsbedingungen.⁶⁹

2.) Schwerpunktverschiebung von Flandern nach Brabant

Im Spätmittelalter hatte innerhalb der Niederlande Flandern sowohl in kommerzieller Sicht, als auch auf der industriellen und landwirtschaftlichen Ebene die zentrale Stellung inne gehabt. Das 14. Jahrhundert, in ganz Europa eine Epoche der Krise, brachte diese Vormachtstellung ins Wanken. Zwar wirkte sich die Krise hier nicht so stark wie in anderen Gebieten aus, dennoch erfuhr die wirtschaftliche Struktur wesentliche Wandlungen.

a) Der Aktivhandel

Der flämische Aktivhandel hatte im 12. und 13. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreicht. Doch schon zum Ende des 13. Jahrhunderts traten Schwierigkeiten im Handel mit den Champagne-Messen auf, da es zu Krisen zwischen Flandern und der französischen Krone kam. Aber nur wenig später hätte sich wohl auch sonst hier eine Veränderung abgezeichnet, da die Messen um 1300 sukzessive an Bedeutung verloren. Auch im Handel mit den nördlichen und östlichen Gebieten gewann die Hanse immer mehr Einfluß und verdrängten die Flämischen Händler von diesen Märkten.

Der flämische Aktivhandel mit England war bis ca. 1320 noch relativ wichtig. In der Folge sollte es jedoch zu einer empfindlichen Abkühlung in diesen Beziehungen kommen, da es wiederholt zu politischen Unstimmigkeiten und einer Strukturwandlung in der englischen Exportwirtschaft, von Wol-
lausfuhr zur eigenen Tuchfertigung, und einer damit im Zusammenhang stehenden höheren Besteuerung der Wollexporte kam.

Eine andere Entwicklung war die wachsende Bedeutung der Kölner Kaufleute, die eine Schlüsselstellung im Rheinhandel einzunehmen begannen, was aber von flämischer Seite scheinbar nicht erkannt wurde. Die Zuwendung der Kölner zu den Brabanter Jahrmärkten ist wahrscheinlich auch in diesem Versäumnis zu begründen.⁷⁰

Diese Entwicklungen wurden jedoch vorerst noch von positiven Faktoren kompensiert. Der Handel mit der französischen Atlantikküste und mit der Iberischen Halbinsel sowie mit einigen Mittelmeerinseln verlief positiv. Wichtiger jedoch war noch der wachsende Aufstieg Brügges im Verkehr zwischen Nordwesteuropa und dem Mittelmeer einerseits und zwischen dem Mittelmeerraum und der Hanse andererseits. Die Blüte, die Brügge dadurch erfuhr, kompensierte vorerst die strukturellen Schwächen des flämischen Aktivhandels, konnte sie jedoch nicht beheben.

b) Industrieller Niedergang

Die Bedeutung des flämischen Handels stand in einem engen Zusammenhang mit der Tuchindustrie, dem Hauptexportsektor. Doch auch hier scheint um 1300 der Höhepunkt erreicht worden zu sein. Im Laufe des 14. Jahrhunderts traten ernsthafte Absatzschwierigkeiten ein. Dies mag zum Teil mit den Schwierigkeiten im Handelssektor zu tun gehabt haben, aber auch mit dem kräftigen Aufstreben der Brabanter Tuchindustrie in den großen Städten Mecheln, Brüssel und Löwen.⁷¹ Doch auch in Flandern selbst erwuchs den alten großen Zentren eine große Konkurrenz durch kleinere jüngere Zentren wie Poperinge oder die Städte am Lys und aus einer neu entstehenden ländlichen Draperie.

Die großen Zentren reagierten darauf mit einer Umstellung auf hochqualitatives Tuch, die einerseits nicht derart hohen Preisschwankungen ausgeliefert war wie die billigen Produkte der neueren Zentren⁷² und die andererseits von den neueren Zentren nicht in der Qualität hergestellt werden konnte.

Das Hauptproblem sollte dabei jedoch die Abhängigkeit dieser neuen Produktionsform von feinsten englischer Wolle werden, die ein marktbedingtes Ausweichen auf heimische oder andere Wolle minderer Qualität unmöglich machte.⁷³ Das ergab für England die Möglichkeit, seine finanziellen Schwierigkeiten auf die flämischen Wollkäufer abzuwälzen und die Wollexporte durch hohe Steuern zu belasten. Da nun die Möglichkeit zu einem Ausweichen fehlte, mußten die somit erhöhten Preise bezahlt werden. Dazu kam die Tatsache, daß sich in England mittlerweile eine eigene Tuchindustrie entwickelt hatte, die nun in verstärktem Maß selbst zum Hauptabnehmer für die heimische Wolle wurde und somit das Exportangebot an Wolle schmälerte und auf der anderen Seite durch die Ausfuhr fertiger Tuche in die Märkte der flämischen Städte einbrach.⁷⁴

Der Korporatismus als Hemmfaktor marktorientierter Produktion

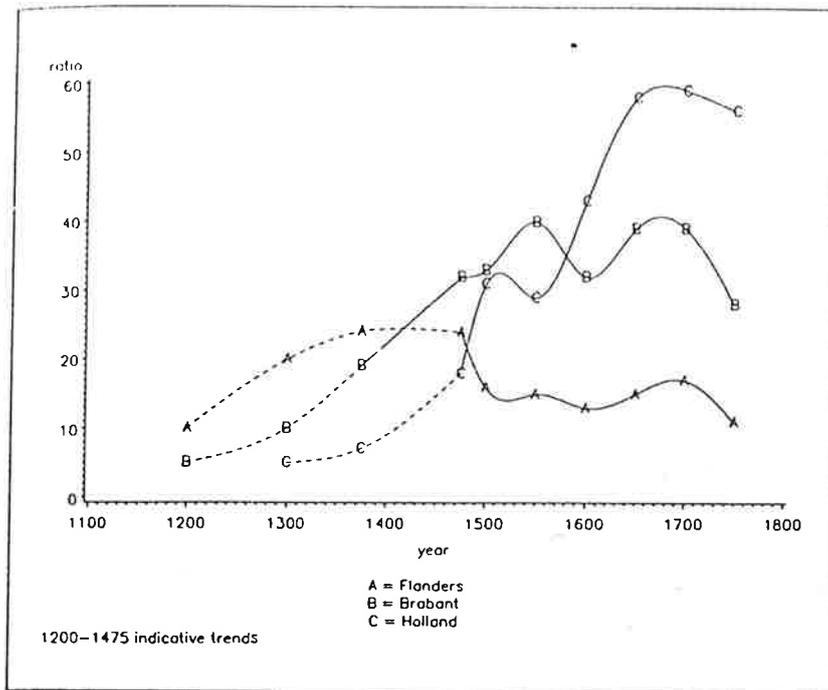
W. Blockmans beobachtete einen Zusammenhang zwischen dem Einfluß der Zünfte und der wirtschaftlichen Konjunktur bestimmter Städte bzw. Regionen. Zwar beobachtete er gerade in jenen Städten, die eine veraltete Struktur und stagnierende Konjunktur aufwiesen eine besonders ausgeprägte korporatistische Struktur. Der hohe Grad an Korporatismus bewirkte eine Tendenz zur Abschließung und zum Protektionismus, was zwar eine Wahrung des Lohnniveaus und somit der Kaufkraft innerhalb der alten Zentren gewährleisten konnte, jedoch

nicht des Absatzes:

Dies vor allem deshalb, weil sich in kleineren Zentren durch das Fehlen eben dieses Protektionismus billiger produzieren ließ, zumal hier die Rohstoffe aus dem Inland verwendet wurden und zugleich das Lohnniveau niedriger war als in den traditionellen Zentren. Dasselbe trifft für die erst später aufstrebenden Regionen wie Brabant und Holland zu. Hier wurden die Zünfte erst im 14./15. Jahrhundert anerkannt und erreichten keinen derartigen Einfluß wie in Flandern. Die Entwicklung frühkapitalistischer Unternehmensformen war damit nicht so stark behindert. Die Zünfte hatten zu einem Zeitpunkt der Verschiebung der Exportnachfrage in den traditionellen flämischen Zentren starken Einfluß und konnten so den Marktmechanismen entgegenwirken, was schlußendlich Gebieten wie etwa in etwa Brabant und Holland zugute kam, die noch nicht so stark vom Korporatismus beherrscht waren.⁷⁵ Blockckmans sieht die Verschiebungen innerhalb der Niederlande als Ursache von Effizienz-Unterschieden, die in einer kompetitiven Weltökonomie, als die er die Spätmittelalterliche schon zweifellos betrachtet, zur günstigsten Kombination von Produktionsfaktoren strebt. Darum kann sich die ländliche Industrie gegenüber der Städtischen durchsetzen und die Brabanter gegenüber der Flämischen.⁷⁶

c) Demographische Verschiebung

Im späten 15. Jahrhundert ist eine starke städtische Entwicklung in Brabant und Holland festzustellen. In Brabant erhöhten die alten Städte ihre Bevölkerung um 100%, und in Holland erreichten 6 neue Städte die 10 000er-Grenze. In dieser Zeit erreichten die Brabanter Städte den hohen Anteil von 51% der niederländischen Küstenzone zwischen Flandern und Holland. Es handelt sich dabei um die Periode "...in which the cities of Flanders stagnate and the cities of Holland are still not as important..."⁷⁷



Graphik 3: Verlauf der Urbanisationsrate in Flandern, Brabant und Holland, 1200 - 1700 (Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern). Quelle: Klep 1988. 273.

In Graphik 3 zeichnet sich schon früh im 15. Jahrhundert die Ablöse Flanderns durch Brabant ab. Während Ersteres bereits stagnierte, machten Brabant und Holland einen starken Aufschwung mit. Dieser verlief in Brabant auf einem höheren Niveau, bei Holland dagegen steiler. Um 1500 erreichte Holland beinahe den Standard von Brabant, das sich aber dann während des 16. Jahrhunderts deutlich absetzte. Die flämischen Städte hingegen verloren zugleich an Relevanz. Der Boom der Brabantinischen Städte ging in starkem Maße parallel mit der kommerziellen Blüte Antwerpens.⁷⁸

Im Zusammenhang mit der Übergangsproblematik der Metropolenfunktionen von Brügge nach Antwerpen ist der Trend der Urbanisation interessant. Er fällt in Flandern relativ früh unter das Brabanter Niveau. Wenn hier ein kausaler Zusammenhang besteht, so geht er nicht von Antwerpens Dominanz aus, sondern eher umgekehrt. Ähnlich liegt die Situation etwa um

1580 zwischen Holland und Brabant. Die beiden Kurven haben ihren Wendepunkt schon um die Mitte des Jahrhunderts. Nun steigt der Urbanisationsgrad in Holland schon stark an, während die Tendenz in Brabant schon fällt. Die Entscheidung ist auch hier sozusagen schon früher gefallen.⁷⁹

Das hohe Wachstum der Städte ist nur auf einen hohen Grad an Migration zurückzuführen. Sie erfolgt zum einen aus dem direkten Einzugsgebiet der Stadt und zum anderen, mit wachsender Anziehungskraft, von ferner liegenden Gebieten. Die Anziehungskraft einer Stadt hängt mit ihren Beschäftigungsmöglichkeiten und ihrem Lohnniveau zusammen bzw. mit dem Arbeitsangebot im eigenen Umfeld. Blockmans zeigt dies am Beispiel Brügges auf:

Von den zwischen 1418 und 1450 173 neu in die Bürgerlisten eingeschriebenen Bauarbeitern kamen nur 24% aus Flandern selbst, 30% aus Brabant und 42% aus anderen Teilen der Niederlande; 5% kamen schließlich von außerhalb der Niederlande. Nach 1450 hingegen hatte sich das Bild gewandelt: Nun kamen 77% der 106 Einwanderer aus Flandern. Die Möglichkeit, in der eigenen Umgebung Beschäftigung zu finden, schwächte den Anreiz zur Abwanderung ab.⁸⁰

d) Politische Schwerpunktverschiebung im 15. Jahrhundert

Das Funktionieren dieser wirtschaftlichen Abläufe kann gerade im Spätmittelalter und gerade in den Niederlanden nur unter Einbeziehung der politischen Ebene verstanden werden. Durch das späte Entstehen eines einheitlichen Staatsgebildes in den Niederlanden kam es in den territorialen Herrschaften zu sehr unterschiedlichen Machtstrukturen. In Flandern und Brabant hatten die Städte aufgrund ihrer wirtschaftlichen Dominanz eine steigende politische Macht erreicht, die die

Landesherrn immer wieder zwang, Zugeständnisse zu machen.⁸¹ Die Einigung der niederländischen Provinzen unter Philipp dem Guten 1430 bedeutete vor allem den Beginn einer Epoche von immer stärker werdender fürstlicher Macht. Die Vereinigung einiger der reichsten Gebiete Europas unter seiner Herrschaft verschaffte dem Herzog derartig hohe Einkünfte, daß er in der Lage war, jeglichen Aufstand einer einzelnen Stadt oder Region mit Hilfe der anderen zu brechen.

Um 1445 begann Philipp der Gute mit der Errichtung eines zentralistischen Staatsgebildes nach französischem Vorbild. In diesem Jahr wurde der Beschluß gefaßt, den Großen Rat zu errichten. Zur Finanzierung dieses Apparats wurde eine Reihe indirekter Steuerbelastungen eingeführt. Die traditionellen Verwaltungsorgane wurden nunmehr in ein einheitliches System eingegliedert, und vor allem wurde damit der Einfluß der Städte stark geschmälert. Die Städte traten auch wiederholt gegen die Entwicklung des zentralistischen Staates auf.⁸²

Die Burgunderherzöge waren sich allerdings der wirtschaftlichen Bedeutung der Städte durchaus bewußt. Vor allem Karl der Kühne betrieb eine Währungspolitik, die durch Devaluationen die städtische Wirtschaft förderte und somit ihm selbst wieder in der Form städtischer Abgaben zugute kam.⁸³

Doch ab 1485 verstärkte sich der Widerstand seitens der Städte gegen die Maßnahmen der Herzöge. Zu heftigen Aufruhren kam es vor allem in Flandern. D. Nicholas sieht hier einen Grund in der unterschiedlichen Entwicklung des Verhältnisses zwischen Städten und Fürsten: Während die flämischen Städte infolge ihrer wirtschaftlichen Dominanz eine große Machtfülle erkämpft hatten, wobei es immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen war, war die Entwicklung in Brabant in gewisser Weise "harmonischer". Zwar hatten die Städte auch hier eine wichtige Stellung erlangt, es war jedoch nicht zu einer derartigen Polarisierung wie in Flandern gekommen.⁸⁴

Um seine Vormacht zu demonstrieren, ging Philipp zunächst gegen die beiden größten, mächtigsten und daher am meisten mit Konfliktradition ausgestatteten Städte, Brügge (1438) und Gent (1453) vor. Ihre rechtliche Dominanz über die kleineren Städte und ihr Umland wurde systematisch durchbrochen, die Stadtversammlungen wurden zu rein steuerlichen Organen degradiert.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kam es zum offenen Bruch und sogar zum Aufstand gegen Maximilian I., der die Regentschaft für seinen noch minderjährigen Sohn übernahm. Es kam zu Aufständen vor allem seitens der großen Flämischen, aber auch der Südbraabanter Städte, die von Maximilian jedoch niedergeschlagen wurden. Die Ursachen für die Aufstände waren einerseits materielle Schwierigkeiten, andererseits die Unzufriedenheit mit der politischen Machtverteilung, vor allem dem Machtverlust der Städte.⁸⁵

Die flämischen Städte sahen sich also in zweierlei Hinsicht bedroht: Sie waren einerseits mit einem wirtschaftlichen Niedergang konfrontiert, andererseits wird ihr politischer Einfluß durch die Burgunder stark eingeschränkt; relativ, gegenüber den mehr und mehr aufkommenden Braabanter Städten, als auch absolut, im Rahmen der Bildung eines zentralistischen Staates.

Man versuchte sich lange Zeit noch, gerade angesichts der schwindenden wirtschaftlichen Dominanz, an der politischen Vormachtstellung festzuklammern und nahm dafür höhere Steuerquoten auf sich, die als Maßstab für die politische Vertretung galten.⁸⁶

Das Ende des 15. Jahrhunderts war allgemein eine Krisenzeit für die südniederländische Region. Der Krieg gegen Ludwig XI. von Frankreich fiel mit den Bürgerkriegen, die 1488/89 die ganzen Niederlande getroffen haben, zusammen, und stürz-

ten die ganze Region in ein allgemeines Chaos. Die Unruhen haben letzten Endes dazu geführt, die strukturellen Unterschiede zu manifestieren und die Schwerpunktverschiebung zu beschleunigen. Dies zeigt sich vor allem im Falle von Brügge: Obwohl schon seit längerem strukturelle Schwierigkeiten in Zusammenhang mit der niedergehenden Draperie aufgetreten waren, konnte die Stadt noch bis ins späte 15. Jahrhundert ihre Handelsdominanz halten. Durch den Aufstand gegen Maximilian wurde zunächst der Handelsverkehr gestört. Die Wende kam dann jedoch um 1482, als Maximilian den ausländischen Kaufleuten den Befehl gibt, ihren Sitz nach Antwerpen zu verlegen; 1488 wiederholte er diesen Befehl. Zur gleichen Zeit wurde die Position Antwerpens mit verschiedenen Privilegien gestärkt.

Es scheint sich letzten Endes die hohe Eigenständigkeit und das starke Selbstbewußtsein der flämischen Städte angesichts der neu entstehenden Zentralherrschaft nicht als positiv erwiesen zu haben. Der Widerstand gegen Maximilian war hier stärker und bedingungsloser als etwa in Antwerpen. Durch die Niederschlagung der Aufstände war der Eigenständigkeit der Städte eine starke Niederlage zugefügt worden.

Veranlaßte die gespannte Lage in Flandern die Burgunder-Herzöge nicht allgemein dazu, ihr Hauptaugenmerk auf das ruhigere Brabant zu richten?

Vorerst hatten die Burgunder noch keine feste Residenz. Doch unter Philipp dem Guten entwickelte sich Brüssel zu einer der wichtigsten Residenzstädte. Auch Mecheln erlebte unter Philipp dem Guten einen Aufstieg, der 1477 sogar den von Brüssel überflügelte, da neben der Residenz auch die zentralen Verwaltungsorgane hier gefestigt wurden. Philipp der Schöne blieb vor allem in Mechelen bzw. in Brabant. Unter seiner Herrschaft wurde der Schwerpunkt der Niederlande deutlich von Flandern nach Brabant verlegt.

Alles in allem hat sich während des 15. Jahrhunderts jene Schwerpunktverschiebung vollzogen, die sich strukturell schon angebahnt hatte. Der erste Wachstumspol der niederländischen Blüte, Flandern, mußte seine Vorrangstellung an das nördlich gelegene Brabant abgeben. In seiner 3 Jahrhunderte langen Dominanz hatte Flandern in vielen Belangen eine Motorfunktion ausgeübt. In der Textilindustrie hatte es den Grundstein für die Brabanter Draperie gelegt, die ab dem 14. Jahrhundert die Flämische an Bedeutung überholte. Die flämische Blüte hatte Händler aus ganz Europa in die Niederländische Region gebracht, die nun auch in Brabant tätig waren.

Die starke Dominanz Brügges an den Brabanter Jahrmärkten bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts ließ diesen die Neuerungen der Handelstechnik zukommen, die in der flämischen Metropole üblich waren. Lange Zeit bildete Flandern einen Schwerpunkt des mittelalterlichen Wirtschaftslebens, der sich schließlich, in einer Übergangsphase, nach Brabant verlagerte. Ein ähnlicher Prozeß ist rund 100 Jahre später zu beobachten, als, nach dem Fall Antwerpens, Holland bzw. Amsterdam das Erbe antritt.

Die scheinbare Zufälligkeit um Antwerpens Auswahl als neue Metropole wird damit zumindest um einen Faktor eingeschränkt. Der niederländische Raum ist zum einen durch seine zentrale wirtschaftliche Bedeutung schon prädestiniert. Weiters hat der Druck der politischen Ereignisse, zusammen mit schon länger latent vorhandenen strukturellen Problemen, Brügge als Metropole ausscheiden lassen. Für den Welthandel wäre innerhalb Flanderns kein ebenbürtiger Ersatzort vorhanden gewesen. Brabant und Holland jedoch waren Beide günstige Ausweichziele für den internationalen Handel. Vorerst hat Antwerpen jedoch die günstigeren Voraussetzungen gehabt.

3.) Die zentrale Position Brabants seit dem 15. Jahrhundert

a) Die Brabanter Jahrmärkte

Der Aufstieg des Seehandels während des 14. Jahrhunderts war nicht nur für Brügge ein Segen, sondern für Hafenstädte allgemein. Doch die englisch-flämischen Konflikte halfen Brabant sowohl auf industrieller als auch auf kommerzieller Ebene. Mecheln konnte sich dadurch etwa zu einem einflußreichen Handelszentrum entwickeln. Doch Antwerpen konnte aufgrund seiner günstigen maritimen Lage noch mehr davon profitieren. Dies zeigte sich schon in der Errichtung des englischen Wollstapels 1296 - 1315 und 1338.

Dieser frühe Aufstieg Antwerpens war mit ein Grund für das Entstehen der Brabanter Jahrmärkte. Durch Privilegien wurden auch ausländische Händler angezogen. Der flämisch-brabantische Krieg und die Annexion von Antwerpen und Mecheln bedeuteten einen schweren Rückschlag. Es war Ludwig von Maeles Absicht, die beiden wichtigsten Handelszentren unter seine Kontrolle zu bringen und sie von Brabant zu trennen. Brügge konnte somit einen gefährlichen Rivalen seiner Position kontrollieren, der Antwerpen mit den Jahrmärkten und seiner günstigen Lage mittlerweile geworden war.

Paradoxerweise war die Phase unter Brüggener Dominanz ein Vorteil für die Jahrmärkte. Die Besucher aus Holland, Süddeutschland und England bekamen nun Kontakte mit der traditionellen Handelswelt, die durch die Brüggener Anwesenheit ermöglicht wurden. Eigentlich waren die Gewinner dieser Situation die Vertreter dieser "alternativen" Händlerszene, die bisher nur schwer Zutritt zur traditionellen Handelswelt bekommen hatten. Brügge selbst war nur momentan der Nutznießer. Seine Vorherrschaft ließ es die Märkte auch nicht als potentielle Konkurrenz erkennen, sondern als günstige Erweiterung des eigenen Marktes.

Die Brabanter Jahrmärkte paßten darüberhinaus gut in den Zyklus der Frankfurter Messen, was für die Süddeutschen eine gute Kombination bedeutete. Zu eben der selben Zeit intensivierten die Brabanter Tuchstädte ihre Kontakte zu den Frankfurter Messen und fanden dort einen guten Absatz ihrer Tuche. Die Kontakte der Brabanter Tuchstädte mit den Jahrmärkten war darüberhinaus schon von ihrem Beginn an intensiv gewesen.⁸⁷ Die Bedeutung der Brabanter Jahrmärkte war so groß geworden, daß um 1400 Brügge während der Jahrmärkte wie ausgestorben war. Erst nachdem die Märkte geschlossen waren, lebte die Stadt wieder auf. Die Jahrmärkte fanden, wie schon erwähnt, nicht allein in Antwerpen statt, sondern ebenso in Bergen op Zoom. Und lange Zeit war die Dominanz Antwerpens nicht markant. Nachdem 1404 die flämische Herrschaft über Antwerpen beendet war, behielt Brügge noch längere Zeit kommerziellen Einfluß auf die Jahrmärkte. Erst gegen die Mitte des Jahrhunderts wurde dieser Einfluß geringer. Doch der Grundstein für Antwerpens Bedeutung als internationaler Handelsplatz war schon gelegt. Brügge hatte während der Zeit der flämischen Herrschaft sozusagen selbst den Weg für die spätere Ablösung geebnet. Durch seine Anwesenheit auf den Jahrmärkten hat der internationale Handel hier Eingang gefunden. Auf der Suche nach einem neuen Zentrum war Antwerpen also keine unbekannte Größe mehr.

b) Strukturwandlung in der städtischen Industrie

Ein Hauptfaktor für den Niedergang der Flämischen Prosperität war der bereits erwähnte Niedergang ihrer Hauptgrundlage, der städtischen Tuchindustrie. Aufgrund von Schwierigkeiten Flanderns mit England und strukturelle Schwächen der flämischen Draperie konnte sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Brabanter Tuchindustrie gegenüber der flämischen durchsetzen; dies unter anderem durch die anglo-

phile Politik Johanns II. von Brabant, die bewirkte, daß der englische Markt für Brabant im Gegensatz zu Flandern noch erhalten blieb.⁸⁸

Doch ebenso wie in Flandern traten durch das Aufkommen der englischen Draperie und durch die selbe Unfähigkeit zur Monopolisierung (s.o.) Niedergangserscheinungen auf. Antwerpen gab schon früh seine ohnehin nicht sehr starke Draperie auf. Die Orientierung der übrigen Brabanter Städte auf die südlichen Märkte hatte die Antwerpener Tuchindustrie schon früh ins Abseits schlittern lassen. Die Einfuhr englischer Tuche ab dem 14. Jahrhundert veranlaßte die Handels- und Hafenstadt sich eher der Fertigung der Importe zuzuwenden und vor allem auf seine Handelsfunktion zu setzen.⁸⁹

Auch in Brabant konnten sich kleinere Zentren entwickeln, deren Produktion nicht wie in Mecheln, Brüssel und Löwen auf englischer sondern sich auf heimischer Wolle basierte. Dies waren Lier, Diest, Tienen, Aarschot, Herentals, Vilvoorde und sogar Bergen op Zoom. Sie lagen in der Nähe der Schafzuchtgegenden, die vor allem im Raum Kempen ihr Zentrum hatten. Darüber hinaus befanden sie sich zumeist an den Landwegen zwischen Deutschland und Antwerpen bzw. Bergen op Zoom. Dies ermöglichte ihnen einen guten Absatz bei den durchreisenden Händlern.

Während des 14. Jahrhunderts kamen dazu noch mehrere ländliche Textilzentren, einerseits in den Orten Duffel, Kontich, Walem und Rumst, in der Nähe von Antwerpen, und in den Kempischen Orten Geel, Retie, Mol, Westerlo, Weelde, Tilburg und Oosterwijk, bzw. Sichem, Messelbroek, Testel, Kortenaeken Merchtem im Hageland.

Während diese kleineren Zentren noch im Aufstreben begriffen waren, zeichneten sich in den großen Zentren während des 15. Jahrhunderts bereits Verfallserscheinungen ab. Auf der einen Seite war man in der Produktion hochqualitativer

produkte, die die einzige Möglichkeit einer Monopolstellung gegenüber den kleineren Zentren dargestellt hätte, (durch die hohe Reglementierung in den städtischen Gilden war eine bessere Qualität gewährleistet) durch das sinkende Angebot an englischer Wolle gehandicapt. Auf der anderen Seite konnten die kleineren Zentren preisgünstiger produzieren und waren daher in dieser Hinsicht besser gestellt. Innerhalb der traditionellen städtischen Exportindustrie kam es generell zu keiner neuen Expansion mehr. Strukturelle Neuerungen konnten nur auf einem Bereich außerhalb entstehen: Dies erfolgte durch die Entstehung einer Luxusindustrie, die auf hoher Fertigkeit und künstlerischer Kreativität beruhte und zunächst auf den heimischen Markt gerichtet war.⁹⁰

Eine der wichtigsten Sparten der Luxusindustrie war die Teppicherzeugung. Sie war zwar schon im 14. Jahrhundert entstanden, blühte aber erst jetzt richtig auf. Daneben war die Leder- und Pelzverarbeitung von Bedeutung. Brüssel und Mecheln waren berühmt für ihre ledernen Wandbespannungen bzw. ihre Handschuhe oder Taschen.

Die Leder- und Pelzindustrie wurde so bedeutend, daß die Brabanter Jahrmärkte zu wichtigen Pelz- und Häute-Märkten wurden. Einen ähnlichen Ruf besaßen die Waffen und Rüstungen, die ebenfalls vor allem in Brüssel und Mecheln hergestellt wurden. Die Seidenindustrie Antwerpens ist bereits erwähnt worden. Ein zweites Zentrum der Seidenindustrie war Brügge. Bereits im 15. Jahrhundert wurden Seidenprodukte vor allem nach England exportiert. Ein weiterer klassischer Vertreter dieser Entwicklung war das Kunstgewerbe: die Vielzahl erhaltener Skulpturen und Gemälde, Miniaturen oder geschnitzter Altäre sind bis heute lebendige Zeugnisse für die künstlerische Fertigkeit und Produktivität dieser Zeit.⁹¹

Die Hauptzentren für diese Industrien waren die großen Städte, wie Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Löwen, aber auch

Brügge und Gent. Dies lag daran, daß hier eine breitere interne Nachfrage bestand, die von einer großen Gruppe wohlhabender Bürger ausging:

Die großen Städte waren nicht ausschließlich Orte der Tuchproduktion. Sie hatten darüberhinaus andere Funktionen, sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Natur. Die Bedeutung der Städte für das gesellschaftliche Zusammenleben war ja gerade in den Niederlanden besonders ausgeprägt. Sie bildeten ein urbanes Netzwerk mit einer hierarchischen Ordnung: angefangen von den kleineren Städten, die hauptsächlich regionale Marktfunktionen für den umliegenden ländlichen Raum erfüllten, über mittlere Zentren, die eine darüberhinausgehende interregionale Bedeutung hatten und schon diversifiziertere Funktionen aufwiesen, bis hinauf zu den großen Hauptstädten, die entweder zentrale Verwaltungsfunktionen oder Marktfunktionen innehatten. Die Funktionen einer Stadt standen aber auch in einem direkten Zusammenhang mit dem Ausmaß der Bevölkerung der Stadt. Beide bedingten einander: Eine höhere Diversifizierung an Funktionen kann nur bei hoher Bevölkerung gewährleistet werden. Die Erfüllung dieser Funktionen wiederum bietet einer größeren Bevölkerungszahl Beschäftigung; angefangen von Händlern und Transporteuren in Handelsstädten, über Beamte in Verwaltungszentren, bis in ein breites lokales Gewerbe, das die Versorgung der großen städtischen Gesellschaft gewährleistet.⁹²

Die Einigung der Burgundischen Niederlande durch Philipp den Guten stellte die bisher getrennten Fürstentümer in einen gemeinsamen Kontext und schuf damit eine neue Ebene in dieser Hierarchie: die Ebene des Burgundischen Staates. Die großen Brabanter Städte konnten darin aus verschiedenen Gründen, die weiter oben schon erwähnt wurden, eine dominante Stellung einnehmen, die der städtischen Wirtschaft neue Impulse gab.

Brüssel hatte schon im 14. Jahrhundert die zentrale Stellung in der Verwaltung des Herzogtums Brabant eingenommen und darin die Nachfolge Löwens angetreten.⁹³

Philipp der Gute machte Brüssel zu einer seiner häufigsten Residenzstädte. Der zahlreich in der Stadt anwesende Adel errichtete sich pompöse Stadtresidenzen, die er mit allen möglichen Luxusgegenständen auszustatten suchte. Gleichzeitig wurde die Stadt mehr denn je Sitz der zentralen Verwaltung von Brabant. Zur Rechenkammer und dem feudalen Gerichtshof, die schon zuvor in Brüssel residierten, kam nun auch der Kanzler und der Rat von Brabant. Auch die Burgundischen Institutionen nahmen zeitweilig ihren Sitz in Brüssel. Der Kanzler von Burgund folgte dem Herzog hierher und auch der Große Rat tagte mehrmals hier, bevor er sich permanent in Mecheln niederließ. Der herzoglich-Burgundische Rat, der ab 1465 die eigentliche Regierung werden sollte, hatte seinen Sitz in Brüssel. Nach der Herrschaft Philipps des Guten trafen auch die Generalstaaten regelmäßig in Brüssel zusammen.

Diese Konzentration war keineswegs zufällig. Schon seit langem hatte die Stadt versucht, sich ein hauptstädtisches Image zuzulegen und trachtete nun danach, mit Geschenken und der Errichtung einer Residenz den Hof an die Stadt zu binden.⁹⁴

Unter Karl dem Kühnen wurde jedoch Mecheln zur Hauptstadt. 1473 wurden der Hohe Rat für Finanzen und das Parlament von Mecheln fest installiert. Zwar wurden die beiden Einstellungen nach dem Tod Karls 1477 außer Kraft gesetzt, doch blieb Mecheln weiterhin Sitz des hohen Gerichtshofs. 1504 wurde der Große Rat von Mecheln eingesetzt. Auch die Rechenkammer kehrte nach 1496 wieder zeitweilig zurück. Nach dem Tod Karls des Kühnen ließ sich Margaretha von York (dessen Witwe) in Mecheln, das ihr als Heiratsmitgift gegeben wurde, nieder. Später, unter Margaretha von Österreich, blieb Me-

cheln Residenz der Landvögtin.95

Auch Löwen hatte eine zentrale Funktion erhalten: 1425 wurde die Universität von Löwen errichtet, die Einzige der gesamten Niederlande. Sie sollte ebenso die lokale Industrie beleben, zumal die Stadt, die einst die Hauptstadt Brabants gewesen war, nach und nach mit Krisenerscheinungen zu kämpfen hatte.

Antwerpen hingegen entwickelte sich in dieser Zeit schon zu einem internationalen Handelszentrum. Die Brabanter Jahrmärkte hatten die Stadt ja schon unter der flämischen Herrschaft im 14. Jahrhundert belebt, und der englische Tuchhandel hatte sich sogar schon auf die industrielle Struktur ausgewirkt, indem die Tuchindustrie zugunsten der Fertigung der englischen Tuche aufgegeben wurde. Ebenso wie in den Residenz- und Verwaltungszentren war in einem derartigen Handelszentrum ein hohes Potential an höheren Einkommenschichten konzentriert. In der Phase, da nun die Tuchindustrie, die von der sinkenden Nachfrage bei wachsender Konkurrenz stark getroffen war, war gerade in diesen großen Städten die Ausgangsposition für einen strukturellen Wandel günstig.

Die interne Nachfrage nach Luxusgütern war durch die Konzentration von neuen wohlhabenden Schichten, die durch den Handel oder im Zusammenhang mit dem burgundischen Staat aufgestiegen waren, äußerst hoch. So konnte sich vor allem in den großen Städten eine diversifizierte Luxusindustrie entwickeln. Der zentrale Faktor bei dieser Produktionsweise war die hochqualitative Arbeit, anstatt der bei der standardisierten Tuchproduktion üblichen Verwendung von ungeschulten Arbeitern.

Die lange industrielle Tradition bot die Voraussetzung für eine starke technische Infrastruktur. Daneben war durch die starke Organisiertheit der Gilden eine hervorragende Ausbildung gegeben. Die Verfeinerung der handwerklichen bzw.

künstlerischen Fertigkeit bewirkte eine Quasi-Monopolstellung der städtischen Handwerker, die nun ein hohes Lohnniveau erlaubte, ohne die Konkurrenzfähigkeit zu vernichten, wie dies im Falle der standardisierten Massenproduktion zu beobachten war.

Damit übernahmen die mittleren Einkommensschichten einen Großteil der Arbeit, und wurden so wiederum zu Abnehmern mit einem relativ hohen Lebensstandard. Das ermöglichte eine weitere Belebung der städtischen Gewerbe und der Versorgungsindustrie. Es kam im Rahmen dieser Veränderung zum Phänomen der "Burgundischen Wohlfahrt", die einer relativ breiten mittleren Einkommensschicht zugute kam. Diese Entwicklung wurde durch eine ausgeglichene Währungspolitik seitens der Burgunderherzöge verstärkt, die ihren Ausdruck in der Währungsreform Philipps des Guten fand. Darüber hinaus waren die sinkenden Getreidepreise, die sich durch die europäische Depression im Laufe des 14. Jahrhunderts eingestellt hatten, im Zusammenhang mit dem Wiederaufleben der Industrie und des Seehandels günstig für die Reallohnentwicklung der städtischen Handwerker.⁹⁶

Die oft zitierte Burgundische Wohlfahrt beschränkte sich jedoch auf die mittleren Einkommensschichten. Die Masse der ländlichen Bevölkerung einerseits und die Vielzahl der durch das Scheitern der Tuchindustrie arbeitslos gewordenen städtischen Arbeiter andererseits waren die Opfer. Erstere waren durch die niedrigen Agrarpreise in ihrer Existenz gefährdet, Letztere waren zumeist ungeschulte Arbeiter und konnten daher nicht vom industriellen Strukturwandel profitieren. Die Entstehung vieler ländlicher Industrien im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts ist in starkem Maße auf die große Armut dieser Zeit zurückzuführen. Mit einem industriellen Nebeneinkommen mußten die landwirtschaftlichen Verluste wettgemacht werden, um ein Bestehen zu gewährleisten.⁹⁷

Die ländliche Industrie wiederum, basierend auf Leinenweberei einerseits und Tuchindustrie andererseits sollte im 16. Jahrhundert das zweite industrielle Standbein der südlichen Niederlande werden. Das Paradebeispiel dafür ist die Ortschaft Hondschote in Westflandern, die einen steilen Aufstieg erlebte, und in deren Nachbarschaft noch eine ganze Reihe ländlicher Zentren entstand.

Neben Flandern entstand aber auch in Brabant selbst eine ländliche Industrie, die zum einen in der Region zwischen Lier und Mecheln situiert war und zum anderen in Kempen, das sowohl selbst Wollproduzent war, als auch an den Verbindungswegen zwischen dem Rheinland und Antwerpen lag.

Die ländlichen Zentren übernahmen damit die Produktion der städtischen Textilindustrie auf einer "gesünderen" Basis, d.h. auf niedrigerem Lohnniveau und ohne korporatistische Einschränkungen.

Durch die kommerzielle Expansion kommen die qualitativen Umstellungen nun im 16. Jahrhundert zum Tragen. Die Luxusindustrie, die ursprünglich hauptsächlich für den internen Absatz gearbeitet hatte, erfuhr damit eine willkommene Markterweiterung. Über Antwerpen hatte man direkten Zugang zu den internationalen Handelsströmen.

Das bedeutete, nach der ersten Phase der qualitativen Erweiterung bzw. dem "deepening of human capital", nun eine Phase der quantitativen Erweiterung oder "widening of human capital"⁹⁸ Es wurde im ersten Abschnitt schon erwähnt, daß durch die kommerzielle Expansion in ganz Europa eine erhöhte Nachfrage nach nicht lebensnotwendigen Konsumgütern entstanden war, und daß die meisten Gebiete zur Herstellung dieser hochwertigen Produkte nicht die nötige industrielle Infrastruktur aufwiesen: Neben Italien waren die südlichen Niederlande (mit dem nunmehrigen Schwerpunkt in Brabant) die einzige Region, in der diese Basis vorhanden war.

Die Entwicklung in der Industrie erscheint mir gerade deshalb so entscheidend, da die Handelstätigkeit alleine keine Einkommensbasis für breitere Bevölkerungsschichten dargestellt hätte. Zwar hätten neben den Händlern auch die Transportarbeiter und das Dienstleistungsgewerbe mitprofitiert, aber Antwerpen selbst hätte wohl kaum 100 000 Menschen damit beschäftigen können. Vor allem jedoch hätten die europäischen Handelsfunktionen innerhalb kürzester Zeit auf einen anderen Ort verschoben werden können, wenn nicht sowohl ein zentrales Handelsprodukt, in Form von Luxusgütern bzw. Textilien ländlicher Produktion, vor Ort vorhanden gewesen wäre als auch ein Absatzmarkt ersten Ranges, der durch die industriellen Einkommen wesentlich erweitert wurde.

Außerdem wird hier deutlich, daß auch das Leben in den anderen Städten durch die zentrale Stellung Antwerpens beeinflusst wurde. Die städtische Luxusindustrie konnte sich so zu einer Exportindustrie entwickeln und erhielt so durch den Aufschwung des europäischen Handels einen kräftigen Impuls. Antwerpen erhielt für die südniederländische Industrie die Funktion des internationalen Exportmarktes; eine Funktion, die der Stadt wohl auch bei einer niedrigeren Stellung in der weltwirtschaftlichen Hierarchie zugekommen wäre.

Allerdings konnte es durch seine zentrale Stellung im Europäischen Handelsnetzwerk diese wesentlich effizienter erfüllen. Die Konzentration beider Funktionen:- Europäisches Handelszentrum und Exportmarkt der südniederländischen Industrie - bewirkte einen Akkumulationseffekt. Aber, wie sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts herausstellte, auch eine große Gefahr durch die enge Abhängigkeit der beiden Funktionen voneinander.

Zusammenfassung

Die Anziehungskraft Antwerpens auf den internationalen Handel im Laufe des 15. Jahrhunderts und der Aufstieg zur Metropole müssen bei einer Ausgrenzung der Verhältnisse in den südlichen Niederlanden als eher zufällig erscheinen. Die Stadt hatte bis dahin an und für sich keine europäische Dimension. Bei Einbeziehung der gesamtniederländischen wirtschaftlichen Struktur relativiert sich diese scheinbare Zufälligkeit.

Die südlichen Niederlande waren eine der fortschrittlichsten Regionen Europas. Im Hoch- und Spätmittelalter entwickelte sich Flandern zum Zentrum einer ausgedehnten städtischen Industrieregion, die aktiven Handel mit weiten Teilen Europas betrieb. Im 13. Jahrhundert wurde Brügge zum Zentrum eines entstehenden Nordwesteuropäischen Handelsnetzes, das darüberhinaus noch die Verbindung zum zweiten Wachstumspol Europas, nämlich Norditalien, mit Venedig an der Spitze, herstellte. Hier kam es auch zu Kontakten mit der Hanse, die die wirtschaftliche Dominanz über den Ostseeraum innehatte.

Im Lauf des 14. Jahrhunderts wurde die flämische Dominanz durch strukturelle Schwierigkeiten ihrer Tuchindustrie, die durch die europäische Konjunktur noch verstärkt wurden, sukzessive geschwächt. Diese Schwächung kam dem benachbarten Brabant zugute, dessen Draperie noch im Aufstieg war, und die weiters durch eine geschickte Außenhandelspolitik neu aufstrebende Märkte erschloß, die von Flandern nicht mehr erfaßt wurden: England und Deutschland.

Das 15. Jahrhundert brachte hier den Umschwung: Angesichts des Auftretens der Burgundischen Herzöge und ihrer zentralistischen Politik rieben sich die flämischen Städte, die in ihrer wirtschaftlichen Macht zu einem starken Gegenpol zur flämischen Zentralherrschaft geworden waren und ihre Positi-

on durch die Burgundische Politik gefährdet sahen, in den Konflikten mit den Herzögen bzw. mit Maximilian auf. Die Burgunder beschleunigten dadurch die Schwerpunktverschiebung von Flandern nach Brabant, indem sie einerseits wirtschaftliche Privilegien der flämischen Städte ihren brabantischen Konkurrenten zukommen ließen und auch ihre politischen Zentraleinstellungen sowie ihre Residenz nach Mecheln und Brüssel verlegten.

Damit ermöglichten sie den großen Brabanter Städten weiters die Errichtung einer Luxusindustrie, indem sie mit den zentralen Einstellungen, der Errichtung ihrer Residenz und den Handelsprivilegien für Antwerpen ein großes Potential an Abnehmern in diesen Städten konzentrierten.

Die Vertreter der europäischen Handelsnationen waren lange Zeit der großen Metropole Brügge treu geblieben. Doch durch die Konflikte mit Maximilian war das Klima unruhig geworden. Antwerpen hatte unter der Dominanz Flanderns schon Kontakte mit der Handelswelt geknüpft, und die Brabanter Jahrmärkte waren zum Treffpunkt der Engländer und der Süddeutschen Händler zum einen, aber auch zum Hauptexportplatz der Brabanter Industrie zum anderen, geworden; vorerst der traditionellen städtischen Tuchindustrie, doch im Laufe des 15. Jahrhunderts vermehrt auch der Ländlichen und später auch der neuen Luxusindustrien.

Die Förderung Antwerpens durch Maximilian war schließlich der Anlaß für die offizielle Schwerpunktverschiebung in die Scheldestadt. Die Vertreter der verschiedenen "Nationen" folgten damit im Prinzip nur dem Trend, der schon während des 15. Jahrhundert zur wirtschaftlichen Realität geworden war.

Dabei soll jedoch die Eigendynamik, die Antwerpen ab jenem Zeitpunkt entwickelte, da es die wichtigsten Handelsströme in einem Punkt vereinte, nicht geschmälert werden. Es ging

in diesem Abschnitt in erster Linie um den Zeitraum vor 1500, in dem sich die internationale Handelsposition Antwerpens formierte. Da sie nicht von vorne herein in der Stadt selbst vorhanden war, sollte hier das Umfeld skizziert werden, die den Europäischen Handel nach Antwerpen führte.

Die Abläufe "nationaler" und europäischer bzw. internationaler Ebene beeinflussen einander dabei sichtlich. Fernhandel und industrielle Struktur, aber auch interne politische Spannungen sind nur besonders auffällige Aspekte. Daneben haben auch die Agrarkonjunktur, die Bevölkerungsdichte bzw. der Urbanisationsgrad mit hineingespielt. Jeder dieser Aspekte muß dabei darüberhinaus in räumliche Ebenen getrennt werden. In diesem ersten Teil habe ich versucht, eine Abstufung zwischen der europäischen (= quasi Welt-Ebene), der niederländischen (= nationale bzw. interregionale E.) und schließlich der Brabanter Ebene (interregionale bzw. regionale E.) zu vollziehen.

Wenn man diese Vorgangsweise weiterführen würde, könnte man noch mehrere engere Ebenen abgrenzen, was allerdings im Zusammenhang mit einer Erklärung des Aufstiegs zur Metropole zu weit führen würde.

Denn Verschiebungen auf einem Mikroniveau können kaum direkt auf die internationale Stellung eines Ortes Einfluß haben. Im Gegensatz dazu ist der umgekehrte Fall viel eher wahrscheinlich: Daß nämlich die hohe Position Antwerpens in der europäischen Hierarchie wie auch in der nationalen Hierarchie sich bis in die Mikroebene auswirkt.

Einen Versuch, diese Einwirkungen nachzuvollziehen, sollte der zweite Teil darstellen.

TEIL II

DER EINFLUSS DER METROPOLENSTELLUNG ANTWERPENS AUF SEINE UMLANDBEZIEHUNGEN

Der Aufstieg Antwerpens zur Handelsmetropole Westeuropas hat der Stadt eine neue Dimension gegeben, sodaß sich Auswirkungen auf seine Verhältnisse zu einem Umland ergeben mußten. Dies sowohl in qualitativer, als auch in quantitativer Art, also in einer Vergrößerung des Einflußbereichs. Im ersten Teil haben sich bereits verschiedene Ebenen von Einflußbereichen herauskristallisiert: die Europäische Ebene, die Niederlande, insbesondere die südlichen Provinzen und schließlich das Herzogtum Brabant. Diese Ebenen stellen jedoch nur die größeren Einflußbereiche, sozusagen die Makroebene dar. Demgegenüber steht eine regionale Einteilung, die von den Einflußbereichen der großen Brabanter Städte bis zum engsten Einzugsbereich Antwerpens reicht. Diese regionale Ebene soll im zweiten Teil im Mittelpunkt stehen; und zwar deshalb, weil diese Ebene doch überschaubarer ist als etwa die Europäische oder die Gesamtniederländische. Tatsächlich müßte jedoch sowohl ein Einfluß von Antwerpen auf die weiteren Umlandebenen erfolgt sein, als auch ein Einfluß des engeren Umlandes auf die Entwicklung der Stadt. Nur würden diese Einflüsse in beiden Fällen sowohl an relativer als auch an absoluter Bedeutung gegenüber Anderen zurückstehen, womit sie in diesem Rahmen nicht mehr eindeutig zu erkennen bzw. in ihrer Bedeutung zu vernachlässigen wären.

Im ersten Teil war es noch relativ einfach, die groben Abgrenzungen zwischen den einzelnen Ebenen zu treffen: es war dennoch eine Einteilung neben anderen. Im näheren Einzugsbereich ist diese Einteilung nicht von vorne herein evident. Sie erfordert einen Einblick in die Struktur der sozio-ökonomischen Verhältnisse innerhalb der beobachteten Region.

Ausgangspunkt: Brabant

Als oberste Ebene der Betrachtung habe ich Brabant gewählt. Das Herzogtum stellt eine eindeutig abgrenzbare politische Einheit dar, die in ihrer Entwicklung eine lange Kontinuität aufzuweisen hat, und damit ein jahrhundertlang gewachsenes System darstellt. Die verwaltungsmäßige Einheit wirkt sich nicht nur auf die Form des Zusammenlebens aus, sondern auch auf die Einheitlichkeit einer der Hauptquellen, der *denombrements de foyers*. Die Tatsache, daß sie Brabant sowohl in seiner Gesamtheit, aber darüber hinaus bis hinab zur Gemeindeebene erfassen, ermöglicht einen Überblick über die demografischen Verhältnisse zwischen 1437 und 1526.

Antwerpen wurde 1106 an Brabant angeschlossen und entwickelte sich neben Brüssel, Löwen und Herzogenbusch zur 4. Hauptstadt. Der Einfluß dieser Städte war so groß, daß es zur Ausbildung von weiten Einflußbereichen, den sogenannten Quartieren, kam, die zusammen das ganze Herzogtum umfaßten. Diese Quartiere bilden eine günstige nächste Betrachtungseinheit.

Das Quartier Antwerpen wiederum ist in Meiereien und Herrlichkeiten eingeteilt. Als engeres Umland von Antwerpen kommen dabei die Gebiete von Waterland und Land van Rijen in Betracht. Sie sind zum einen die angrenzenden Herrlichkeiten: Waterland entlang der Schelde nach Norden bis Zantvliet und das Land van Rijen von Wilrijk, im Süden, bis Schilde, im Osten. Andererseits sind sie die Gebiete, die gemeinsam mit Antwerpen 1357 an Flandern abgetreten werden mußten.¹

Dies läßt zum Einen darauf schließen, daß eine direkte Beziehung zwischen Antwerpen und diesen Gebieten gegeben war, und zum Anderen, daß diese Beziehung in der Zeit unter flämischer Herrschaft noch intensiver war, da die außerhalb ge-

liegenden Gebiete sich während dieser Zeit eher an die nächstgelegenen Städte wie Lier oder Herentals orientiert haben. Einen letzten kleinen Bereich um die Stadt bildete die Freiheit von Antwerpen, die das Herrschaftsgebiet der Stadt um die Stadtmauer darstellt.

Neben dieser rein regionalen Einteilung muß auch die prinzipielle Einteilung zwischen Städten und ländlichem Raum getroffen werden. Denn die Beziehungen zwischen Stadt und Land ist von anderer Natur als die zwischen verschiedenen Städten. Das Verhältnis Stadt und Umland ist in erster Linie vom Austausch landwirtschaftlicher Produkte gegen gewerblicher Erzeugnisse geprägt. Die Stadt ist für ihre Nahrungsmittelversorgung auf das Land angewiesen und die ländliche Bevölkerung vom städtischen Angebot.²

Die Städte stehen ihrerseits in einem Verhältnis zueinander. Es bilden sich zwischen den Städten einer Region bzw. eines Landes sogenannte Städtenetzwerke, innerhalb derer eine hierarchische Struktur herrscht. An der Spitze dieser Netzwerke stehen eine oder mehrere Städte, die eine zentrale Funktion für das Gesamtsystem innehaben, wie etwa eine internationale Handelsfunktion oder die politische Zentralverwaltung.

I.) DEMOGRAPHISCHE STRUKTUR

Demographische Daten können einen groben Überblick über soziale Veränderungen verschaffen aber auch regionale Unterschiede auf längere Sicht bzw. zu einem bestimmten Zeitpunkt aufzeigen. Man kann dabei von einer Grundvoraussetzung ausgehen: Demografisches Wachstum hängt mit wirtschaftlicher Aktivität zusammen; die natürliche Zuwachsrates ist allerdings bei einer kurzfristigen Beobachtung nicht so ent-

scheidend wie Migration. Die Migration wiederum ist von der relativen Anziehungskraft einer Region oder Stadt abhängig. Relativ insofern, als daß man vom Zustand der Ursprungsregion ausgehen muß. Handelt sich um Anziehungskraft oder eher um Landflucht. Ein Bevölkerungsrückgang hingegen sagt wiederum nur etwas über die relative Bedeutungsverschiebung eines Ortes aus. Entweder ist ein anderer Ort attraktiver oder der Ursprungsort bietet keine Bestehensmöglichkeit mehr. Die demografischen Ergebnisse sind insofern zu relativieren. Doch kann man durch Zusatzinformationen über die Begleitumstände den Bevölkerungsdaten eine tiefere Bedeutung zukommen lassen, wie dies im letzten Abschnitt versucht werden soll.

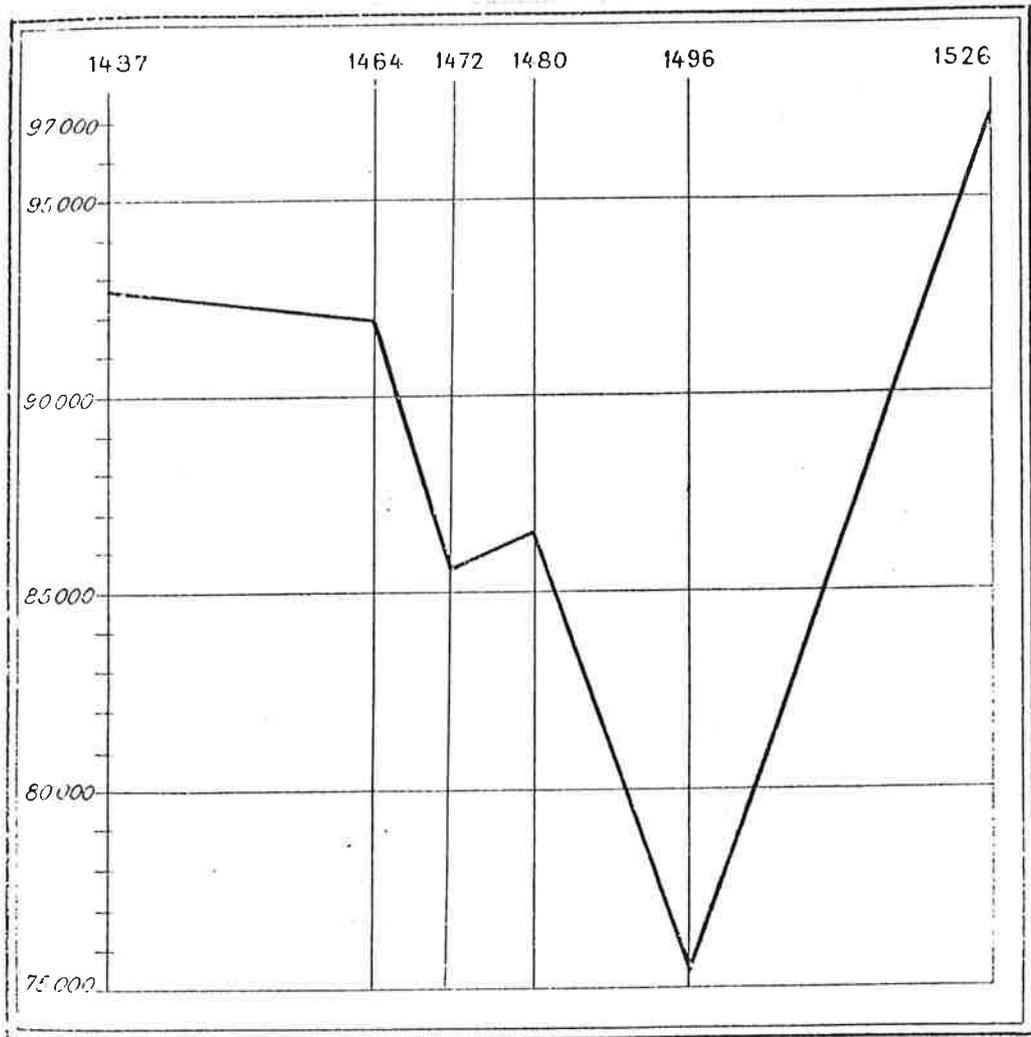
A) ERSTER ÜBERBLICK: DIE HÄUSERZÄHLUNGEN ODER DENOMBREMENTS DE FOYERS:

Als erster Schritt eines Überblicks über die Lage Brabants bietet sich ein demografischer Querschnitt an: Dies ist insofern möglich, als für die Zeit zwischen 1437 und 1526 eine ganze Reihe von Hausaltszählungen, "denombrements de foyers", vorhanden sind, die nicht nur die wichtigsten Städte erfassen, sondern ~~jeden~~ Ort einzeln. 3 Die Haushaltszählungen dienten zu Steuerzwecken und umfaßten zum einen die steuerpflichtigen und zum anderen die unvermögenden oder "armen" Haushalte.

Die Häuserzählungen wurden zwischen 1437 und 1526 durchgeführt, (1437, 1464, 1472, 1480, 1496 und 1526) und man kann aufgrund ihrer Information, ausgehend von einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 5 Personen auf dem Land und 4,5 Personen in der Stadt, die Bevölkerung in groben Zügen abschätzen.⁴ Die denombrements wurden nach Gemeinden gegliedert, wodurch man auch einen relativ differenzierten Überblick über die räumliche Bevölkerungsstruktur gewinnen kann.

1.) Brabant im Gesamten

Nehmen wir als Ausgangssituation 1437, das Jahr der ersten Häuserzählung, zu einer Zeit also, da die Expansion Antwerpens noch in der Frühphase stand, und verfolgen wir die Evolution der Gesamtbevölkerung bis 1526, einem ersten Höhepunkt der Antwerpener Blüte:



Graphik 4: Die Haushaltszahlen des Herzogtums Brabant zwischen 1437 und 1526. Quelle: Cuvelier.

In ganz Brabant gab es 1437 92.738 bewohnte Häuser. Diese Zahl sinkt bis 1464 nur geringfügig auf 91.957. In der Phase bis 1472 kommt es zu einem starken Einbruch, nämlich auf 85 527. Nach einer kurzen Erholung auf 86.483 im Jahr 1480 fällt die Zahl abrupt ab auf nur 75.343. Nach diesem Tiefstand erholt sich die Bevölkerung erstaunlich schnell und erreicht bis 1526 eine Zahl von 97.013, also um über 4000 mehr als 1437. (Graphik 4)

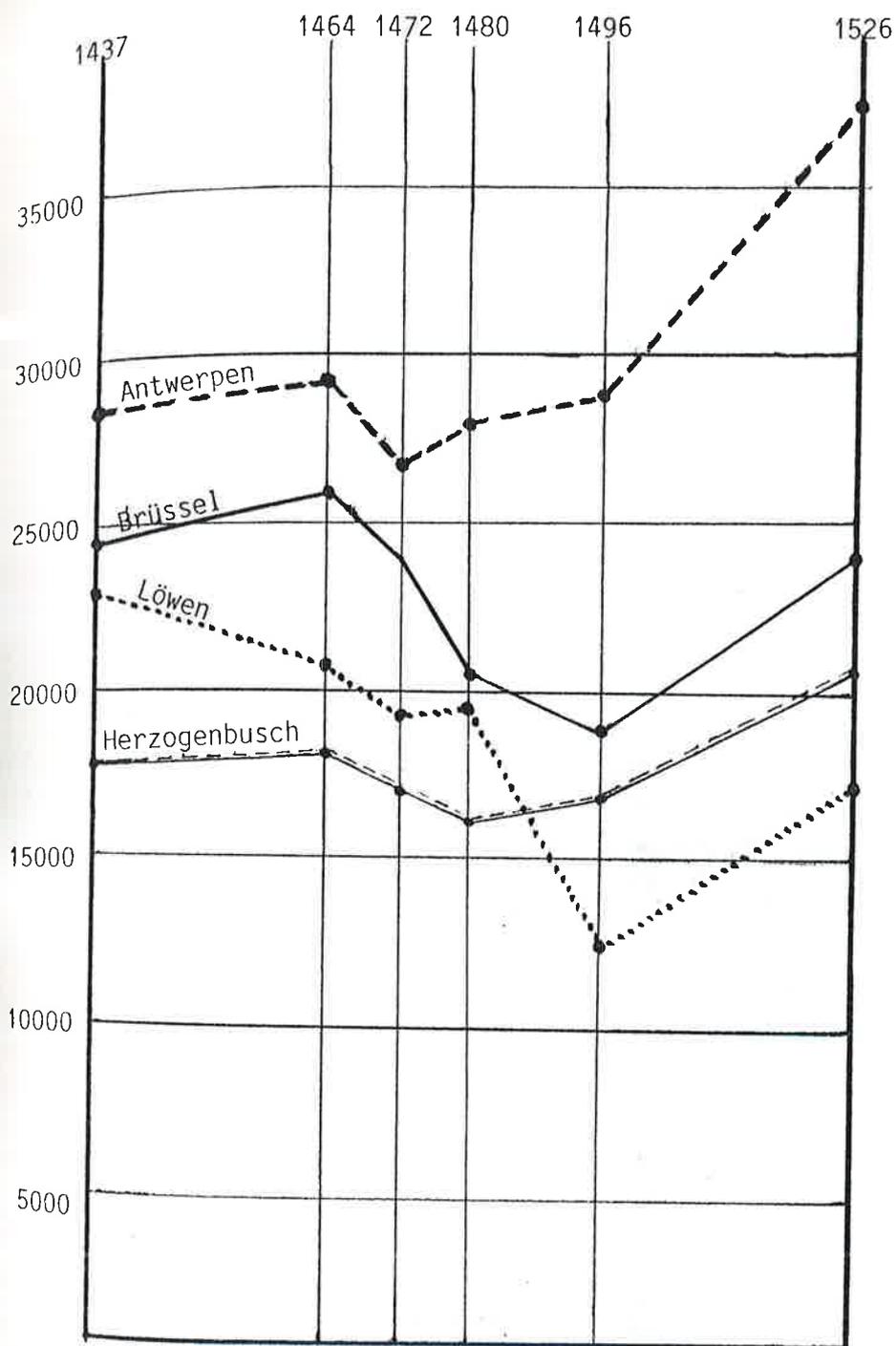
Es zeichnet sich in diesem Gesamtbild sehr deutlich die Krise des ausgehenden 15. Jahrhunderts ab. Strukturelle Schwierigkeiten aber noch mehr Kriege und innere Unruhen haben die Häuserzahlen zwischen 1480 und 1496 drastisch sinken lassen. Die Erholung erfolgt ebenfalls sehr rasch und erreicht 1526 einen höheren Stand als vor dem Einsetzen der Krise.⁵

2.) Die vier Quartiere

Von den 4 Quartieren war das von Herzogenbusch mit 17.747 Haushalten im Jahre 1437 das bevölkerungsärmste, obwohl es von der Oberfläche größer war als die Quartiere Brüssel und Löwen. Das Quartier Herzogenbusch erreicht seinen Tiefstand 1480 mit 16 162 Häusern. Während in Löwen und Brüssel nun die Bevölkerungskurve steil abfällt, ist in Herzogenbusch, ebenso wie in Antwerpen schon wieder ein Aufwärtstrend zu bemerken. (s. Graphik 5)

Im Quartier von Löwen fällt die Kurve von einem Wert von 22.934 im Jahr 1437 beinahe konstant bis 1480, als die Häuserzahl 19.441 beträgt, um dann bis 1496 auf nur 11.990 abzufallen. Bis 1526 steigt die Zahl zwar wieder, doch wird der Stand von 1437 nicht mehr erreicht. (Graphik 5)

Ähnlich verläuft die Kurve des Quartiers Brüssel: Von 23 651 im Jahr 1437 steigt die Zahl der Häuser bis 1464 noch leicht



Graphik 5: Die Haushaltszahlen der 4 Quartiere Brabants zwischen 1437 und 1526.
Quelle: Cuvelier.

auf 24 944, fällt jedoch dann ebenso wie im Quartier Löwen steil ab, um den Tiefststand 1496 mit 17 673 Häusern zu erreichen. Der Stand von 1437 wird 1526 mit 23 567 nicht mehr ganz erreicht.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt die Entwicklung im Quartier Antwerpen: Mit 28.337 Haushalten war das Quartier schon 1437 das bevölkerungsreichste von Brabant, dies jedoch vor allem wegen seiner großen Ausdehnung von ca 370.000 Hektar.6 Ebenso wie in allen übrigen Quartieren ist ein Rückgang der Häuserzahl zwischen 1464 (29.039) und 1472 (26.689) zu erkennen. Während von 1480 an Brüssel und Löwen einen tiefen Einbruch erleben, steigt die Kurve des Quartiers Antwerpen stark an. 1526 gibt es hier 37532 bewohnte Häuser, um beinahe 10 000 bzw. 32,4% mehr als 1437.(s.Graphik 5)

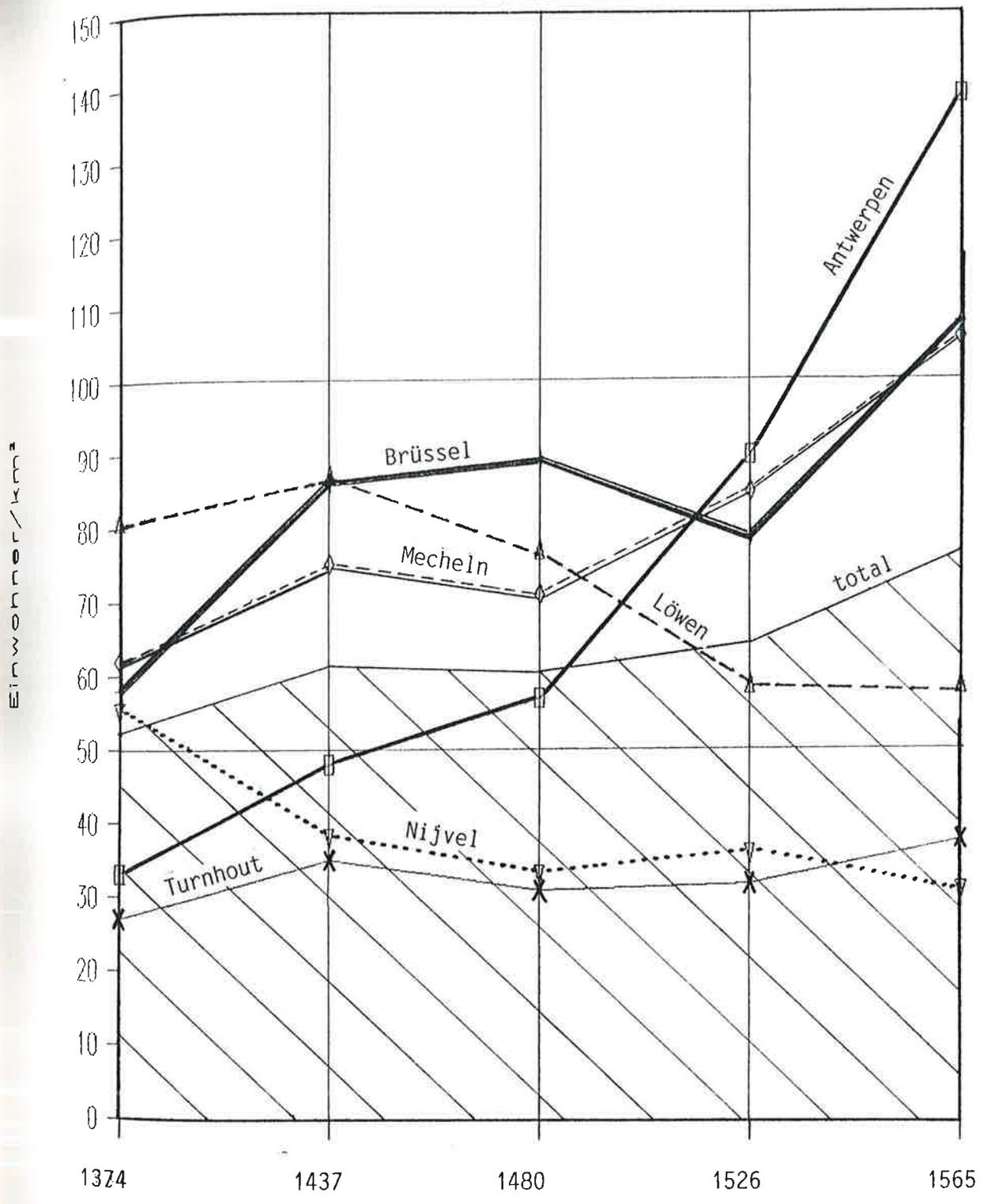
In dieser Entwicklung ist ein entscheidender Unterschied zwischen den Quartieren Antwerpen und Herzogenbusch, zum einen, und Brüssel und Löwen, zum anderen, zu erkennen: Letztere verlieren in den Jahren zwischen 1480 und 1496 markant an Bevölkerung, während die beiden nördlichen Quartiere in dieser Zeit im Wachstum stehen. Dies läßt sich mit der unterschiedlichen Intensität der Kriegswirren in diesen beiden Gebieten erklären: In seinem Artikel über die Krise des ausgehenden 15. Jahrhunderts zeigt R. Van Uytven auf, daß die Auswirkungen in Flandern und Südbrabant wesentlich stärker gewesen sind als in Nordbrabant, Seeland und Holland. Er sieht in diesem Rückschlag auch eine Ursache dafür, daß letztere Regionen, die nicht so stark getroffen worden waren, im 16. Jahrhundert im wirtschaftlichen Wachstum der Niederlande den Ton angegeben haben, während die südlichen Regionen beinahe die gesamte Energie des wirtschaftlichen Wachstums zur Behebung des erlittenen Schadens investieren mußten.7

3.) Die Entwicklung der Bevölkerungsdichte nach Klep

Die denombrements zeigen uns leider nur die Entwicklung bis 1526, also einer Zeit, in der noch die Lücken der Krise des ausgehenden 15. Jahrhunderts aufgefüllt werden mußten. Paul Klep hat die Entwicklung weiter verfolgt und stellt auch Zahlen für das Jahr 1565 zur Verfügung. Allerdings beziehen sich seine Zahlen nicht auf die 4 Quartiere des Herzogtums Brabant, sondern auf die sechs Arrondissements des heutigen Belgien, die damals zu Brabant gehört hatten. Es sind dies die Arrondissements von Antwerpen, Mecheln, Turnhout, Brüssel, Löwen und Nijvel. Die Unterschiedliche Grenzziehung und die Nichteinbeziehung Nordbrabants (in den heutigen Niederlanden) läßt das Bild etwas von den Ergebnissen Cuveliers abweichen.

Klep verfolgt die Evolution der Bevölkerungsdichte in den 6 genannten Arrondissements und darüber hinaus die Gesamtentwicklung. Er beginnt mit dem Jahr 1374 und hält weiter bei den Jahren 1437, 1480, 1526 und 1565. Insgesamt steigt die Gesamtdichte in der ersten Phase (1374 - 1437) von 52 auf 61 Personen/km², bleibt dann bis 1526 relativ konstant (mit einem Einsinken um 2 Einheiten 1480) und steigt schließlich zwischen 1526 und 1565 deutlich an (76 P/km²) (vgl. Tabelle 1 und Graphik 6)

Die Ergebnisse Kleps weichen deutlich von den Angaben über das gesamte Herzogtum von Blockmans u.a. ab. Sie sprechen von einer Dichte von nur 39,8 im Jahre 1473, also einem wesentlich geringerer Wert.⁸ Teilweise mag diese Abweichung daran liegen, daß Klep die nördlichen Teile des Landes nicht einbezieht, die z.T. eine äußerst geringe Bevölkerungsdichte aufwiesen, und doch beinahe 40% der Gesamtfläche ausmachten (9 893 km² nach Cuvelier - 6115 nach Klep = 3778 (38,1%))



Graphik 6: Bevölkerungsdichte in 6 Arrondissements Brabants zwischen 1374 und 1565. Quelle: Klep 1976.

Das Arrondissement Antwerpen hat 1437 eine ziemlich geringe Dichte (33 P./km²), steigt zunächst stark bis 1437, dann etwas geringer bis 1480, um dann bis 1565 einen außerordentlich steilen Anstieg zu verzeichnen. (von 57 auf 139) Das Arrondissement von Brüssel hat 1374 eine wesentlich höhere Dichte als Antwerpen (58), die bis 1437 sogar auf 86, und bis 1480 auf 89 P /km² steigt, dann jedoch einen Rückschlag bis 1526 erfährt. Von da an steigt die Dichte beinahe ebenso stark an wie in Antwerpen, behält jedoch den Rückstand von 1526 bei.

Mechelns Entwicklung bewegt sich zwischen diesen beiden Extremen: 1374 ist hier die Dichte noch höher als in Brüssel, steigt jedoch nicht so stark wie dort. Eine wesentliche Abweichung der Entwicklung zeigt sich dann ab 1480: Während Brüssel stark verliert, hat Mecheln einen konstanten Aufwärtstrend, der bis weit ins 16. Jahrhundert von Brüssel nicht aufgeholt werden kann. Diese drei Arrondissements sind es, die nach 1526 eine überdurchschnittlich dichte Bevölkerungsstruktur aufweisen.

Das Arrondissement Löwen zeigt auch in dieser Untersuchung einen stark negativen Trend. 1374 war hier die Dichte am höchsten von ganz Brabant (81 - das ist auch höher als in Flandern, das 1469 mit 77,9 die dichtest besiedelte Provinz der Niederlande war⁹) Doch ab 1437 ist eine negative Entwicklung zu ersehen, die sich bis 1526 fortsetzt und von da an konstant bei 59 bleibt.

Im Gegensatz zu den urban geprägten Arrondissements stehen die Arrondissements von Nijvel und Turnhout, die sich auf einem konstant niedrigen Niveau entwickeln. Allerdings war die Dichte in Nijvel 1374 noch erstaunlich hoch und lag bei 55

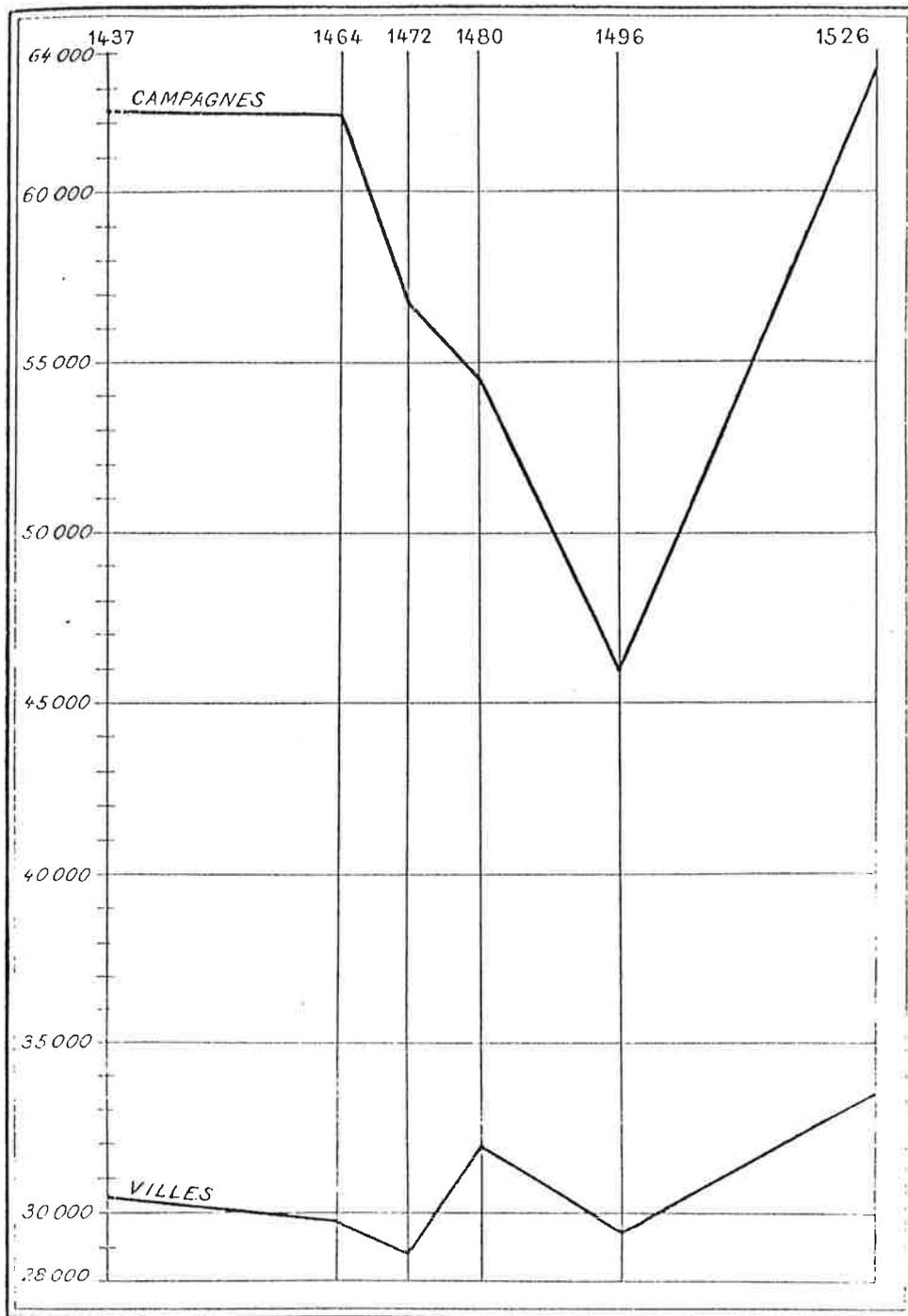
P./km², was eine höhere Dichte als im Arrondissement Antwerpen bedeutet.

Tabelle 1: Bevölkerungsdichte in Brabant v. 1374 -1565 nach P.Klep10

Arrondissement	km ²	1374	1437	1480	1526	1565
Antwerpen	972	33	48	57	90	139
Brüssel	1107	58	86	89	79	108
Mecheln	504	62	75	71	85	106
Löwen	1228	81	87	77	59	59
Turnhout	1356	27	35	31	32	38
Nijvel	1048	55	38	33	36	31
total:	6115	52	61	59	61	76

Das Bild der Entwicklung im Arrondissement Antwerpen wird natürlich durch die Bevölkerungsexplosion Antwerpens selbst verzerrt. Die Stadt erfuhr zwischen 1437 und 1526 einen Zuwachs von 5030 Haushalten, was bedeuten würde, daß schon die Hälfte des Gesamtzuwachses des Quartiers auf die Expansion der Stadt an sich zurückzuführen ist. Das von Klep gewählte Arrondissement hingegen hat nur 972 km², wodurch der Anteil der Stadt noch erheblich stärker ins Gewicht fällt. Dies gilt auch für Brüssel und besonders für Mecheln, das bei einer Fläche von nur 504 km² noch stärker durch die Stadt geprägt werden muß. Dies beeinträchtigt jedoch nicht die relative Entwicklung der einzelnen Arrondissements, die nach 1526 in den Gebieten der großen Städte (Antwerpen, Mecheln, Brüssel) stark steigend ist, und in den übrigen Gebieten stagniert.

Es ist zu beobachten, daß in den Städten insgesamt nicht so tiefe Einbrüche zu beobachten sind als auf dem Land, wo während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine tiefe Bevölkerungskrise abzeichnet. (vgl. Graphik 7) Eine Hauptursache dafür ist der hohe Grad an Landflucht in Krisenzeiten. Die Städte füllen also ihre Bevölkerungsverluste zum Teil mit Zuwanderern aus der Umgebung auf, die hier Zuflucht suchen. Graphik 3 ist jedoch nur eine summarische Darstellung. Denn



Graphik 7: Die Haushaltszahlen am Land und in den Städten
1437 - 1526. Quelle: Cuvelier.

wenn man den extremen Aufstieg von Antwerpen beobachtet, so wird er sicherlich auch hier das Bild verfälschen. Wie sieht es also im Einzelnen aus?

4.) Die Städte

Die ganzen Niederlande sind von einem außerordentlich hohem Grad an Verstädterung geprägt. Schon 1437 hatte Brabant einen Urbanisationsgrad von 32,8%. Dieser Anteil stieg bis 1480 auf 37,7% und ging dann bis 1526 wieder auf 34,5% zurück.¹¹ Doch nicht nur quantitativ waren die Städte dominant, sie beeinflussten wesentlich die politische und wirtschaftliche Realität Brabants. Das zeigt sich etwa darin, daß das Herzogtum in 4 städtische Einflußgebiete, Quartiere, gegliedert ist, und nicht etwa in grundherrliche Einheiten.

Paul Klep zeigt auf, daß in Brabant und Holland im späten 15. Jahrhundert eine starke Urbanisationswelle eintritt. Die alten Brabanter Städte können ihre (relative) Bevölkerungszahl verdoppeln und nehmen innerhalb der stark urbanisierten niederländischen Küstenzone 51 % der totalen städtischen Bevölkerung ein. Dies geschieht gerade zu dem Moment, da die flämischen Städte stagnieren und die holländischen Städte noch nicht ihre volle Bedeutung erlangt haben.

Das Brabanter Städtennetzwerk des ausgehenden Mittelalters ist in zwei Kategorien einzuteilen: in die 4 Hauptstädte Brüssel, Löwen, Herzogenbusch und Antwerpen einerseits, erweitert um die nichtbrabanter Enklave Mecheln, und andererseits die Gruppe der kleineren Städte.

a) Die Hauptstädte

verfolgen wir die demographische Entwicklung dieser Hauptstädte von 1374 bis 1615/12, so sehen wir, daß zunächst Brüssel mit 19.000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt darstellt, gefolgt von Löwen mit 17.000, Herzogenbusch mit 15.000, Mecheln mit 13.000 und Antwerpen nur mit 7.000 Einwohnern.

Einwohner 1374:

Brüssel	Löwen	Herzogenbusch*	Mechelen	Antwerpen
19 000	17 000	15 000	13 000	7 000

* Klep beschäftigt sich ausschließlich mit den Städten, die im heutigen Belgien liegen; dadurch stammen die Zahlen für Herzogenbusch von Blockmans e.a., crisis en welvaart, s. 51.

Zu diesem Zeitpunkt ist Antwerpen die kleinste der vier Hauptstädte. Brüssel und Löwen nehmen die Spitzenpositionen ein. Dies hängt m.A. mit der Trennung Antwerpens von Brabant zusammen; denn Antwerpen stand zu dieser Zeit unter flämischer Herrschaft und wurde dadurch von seinem natürlichen Hinterland Brabant getrennt.

Während des 15. Jahrhunderts kann man eine starke Wachstumsphase des nun wieder unter Brabanter Herrschaft stehenden Antwerpen beobachten: Von den nur 7000 Einwohnern 1374 auf 20.000 (1437) bzw. 33.000 (1480). Es rückt somit näher zu Brüssel auf, das ebenfalls kräftig expandiert hat, und zwar von 19.000 Einwohnern zu Ende des 14. Jahrhunderts bis auf 39.000 im Jahr 1480. Auch Mecheln und Löwen wachsen, jedoch wesentlich weniger stark als die beiden genannten. Herzogenbusch hingegen stagniert während des 15. Jahrhunderts und bleibt auf 13.000.

Einwohner

1437:

Brüssel	Mechelen	Antwerpen	Löwen	Herzogenbusch
33000	(21 000)	20 000	19 000	13 000

Einwohner 1480:

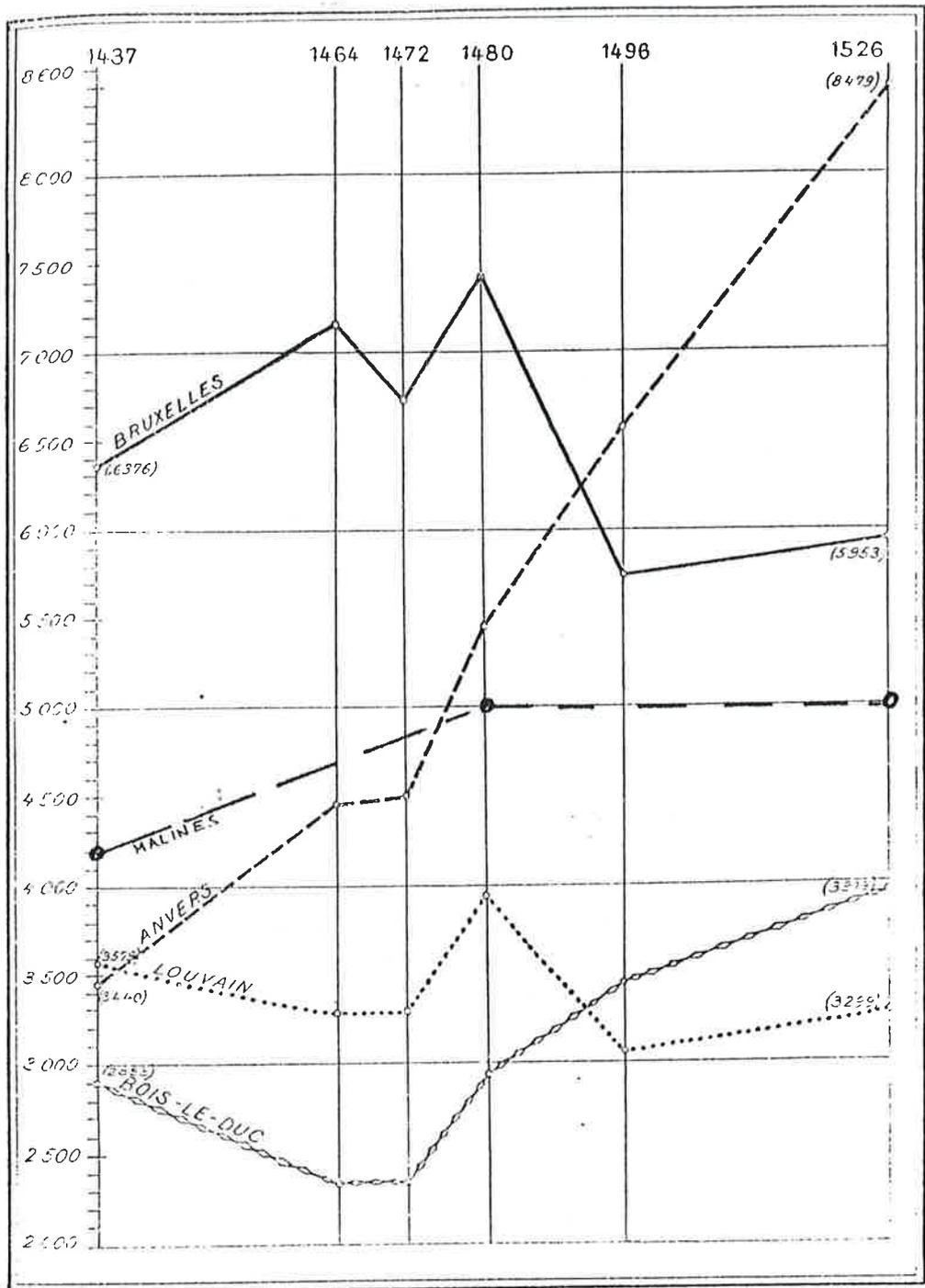
Brüssel	Antwerpen	Mechelen	Löwen	Herzogenbusch
39 000	33 000	(25 000)	22 000	13 000

In der Phase zwischen 1480 und 1526 verändert sich einiges in der Hierarchie der Brabanter Hauptstädte: Antwerpens Wachstum hat sich das ganze 15. Jahrhundert hindurch fortgesetzt und überflügelt zunächst Mecheln und dann Brüssel. Herzogenbusch sieht ebenso, wenn auch nicht so stark, einen Bevölkerungsaufschwung ab 1472, der sich auch nach 1480 fortsetzt, also zu der Zeit, als die südlichen Städte Brüssel und Löwen radikale Einbrüche ihrer Bevölkerungszahl erleben. (Graphik 8)

Einwohner 1526:

Antwerpen	Brüssel	Mechelen	Herzogenbusch	Löwen
55 000	32 000	(25 000)	19 000	17 000

Bis 1526 waren die Bevölkerungszahlen relativ gesichert und basieren im wesentlichen auf den denombrements de foyers. Die daraus resultierenden Zahlen geben ganz gut die erste Expansionsphase Antwerpens wieder. Für den weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts ist die Quellenlage weit weniger vollständig. Klep bietet allerdings für 1565 weitere Schätzungen der Bevölkerungszahl:



Graphik 8: Die Haushaltszahlen der Brabanter Hauptstädte und Mechelns zwischen 1437 und 1526.

Quelle: Cuvelier, Klep(f. Mecheln).

Antwerpen hält nun bei 100.000 Einwohnern, hat also einen Zuwachs von über 80% gegenüber 1526. Brüssels Bevölkerung ist von 32.000 auf 40.000 gestiegen; auch Mecheln kann noch zusetzen, und zwar von 25.000 auf 30.000. Löwen hat weiterhin Verluste und hat nur mehr 14.000 Bewohner.

Einwohner 1565:

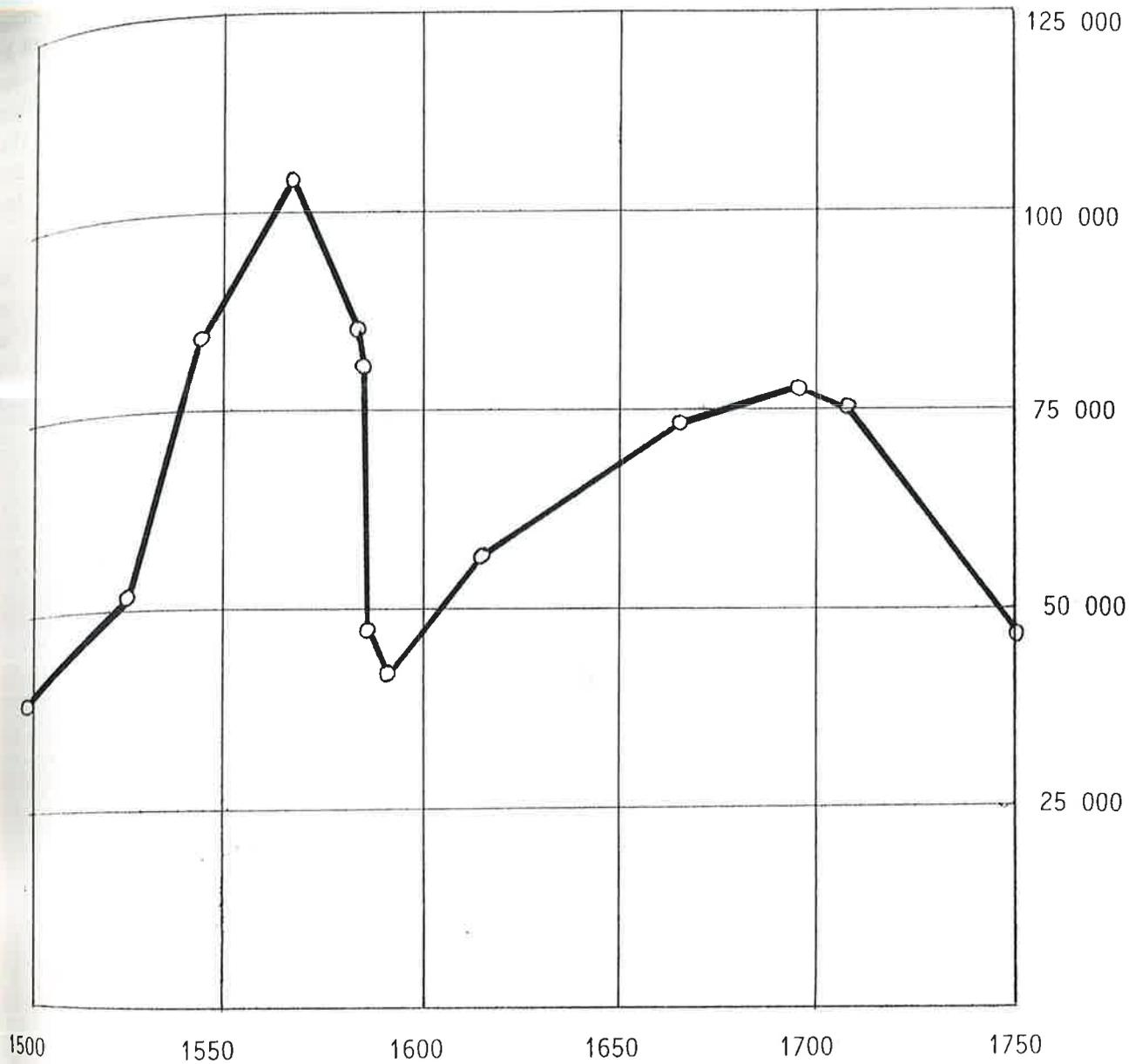
Antwerpen	Brüssel*	Mecheln	Herzogenbusch	Löwen
100 000	40 000	30 000	?	14 000

*Schätzung auf der Basis von Taufregistern

Das Jahr 1565 stellt den demographischen Höhepunkt der Expansion Antwerpens dar. Obwohl es sich hier nur um Schätzungen handelt, zeigt sich deutlich die extreme Dominanz von Antwerpen zu diesem Zeitpunkt. Die Bevölkerung von Brüssel ist mit 40.000 zwar ebenfalls beachtlich, doch ist die Hauptstadt nicht halb so groß wie die wirtschaftlichen Metropole an der Schelde.

Doch die Situation sollte sich noch im Laufe des 16. Jahrhunderts drastisch ändern. 1565 ist ein Wendepunkt und 1585 wird der Metropolenstellung Antwerpens durch die Blockade der Schelde auch de facto ein Schlußpunkt gesetzt. Das äußert sich auch in den Bevölkerungszahlen, die innerhalb kürzester Zeit bis auf 42 000 sinken (Grafik 9)

Der Überblick Kleps setzt wieder 30 Jahre nach diesem Tiefpunkt, im Jahr 1615, ein, zu einem Zeitpunkt, da sich die Lage wieder ein wenig erholt hat. Antwerpen hat sich nun auf 61.000 Einwohner eingependelt¹³, Brüssel hat mit 50.000 Einwohnern weiter an Bevölkerung gewonnen. Herzogenbusch hält nun bei 18.000¹⁴ und bleibt somit ungefähr gleich wie zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Mecheln und Löwen hingegen haben



Graphik 9: Die Bevölkerungsentwicklung Antwerpens von 1500 bis 1750.

Quelle: De Brabander.

jetzt endgültig ihre Position als Großstadt verloren und halten bei 15.000 bzw. 10.000 Einwohnern.

Einwohner 1615:

Antwerpen*	Brüssel*	Herzogenbusch+	Mecheln*	Löwen
61 000	50 000	18 000	15 000	10 000

* Auf Basis von Taufregistern

+ um 1600, nach J. de Vries

b) Die kleineren Städte

Neben den 4 Hauptstädten gab es in Brabant noch eine ganze Reihe kleinerer Städte. Aber wo kann man die Grenzen zwischen städtisch und ländlich ziehen? Richtet man sich nach rechtlichen Gesichtspunkten und nimmt jeden Ort mit Stadtrecht, so werden auch kleine Städte wie etwa Sichem in die Kategorie Stadt fallen, die im ausgehenden 15. Jahrhundert nur knapp über 100 Häuser und eher einen ländlichen Charakter haben als einen Städtischen.

Eine andere Möglichkeit ist die Demographische, basierend auf der Bevölkerungszahl, wie sie etwa Paul Klep für seine Studien verwendet. Ich habe, abgesehen von den Hauptstädten, die 10 größten Städte Brabants genommen, die zwar z.T. die 5000 Einwohner-Grenze nicht überschreiten, jedoch nicht weit davon entfernt sind.

Es handelt sich dabei um Diest, Tienen, Lier, Herentals, Bergen op Zoom, Breda, Turnhout, Nijvel, Zout-Leeuw und Aarschot.

1437 war die größte unter ihnen, Diest, mit 10.000 Einwohnern nicht wesentlich kleiner als Herzogenbusch, die bevölkerungsärmste der Hauptstädte. Tienen und Lier hatten je 7000 Einwohner, gefolgt von Nijvel und Bergen op Zoom mit 6000 bzw. 5500 Einwohnern. Zu dieser Gruppe gehörten aber auch Aarschot, Zout-Leeuw, Breda, Herentals und Turnhout. Da in der Studie von Paul Klep nur die Städte des heutigen Belgien erfaßt sind, beziehe ich mich, um ein einheitliches Bild zu erhalten, im Folgenden auf die Zahlen von Cuvelier.

Die Reihenfolge lautete 1437 folgendermaßen

Tabelle 2: Häuserzahlen der kleineren Städte 1437.

Diest (Quartier Löwen)	2046 Haushalte
Tienen (Löwen)	1601
Lier (Antwerpen)	1550
Nijvel (Brüssel)	1184

Bergen op Zoom (Antwerpen)	1119
Breda (Antwerpen)	974
Herentals (Antwerpen)	959
Turnhout (Antwerpen)	911

Zout-Leeuw (Löwen)	797
Aarschot (Löwen)	732

total:11872

Die vier größten dieser Städte liegen also alle südlich von Antwerpen. Erst dann folgen Bergen op Zoom und Breda, beide an der nördlichen Grenze des Herzogtums gelegen.

Wie hat sich die Situation nun bis 1526 verändert? Bergen op Zoom und Breda haben einen beachtlichen Bevölkerungszuwachs erfahren (+61% bzw. +81%), in geringerem Maß auch Turnhout(+11%). Diest, Tienen, Zout- Leeuw und Aarschot verlieren alle rund ein Drittel ihrer Bevölkerung, ebenso verlieren Herentals (-41%), Lier (-14%) und Nijvel(-5%).

Tabelle 3: kleinere Städte 1526:

Bergen op Zoom (Quartier Antwerpen)	1811H.	+61%
Breda (Antwerpen)	1772	+81%
Diest (Löwen)	1505	-27%
Lier (Antwerpen)	1336	-14%

Nijvel (Brüssel)	1123	-5%
Tienen (Löwen)	1019	-36%
Turnhout (Antwerpen)	1015	+11%
Herentals (Antwerpen)	569	-41%

Zout-Leeuw (Löwen)	532	-34%
Aarschot (Löwen)	432	-41%

	total: 11 114	-6,8%

Die Nodbrabanter Städte haben also durchwegs einen Bevölkerungszuwachs erlebt und sich an die Spitze der Hierarchie gesetzt. - abgesehen von Turnhout, daß trotz eines Wachstums von 11% einen kleinstädtischen Charakter bewahrt. Die alten

Brabanter Städte verlieren hingegen an Bevölkerung: Lier, und Herentals, beide im Quartier von Antwerpen gelegen, und vor allem die Städte im Quartier Löwen. Allerdings war auch bei ihnen der Tiefpunkt der Entwicklung 1496 erreicht und es herrschte seitdem wieder eine leichte Erholung. Anders bei Herentals: hier ist der Abwärtstrend beinahe geradlinig. In Tabelle 4 ist diese Evolution nach Quartieren gruppiert dargestellt:

Tabelle 4: kleinere Städte 1437 - 1526.

a) Quartier Antwerpen:

	Bergen op Zoom	Breda	Lier	Turnhout	Herentals
1437	1119	974	1550	911	959
1464	1101	945	1086	779	856
1472	1152	945	1056	447	770
1480	1361	1073	1401	1003	861
1496	1709	1205	1207	1051	749
1526	1811	1772	1336	1015	569

b) Quartier Löwen/Brüssel

	Diest	Tienen	Zout-Leeuw	Aarschot	Nijvel
1437	2046	1601	797	732	1184
1464	1848	1161	718	591	1300
1472	1814	1172	668	556	1112
1480	1784	1728	712	570	1166
1496	1423	867	470	?	1267
1526	1505	1019	532	432	1123

Die Phase zwischen 1480 und 1526 ist auch für Klep eine relative Niedergangsphase, allerdings nicht für alle Städte. Während Antwerpen wächst, verlieren Brüssel, Löwen, Tienen, Diest und Nijvel zusammen von 82.000 auf 65.000 Einwohner i.e. 21%.¹⁵ Wesentlich dabei ist, daß die komplette Hierarchie sich verändert. Die Verlierer liegen also im südlichen Teil Brabants und interessanterweise bleibt der regionale Urbanisationsgrad gleich, da die ländliche Bevölkerung im gleichen Maße sinkt als die Städtische. In der Umgebung von Antwerpen hingegen ist das Wachstum von Antwerpen wesentlich stärker als das der Landbevölkerung.

5.) Das ländliche Brabant¹⁶

Tabelle 5 zeigt die Bevölkerungszahl Brabants, der 4 Hauptstädte, der kleineren Städte und, aus diesen Zahlen errechnet, die ländliche Bevölkerung. Schließlich ist noch der prozentuelle Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung angegeben:

Tabelle 5: Städtische und ländliche Bevölkerung

	a	b	c	a-(b+c)	% v. a
	Brabant	4 Hauptstädte	kl. Städte	Land	Anteil
1437	92 738	16 278	11 872	64 588	69,6%
1464	91 957	17 255	10 385	64 317	69,9%
1472	85 527	17 525	9 692	58 310	68,2%
1480	86 483	19 100	11 623	55 760	64,4%
1496	75 343	18 793	10 418	56 550	75,1%
1526	97 013	22 248	11 114	63 651	65,6%
	+4,6%	+36,6%	-6,4%	-1,5%	

Tabelle 6: Städtische und ländliche Bevölkerung im Quartier Antwerpen:

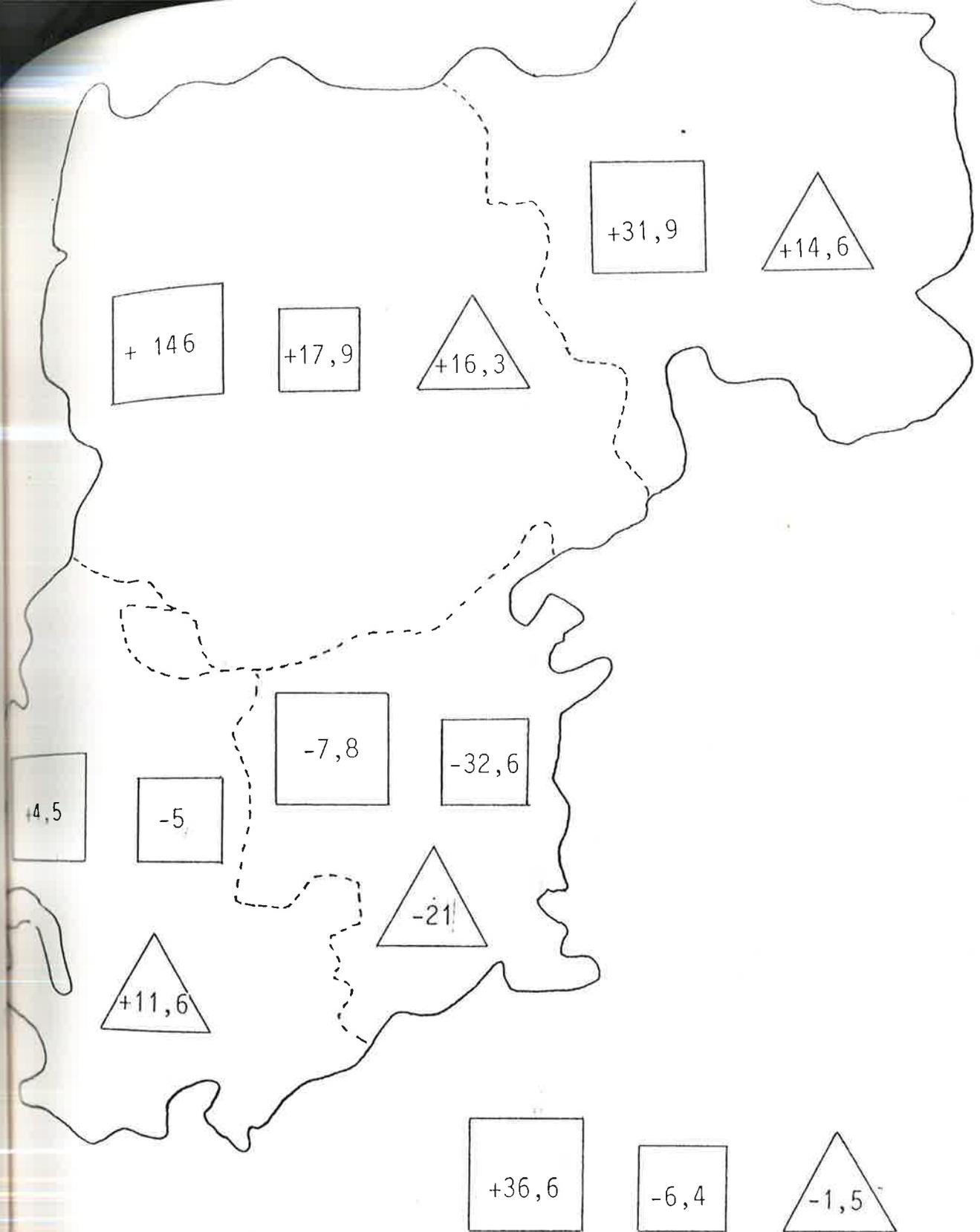
total	Städte	ländl.	% ländl.
1437 28 337	8 953	19 384	68,8
1464 29 039	9 226	19 813	68,2
1472 26 689	8 880	17 809	66,7
1480 27 875	11 149	16 726	60,0
1496 28 770	12 507	16 263	56,5
1526 37 532	14 982	22 550	60,1
* +32,4%	+67,3%	+16,3%	

Die ländliche Bevölkerung nimmt im gesamten Brabant zwischen 1437 und 1526 um 1,5% ab. Im Quartier Antwerpen dagegen steigt sie in der selben Zeit um 16,3%. Das ist jedoch um Wesentliches geringer als der städtische Zuwachs, der 67,3 % beträgt. Diese starke Differenz läßt auf einen hohen Grad an Zuwanderung vom Land zu den Städten schließen.

Auf ebendiese Weise erhält man für das Quartier Herzogenbusch einen Wert für den ländlichen Zuwachs von 14,6%, und für das Quartier Brüssel +11,6%. Nur im Quartier Löwen ergibt sich ein Minus von 21%.17. (Karte 1)

6.) Grundtendenzen:

Im Quartier Löwen zeichnet sich am deutlichsten eine negative Entwicklung ab. Und zwar betrifft diese Entwicklung alle drei Ebenen: Die Hauptstadt Löwen verliert ebenso an Bevölkerung wie die kleineren Städte Diest, Tienen, Zout-Leeuw und Aarschot, und auch auf dem Land geht die Bevölkerung im Quartier Löwen um 21 % zurück. Dagegen gibt es im Quartier Antwerpen auf allen drei Ebenen ein Wachstum zu verzeichnen:



Karte 1: Verhältnis der Bevölkerungszahlen in den Brabanter Quartieren zwischen 1437 und 1526. a: Hauptstädte, b: kleinere Städte, c: ländliche Bevölkerung.

Antwerpen selbst wächst um 146 %, die kleineren Städte um 17,9 % und die ländliche Bevölkerung um 16,3 %. Ebenso positiv ist der Trend im Quartier von Herzogenbusch. Die Stadt selbst hat einen Anstieg von 31,9 % und die ländliche Bevölkerung steigt um 14,6 % gegenüber dem Wert von 1437. In Brüssel steigt die Zahl um 4,5 %, in Nijvel (entspricht der Kategorie kleinere Städte) fällt sie um 5 % und auf dem Land steigt sie um 11,6 %.

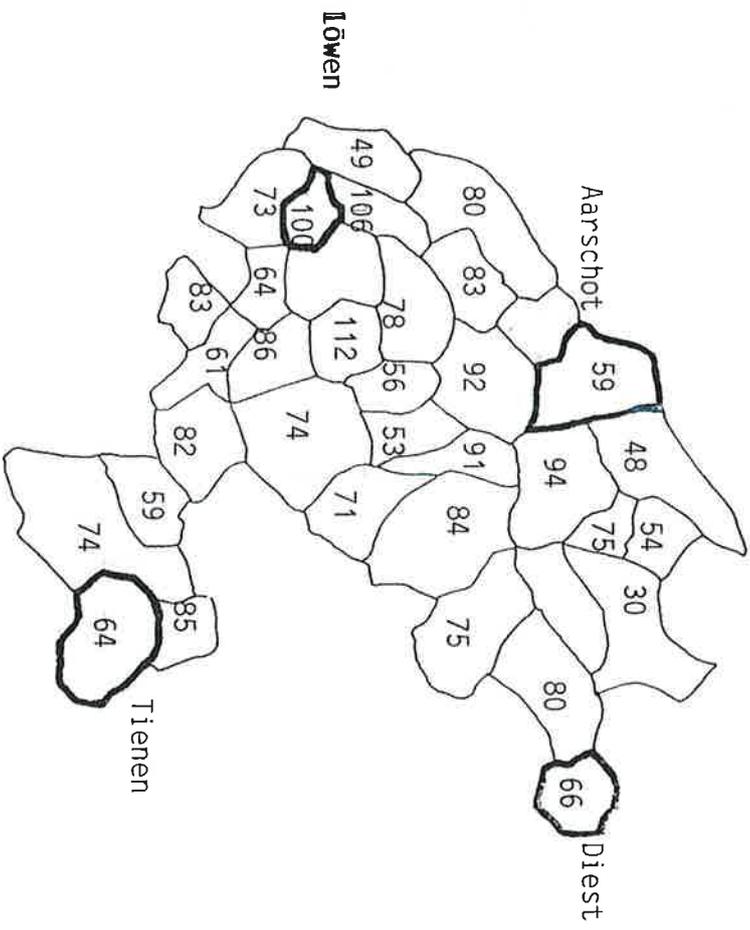
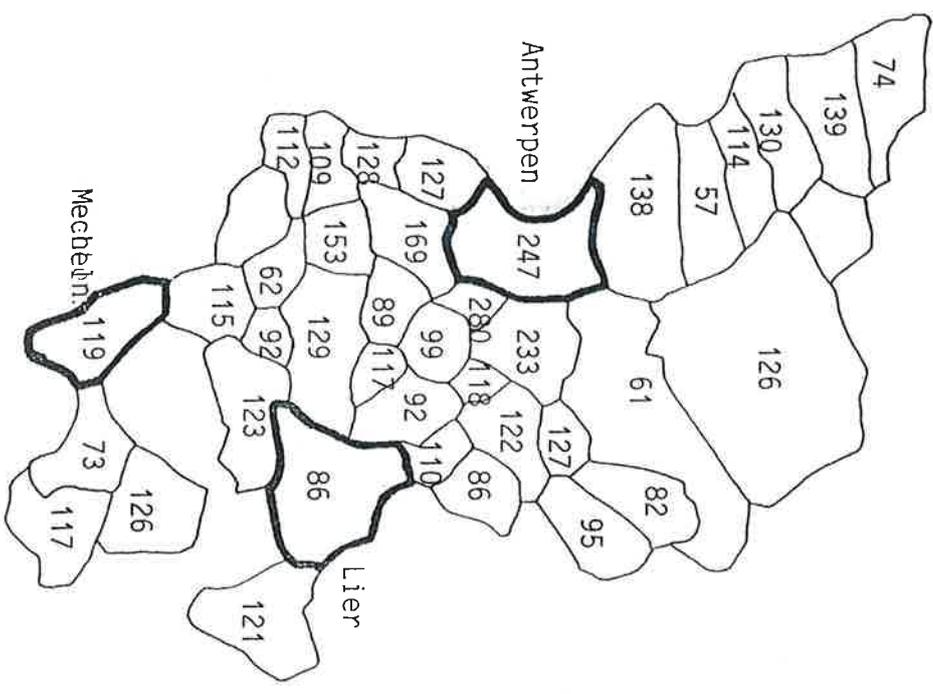
Die demografischen Zusammenhänge zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung hängen von zwei Faktoren ab: einerseits von der natürlichen Zuwachsrates, und andererseits von der Migration: hier wiederum besteht ein Unterschied zwischen lokaler und überregionaler Migration. Über die Migrationsbewegungen in der Antwerpener Umgebung wird in einem der folgenden Abschnitte noch ausführlicher die Rede sein.

7.) Das nähere Umland von Antwerpen

Ein detaillierterer Blick auf die demografische Struktur der näheren Umgebung von Antwerpen zeigt zwischen 1437 und 1526 einen durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs von ca. 30% in den Gemeinden direkt um Antwerpen, also einem Wert, der noch wesentlich höher liegt als die 16,3 % Zuwachs des gesamten Quartiers von Antwerpen. Besonders Deurne-Borgerhout (+130%) Berchem (+180%) und Wilrijk (+69%) ragen dabei heraus. (vgl. Karte 2a) Nur ganz wenige Gemeinden haben Bevölkerungseinbußen hinnehmen müssen.¹⁸

Einen scharfen Kontrast dazu stellt die Situation in den Gemeinden um Löwen dar. Die 8 von Van Uytven herangezogenen Gemeinden verlieren zwischen 1437 und 1526 25 % ihrer Bevölkerung¹⁹. Dies ist wiederum ein stärkerer Verlust als die 21% ländlicher Bevölkerung des Gesamtquartiers (vgl. Karte 2b)

Karte 2: Anzahl der Haushalte nach Gemeinden in % von 1437 (1437 = 100) a: um Antwerpen, b: um Löwen. Quelle: Cuvelier.



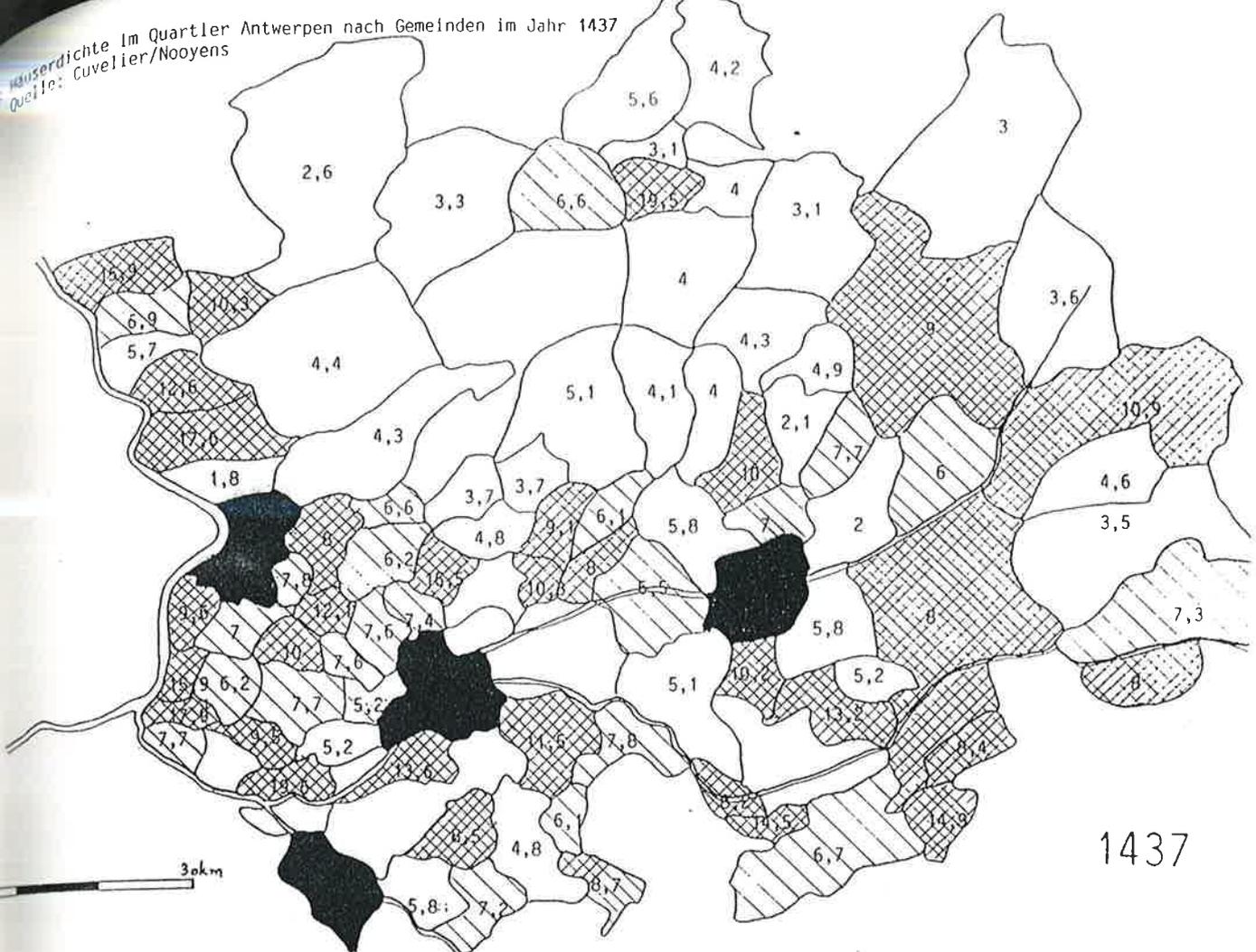
F. Nooyens hat Berechnungen der Häuserdichte in den Gemeinden des Quartiers Antwerpen angestellt und zieht daraus Rückschlüsse auf die landwirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete. Er geht von der Annahme aus, daß, abgesehen von wenigen Siedlungen städtischen Charakters²⁰ und den Dörfern an der Schelde und der Rupel, die Bevölkerungsdichte beinahe ausschließlich durch agrarische Faktoren bestimmt wird. Dadurch ist die Besiedlungsdichte ein guter Indikator für das Ausmaß der landwirtschaftlichen Erschließung dieser Gegend. In den Gebieten mit niedriger Häuserdichte lagen noch große Teile des Bodens ungenutzt, in Gebieten, die vollständig für die Landwirtschaft genutzt werden, waren ungefähr 10 Häuser/km² die größtmögliche Besiedlungsdichte.

Nooyens nimmt für seine Untersuchung das Jahr 1464 als Ausgangspunkt, das er als einen Zeitpunkt betrachtet, zu dem die Zustände vor dem massiven Einfluß Antwerpens gerade noch erfaßt werden können. Er stellte eine Nord-Süd-Grenze zwischen Antwerpen und Retie fest, südlich derer dieses Maß an landwirtschaftlicher Nutzung erreicht scheint, während man in Nordkempen noch weit davon entfernt war. Das Gebiet zwischen großer und kleiner Nete mit ihren Seitenflüssen lag ungefähr in der Mitte dieser beiden Extreme.

Ausgehend von den Werten, die Nooyens für 1464 berechnet hat, habe ich versucht die Veränderungen zwischen 1437 und 1526 festzustellen:

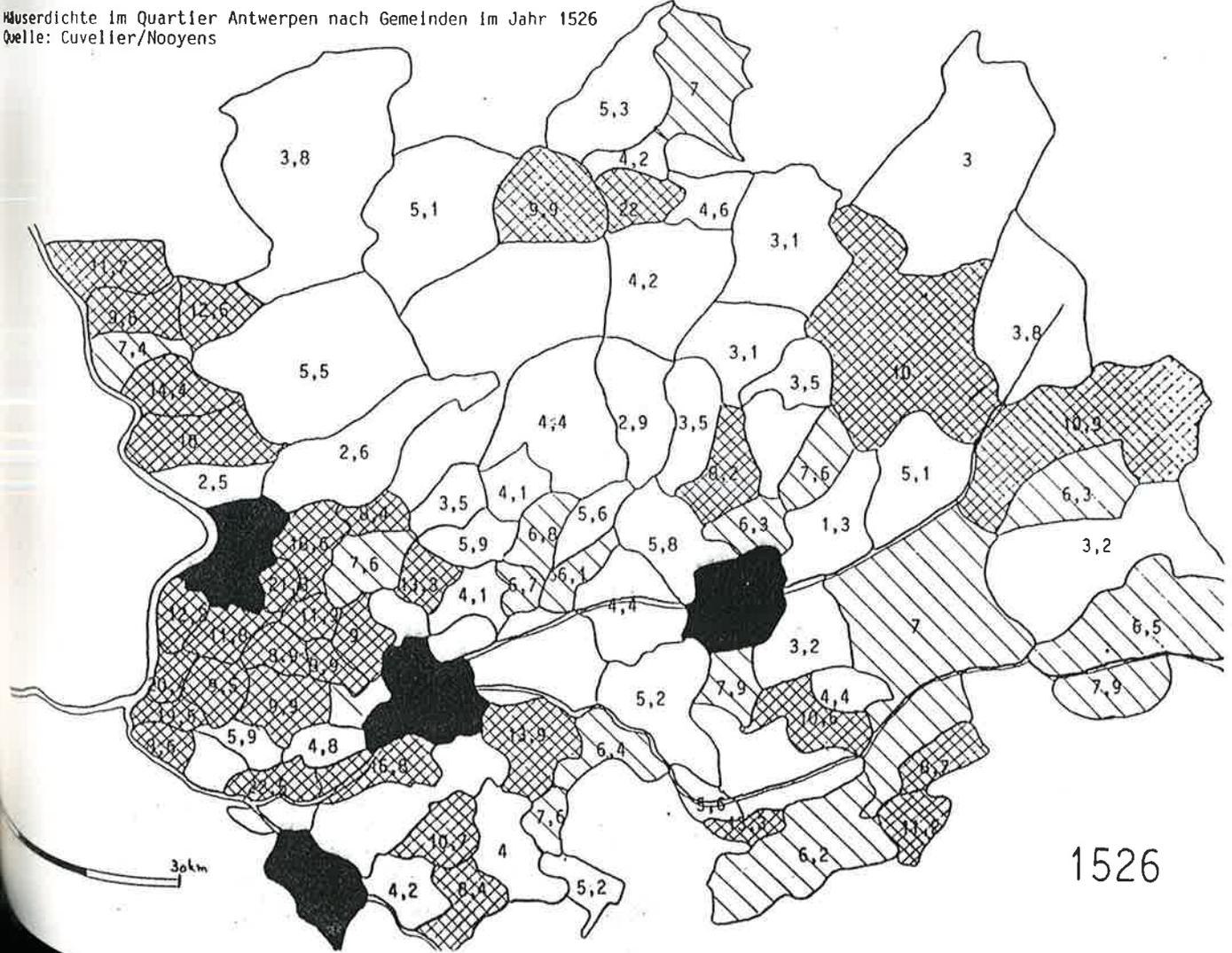
1437 ist die von Nooyens angesprochene Grenze schon erkennbar. Die nördlichen Gemeinden haben, ausgenommen von den Orten entlang der Schelde, die das Waterland bildeten, (bis zu 17,6 H./km²) und den beiden Zentralorten Hoogstraten (19,5) und Turnhout (9) eine äußerst geringe Häuserdichte. (3,8) Südlich dieser Grenze liegt die Dichte vor allem in der Umgebung von Geel ziemlich hoch.²¹ Die zweite besonders dichte Zone ist der Bereich zwischen Lier Mecheln und Antwerpen. (ø10 H. km²) (vgl. Karte 3)

4 Häuserdichte im Quartier Antwerpen nach Gemeinden im Jahr 1437
 3; Quelle: Cuvellier/Nooyens



1437

4 Häuserdichte im Quartier Antwerpen nach Gemeinden im Jahr 1526
 Quelle: Cuvellier/Nooyens



1526

Es ergeben sich 4 Zonen verschiedener Bevölkerungsdichte:

I	Waterland (Schelde nördl. v. Antwerpen)	ϕ 10,1 H./km ²
II	Gebiet nördl. der Grenze Antwerpen - Retie (ohne I)	ϕ 4
III	Dreieck: Antwerpen - Lier - Mecheln	ϕ 10
IV	Gebiet südl. d. Grenze Antwerpen - Retie (ohne III)	ϕ 7,4

Die deutlichste Veränderung bis 1526 zeigt sich in der direkten Nachbarschaft von Antwerpen: Während die südöstlichen Randgemeinden 1437 noch durchwegs eine Dichte unter 10H/km² haben, erhalten wir nun einen Ring von Deurne/Borgerhout (18,6), Berchem (21,8), Wilrijk (11,8) und Hoboken (12,2) mit durchwegs sehr hohen Werten, während hingegen die beiden nördlichen Randgebiete Oosterweel und Merksem/Schoten nahezu unbesiedelt (Poldergebiete) bleiben.

Die eigentliche Expansionsrichtung ist Süd-Osten: Es entsteht ein äußerst dicht besiedeltes Gebiet zwischen Deurne-Borgerhout, Lier und Mecheln mit einer durchschnittlichen Dichte von 13H./km²

Darüberhinaus sind auch die Dörfer entlang der Schelde unterhalb Antwerpens noch äußerst dicht besiedelt. Außerhalb dieser "demografischen Expansionszone" von Antwerpen ist kein bemerkenswerter Zuwachs zu erkennen, ja in den östlichen Gebieten nimmt die Bevölkerungsdichte sogar leicht ab. (Karten 3 und 4)

Die vier Zonen haben nun folgende durchschnittliche Dichte:

I	Waterland (Schelde nördl.v.Antwerpen)	ϕ 9,7 H./km ²
II	Gebiet nördl. der Grenze Antwerpen - Retie (ohne I)	ϕ 4,2
III	Dreieck: Antwerpen - Lier - Mecheln	ϕ 12,5
IV	Gebiet südl. d. Grenze Antwerpen - Retie (ohne III)	ϕ 6,8

In Zone I sinkt der Wert um 0,4 Einheiten (4,1%). Diese Verluste gehen ausschließlich auf Kosten der beiden dichtesten besiedelten Gemeinden Wilmarsdonck und Zandvliet, die 1437 eine außerordentlich hohe Besiedlungsdichte gehabt hatten. (17,6 bzw. 15,9) Trotz des Verlustes liegen die beiden Gemeinden noch über dem Durchschnittswert von 9,7.

Zone II gewinnt 0,2 Einheiten (5%), bleibt aber äußerst dünn besiedelt. Lediglich Loenhout hat einen starken Zuwachs zu verzeichnen, was eventuell parallel mit dem Wachstum von Hoogstraten gemeinsam geht. In Zone IV sinkt der Wert um 0,6 (8,8%) Vor allem die Gegend um Geel, und Herentals sind davon betroffen.

Zone III zeigt die markanteste Verdichtung in der Besiedlung. Die Dichte steigt von 10 auf 12,5 (+25%). Dieser Zuwachs kann kaum von der Antwerpener Expansion getrennt gesehen werden. Somit stellt meines Erachtens die Zone III das demographische Wachstumsgebiet Antwerpens dar.

B) DIE DEMOGRAPHISCHE ANZIEHUNGSKRAFT ANTWERPENS = DAS
PROBLEM DER MIGRATION:

In einem oberen Abschnitt habe ich versucht, die Evolution der Bevölkerungsdichte Brabants nach Klep darzustellen. (Graphik 6) Es zeigten sich starke Verschiebungen in den einzelnen Arrondissements, die zumeist eng mit dem Wachstum oder Schrumpfen der großen Städte parallel gingen. Die Arrondissements von Antwerpen, Mecheln und Brüssel verdichteten sich nach 1526 außerordentlich stark, während die Arrondissements von Löwen, Turnhout und Nijvel stagnieren. Es ist jedoch gerade in dieser Phase auch ein allgemeiner Zuwachs der Bevölkerungsdichte von 24,5% zu bemerken.

Die Hypothese, daß die Expansion Antwerpens auf Kosten der übrigen Städte ging, wird für die erste Expansionsphase (1480 - 1526) bestätigt. Es ist kein allgemeiner Zuwachs zu erkennen, Die Arrondissements von Löwen und Brüssel verlieren etwa das, was Mecheln und Antwerpen gewinnen. Doch weisen die Daten Cuveliers darauf hin, daß dies weniger ein parasitärer Absaugmechanismus seitens Antwerpens war, sondern in erster Linie das Ergebnis einer schweren Bevölkerungskrise, verursacht durch Bürgerkriege und strukturelle Schwächen in den südlichen Regionen, die bis 1526, wohl auch durch eine wirtschaftliche Umpolung in Richtung Norden, noch nicht überwunden werden konnten.

Die zweite Phase der Antwerpener Expansion (1526 -1565) ergibt hier ein anderes Bild: Antwerpens Zuwachs ist noch stärker als in der ersten Phase, doch auch Mecheln und Brüssel steigen sehr stark. Löwen, das in der ersten Phase starke absolute Einbußen erlitten hatte, kann sich nicht mehr erholen, bleibt jedoch auf dem Niveau von 1526. Nur in Nijvel sind absolute Negativtendenzen zu beobachten. Insgesamt ist der Trend in dieser Phase stark steigend.

Diese stark unterschiedlichen Tendenzen können nur durch überregionale Migration erklärt werden, da bei einer geschlossenen regionalen (=innerhalb des Arrondissements) Struktur die Bevölkerungsdichte sich zwar vom Land auf die Städte verschieben würde, insgesamt jedoch nicht wesentlich steigen könnte. (abgesehen von der natürlichen Zuwachsrate, die jedoch nicht ausschlaggebend ist, da die städtische natürliche Zuwachsrate negativ war und somit den ländlichen Zuwachs beinahe ausgeglichen hat.) Innerhalb Brabants scheint diese Ausgeglichenheit bis 1526 zu einem hohen Grad gegeben. (die total -Entwicklung verläuft bis dahin relativ flach) Die Verluste einer Region heben sich mehr oder weniger durch die einer anderen auf. (komplementäre Entwicklungen in Brüssel bzw. Nijvel z.B.) Nach 1526 scheint der externe Einfluß zuzunehmen, was an einem generellen Zuwachs der Gesamtregion ersichtlich ist.

1.) Das Modell der "net rural-urban migration".

P. Klep bedient sich zur Analyse des Migrationsproblems des Modells der "net rural-urban migration" von de Vries.²³

Dieses Modell basiert:

- 1.) auf einer geschlossenen Demographie,
- 2.) einer natürlichen Verlustrate von 0,5% in Städten,
- 3.) einer natürlichen Zuwachsrate von 0,35% auf dem Land und
- 4.) einem durchschnittlichen Alter von 20 für Migranten.
- 667 von 1000 erreichten dieses Alter.²⁴

Klep impliziert weiters, daß die Emigranten von verlierenden Städten alle zu den wachsenden Städten auswanderten, was bei der ersten Phase bedeutet, daß die 17 000 Personen, die in den südlichen Städten verloren gingen, in die nördlichen Städte abwanderten, die um 22 000 Einwohner zunehmen, womit der Rest, das wären 740 Personen jährlich, aus den ländlichen Gebieten zugewandert werden müßten. Dies bedeutet, daß beinahe der gesamte ländliche natürliche Zuwachs in die Städte abgewandert sein muß.

In der zweiten Phase ist dies nicht so sehr der Fall. Die ländlichen Reserven scheinen nicht derartig angetastet worden zu sein. Für Klep wird daraus klar, daß die allgemeine Expansion aus einer äußerst geringen Sterberate auf dem Land und, darüber hinaus, aus einer Zuwanderung von außerhalb Brabants resultierte.

Eine geschlossene demographische Struktur scheint also nicht mehr in der Lage, einen allgemeinen Zuwachs in diesem Ausmaß zu erklären. Darüberhinaus erscheint mir schon die Hypothese Kleps, daß sämtliche Verluste einer Stadt einer anderen Stadt gutgeschrieben werden können, also auf Emigration zurückzuführen sind, nicht ganz ausreichend. Gerade in der Phase von 1480 bis 1526 sind reale Verluste aufgrund von Pestepidemien und Hungersnöten, bzw. durch Kriege nicht nur in Brabant aufgetreten, sondern in den ganzen Niederlanden.²⁵

Außerdem ist auch eine überregionale Migration, vor allem auf Städteebene festzustellen. Dies wird aus dem schon weiter oben zitierten Beispiel der Brüggener Bauarbeiter deutlich, die zwischen 1418 und 1450 neu eingeschrieben waren. Nur 24% davon kamen aus Flandern selbst, 30% aus Brabant, 42 % aus den Niederlanden außerhalb Flanderns und Brabants und 5% von außerhalb der Niederlande.²⁶

Ein interessanter Aspekt dabei ist, daß aus einem Vergleich mit der Situation nach 1450, einer Zeit also, in der Brügges wirtschaftliche Anziehungskraft abnimmt, hervorgeht, daß sich nunmehr das regionale Moment deutlich verstärkt hat. Blockmans leitet davon ab, daß sich die wirtschaftliche Anziehungskraft auch auf den demografischen Einzugsbereich auswirkt. Eine Region, die ein hohes Beschäftigungspotential bzw. ein hohes Lohnniveau aufweist, übt einen starken Einfluß auf externe Gebiete aus.

2.) Die "Poortersboeken" als Quelle für Migrationsbewegungen.

Solange man nur Zuwachs- oder Verlustraten der Bevölkerungsentwicklung zur Verfügung hat, kann über die tatsächlichen Migrationsbewegungen nur wenig aussagen. Eine stärkere Anziehungskraft auf geografisch näher gelegene Gebiete ist zwar naheliegend, doch gerade im Fall Antwerpens sind auch enge Kontakte mit geografisch entfernteren Gebieten gegeben, sodaß auch eine Anziehungskraft auf diese Regionen anzunehmen ist.

In Antwerpen war die Bürgerschaft wie in den meisten anderen niederländischen Städten ein käufliches Recht, das dem Träger eine Reihe fiskaler und rechtlicher Vorteile bot, bzw. Voraussetzung für die Ausübung verschiedener Berufe war. Der Bürger einer Stadt war rechtlich gesehen frei und unterstand einer bürgerlichen Gerichtbarkeit. Für die Erlangung der Meisterschaft war in den meisten Gilden die Bürgerschaft nötig, in manchen galt das auch für die Gesellschafter. Darüberhinaus war die Bürgerschaft auch Voraussetzung für die Bekleidung eines städtischen Amtes, was für die Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Stadt wesentlich war.²⁷

Die Poortersboeken geben leider nur ein unvollständiges Bild der Immigration. Sie umfassen vor allem höher qualifizierte Arbeitskräfte, die in den Gilden organisiert waren. Dadurch allein würde das Bild schon modifiziert. Noch schwieriger wird die Situation, weil eben das Maß an Repräsentativität nicht abschätzbar ist.

In den Poortersboeken ist zwar nur ein Teil der Immigranten einer Stadt erfaßt, doch ist dieser Teil sehr detailliert dokumentiert: Sie umfassen die Herkunft, Beruf, Namen und z.T. Namen des Vaters sowie das Datum der Einschreibung, womit zumindest über den durch die poortersboeken erfaßten Teil der Zuwanderer viel ausgesagt werden kann. Wenn auch über die soziale Schichtung der Immigranten aufgrund der Unvollständigkeit der Quellenlage nicht allzuvielle Aufschlüsse gewonnen werden, so doch zumindest über die geographische Ausdehnung des Antwerpener Einzugsgebiets.

3.) Die Herkunft der Antwerpener Neubürger in den Zeiträumen 1534/35 und 1554/55.

Um den räumlichen Einzugsbereich der Neubürger zu erfassen, habe ich die Herkunftsorte der einzelnen Neubürger beobachtet. Dabei war ich allerdings mit einer Flut von Daten konfrontiert, die mir nur eine exemplarische Untersuchung ermöglichte.

Zwischen 1533 und 1608 umfassen die Poortersboeken insgesamt 16 551 Eintragungen. Ich habe mich daher auf zwei Untersuchungszeiträume von je zwei Jahren beschränkt, nämlich auf die Jahre 1534/35 zum einen, da 1534 das erste vollständig von den Poortersboeken erfaßte Jahr darstellte, und 1554/55 zum anderen, um einen Kontrollzeitraum zur Verfügung zu haben.

Um die Repräsentativität dieser beiden samples a priori zu gewährleisten, wäre eine detaillierte Vorstudie nötig gewesen, die mir in diesem Rahmen nicht möglich erschien. Es handelt sich notgedrungen also um ungewichtete Zufalls-samples, die nicht die Gesamtsituation des 16. Jahrhunderts wiedergeben können, also um zwei Momentaufnahmen in einem Interwall von 20 Jahren. Ich habe je zwei Jahre genommen, da die Struktur, die sich aus der Betrachtung des Jahres 1534 abzuzeichnen schien, aus den rund 200 Eintragungen nicht deutlich erkennbar war und durch die Erweiterung auf zwei Jahre dieser erste Eindruck zum einen kontrolliert werden konnte und ein anschaulicheres Bild ergab.

3.1 Die Jahre 1534 /35

Im Jahr 1534 ließen sich 196 Neue Bürger in Antwerpen eintragen. Davon kamen 171 aus den Niederlanden, 10 aus Deutschland, je 2 aus Frankreich, England und Italien und einer aus Portugal. 28 Von den 171 aus den Niederlanden eingewanderten Neubürgern kamen 97 aus Brabant (56,7%), 28 aus Flandern (16,3%), 13 aus dem Henegau (7,6%), je 7 aus Limburg und Geldern und nur 5 aus Holland; der Rest teilt sich auf die übrigen Niederlande auf (vgl. Tabelle).

1535 finden wir 249 Eintragungen. Davon kommen 208 aus den Niederlanden, 18 aus Deutschland, 3 aus Frankreich, je 2 aus England und Italien, und je einer aus Portugal und Schottland. Die 208 aus den Niederlanden zugewanderten Neubürger setzen sich wie folgt zusammen: Brabant 119 (57,2%) Flandern 26 (12,5%), Henegau 14 (6,7%) Lüttich 10, Seeland 9, Holland 6, Limburg und Maastricht je 5. Der Rest kommt aus Geldern, der Picardie, Utrecht, Waals Flandern, dem Artois und Luxemburg.

Bei den ausländischen Zuwanderern ist vor allem die hohe Zahl an Deutschen auffällig. Es handelt sich dabei vorwiegend um Leute aus dem rheinischen Gebiet, nahe der Brabanter Grenze (Düren, Emden, Emmerich, Neuß, Santen, Viersen, Dülken, Dinslaken usw.) aber auch aus den Städten Köln, Augsburg und Aachen.

Entgegen dem Beispiel von Brügge, wo nur 24% der neueingeschriebenen Bauarbeiter aus Flandern kamen²⁹, ist im Fall Antwerpens der Brabanter Anteil stark dominant: 56,7 bzw. 57,2%. Flandern (16,7 bzw. 12,5%) und Henegau (7,6 bzw. 6,7 %) stehen dagegen weit zurück.

Ähnlich sieht das Verhältnis in den Herzogenbuscher Poor-
tersboeken zwischen 1514 und 1566 aus: von 971 Neuein-
schreibungen kamen 536 aus Brabant (55.2%) 56 aus Holland ,
jedoch nur 15 aus Flandern bzw. Henegau.³⁰

Tabelle 7: Neubürger nach Regionen 1534/35:

	1534 :		1535:	
	Eintragungen	%	Eintragungen	%
Niederlande:	171	87,2	208	83,5
Deutschland	10	5,1	18	7,2
Frankreich	2	1,0	3	1,2
England :	2	1,0	2	0,8
Italien:	2	1,0	2	0,8
Portugal:	1	0,5	1	0,4
Schottland:			1	0,4
nicht identifiziert:	8	4,1	14	5,6
total:	196	99,9	249	99,9

Niederlande:

Brabant:	97	56,7	119	57,2
Flandern:	28	16,3	26	12,5
Henegau:	13	7,6	14	6,7
Limburg:	7	4,1	5	2,4
Geldern:	7	4,1	4	1,9
Holland:	5	2,9	6	2,9
Artois:	3	1,8	1	0,5
Maastricht:	3	1,8	5	2,4
Lüttich:	3	1,8	10	4,8
Overijssel:	3	1,8	3	1,5
Seeland:	1	0,6	7	3,4
Picardie:			2	1,0
Utrecht:			2	1,0
Luxemburg:			1	0,5
Groningen:			1	0,5
Waals Flandern:	1	0,6	2	1,0
	171	100,1	208	100,2

Neben der Zuteilung in Regionen erschien mir noch wesentlich, ob die Zuwanderer aus einer anderen Stadt oder aus einer ländlichen Gemeinde kommen: Es geht dabei um die unterschiedlichen Funktionen, die die Stadt dabei erfüllt.

Der Zuwanderer aus einem Dorf in der näheren Umgebung ist hier anders einzuschätzen als einer aus Brügge oder Köln: Handelt es sich im ersten Fall um eine Stadt-Land Beziehung auf regionaler Basis - um das Phänomen der Landflucht -, so deutet die Zuwanderung aus einer Stadt, die diese Funktion selbst wiederum für eine bestimmte Region erfüllt, auf eine andere Ebene der Anziehung.

Es war daher angebracht, städtische und ländliche Herkunftsorte zu trennen, wobei wieder das Problem der Abgrenzung auftrat: Es ging nicht um de jure-Städte, sondern um Orte mit urbaner Wirtschaftsstruktur.

Innerhalb von Brabant kamen 1534 49 der 97 Neubürger aus Städten, 1535 waren es 76 von 119 (50 bzw 63,8%) die sich wie folgt zusammensetzten:

Tabelle 8: Antwerpener Neubürger aus den Brabanter Städten

1534:	1535:
Brüssel 10	Brüssel 11
Mecheln 8	Mecheln 11
Herzogenbusch 5	Löwen 8
Bergen op Zoom 4	Herzogenbusch 5
Breda 4	Lier 5
Diest 3	Breda 3
Lier 3	Tienen 3
Löwen 2	Diest 2
Tienen 2	Bergen op Zoom 1
Aarschot	Aarschot
Nijvel	Turnhout
Turnhout	

Außerhalb von Brabant ist das Verhältnis zwischen städtischer und ländlicher Zuwanderung wesentlich unausgeglichener: Abgesehen von der flämischen Region zwischen Gent und Antwerpen, der seeländischen Insel Beveland und der Maasregion ist praktisch keine ländliche Zuwanderung mehr zu erkennen. Hingegen kommen aus beinahe allen größeren südniederländischen Städten Zuwanderer.

a) ländliche Immigration:

Die größte Dichte zeigt sich in den Gemeinden zwischen Bergen op Zoom, Lier, Mecheln und Brüssel. Innerhalb dieses Bereichs ist das Dreieck Antwerpen - Lier - Mecheln das eigentliche Zentrum.

Die Schelde bildet anscheinend doch eine markante Barriere für Migranten. Die Anziehung auf das Waasland, das gleich gegenüber Antwerpen an der Schelde liegt, ist doch wesentlich geringer, als auf die Orte am rechten Scheldeufer. Ähnliches gilt für Seeland. Das restliche Brabant bildet den weiteren ländlichen Einzugsbereich. Hier fällt besonders die hohe Anzahl von Zuwanderern aus dem östlichen Kempen (Quartier Herzogenbusch) auf, auf das Antwerpen trotz einer relativ großen Entfernung (ca.70 - 120 km) noch eine starke Anziehung auszuüben scheint.

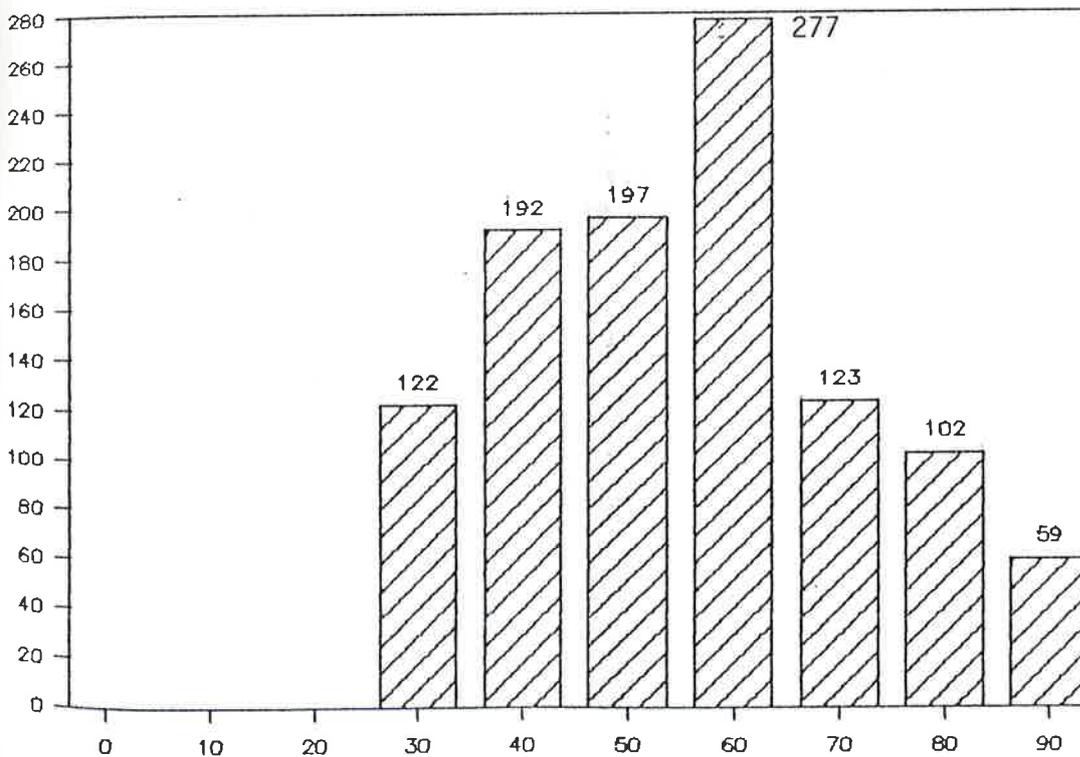
Zwei Ursachen erscheinen mir dabei wesentlich: Das Kempenland bot kaum Beschäftigungsmöglichkeiten und war ein äußerst karges Land. Eine Tendenz zur Landflucht ist insofern naheliegend. Darüberhinaus ist das Fehlen eines städtischen Pols hier auffällig: Abgesehen von Herzogenbusch gab es keine größere Stadt innerhalb von 50 km. 31

Exkurs: Migrationsbewegungen im "Antwerpener Kempen im 16. Jahrhundert.

Ein Bild der Migrationsbewegungen in einem Teil Kempens, und zwar dem Arrondissement Turnhout und den Kantonen Brecht und Zandhoven läßt sich aus J. Verbeemens Publikation von Auszügen der Poortersboeken von Antwerpen, Lier, Mecheln, Bergen op Zoom, Breda und Herzogenbusch ablesen, die sich auf die Abwanderer aus dieser Region bezieht.32

Antwerpen zog die meisten der Abwanderer aus dem westlichen Kempen an. Schon im Zeitraum von 1533 bis 1540 stehen 122 Neubürger in Antwerpen nur 35 in den Städten Mecheln, Lier, Bergen op Zoom, Breda und Herzogenbusch zusammen, während des ganzen Jahrzehnts, gegenüber. In den 1560ern, dem Höhepunkt der Antwerpener Anziehungskraft, lautet das Verhältnis gar 277: 24. (s. Anhang III)

Die Zuwanderung nach Antwerpen nimmt von 1533~~33~~ bis in die 60er Jahre stark zu und erreicht in dieser Zeit einen Höhepunkt von 277 Eintragungen. Danach allerdings fällt die Zahl merklich ab. In den 70er Jahren finden sich nur mehr 123 Eintragungen, das sind nur um eine mehr als im Zeitraum von 1533 bis 40. Der negative Trend setzt sich in den 80ern fort und kommt in den 1590ern zu einem Tiefststand von nur 59 Neubürgern. (vgl. Graphik 10)



Graphik 10: Anzahl der Neubürgereinschreibungen aus dem Antwerpener Kempen in Antwerpen im 16. Jahrhundert (nach Jahrzehnten)
Quelle: Verbeemen.

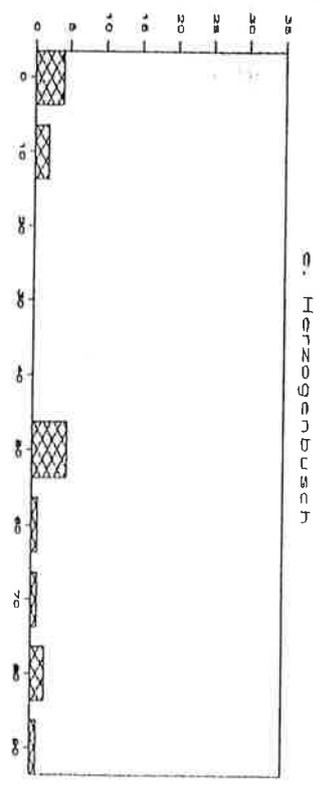
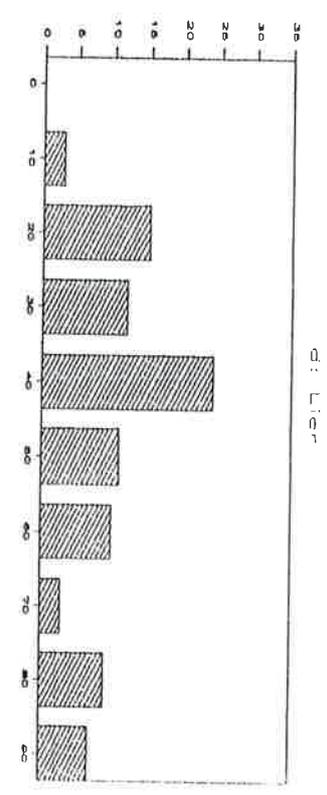
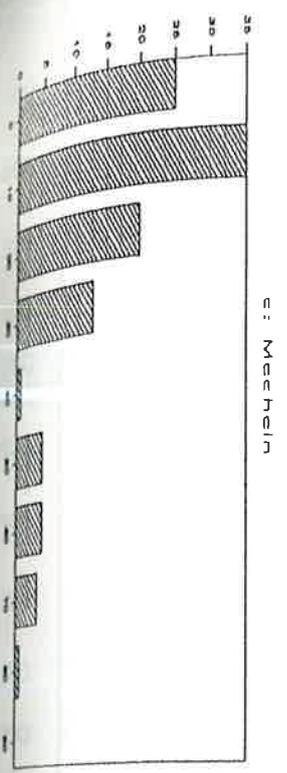
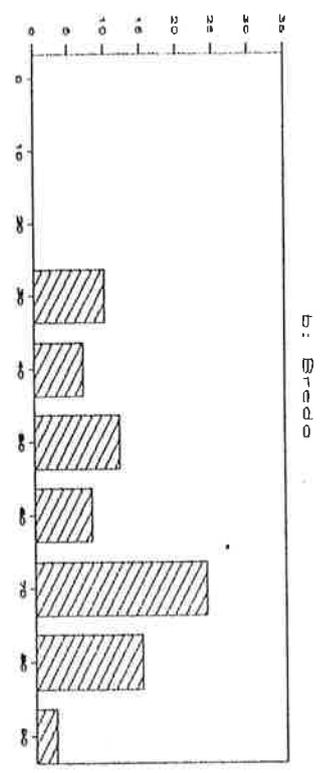
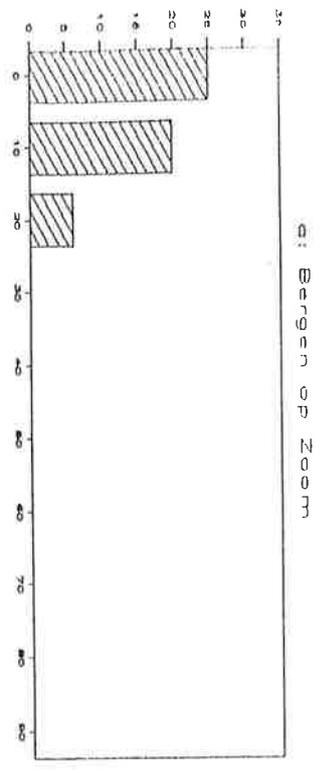
Gegenüber Antwerpen ist die Anziehungskraft der übrigen Städte nur sekundär. Mecheln hatte im 15. Jahrhundert eine relative hohe Zuwanderungsquote, jedoch zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts verlor die Stadt ihre Anziehungskraft: Die Zahl der Eintragungen betrug im 15. Jahrhundert noch 445, sank im 16. Jahrhundert jedoch auf 108 und im 17. Jahrhundert waren es gar nur mehr 13. Dieser Einbruch erfolgte während der 20er und 30er Jahre, als die Zahl von 35 auf nur 13 fiel. In den 40ern wurde ein einziger Neubürger aus der untersuchten Region vermeldet und auch im weiteren Verlauf des Jahrhunderts steigt die Zahl nicht über 5. (Graphik 11 c)

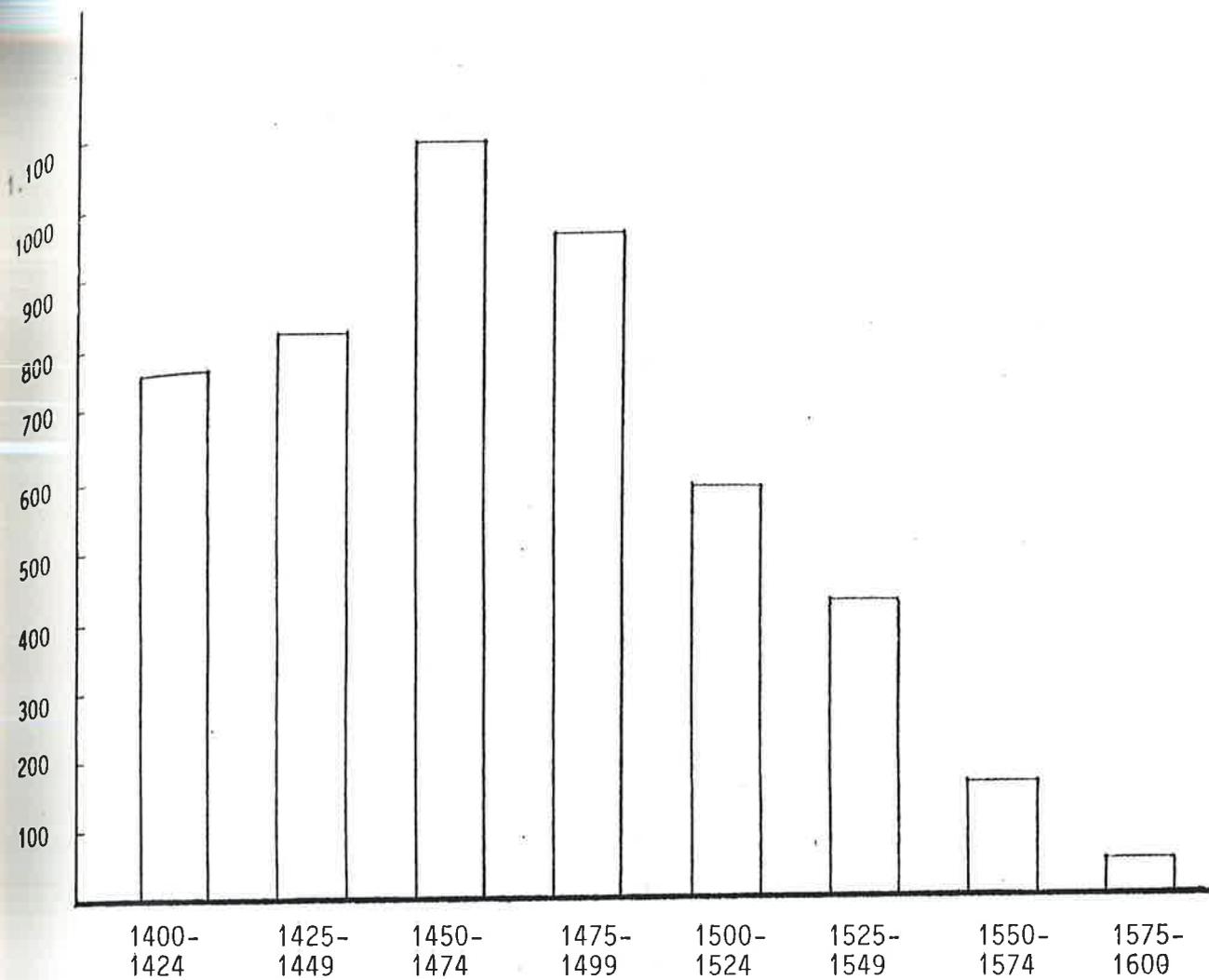
Dieser Rückgang der Neubürger - Eintragungen betrifft nicht nur West - Kempen, sondern das gesamte Mechelner Einzugsgebiet. Eine Untersuchung der Mechelner Poortersboeken zwischen 1400 und 1600, die an der UFSAL Brüssel durchgeführt wurde, (Graphik 12)³⁴ zeigt einen allgemeinen Rückgang der Neubürger ab 1475, der sich ab 1500 jedoch noch verstärkt. Im Zeitraum von 1575 bis 1600 beträgt die Gesamtzahl der Neubürger weniger als ein Zehntel des Zeitraums zwischen 1450 und 1475.

Die Entwicklung in Lier ist etwas gleichmäßiger als in Mecheln. Der Höhepunkt wird hier in den 1540ern mit 24 Eintragungen erreicht, danach pendelt sich der Wert zwischen 7 und 11 ein. Eine Ausnahme stellen hier die 70er Jahre dar, als nur 3 Neubürger zu verzeichnen waren. Doch räumt Verbeemen ein, daß die Anziehungskraft eventuell größer war, als diese Zahlen vermuten lassen, da die Poortersboeken nur unvollständige Informationen bieten.³⁵ (Graphik 11 d)

Ähnliches gilt leider auch für Bergen op Zoom; hier fehlen für den Zeitraum nach 1520 genauere Angaben. In den ersten beiden Jahrzehnten hingegen liegt die Anziehungskraft nur geringfügig hinter der Mechelns und ist stärker als die der übrigen sekundären Zentren.

Graphiek 11: Anzahl der Zuwanderer aus dem Antwerpener Kempen nach Herzogenbusch (a), Breda (b), Bergen op Zoom (c), Mecheln (d) und Lier (e) im 16. Jahrhundert (nach Jahrzehnten). Quelle: J. Verbeemen, Emigratie uit de Antwerpse Kempen.





Graphik 12: Neueintragungen in die Mechelner "Poortersboeken" von 1400 - 1600.
Quelle: Buelens.

In Breda hingegen finden wir keine Eintragungen vor 1530. Die Anziehungskraft steigt bis in die 70er Jahre hier beachtlich an und erreicht zu diesem Zeitpunkt eine Zahl von 24 Eintragungen, was ungefähr den Spitzenwerten Liers (24 von 1540 - 49) und Bergen op Zooms (25 von 1500 - 1509) entspricht. Auch in den 80er Jahren ist die Anziehungskraft mit 15 Neubürgern noch beachtlich hoch. Die 90er Jahre hingegen bringen hier wie da einen Rückschlag: Antwerpen selbst verzeichnet nur noch 59 Neueintragungen, Lier nur noch 7, Breda nur 3, Mecheln keine einzige. Die Anziehungskraft der Städte scheint durch die Ereignisse im Rahmen der Religionskriege erheblich zurückgegangen zu sein. (Graphik 11)

Verbeemen hat seine Untersuchung auch auf Herzogenbusch ausgeweitet, doch zeigt sich, daß das Untersuchungsgebiet nur am Rande des Einzugsgebiets dieser Stadt liegt. Die Anziehungskraft ist während des ganzen Jahrhunderts geringer als in den anderen Städten. (Graphik 11 e)

Es lassen sich innerhalb der untersuchten Region Einflußbereiche der einzelnen Städte unterscheiden. Zwar finden sich in jeder der genannten Städte Zuwanderer aus beinahe allen Orten Westkempens, aber es zeichnen sich Subregionen ab, aus denen zum einen überdurchschnittlich viele der Zuwanderer einer bestimmten Stadt kamen, oder aus denen die Abwanderer vorwiegend in eben jene Stadt zogen. Überdurchschnittlich viele Eintragungen betreffen naturgemäß die einwohnerstarken Gemeinden im Osten der Region, wie etwa Geel, Mol oder Retie bzw. die Städte Turnhout und Herentals. Abgesehen von diesen jedoch zählen dazu auch Gemeinden, die in der näheren Umgebung einer der peripheren Städte liegen. Um diesen Einzugsbereich der einzelnen Städte abzugrenzen, bietet es sich an, diejenigen Orte, aus denen die meisten Migranten in eine bestimmte von den genannten Städten abwanderten, dem Einzugsbereich eben jener Stadt zuzuordnen. Naturgemäß gibt es dabei Ausnahmen, insbesondere bei Orten, wo etwa nur ein Abwanderer zu verzeichnen ist, bzw. Überschneidungen im Grenz-

bereich zwischen den einzelnen Einzugsbereichen. Dennoch ergibt sich ein relativ deutliches Bild:

Antwerpens Einfluß war in beinahe allen Orten stark dominant. Dies zeigt sich vor allem bei den großen Gemeinden, wie etwa Geel, von wo 78 Menschen nach Antwerpen gingen, 15 nach Mecheln, 5 nach Bergen op Zoom, 4 nach Lier und nur je einer nach Breda und Herzogenbusch. Ähnlich lag die Situation in Herentals: Hier gingen 94 Bewohner nach Antwerpen, 11 nach Lier, 7 nach Breda, je 6 nach Mecheln und Bergen op Zoom und 2 nach Herzogenbusch. Ähnliche Relationen treffen auch auf die meisten anderen Orte zu. (vgl. Tabellen Anhang III)

Es zeigt sich hier schon, daß die Dominanz Antwerpens unangefochten ist. Interessant hingegen sind auch die Einzugsbereiche der kleineren Städte. Ich habe daher vorerst Antwerpen ausgeklammert, und nur die Anziehungskraft der kleineren Städte verglichen. Kommen wir zurück zu den beiden Orten Geel und Herentals: Abgesehen von den 78 Abwanderern, die nach Antwerpen gegangen waren, ist hier Mecheln mit 15 Eintragungen am stärksten vertreten. Herentals hingegen wäre nach dieser Vorgangsweise dem Einzugsbereich von Lier zuzuordnen. Ich habe diese Zuordnung bei allen genannten Orten durchgeführt und es zeichneten sich 4 Einflußbereiche von verschiedener Größe ab: Lier hatte einerseits einen eher kleinen Einzugsbereich, innerhalb dessen jedoch relativ viele Orte lagen. Die Region um Lier zählte ja zu den dichter besiedelten Teilen des Quartiers. Auffällig groß war dagegen der Bereich, der Breda zuzuordnen ist. Er reichte bis weit in den Süden bis nach Halle, das nur unweit von Lier liegt.

Von etwas anderer Natur erscheint mir die Zuordnung des südöstlichen Teils zu Mecheln. Es handelt sich dabei wohl weniger um eine regionale Migration im engeren Sinn, wie es in den Fällen von Lier, Bergen op Zoom oder Breda der Fall war. Mangels eines regionalen Zentrums (eventuell haben

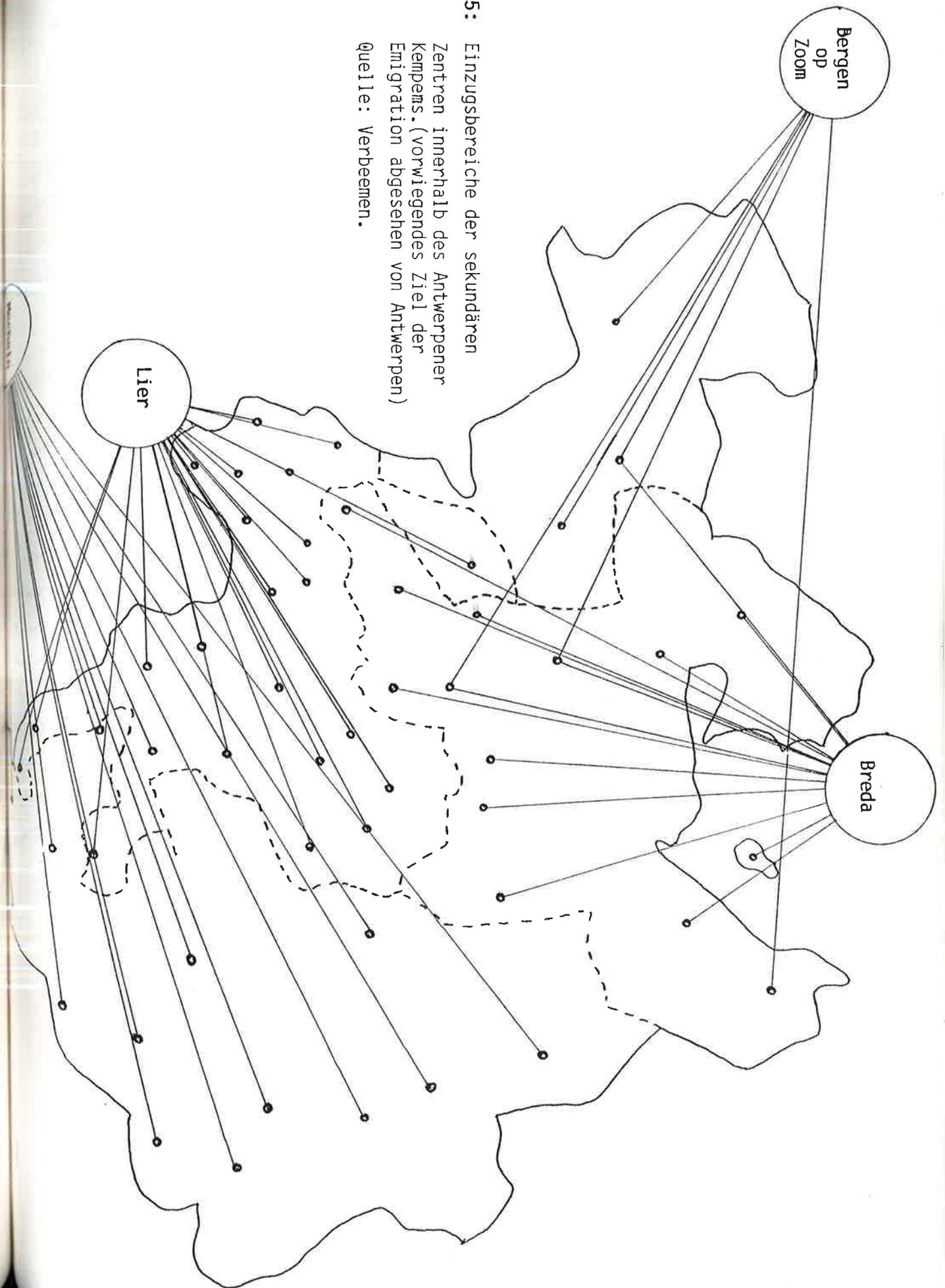
Herentals oder Geel eine derartige Funktion innegehabt) orientierte sich die Abwanderung zum nächsten größeren Zentrum. Die Anziehungskraft Mechelns war demnach bei der nur geringfügig höheren Entfernung doch stärker als die Liers. (vgl. Karte 5) Der markante Verlust der Anziehungskraft Mechelns scheint unter diesen Voraussetzungen darauf zurückzuführen zu sein, daß Antwerpen im 16. Jahrhundert Mecheln derart überflügelt hat, daß diese Funktion der überregionalen Anziehungskraft auf Erstere übergegangen ist.

Diese Unterscheidung wird darüberhinaus dadurch unterstützt, daß in manchen Orten die Dominanz der regionalen Migration sogar stärker war als die Anziehungskraft Antwerpens. Von Baarle - Herzog gingen etwa 16 Leute nach Breda und nur 8 nach Antwerpen, von Beerse waren es 3 gegenüber nur 2, die nach Antwerpen gingen. Ähnliches läßt sich bei einigen Orten in der Umgebung von Lier beobachten. So etwa in Bouwel(4:3), Herenthout (10:9) oder Emblem (2:1). (vgl. Tabellen)

b) städtische Immigration:

Ein großer Teil der Neubürger Antwerpens kam nicht aus dem ländlichen Hinterland, sondern verteilte sich auf eine Vielzahl von Städten, die zum Teil beachtlich weit entfernt lagen. Hier standen Mecheln und Brüssel an der Spitze (21 bzw. 19), die sowohl sehr nahe an Antwerpen liegen und auch selbst die größten Städte Brabants darstellten. Danach kommen die beiden anderen Hauptstädte Brabants - Löwen und Herzogenbusch mit je 10 Eintragungen.

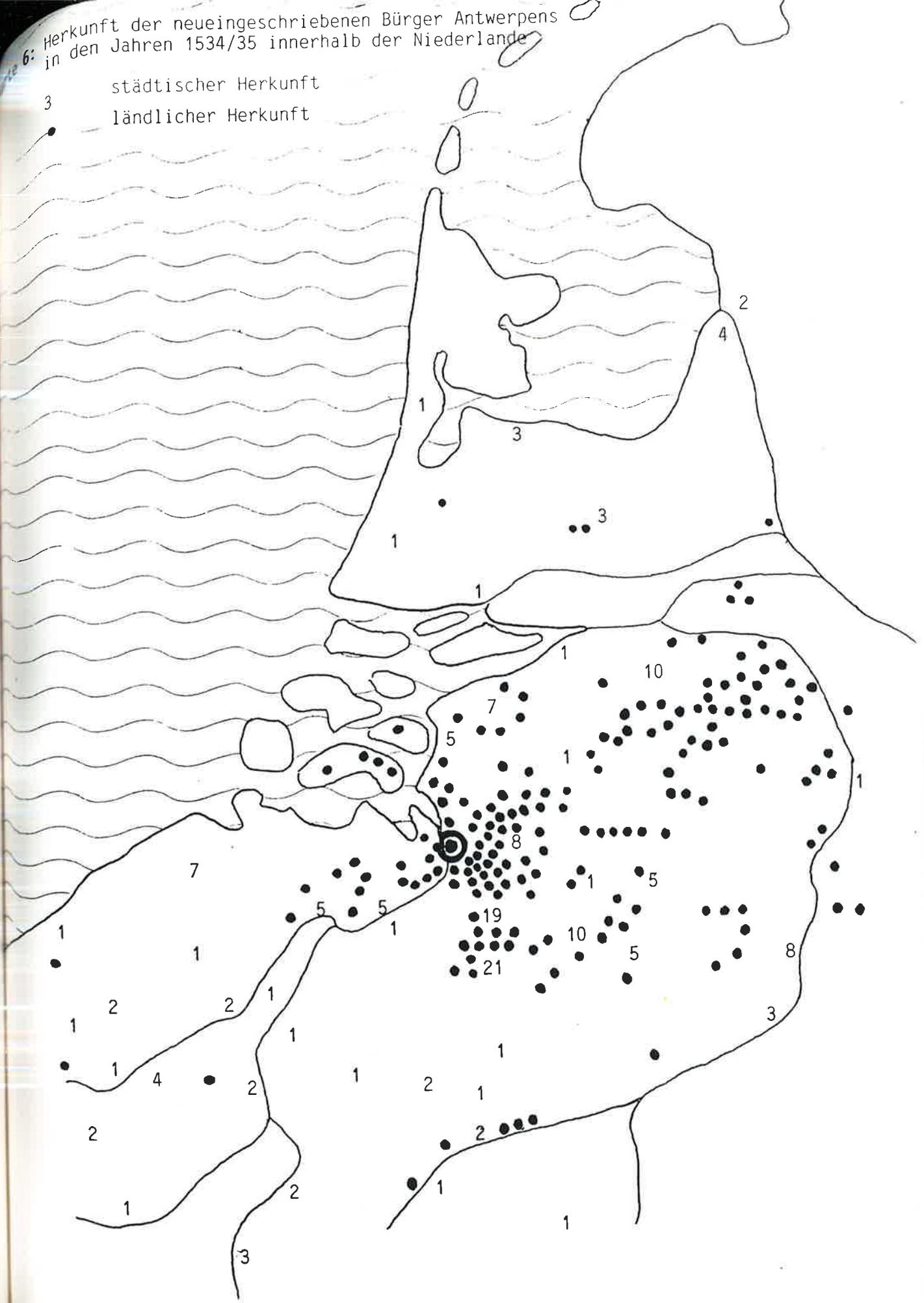
Nach diesen jedoch kommen schon Städte, die weiter entfernt liegen: Maastricht mit 8 und Brügge mit 7, gleichviel wie Breda. Aus Bergen op Zoom, Diest und Tienen kamen ebenso wie aus Gent und Dendermonde, aber auch aus Aachen 5 Neubürger.



Karte 5: Einzugsbereiche der sekundären Zentren innerhalb des Antwerperer Kemmens. (vorwiegend Ziel der Emigration abgesehen von Antwerpen)
 Quelle: Verbeemen.

6: Herkunft der neueingeschriebenen Bürger Antwerpens
in den Jahren 1534/35 innerhalb der Niederlande

3 städtischer Herkunft
 ● ländlicher Herkunft



1534/35

Aus Rijsel (Lille) und Köln kommen je 4. Daneben kamen aus beinahe allen größeren Städten der südlichen Niederlande 1 bis 3 Personen. Die nördlichen Niederlanden hingegen stellten auffällig wenige Zuwanderer. Und zwar 4 aus Kampen, je 3 aus Utrecht und Amsterdam und weitere aus Dordrecht, Haarlem, den Haag usw. (vgl. Karte 7 und Anhang II) 36

b) Die Jahre 1454/55:

Die Untersuchung der Jahre 1554/55 bestätigt im Prinzip das Ergebnis der ersten beiden Jahre. Von den 185 Eintragungen des Jahres 1554 kamen 155 aus den Niederlanden, 10 aus Deutschland, 2 aus Italien, 18 Namen konnten nicht identifiziert werden. Die Zuwanderer aus den Niederlanden kamen auch diesmal hauptsächlich aus Brabant (54,8%) und Flandern (19,4%), gefolgt von Lüttich (6,5 %) Limburg und dem Henegau (3,9%)

1555 stammten 55,7% der 237 aus den Niederlanden eingewanderten Neubürger aus Brabant, 12,7% aus Flandern, 8 % aus dem Henegau, und 6,8% aus Lüttich.

Innerhalb von Brabant hat sich eine Verschiebung vollzogen: Brüssel stellte 1554/55 nur mehr 10 der Neubürger, hingegen waren es 21 aus Löwen. Mecheln stellte 14 Zuwanderer. Lier genauso wie 1534/35 8. Die übrigen Städte Brabants weisen keine markanten Veränderungen auf: Aus Herzogenbusch kamen 7 Poorters, aus Turnhout 6, aus Bergen op Zoom, Breda, Aarschot und Tienen je 4, Herentals und Zoutleeuw stellten je 3.

Die ländliche Zuwanderungszone erscheint unverändert: Nach wie vor ist die höchste Dichte zwischen Antwerpen Lier und Mecheln zu erkennen, gefolgt von Brabant nördlich der Linie Brüssel - Tienen, Teilen Ostflanderns und Seelands in unmittelbarer Nähe von Antwerpen.

Tabelle 9: Neubürger nach Regionen 1554/55:

	1554	1555
	Eintragungen	Eintragungen
Niederlande:	155	239
Deutschland:	10	24
Italien:	2	2
Frankreich:		2
Spanien:		2
Norwegen:		1
n. id.	18	16
total:	185	286

Niederlande:	Eintragungen	%	Eintragungen	%
Brabant:	85	54,8	132	55,7
Flandern:	30	19,4	30	12,7
Lüttich:	10	6,5	16	6,8
Henegau:	6	3,9	19	8,0
Limburg:	6	3,9	9	3,8
Geldern:	4	2,6	10	4,3
Artois:	2	1,3	2	0,8
Waals Flandern:	2	1,3	2	0,8
Picardie:	2	1,3		
Seeland:	2	1,3	2	0,8
Holland:	2	1,3	5	2,1
Namur:	1	0,7	2	0,8
Overijssel:	1	0,7	2	0,8
Maastricht:	1	0,7	4	1,7
Utrecht			2	0,8
total:	155	99,7	237	99,9

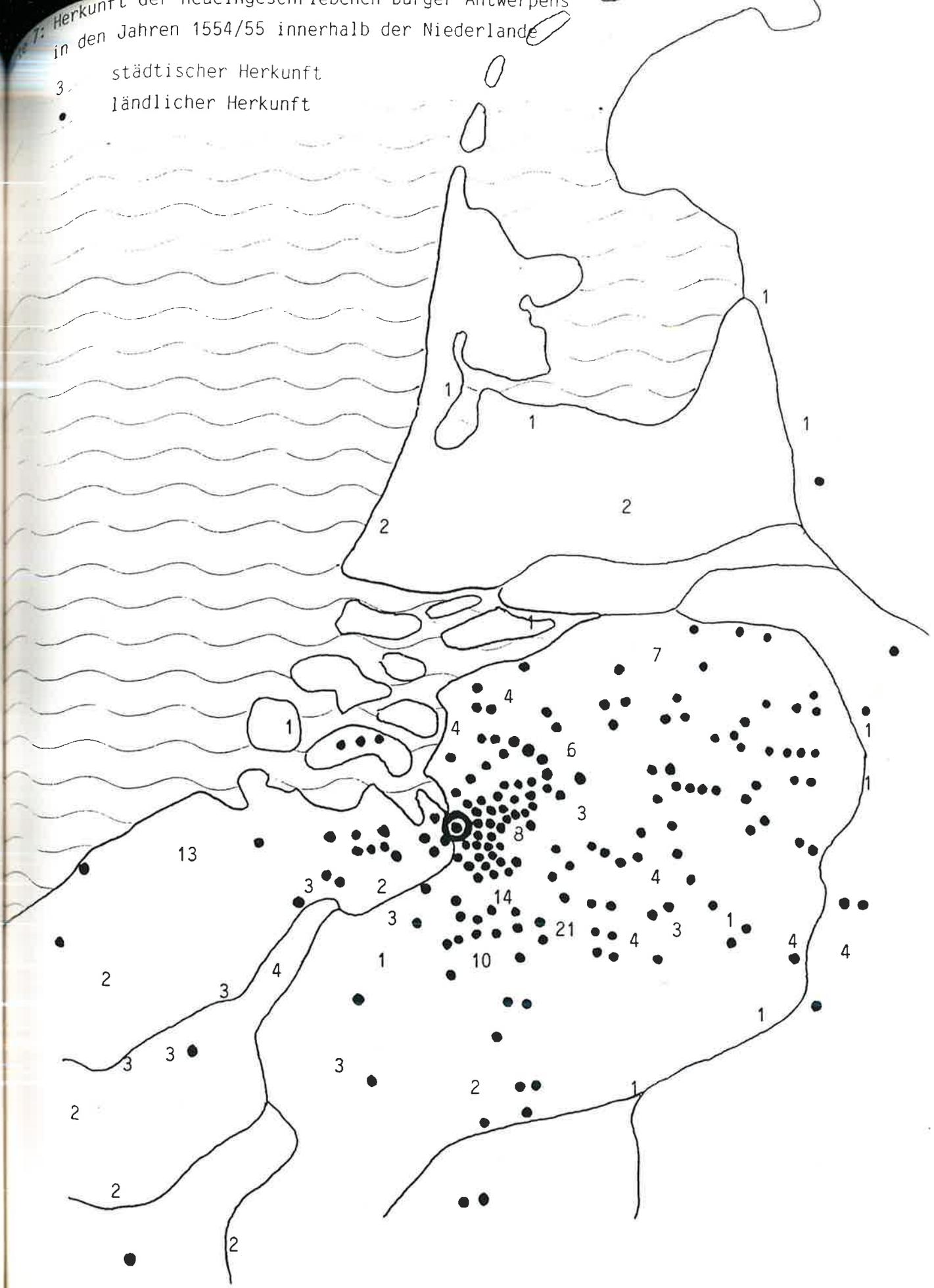
Die städtische Zuwanderung erfolgte, abgesehen von Brabant selbst, nach wie vor in erster Linie aus den flämischen und südniederländischen Städten, wobei Brugge mit 13 Eintragungen am stärksten vertreten war. Aus Oudenaarde in Flandern, Valkenburg in Limburg und Maastricht kamen je 4 Neubürger, aus Gent, Aalst, Kortrijk, Rijsel, Armentières und Ath je 3. (vgl. Karte 7 u. Anhang II)

Ebenso wie 1534/35 gab es viele Zuwanderer aus Deutschland, und hier besonders viele aus dem Rheinland bis hinauf nach Köln. Die demographische Konzentration im Städtedreieck Antwerpen - Lier - Mecheln, die durch eine verstärkte Bevölkerungsdichte bzw. einen starken Bevölkerungszuwachs zwischen 1437 und 1526 gekennzeichnet war, ließ einen direkten Einfluß Antwerpens auf diese Region erkennen. Der Hauptexpansionsraum der Metropole scheint sich auch als Haupteinzugsbereich der ländlichen Immigration zu bestätigen.

Im Bereich der städtischen Zuwanderung fällt die starke Dominanz der südlichen Niederlande gegenüber den nördlichen Provinzen auf. Wenn man von einem direkten Zusammenhang zwischen Zuwanderung und wirtschaftlichem Einflußbereich einer Stadt ausgehen kann, so zeigt sich hier ein hohes Maß an Übereinstimmung mit der These, daß Antwerpen und Brabant in erster Linie in einem südniederländischen Kontext zu sehen sind, und die nördlichen Niederlande zu diesem Zeitpunkt noch nicht voll in dieses System integriert sind bzw. daß sich im 16. Jahrhundert in den nördlichen Provinzen eine eigenständige Entwicklung vollzog, die eine Abwanderung in den Süden nicht nötig machte, da innerhalb der Region genügend Beschäftigungsmöglichkeit gegeben war.³⁷

7: Herkunft der neueingeschriebenen Bürger Antwerpens
in den Jahren 1554/55 innerhalb der Niederlande

- 3. städtischer Herkunft
- ländlicher Herkunft



II.) VERÄNDERUNGEN DER ÖKONOMISCHEN STRUKTUR

Der demographische Überblick hat die herausragende Stellung Antwerpens innerhalb Brabants und sogar der ganzen Niederlande aufgezeigt. Die Metropole erlebt einen explosionsartigen Bevölkerungszuwachs, der die flämischen Großstädte Brügge und Mecheln, aber auch die neue Hauptstadt der Niederlande, Brüssel weit überflügelt.

Innerhalb Brabants zeichnet sich eine Umstrukturierung ab. Die bis ins 15. Jahrhundert blühenden Städte im Süden Brabants, allen voran Löwen, verlieren ihre zentrale Stellung. Andere Städte, wie Bergen op Zoom, Herzogenbusch oder Breda, übersteigen sie in der Einwohnerzahl. Auch Mechelns Einwohnerzahl steigt. Brüssel hat eine Sonderstellung in dieser Entwicklung. Ihre Bevölkerung steigt ab 1526 stark an, was jedoch in starkem Maß der Entwicklung seiner Hauptstadt- und Residenzfunktion zuzuschreiben ist.

Es zeigt sich, daß der ökonomische Hintergrund durchleuchtet werden muß, um die demographischen Verschiebungen interpretieren zu können, um sie überhaupt als Indikator für gesellschaftliche Veränderungen verwenden zu können. In geringem Maß sind schon die Ergebnisse aus dem ersten Teil in diese Interpretation eingeflossen. Doch dieser bezog sich in erster Linie auf die Entwicklung vor 1500, und konnte daher nur Grundtendenzen, die schon zu diesem Zeitpunkt erkennbar waren, wahrnehmen.

Es gilt also, die städtisch dominierte Wirtschaft der südlichen Niederlande, die im ersten Teil dargestellt wurde, wieder aufzugreifen, und ihre Struktur weiter zu verfolgen. Allerdings, wie zum Schluß des ersten Teil schon angedeutet

wurde, mit einer stärker regionalen Sichtweise, sprich auf Brabant konzentriert, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen.

- 1.) Der 100. Pfennig von 1569 als Maßstab für den Reichtum von Ländern, Städten und Regionen.

1.1 Der 100. Pfennig

Unter der Statthalterschaft des Herzogs von Alba wurde 1569 die einmalige Einhebung eines 100. Pfennigs auf private Vermögen beschlossen. Diese Bestimmung betraf sowohl rührende als auch unrührende Güter. Um diese Einhebung zu ermöglichen, war eine Bestimmung dieser Vermögen notwendig, zu der die lokalen Behörden unter Mithilfe von Experten herangezogen wurden.

Da der Wert von unrührenden Gütern, also Grundstücken und Gebäuden, oft nicht eindeutig bestimmbar war, bediente man sich bei Objekten, die verpachtet waren, der Pachtpreise. Es mußte nur ein Koeffizient gefunden werden, mit dem der Pachtpreis multipliziert werden mußte, um dem Wert zu entsprechen. Man einigte sich bei Stadthäusern auf einen Koeffizienten von $16/38$, bei Grundstücken von 22; das heißt, ein Haus war 16 mal so viel wert, als es in einem Jahr an Pacht einbrachte, ein Grundstück 22 mal so viel. Ebenso mit dem Koeffizienten 22 wurden Wasserflächen, Wälder, Bergwerke und Steinbrüche besteuert.

Nur wenige Güter waren von der Besteuerung ausgenommen: Die königlichen Domänen, die Besitztümer von einigen privilegierten Persönlichkeiten, und einige "terres franches". Darüberhinaus noch Kirchen und Klöster, nicht verpachtete

Schlösser, aber auch die Kommunalflächen der Dörfer, die zur gemeinsamen Nutzung bestimmt waren, und sogar das darauf weidende Vieh.

Schwieriger als die Bestimmung der unrührenden war die der rührenden Werte. Dabei handelte es sich vor allem um Handelsgüter, aber auch um öffentliche Anleihen, die weitergegeben werden konnten, was die Besteuerung erschwerte. Die rührenden Güter wurden nur in den Städten eingehoben, da auf dem Land kaum besteuerebare Waren vorhanden waren, und ohnehin nur Werte über 100 Gulden besteuert wurden.

Die Schätzung der rührenden Vermögen war schwierig, weil niemand Interesse hatte, seinen Besitz offenzulegen. In jeder Stadt arbeiteten 4 Experten, die getrennt ihre Berechnungen anstellten und den Mittelwert als Vorschreibung dem Besitzer zukommen ließen, der wiederum dagegen Einspruch erheben konnte, wenn ihm der Wert zu hoch erschien.³⁹

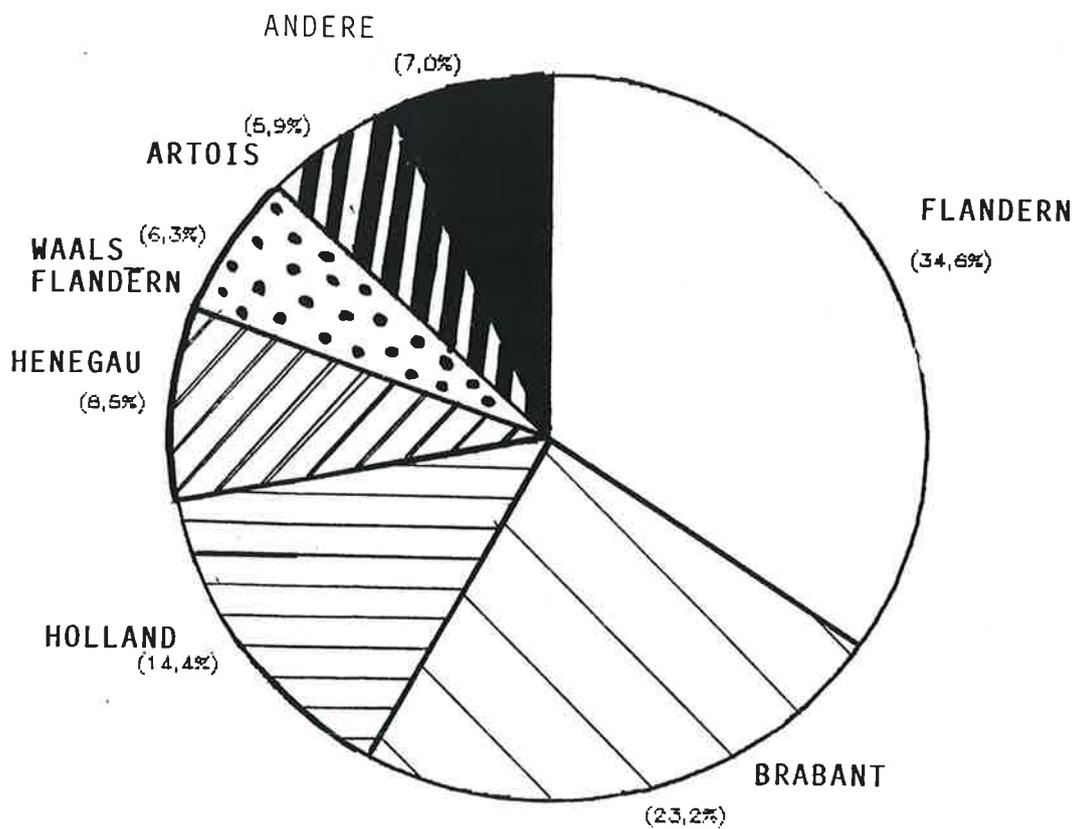
Die Berechnungen für die Einhebung des 100. Pfennigs stellen somit eine wertvolle Quelle zur Evaluation sowohl rührender als auch unrührender Güter in den Niederlanden dar.

2.2 Die Verteilung der Steuerlast

a) Die Provinzen

Die Einhebung des 100. Pfennigs brachte insgesamt 3.628.500 Gulden ein. Das würde einem theoretischen Gesamtwert des privaten Eigentums der Niederlande von ca. 363 Millionen entsprechen. Theoretisch nicht nur deswegen, weil das steuerpflichtige Vermögen nicht mit dem absoluten Vermögen gleichzusetzen ist. Darüberhinaus waren ja einige Ausnahmen gemacht worden, und die Provinzen Luxemburg, Limburg und Geldern, sowie Utrecht waren überhaupt davon ausgenommen.⁴⁰

Die reichsten Länder waren nach diesen Berechnungen Flandern, Brabant und Holland. Flandern trug 34,4% der Steuerlast, Brabant 23,1%, Holland 14,3%, Henegau 8,4, Waals Flandern 6,3, Artois 5,9, Seeland 2,7, Doornik 2, Namur 1,3 und Mecheln 1%.



Dies schwächt den Eindruck vom Niedergang Flanderns auf rein materielle Sicht ab. Flandern ist nach wie vor das Land mit den meisten Städten, und auch insgesamt der höchsten Steuerlast. Holland liegt wiederum weit hinter Brabant. Dieses Ergebnis weicht auch von der Einteilung nach dem Repartitionsprinzip ab. Danach hatte Flandern nur 33,3 % zu zahlen, Brabant 27,7 und Holland 16,6. 41

Bei Betrachtung der Städte zeigt sich dieser Unterschied deutlich. Antwerpen wurde mit 160.493 G. besteuert⁴² und erbrachte damit einen 4 mal so großen Wert wie Brüssel, das mit 40 615 G. an 2. Stelle lag. Erst danach kommt Brügge mit 36 419 G.. Gent folgt mit 28 491 G. erst an 5. Position nach Rijsel (Lille: 30 502). Mecheln stand an 7., Löwen an 12., Herzogenbusch an 15. Stelle.

b) innerhalb Brabants

In Brabant trug naturgemäß das Quartier von Antwerpen die höchste Steuerlast. Gegenüber dem Repartitionsprinzip, wozu es 38% zu erbringen hatte, war der Anteil noch wesentlich höher: 49,9%. Das Quartier Brüssel, das ja die zweitgrößte und nach Antwerpen steuerkräftigste Stadt der Niederlande stellte, lag mit 25,9% (Rep. 24,2) schon stark zurück. Weit abgeschlagen hingegen die Quartiere von Löwen und Herzogenbusch mit 14,1 bzw. 10,1.

Die Zuteilung nach dem Repartitionsprinzip scheint insofern interessant, als es sich dabei auf die Zuteilung mittels der denombrements de foyers handelt. Der 100. Pfennig zeigt noch deutlicher die Sonderstellung der Stadt, aber auch des ganzen Quartiers von Antwerpen innerhalb Brabants. Und es zeigt den starken Rückstand des Quartiers Löwen.

Arnould berechnet das Stadt-Land Verhältnis in der Einhebung des 100. Pfennigs für die unrührenden Güter 30,8:69,2. Dieses Verhältnis stimmt weitgehend mit der Bevölkerungsstruktur überein. W. Blockmans etwa gibt den Anteil der städtischen Bevölkerung in Brabant, allerdings für 1473, mit 31% der Gesamtbevölkerung an. Hingegen wurden die rührenden Güter nur in den Städten besteuert, wodurch der Anteil der Städte am Gesamtvermögen 45% entspricht, was das Ausmaß der Kapitalkonzentration in den Städten ein wenig verdeutlicht.

c) Die Hierarchie der Brabanter Städte

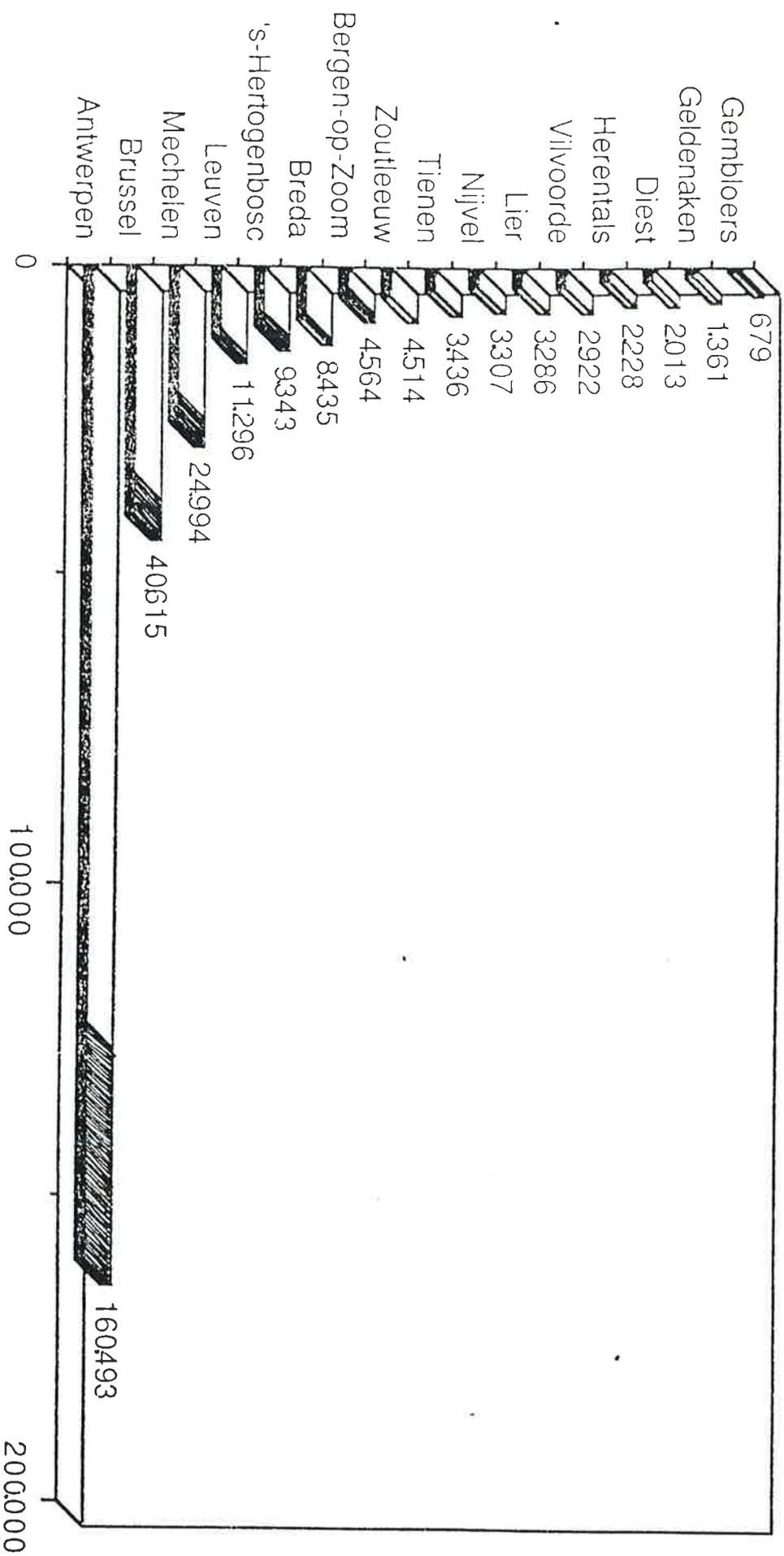
Die Aufschlüsselung nach rührenden und unrührenden Gütern ermöglicht ein differenzierteres Bild der städtischen Struktur. Wenn man nämlich die unrührenden Güter in erster Linie als Maßstab der Ausmaße einer Stadt nimmt, so gibt der Vergleich mit den rührenden Gütern auch Auskunft über die relative Aktivität dieser Stadt. Die rührenden Güter bestanden ja in erster Linie aus den städtischen Renten und aus Handelswaren.

Graphik 13 zeigt den großen Abstand, den Antwerpen schon vor Brüssel, der Hauptstadt, hatte. Der 100. Pfennig des Gesamtvermögens war mit 160 493 G. beinahe 4 mal so hoch als die 40 615 G. Brüssels. Mecheln folgte mit 24 994 G. an dritter Stelle. Die übrigen Städte lagen weit zurück. Löwen (11 296 G.), Herzogenbusch (9 343 G.) und Breda (8 435 G.) gehörten noch zu den größeren Städten, die übrigen Städte waren alle weit abgeschlagen.

Bergen op Zoom, der zweite Standort der Brabanter Jahrmärkte, etwa stellte etwa nur die Hälfte von Herzogenbusch. Diest, einst eine blühende Stadt, brachte ebenfalls nur einen geringen Wert von nur 2013 G. ein.

Wie ist dieser Wert einzuschätzen? Ein Vergleich mit den Dörfern Brabants zeigt, daß 23 davon mehr als 2500 G. einbrachten. Bergen op Zoom lag damit hinter den größten Dörfern des Quartiers Antwerpen Rozendaal und Steenbergem ungefähr in einer Reihe mit Etten (4630 G.). Diest hingegen lag in einer Größenordnung mit 46 anderen Dörfern, die zwischen 1500 und 2500 G. aufbrachten, allein 11 im Quartier Löwen. 43

Graphik 13 gibt auch den Anteil der rührenden Güter an: Der Wert differierte bei den verschiedenen Städten. Er lag in



Graphik 13: Der 100. Pfennig in den Brabanter Städten. Rührende und unrührende Güter.
in Gulden. Quelle: Blondé.

unrührende Güter

rührende Güter

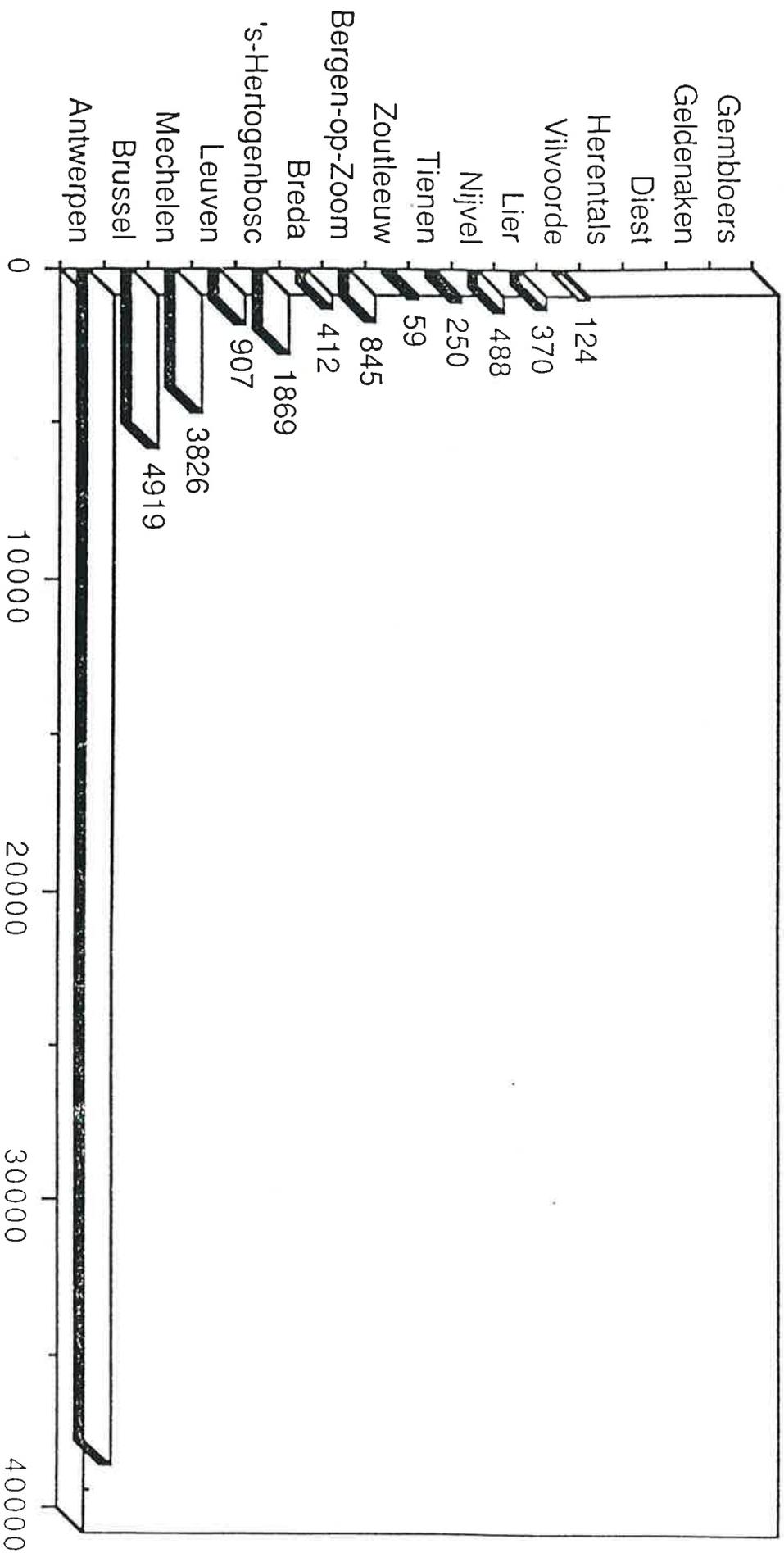
Antwerpen bei 23,5 % Herzogenbusch 20,01%, Bergen op Zoom 18,89 %, Mecheln 15,3%, Nijvel bei 14,76% und bei Brüssel nur bei 12,11%. Der hohe Wert der Handelsmetropole Antwerpen ist logisch, und dennoch war der Anteil der rührenden Güter in 6 niederländischen Städten höher. (davon 4 aus Flandern) Brügge, Oudenaarde, Kortrijk, Tournai (Doornik), Douai, und Ypern.44

In Graphik 14 ist der Ertrag des 100. Pfennigs für rührende Güter dargestellt. Die Konzentration Antwerpens wird hier noch deutlicher, als bei den Gesamterträgen. Die 37.777 G. Antwerpens stehen nur 4.919 G. in Brüssel gegenüber. Der Ertrag Mechelns liegt bei 3.826 G.. Herzogenbusch, das im totalen Steuerwert noch hinter Löwen lag, bezahlte für rührende Güter mehr als doppelt so viel als Letzteres. (total:11.296: 9.343 rührende G.:907:1.869)

Die Funktion Bergen op Zooms als Messestadt wird (auch nach seiner Blüte) noch deutlich: Der Wert von unrührenden und rührenden Gütern zusammen betrug weniger als die Hälfte des Löwener Wertes (11.296:4.546), bei den rührenden Gütern war der Unterschied nur gering. (907:845)

Abgesehen von der absoluten Größe der Städte zeichnet sich ein Unterschied zwischen Städten mit hohem Anteil an rührenden Gütern und Städten mit geringem Anteil ab:

Antwerpen (23,5%), Herzogenbusch (20,01%), Bergen op Zoom (18,89%) und eventuell noch Nijvel (14,76) und Mecheln (15,3%) können als eher als kommerziell gewertet werden, während Brüssel (12,11%), Lier (10,6%) , Löwen (8,3%) und Breda (7,89%) einen eher niedrigen mobilen Kapitalanteil hatten: Wie kann man Zentren mit niedrigem Mobilienanteil charakterisieren? Brüssels Funktion als Residenz- und Administrationszentrum scheint eine ausreichende Erklärung für ihren niedrigen Anteil zu sein: Hier wurde intensiv in Wohnbauten für den Hof und durch ihn angezogene Adelige, Beamte und



Graphik 14: Der 100. Pfennig von 1569 in den Brabanter Städten: Rührende Güter in Gulden.
 Quelle: Blonde.

Bürger investiert. Dadurch ist ein hoher Immobilienanteil naheliegend.

In gewisser Weise gilt das auch für Löwen, in der die Universität viel Wohnraum beanspruchte; in erster Linie ist aber die Stagnation der Löwener Wirtschaft ein entscheidender Faktor: Der Niedergang war schon aus den demographischen Zahlen ersichtlich. Wenn man die unruhrenden Güter als Indikator für die Bevölkerung einer Stadt annimmt, was in den Städten insofern gerechtfertigt erscheint, als hier ein Großteil der unruhrenden Güter Häuser sind⁴⁵, so erhält man für Löwen den Eindruck, daß die Stagnation noch stärker gewesen sein muß, als aus den demographischen Daten (in diesem Falle aus den unruhrenden Gütern) hervorgeht.

In Breda wiederum haben wir ein anderes Bild vor uns: Eine Stagnation scheint hier nicht erkennbar, der hohe Wert der Gesamtgüter suggeriert eher eine positive Entwicklung. Doch wohl nicht auf kommerzieller Basis, wenn man den äußerst geringen mobilen Anteil betrachtet.⁴⁶

Wenn man also einräumt, daß weder Brüssel⁴⁷, noch Löwen oder Breda einen stark kommerziellen Charakter hatten, so zeigt sich gerade in diesem Bereich die Konzentration des Brabanter Marktes auf Antwerpen. Mecheln, Herzogenbusch und Bergen op Zoom scheinen die einzigen Städte zu sein, die noch eine überdurchschnittlich hohe kommerzielle Orientierung aufwiesen.

d) Das ländliche Brabant

Die kleineren Städte Brabants hatten zum Teil derart geringe steuerliche Werte, daß sie von den großen Dörfern des Landes übertroffen wurden, obwohl hier keine Besteuerung der ruhrenden Güter erfolgte. Arnould gibt eine sehr schöne Übersicht über die Besteuerung der ländlichen Gemeinden.

Classement des villages brabançons d'après leur quote-part dans l'impôt sur le capital.						
Montant de la quote-part	Nombre de villages par quartier					
	Bruxelles	Anvers	Louvain	Bois le Duc	Totaux	%
0 à 500 livres	139	65	128	01	393	56,5
500 à 1.500 livres	78	72	40	43	233	33,5
1.500 à 2.500 livres	11	19	11	5	46	6,6
Plus de 2.500 livres	5	15	2	1	23(1)	3,3
Totaux :	233	171	181	110	695	100

Das Quartier Antwerpen stellt beachtlich wenige "arme" Gemeinden. Das liegt jedoch nicht so sehr an einer besseren Struktur der Antwerpener Gemeinden, sondern an ihrer wesentlich größeren Oberfläche. Die durchschnittliche Gemeindegröße im Quartier Antwerpen betrug 21 km², im Quartier Herzogenbusch 24 km², im Quartier Brüssel jedoch nur 9 km² und im Quartier Löwen nur 7,7 km² 48. Die größere Oberfläche bedingt auch einen größeren Gesamtwert. Dies wäre nur dann nicht der Fall, wenn die Pachtpreise in den kleineren Preise wesentlich höher wären, nämlich so viel höher, daß sie die beinahe dreimal kleinere Fläche wettmachen würden.

Man kann hingegen durchaus die Quartiere Brüssel und Löwen bzw. Antwerpen und Herzogenbusch miteinander vergleichen, da hier die Struktur in vieler Hinsicht ähnlicher ist: Im Quartier Herzogenbusch ist, obwohl die Gemeindefläche durchschnittlich größer ist als im Quartier Antwerpen die Zahl der niedrig besteuerten Gemeinden relativ höher, und weist in den höheren "Steuerklassen" sowohl relativ als absolut viel weniger Orte auf als Antwerpen. Nur ein Ort ist höher als mit 2500 G. besteuert: St. Oedenrhode mit 2676G.. Bei einer Oberfläche von 6827 ha entspräche das einem Faktor von

0,39. bzw. 39 nach km² 49 Im Quartier Antwerpen hingegen gab es 1569 15 Gemeinden, die höher als 2500 G. besteuert waren.

Tabelle 10: Die Gemeinden des Quartiers Antwerpen mit einem Ertrag des 100. Pfennigs von mehr als 2500 G.:

Ort	Ertrag 100.Pfennig	ha.	G./km ²
Rozendaal:	6127	5716	107
Steenbergen:	5588	9592	58
Etten:	4630	6023	77
Deurne-Borgerhout:	4169	1427	292
Ter Hagen:	4115	6643	61
Ekeren:	3467	2345?	147
Cruisland:	3409	?	-
Turnhout:	3299	5644	48
Ruisenbil:	3248	?	-
Oosterhout:	3066	7300	42
Austruweel:	3012	1462	206
Kontich:	2992	1896	157
Geel:	2635	10853	24
Oud Gastel:	260850	-	-
Ter Heyden:	2516	?	-

Die Gemeinden Deurne-Borgerhout, Kontich, Austruweel und Ekeren⁵¹ sowie Rozendaal habe den höchsten Einheitswert. Abgesehen von Rozendaal liegen alle diese Orte in unmittelbarer Nähe von Antwerpen, in der Region die sich als der demographische Einzugsbereich der Stadt erwies. Rozendaal hingegen liegt im Norden von Brabant, zwischen Breda und Bergen op Zoom.

In den Quartieren Brüssel und Löwen, war eine wesentlich geringere Durchschnittsgröße der Orte gegeben, was mit einer dichteren Bevölkerungsstruktur und damit einer intensiveren landwirtschaftlichen Nutzung zu erklären ist. Im Quartier Brüssel gehören 59,7% der Orte zur kleinsten Kategorie, 33,5% zur 2. Gruppe, 4,7% erbringen zwischen 1500 und 2500 G. und schließlich 2,1% (=5 Orte) haben mehr als 2500 G..

In Löwen hingegen ist nach der Durchschnittsgröße ein niedrigeres Steuerniveau zu erwarten. So gehören hier auch 70,7% zur niedrigsten Kategorie, 22,1% zur zweiten, 6,1% gehören zur dritten Gruppe und 1,1% zur Höchsten.

Diese Beiden sind Sint Joris Winghe und Aarschot. Der hohe Wert von Sint Goris (347) überrascht. Der Ort hatte 1526 nur 35 steuerpflichtige Haushalte gehabt; es ist kaum anzunehmen, daß hier der Einheitswert um 50 G. höher war als in Deurne-Borgerhout, das als Vorort von Antwerpen zu dieser Zeit schon einen städtischen Charakter hatte. Diese Sonderstellung Deurne/Borgerhouts geht schon allein aus der Häuserdichte von 18,6 im Jahr 1526 hervor, die laut Angaben von A. Cosemans 1569 noch wesentlich höher war.⁵² Aarschot hingegen hatte städtischen Charakter, was den Einheitswert von 154 G. plausibel erscheinen läßt.

Die höchstbesteuerten ländlichen Gemeinden im Quartier Brüssel waren Sint Pieters Leeuw (4344G.), Anderlecht (3854), Duffel(3088), Grimbergen (2981) und Sint Martens Lennick(2551)

Der Einheitswert betrug bei Duffel 136 G., bei St. Martens Lennick 220, bei Grimbergen 134. Der Ort Duffel, zwischen Lier und Mecheln gelegen, war ein bekanntes ländliches Textilzentrum, und lag im Einzugsgebiet von Antwerpen. Die übrigen drei Orte liegen im Umkreis von 15 km von Brüssel selbst. Der nähere Umkreis von Antwerpen und Brüssel ist also das Gebiet, in dem die meisten Gemeinden mit einem hohen steuerlichen Wert liegen.

Trifft diese Konzentration nur bei den wenigen Gemeinden der obersten Steuerkategorie zu oder läßt sich diese Tendenz auch bei den übrigen Gemeinden bestätigen? Diese Frage läßt sich dank der umfassenden Quellenlage für die Umgebung Antwerpens positiv beantworten.⁵³ Im Quartier Antwerpen zeichnen sich drei Zonen mit hochbesteuerten Gemeinden ab:

- Die Region zwischen Bergen op Zoom und Breda
- Die Orte Geel, Mol, Retie und Balen
- Die engere Umgebung von Antwerpen.

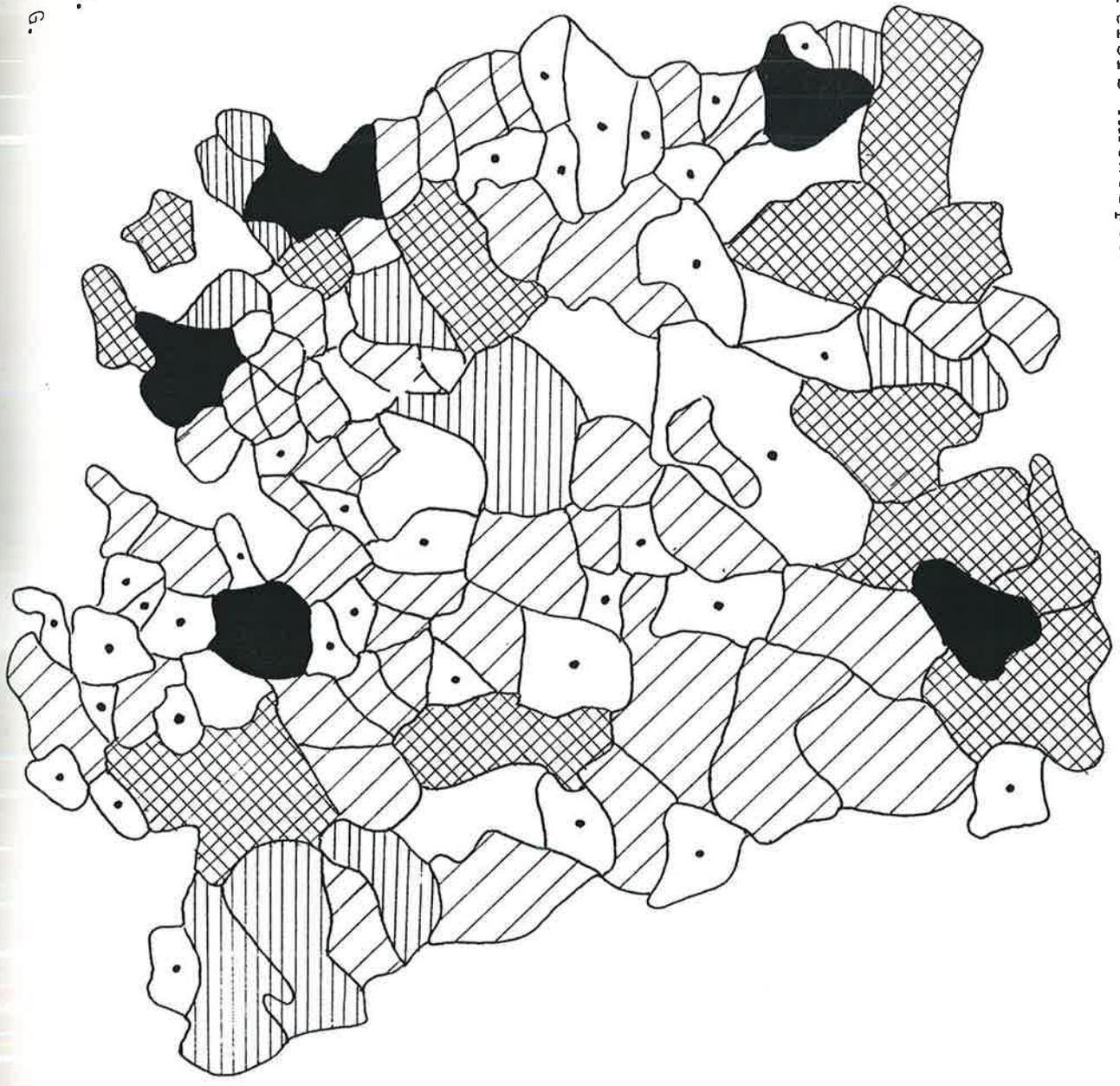
Die Gemeinden in der ersten und zweiten Zone haben allerdings eine wesentlich größere Oberfläche als die in der Letzteren. Dadurch erreichen in der ersten Zone nur Rozen-
daal (s.o.) und Oudenbosch einen Einheitswert von 100 G., die übrigen Orte haben bleiben unter 80.54 In der Zone um Geel liegt der durchschnittliche Wert für einen km² (=Einheitswert) zwischen 41G.(Retie), und nur 16 G. in Mol.

Im direkten Umkreis Antwerpens war Deurne Borgerhout mit 4169 G. die höchstbesteuerte Gemeinde. Berchem hatte 2386 G., Wilrijk 1989 G., und Hoboken 1715 G. zu bezahlen. Im Gegensatz zu den genannten Orten handelt es sich hier um kleine Gemeinden, sodaß hier sehr hohe Einheitwerte auftreten: Berchem 365 G., Deurne Borgerhout 292 G., Hoboken 158 G. und Wilrijk 133 G.. Ähnlich hohe Werte sind in den meisten Gemeinden zwischen Antwerpen, Lier und Mecheln zu erkennen. (vgl.Karte 8)

Inwieweit spiegelt jedoch die durchschnittliche Besteuerung eines km² in einem Ort die wirtschaftliche Struktur dieses Ortes wieder?

Wie bereits weiter oben erwähnt, wurden am Land ausschließlich unrührende Güter, vorwiegend Landflächen, nach

Karte 8 : Der Ertrag des 100. Pfennigs in den Gemeinden des Quartiers Antwerpen.



•
-500 G.
500 - 1500 G.
1500 - 2500 G.

ihren Pachtwerten, mit dem 100. Pfennig besteuert. Ein Zusammenhang zwischen Pachtwert und Produktionskapazität eines Grundstücks scheint naheliegend. F. Daelemans betrachtet Pachten beispielsweise als guten Indikator für die Intensivität des Grundgebrauchs und verweist auf A.M. Van der Woude, der meint, daß die Pachten ein Maßstab für die Rentabilität der Landwirtschaft sind. Allerdings schränkt Daelemans ein, daß sie von der Beschickbarkeit von Land, seiner Qualität, dem Bevölkerungsdruck und die Verhandlungsposition zwischen Verpächter und Pächter abhängig sind.

Die hohen Werte in den kleinen Gemeinden um Antwerpen lassen demnach auf eine intensive Nutzung schließen. Ein Ergebnis daß naheliegend ist, aber im Bezug auf das Quartier Antwerpen in starkem Maße auf die ungleichen Bodenbeschaffenheit zwischen dem südlichen Teil und dem unfruchtbaren Kempen zurückzuführen ist.

Die Werte des 100. Pfennigs lassen einen engen Zusammenhang zwischen städtischer und ländlicher Struktur erkennen. Die drei "reichsten" Städte Antwerpen, Mecheln und Brüssel sind auch von hochtaxierten ländlichen Gemeinden umgeben. Abgesehen von diesem m.E. wirtschaftlich aktivsten Raums ist weiters eine zweite Konzentration im Norden Brabants zu erkennen. Um die Städte Bergen op Zoom und Breda sowie Rozendaal, das durchaus schon städtische Dimensionen anzunehmen scheint, befinden sich ebenfalls mehrere sehr hochwertige Gebiete. Wenn auch die Werte der Region um Antwerpen nicht erreicht werden, so heben sich diese Gemeinden stark von ihrer Umgebung ab.

Diese Ergebnisse bestätigen die Strukturen, die sich aus der Betrachtung des demographischen Materials erkennen ließen. Eine starke Konzentration im Raum um Antwerpen, Lier, Mecheln und Brüssel gegenüber einer sehr geringen Aktivität im Nord-Osten Brabants. Auffälliger als die natürlich bedingte Unterentwicklung im Kempenland ist die negative Entwicklung

im Quartier Löwen, die sowohl die ländlichen Regionen als auch die Städte betraf. Das umsomehr, wenn man die zentrale Position dieser Region innerhalb Brabants im Mittelalter in Betracht zieht. Löwen war ja die ursprüngliche Hauptstadt Brabants; Diest und Tienen waren ebenfalls bis im 15. Jahrhundert bedeutende Städte gewesen, verlieren jedoch im 16. Jahrhundert ihren Einfluß.

B) DIE ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG INNERHALB BRABANTS ANGESICHTS DER ANTWERPENER METROPOLENSTELLUNG.

Der bisher gewonnene Überblick läßt eine sehr unterschiedliche Entwicklung in verschiedenen Teilen Brabants erkennen. Die Ursachen dafür sind zum Teil schon im ersten Teil angeklungen. Der Norden Brabants hatte ganz andere Voraussetzungen als der Süden, wo schon seit dem 13. Jahrhundert eine sehr aktive städtische Struktur entstanden war, wo allerdings am Ende des 15. Jahrhunderts schwerwiegende Krisen eingetreten waren, die sich in einem tiefen Einbruch der Bevölkerungszahlen manifestierten. Der Norden hingegen war über weite Strecken sehr dünn besiedelt und bis ins 15. Jahrhundert ein wirtschaftliches Entwicklungsgebiet. Im 15. Jahrhundert gewannen die Städte im Norden relativ an Bedeutung. Im Fall von Bergen op Zoom war dafür sicher der Fernhandel der entscheidende Faktor. Die Brabanter Jahrmärkte machten die kleine Hafenstadt für einige Wochen im Jahr zu einem Handelszentrum von europäischem Format.

Folgende Regionen bzw. Städte bzw. Städtegruppen möchte ich im folgenden Abschnitt näher betrachten.

- Die Brabanter Hauptstädte
- Die kleineren Städte im Norden gegenüber denen im Süden
- unterschiedliche ländliche Entwicklungen: Der Umkreis von Antwerpen im Gegensatz zum Hageland.

1.) DIE BRABANTER HAUPTSTÄDTE

Schon der Begriff "Hauptstadt" impliziert eine Schlüsselstellung der großen 4 Städte Antwerpen, Brüssel, Herzogenbusch und Löwen im Herzogtum Brabant. Dazu ist aber auch Mecheln zu berücksichtigen, das zwar nicht Teil des Herzogtums war, aber geographisch im Zentrum des Landes lag, und eine wesentliche Rolle in der Entwicklung Brabants spielte.

Die Funktionen der Hauptstädte haben sich, abgesehen von ihrer regionalen Zentralität, im Laufe der Zeit verschoben. Der administrative Mittelpunkt verschob sich im 14./15. Jahrhundert von Löwen nach Mecheln und schließlich nach Brüssel. Kommerziell gesehen hatten lange Zeit Löwen und Mecheln eine Schlüsselposition inne, die im 16. Jahrhundert fast gänzlich von Antwerpen übernommen wurde. Ein weiterer zentraler Punkt ist schließlich noch die industrielle Entwicklung der Städte, da sie es war, die den Einwohnern Beschäftigung bot und dadurch wesentlich zum Wohlstand der Stadt beitrug.

Diese drei Ebenen werden demnach auch im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, da sie meines Erachtens die ausschlaggebenden Variablen für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Städte waren.

a) Die Hauptstadt: Brüssel⁵⁵

Sowohl Löwen als auch Mecheln hatten in ihrer Entwicklung eine quasi-Hauptstadt-Position in Brabant, bzw. in den Burgundischen Niederlanden eingenommen. Auf Brabanter Ebene löste Brüssel schon im Verlauf des 14. Jahrhunderts Löwen von der Position der ersten Stadt ab; dieser Übergang war jedoch ein Fließender, weswegen kein absolutes Datum genannt werden kann.⁵⁶

Auf niederländischer Ebene wechselt die Hauptstadtposition zwischen Mecheln und Brüssel. Unter Philipp dem Guten war Brüssel eine beliebte Residenzstadt und Sitz mehrerer zentraler Einstellungen. Mecheln hingegen wurde im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts durch Karl den Kühnen zur eigentlichen Hauptstadt und sollte das auch bis 1515 bleiben, als Karl V. Brüssel nicht nur zu einer seiner wichtigsten Residenzen, sondern auch zur politischen und administrativen Hauptstadt der Habsburgischen Niederlande machte. Ab 1531 ließ sich auch die Landvögtin Maria von Ungarn in Brüssel nieder.

Doch schon im 15. Jahrhundert war die Residenzfunktion von höchster Bedeutung für Brüssel gewesen. Als nämlich hier ebenso wie in den anderen Draperiestädten strukturelle als auch konjunkturelle Schwierigkeiten der Tuchindustrie auftraten, bot diese Residenzfunktion der Stadt die Möglichkeit zur industriellen Diversifikation. J.P. Peeters faßt diesen Kontext zusammen, indem er meint, daß:

"das Vermögen zur Diversifikation desto größer ist, umsomehr man es mit einer bedeutenden Stadt zu tun hat."⁵⁷

Diesen Zusammenhang erachtet auch H. Van der Wee als wesentlichen Faktor für die bessere Überwindung der Draperiekrise in den Städten mit Verwaltungs- und Handelsfunktionen auf höherer Ebene. Indem diese Funktionen nämlich eine Konzentration hoher Einkommensgruppen in den betroffenen Zentren bewirkten, dienten sie als Stimulus für das innerstädtische Gewerbe und schufen einen Markt für ein diversifiziertes Gewerbe.⁵⁸ Die Diversifizierung in der Produktion fand zum einen innerhalb des Textilsektors statt, wo neben der Erzeugung von Tuche auch Leinen gewoben wurde. Das herausragende Produkt jedoch war die Tapiserie, die Teppiche aus italienischer Seide sowie aus Gold- und Silberfäden nach Mustern der bedeutendsten Maler aus Italien produzierte.

Die Teppicherzeugung stellte die Hauptexportindustrie Brüssels dar, und beschäftigte zu ihrer Blütezeit allein 2000 Teppichweber. Wenn man dazu noch die anderen Gewerbe miteinbezieht, die direkt mit der Tapisserie zusammenhängen, so kommt man laut Schätzungen von E. Aerts und F. Daelemans auf die enorme Zahl von 12 000 Personen, was bei einer totalen Bevölkerung von 40 000 Einwohnern 30% ausmachen würde.⁵⁹

Das 16. Jahrhundert, genauer gesagt die Zeit zwischen 1550 - 65, war der Höhepunkt dieser Entwicklung. Über Bergen op Zoom, aber vor allem über Antwerpen, gelangten die Brüsseler Teppiche in alle Teile der damals bekannten Welt. Dabei lag der Schwerpunkt auf hochqualitativen Produkten. Und obwohl auch andere Zentren sich auf die Tapisserie verlegten, hatte Brüssel durch seine hochqualitativen Erzeugnisse die führende Stellung inne, die sich schon allein durch einen enormen Preisunterschied manifestierte. 1553 etwa kostete ein Brüsseler Qualitätsprodukt zwischen 50 und 130 mal so viel wie ein Teppich aus einem kleineren Tapisseriezentrum, das sich auf Massenproduktion verlegt hatte.

Diese astronomischen Preise beruhten jedoch nicht nur auf der künstlerischen Fertigkeit der Brüsseler Tapissiers, sondern auch auf den hochwertigen Grundstoffen. Der Ankauf dieser Basismaterialien konnte nur mit Hilfe von kapitalkräftigen Financiers erfolgen, die mit den italienischen und süddeutschen Bankiers ebenso am Antwerpener Finanzmarkt vorhanden waren wie, in späteren Jahren, mit den Antwerpener Kaufleuten selbst. Das Beispiel der Brüsseler Tapisserie zeigt die starke Abhängigkeit der südniederländischen Exportindustrie von den Finanz- und Handelskreisen Antwerpens. Denn die meisten Luxusindustrien beruhten neben hohem technischen Know-how auf hochqualitativen Rohstoffen, wie etwa italienischer Seide, Gold, Silber oder Diamanten.

Neben der Tapisserie war auch die Silber- und Goldschmiedekunst eine wichtige Exportbranche, die allgemein gerühmt

wurde. Dazu kam noch die Kupfer- und Messingbearbeitung, die Glasbläserei und Glasmalerei sowie die Waffen- und Rüstungsherstellung. Sie alle zusammen bildeten ein breit gefächertes städtisches Gewerbe, das einen Hauptbestandteil der wirtschaftlichen Basis Brüssels ausmachte.⁶⁰

Außer diesen exportorientierten Branchen entwickelte sich allerdings auch ein breites Feld an lokalen Industrien. Neben den verschiedenen Versorgungsgewerben, wozu etwa auch das Brauereiwesen gehörte, ist hier vor allem die Bauindustrie zu nennen. Die Anwesenheit des Hofs und der in der Verwaltung tätigen hohen Beamten ließen eine Vielzahl pompöser Häuser entstehen, wodurch ein hohes Grad an Beschäftigung im Baugewerbe gesichert war.

Trotz allen diesen neuen Erwerbsmöglichkeiten konnten durch den Strukturwandel in der Industrie nicht alle Arbeitskräfte aus dem Tuchgewerbe aufgefangen werden. Viele der ungelerten Arbeiter konnten in den neuen, auf hochqualifizierter Arbeit beruhenden, Industrien nicht fußfassen, was wohl auch ein Grund dafür war, daß die sozialen Unruhen am Ende des 15. Jahrhunderts in Brüssel ebenso wie in Löwen um sich griffen.

Die kommerzielle Funktion Brüssels war im Vergleich zu seiner zentralen administrativen Position eher bescheiden. Sie konzentrierte sich vor allem auf die Vermarktung der eigenen industriellen Produktion; zunächst über die Brabanter Jahrmärkte und ab ca. 1530 vor allem über Antwerpen.

Die Verbindung mit der Scheldestadt war jedoch durch die Mechelner Stapelrechte beeinträchtigt. Brüssel war daher einer der erbittertsten Gegner des Mechelner Stapels. Nachdem alle Interventionen erfolglos geblieben waren, konnte 1561 endlich der Brüssel-Willebroek-Kanal eröffnet werden, auf dem Mecheln nunmehr umfahren werden konnte. Die Anstrengungen seitens Brüssel, die Schiffverbindung mit Antwerpen von Me-

cheln unabhängig zu machen, deutet auf die intensiven Kontakte zwischen den beiden Städten hin.⁶¹ Antwerpen stellte nicht nur den Exporthafen für die Brüsseler Industrie dar, die Achse Antwerpen - Brüssel war auch für die Beziehungen des Hofes mit dem Antwerpener Finanzmarkt von Bedeutung. Die Untersuchung der Antwerpener Poortersboeken deutete auch auf einen regen Zuwandererstrom von Brüssel zur Scheldemetropole hin: unter anderem waren es viele Teppichweber, die sich dort niederließen, um die Vorteile der zentralen Lage Antwerpens für sich zu nutzen.

Aus diesen Angaben läßt sich ein grober Eindruck von der Struktur der Brüsseler Wirtschaft gewinnen, doch ist nur schwer ein Konjunkturverlauf ablesen. Einen guten Indikator bieten hier wieder die Bevölkerungszahlen, die in Abschnitt I schon ausführlicher behandelt wurden.

Brüssel hatte während des 15. Jahrhundert stark an Bevölkerung zugenommen, wurde jedoch von den Bürgerkriegswirren in den 1480er Jahren nicht verschont. Dadurch war die Bevölkerungszahl 1526 wesentlich geringer als 1480. Die Haushaltszählungen zeigen, daß nach 1496 wieder ein Aufwärtstrend zu verzeichnen war. Die Bevölkerung stieg nun während des 16. Jahrhunderts weiter an und hielt 1565, dem Höhepunkt der Antwerpener Entwicklung, bei 40 000.

Leider fehlen detailliertere Angaben über den Zeitraum, als Antwerpens Blüte durch die Religionskriege und durch strukturelle Schwierigkeiten zu Ende ging. 1615 war in Antwerpen selbst der Tiefpunkt bereits überwunden und wieder ein Stand von 61 000 Einwohnern erreicht, nachdem 1585 die Bevölkerung von 100 000 auf nur 42 000 gefallen war. In Brüssel allerdings war der Bevölkerungsstand 1615 mit 50 000 noch höher als 1565. Die Angaben P.Kleps für 1615 finden jedoch nicht ganz die Zustimmung von Aerts und Daelemans. Sie befinden diese Zahl zu hoch und meinen, daß es sich um nicht mehr als 35 000 Einwohner gehandelt haben kann.⁶²

Es zeigt sich trotzdem, daß bis 1565 ein starkes Wachstum vor sich ging, das höchstwahrscheinlich von den Religionskriegen geringfügig gebremst wurde, allerdings bei weitem nicht in dem Ausmaß wie in Antwerpen. Aerts/Daelemans konnten für das letzte Drittel des Jahrhunderts eine hohe Fluktuation der Bevölkerung beobachten. Es kam zu einem Wechsel von starken Flüchtlingsströmen aus dem ländlichen Bereich und ebenso raschen Abwanderungstendenzen, nachdem sich die Situation beruhigt hatte. Erst nach 1585 stabilisierte sich die Lage wieder, und die Bevölkerung stieg wieder an, zumal der Friedensvertrag für Brüssel äußerst günstig ausfiel.

Die Grundtendenz war im großen und ganzen bis ca. 1565 positiv, wurde danach jedoch stark von den Religionsunruhen gestört. Diese wiederum sind nicht getrennt von der ökonomischen Situation zu sehen; In Anlehnung an Studien von H. Van der Wee nehmen Aerts/Daelemans auch zu diesem Problem Stellung:

"Daß der Calvinismus genau ab den 60er Jahren in Brüssel bedeutend mehr Anhänger fand, ist sicher nicht nur politischen Faktoren zuzuschreiben. In diesem Augenblick war nämlich der Brüsseler Mittelklasse nur zu deutlich, daß der Wohlstand der ersten Jahrhunderthälfte definitiv zu Ende war. Frustration über den Konjunkturverlauf und materielle Unzufriedenheit waren ideale Katalysatoren für das Verlangen nach politischen und religiösen Reformen."63

b) Löwen, " die beste Stadt von Brabant"64

Bis ins 14. Jahrhundert hatte Löwen die führende Stellung unter den Brabanter Städten innegehabt. Diese zentrale Bedeutung, die Löwen innerhalb Brabants zukam, ist der Tatsache zuzuschreiben, daß das Herzogtum ursprünglich aus den Grafschaften Brüssel und Löwen entstanden war. Löwen und Brüssel formten somit den eigentlichen Kern Brabants. Die übrigen Städte waren weitaus nicht in demselben Maße in die nationale Brabanter Politik integriert. Daraus entwickelte sich ein Führungsanspruch und ein starkes Selbstbewußtsein dieser beiden Städte.65

Die wichtigste Industrie der Stadt war die Draperie, die schon sehr früh eine Blüte erreichte. Ihre starke Präsenz auf ausländischen Märkten ließen die Stadt um 1300 ihren Höhepunkt erreichen. Doch schon zu Beginn des 14. Jahrhundert traten erste Krisen auf, die sich in sozialen Unruhen äußerten. Während zunächst die Englische Konkurrenz noch nicht zur ernststen Gefahr für die Tuchindustrie wurde, kam es in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu einem Niedergang der Draperie. Lediglich auf den Deutschen Märkten wurde noch eine starke Präsenz erzielt. Im Zusammenhang mit diesen ersten Verfallserscheinungen ist die Errichtung der Löwener Universität 1425 zu sehen. Man wollte damit der Stadt, die eine so zentrale Rolle für Brabant spielte, eine weitere Erwerbsgrundlage schaffen, die einen Ersatz für die ausbleibenden Gewinne der Tuchindustrie darstellen sollte.

Eine weitere Kompensation für die niedergehende Tuchindustrie stellten die sich zu Ende des 14. Jahrhunderts neu entwickelnden Luxusindustrien dar. Damit konnte das städtische Gewerbe im 15. Jahrhundert noch an der erhöhten Kaufkraft der oberen Gesellschaftsschichten teilhaben und sogar Teile der Luxusproduktion über die Brabanter Jahrmärkte

exportieren. Einen tiefen Einbruch erlebte Löwen allerdings nach 1475. Aufgrund von Verteuerungen trat eine wirtschaftliche Krise auf, die ihrerseits zu Aufruhren in der Stadt führte. Neuerliche Aufstände richteten sich kurz darauf gegen Maximilian, der 1488/89 durch eine Belagerung die Stadt unterwarf.

Dieser Tiefpunkt prägte dann auch die Situation im 16. Jahrhundert. Denn gerade in diesem Moment, als Löwen an einem Tiefpunkt seiner wirtschaftlichen Entwicklung stand, trat Antwerpen in den Mittelpunkt des europäischen Handels und bot durch die Anwesenheit des internationalen Handels einen günstigen Exportmarkt für die heimische Produktion. Löwen konnte nur in geringem Maße davon profitieren. Es kam zwar zu einer Erholung in einigen Bereichen, wie etwa im Brauereiwesen oder in der Lederbearbeitung. Hingegen gingen andere Sektoren wie die Teppichweberei und die Draperie weiterhin zurück.⁶⁶

Am großen Boom der Exportindustrie ab ca. 1530 konnte Löwen trotz des geringen Aufwärtstrends in den ersten 20 Jahren des 16. Jahrhunderts nicht voll teilhaben. Für das Kunsthandwerk scheinen zu dem Zeitpunkt, als der inländische Markt noch bestimmend war, Brüssel und Antwerpen bereits anziehender gewesen zu sein, wodurch viele ihr Glück eher in diesen Zentren versuchten, als im nunmehr schon eher provinziellen Löwen. Für dieses Phänomen sprechen auch einige Fälle prominenter Künstler, die von Löwen in die größeren Zentren abgewandert sind.⁶⁷

Die Universität bot zwar nach wie vor dem Kleinhandel und dem Dienstleistungsgewerbe in der Stadt Beschäftigung, doch scheint der Markt für Luxusprodukte hier weitaus ungünstiger als in den beiden Wachstumspolen Brüssel und Antwerpen gewesen zu sein. Als wichtigster Erwerbszweig der Stadt setzte sich im Laufe des 16. Jahrhunderts das Brauereiwesen durch. Dies unter anderem auch als Reaktion auf die Getreideimporte

über Antwerpen, die in guten Erntejahren das Haspengauer Getreide vom Markt verdrängten. Doch trotz der großen Bedeutung, die dem Löwener Bier zukam, konnte es nicht so viele Beschäftigungsmöglichkeiten gewährleisten wie es die Tuchindustrie vermocht hatte.

Löwen konnte durchaus vom Handelsverkehr zwischen Antwerpen und Deutschland, aber auch mit Lüttich, von wo Metallwaren und Kohle kamen, profitieren. Denn zwischen Löwen und Antwerpen war mit der Dijle eine Schiffsverbindung gegeben. Löwen war damit der Punkt, wo viele Güter für den Weitertransport eingeschifft wurden, bzw. auf dem umgekehrten Weg von den Schiffen auf Wagen verladen wurden. Doch hatte Löwen in diesem Handelsstrom lediglich die Funktion eines Verkehrsknotens. Der Güterstrom berührte die Stadt nur wenig. Wohl auch weil weder Produktion noch Absatz einen intensiven Austausch ermöglicht hätten. Bis etwa 1555 war das Verkehrsaufkommen steigend, fiel jedoch danach stark, was Van Uytven dem Rückgang der Antwerpener Hochblüte zuschreibt.⁶⁸

Das 16. Jahrhundert war in Löwen durch eine Vielzahl sozialer Krisenjahre geprägt. Ein Ausnahme bildete der Zeitraum zwischen 1492 und 1520 als es eine leichte Erholung dank der ruhigen Situation nach den Auseinandersetzungen mit Maximilian und einer Blüte der Löwener Universität gab. Nach 1526 fanden jedoch die sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch ihren Niederschlag in der Bevölkerungszahl. Dazu kam noch, daß während des gesamten Jahrhunderts die Pest immer wieder um sich griff.⁶⁹ Die Widerstandskraft der Bevölkerung war durch die schlechte ökonomische Lage geschwächt. Der Unterschied zu den anderen Brabanter Hauptstädten zeigt sich im außerordentlich niedrigen Lohnniveau, das 1565 bei Maurergesellen etwa nur 7 Stüber pro Tag betrug, während in Antwerpen 16, in Brüssel 9, in Mecheln allerdings auch nur 7 Stüber bezahlt wurden. Bei Maurergehilfen war die Bezahlung noch niedriger: In Löwen erhielt man pro Sommertag nur 4 Stüber, gegenüber 7 in Antwerpen, 5,5 in Brüssel und 5 in

Mecheln.70

Viele der externen Faktoren für den Niedergang Löwens waren allerdings auch in anderen Städten gegeben: Die Tuchindustrie erlitt in den meisten traditionellen Zentren einen Einbruch. Löwen konnte, wie die übrigen Brabanter Großstädte eine Luxusindustrie entwickeln, die einen Ersatz für die Draperie darstellen sollte. Doch scheint diese hier nicht in dem Maß Fuß gefaßt zu haben, wie etwa in Brüssel oder Mecheln, oder in Antwerpen selbst. Dies mag damit zusammenhängen, daß die Universität der Stadt nicht die gleiche Basis bieten konnte, wie es die zentralen Einstellungen und die Residenzfunktionen für Brüssel und Mecheln taten, und es scheint ebenso, daß im 15. Jahrhundert die Handelsfunktion Mechelns der Löwens stark überlegen war.

Die Draperie Mechelns etwa hatte im Verlauf des 15. Jahrhunderts ebenso wie Löwen eine tiefe Krise durchgemacht, konnte sich jedoch gegen Ende des Jahrhunderts durch eine aktive Handelsaktivität auf den Frankfurter Jahrmärkten am deutschen Markt halten. Gerade in dieser Zeit war Löwen in die Unruhen gegen Maximilian verwickelt und äußerst geschwächt.

Im Gegensatz zu Mecheln war die Handelsfunktion Löwens in erster Linie auf sein Hinterland orientiert und diente als Versorgungsmarkt, einerseits, und als Exportmarkt für landwirtschaftliche und gewerbliche Produkte aus seiner Umgebung und den kleineren Südrabanter Städten, andererseits. Abgesehen von Ankäufen von Wolle aus England und dem Verkauf der eigenen Draperie war Löwen kaum aktiv am Fernhandel beteiligt. Löwens Funktion war im wesentlichen die eines regionalen Zentrums. Und zwar einer Region, die bis ins 14. Jahrhundert eine sehr rege landwirtschaftliche und gewerbliche Entwicklung kannte und somit das Kernland des alten Brabant darstellte, die ab dem 15. Jahrhundert aber an Bedeutung verlor.

c) Handels- und Verwaltungszentrum: Mecheln

Mecheln war eine der wichtigsten Städte der burgundischen Niederlande. Es war Sitz verschiedener zentraler Einstellungen und damit eine der niederländischen Verwaltungszentren. 1473 wurde das Parlament von Mecheln und die Rechenkammer durch Karl den Kühnen eingesetzt. Durch die Unruhen in den flämischen Städten zu Ende des 15. Jahrhunderts verlegte Margarethe von York ihre Residenz von Gent nach Mecheln. Die Stadt profitierte somit von ihrer loyalen Haltung gegenüber Maximilian. Unter Philipp dem Schönen werden die zentralen Einrichtungen vollständig in Mecheln konzentriert. 1504 wird der oberste Gerichtshof in Mecheln installiert und der Große Rat tritt an die Stelle des 1477 im Rahmen der Unruhen abgeschafften Parlaments von Mecheln. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ließ sich auch die Landvögtin Margaretha von Österreich in Mecheln nieder und verlieh der Stadt einen gewissen Hauptstadtcharakter.

All diese Residenz und Verwaltungsfunktionen wirkten sich günstig auf das wirtschaftliche Leben der Stadt aus. Durch die Anwesenheit einer kaufkräftigen Abnehmerschaft wurde das städtische Gewerbe stark gefördert.⁷¹ Ebenso wie in Brüssel konnte sich hier eine auf den damit gegebenen inneren Markt orientierte Luxusindustrie entwickeln. Dazu gehörte die Teppichweberei, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einer hohen Blüte kam, allerdings ab der Mitte des Jahrhunderts in Verfall geriet.

Wichtiger als die Tapisserie war hingegen die Mechelner Gold- und Kupferbearbeitung. Im Metallverarbeitungsgewerbe wurde auch die Glockengießerei und die Kanonengießerei berühmt. Von 1480 bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts war Mecheln dank seiner Waffenindustrie das Hauptarsenal der niederländischen Artillerie. Daneben war jedoch auch die Me-

chelner Holzbildschnitzerei und auch die Spitzenerzeugung sehr bekannt. Die ursprünglich auf den städtischen Markt konzentrierte Luxusindustrie konnte im 16. Jahrhundert darüberhinaus den Absatz auf den internationalen städtischen Markt erweitern, wo ja eine verstärkte Nachfrage für derartige Produkte herrschte.⁷²

Die Ausfuhr wurde durch die zentrale Verkehrsposition Mechelns begünstigt. Seine günstige Lage am Zusammenfluß der Zenne und der Dijle ermöglichte eine bequeme Schiffsverbindung mit Antwerpen und dem Scheldedelta über die Rupel. Schon vor Antwerpens Aufstieg hatte Mecheln eine zentrale Verkehrs- und Handelsfunktion innegehabt. Es lag zwischen der Schelde bzw. dem Meer einerseits und den südbrabanter Städten, die nur über Mecheln einen Wasserweg zur Nordsee hatten. Brüssel war durch die Zenne mit Mecheln verbunden, Lier über die Nete, Löwen über die Dijle, Aarschot und Diest über die den Demer und schließlich Tienen und Zoutleeuw über die Gete. Diese strategische Lage brachte Mecheln in den Besitz der Stapelrechte für Hafer, Hering und Salz, drei wichtigen Grundnahrungsmitteln, die jahrhundertlang ein Zankapfel zwischen Mecheln und Antwerpen bzw. Brüssel waren.⁷³

Im Zusammenhang mit diesen Produkten stand eine enge Beziehung mit Dordrecht. Salz und Hering wurde in großem Maße durch Dordrechter Schiffsleute bis Mecheln gebracht und hier ausgeladen. Doch außer Fisch, Salz und Hafer wurden auch Dordrechter Stapelgüter wie Rheinwein, Holz und Milchprodukte angeführt. Die Mechelner Händler waren durch diese Kontakte stark am Rhein- und Maashandel orientiert. Über die Rolle, die Mecheln im internationalen Handel spielte, geben die Berechnungen von Gaspard Ducci über den 100. Pfennig auf die niederländische Ausfuhr in den Jahren 1543 - 1545 Auskunft.⁷⁴ Mecheln zählte demnach als einzige Binnenstadt zu den größten Ausfuhrmärkten der Niederlande. Es stand damit nur hinter Hafenstädten wie Amsterdam, Antwerpen, Arnhem und Middelburg zurück. Die Mechelner Händler waren

auch stark im aktiven Handel engagiert. Obwohl ihre Handelsreisen in den 40er Jahren durch die Bedeutung von Antwerpen, Bergen op Zoom und Dordrecht als internationale Märkte nicht mehr so weit führten, wie noch im 15. Jahrhundert, war Mecheln nach wie vor eine stark kommerzielle Stadt.

Als solche konnte die Stadt in der ersten Phase der Antwerpener Expansion an der Handelsblüte teilhaben. Die günstige Verbindung auf dem Wasserweg und die unmittelbare Nähe zur Scheldemetropole und das Vorhandensein sowohl von einem großen städtischen Markt als auch von Exportartikeln in Form von Luxusprodukten stellten eine günstige Konstellation dar.

Wie die meisten großen Südniederländischen Städte war Mecheln stark von der Draperie geprägt. Und ebenso wie in den anderen Städten verlor die Tuchindustrie seit dem Ende des 14. Jahrhunderts an Bedeutung. Die Englische Konkurrenz und die strukturellen Schwierigkeiten machten sich auch hier bemerkbar. Allerdings konnte sich die Mechelner Draperie zwischen 1470 und 1520 noch einmal erholen. Dies, obwohl sie sich im 15. Jahrhundert in ernststen Schwierigkeiten befunden hatte. Die Mechelner haben sich dabei auf ein hohes Maß an Qualitätskontrolle konzentriert, was ihnen zusammen mit einer aktiven Exportpolitik über die Märkte von Frankfurt einen Erfolg sicherte. Im Gegensatz zum deutschen Markt, wo Mecheln zwischen dem Ende des 15. und den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts gut Fuß fassen konnte, hatte man auf dem Binnenmarkt schwer mit der englischen Konkurrenz und den kleineren inländischen Produktionszentren zu kämpfen. Nach 1520 allerdings ging auch die Bedeutung auf dem Deutschen Markt zurück.⁷⁵

Die Hauptfaktoren für den günstigen Verlauf der Mechelner Konjunktur scheinen einerseits in der Residenz- und Hauptstadtfunktion, wodurch die Entwicklung einer breit gefächerten Luxusindustrie ermöglicht wurde, und andererseits in ihrer zentralen Handels- und Verkehrsfunktion, dank derer die allgemeinen Verfallserscheinungen der Draperie kurz-

fristig durchbrochen werden konnten, zu liegen.

Dennoch zeichnete sich auch hier ab 1540 ein wirtschaftlicher Verfall ab. Wenn man Handels- und Residenzfunktionen als Schlüssel betrachtet, so bezeichnet der Tod von Margareta von Österreich 1530 das Wegfallen Letzterer. Mehr noch, in ungefähr diesem Zeitraum verlagern sich die hauptstädtischen Funktionen endgültig nach Brüssel. Aber auch die Handelsfunktion verlor an Bedeutung. Dordrecht, der große Versorgungsmarkt von Mecheln fing ab 1521 an, in seiner Position zu wanken, bis es 1540 deutliche Zeichen von Verfall gab. Der Eigenhandel der Mechelner mit den Deutschen ging ebenso zurück, wie die Präsenz deutscher Kaufleute in Mecheln. Ähnlich ging die Anfuhr von Getreide aus dem Haspengau und von Landwein zurück, in dem Mecheln eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Zuletzt wurde auch der Mechelner Stapelzwang von Brüssel umgangen, indem man sich dort anschickte, Mecheln mittels eines Kanals zu umgehen, also seinen Stapel buchstäblich zu untergraben.⁷⁶

Die Löhne in Mecheln waren in der ersten Hälfte des Jahrhunderts im Vergleich mit anderen Brabanter Städten noch relativ hoch. Bis 1525 schwankte der Lebensstandard infolge starker Preisschwankungen, die nicht durch Lohnanpassungen ausgeglichen wurden. Zwischen 1525 und 1545 war der Verlauf gleichmäßiger, jedoch auf einem eher niedrigem Niveau. Schließlich brachte die Zeit zwischen 1544 und 1556 eine Steigerung des Lebensstandards mit sich, der mit einer sehr raschen Lohnangleichung an Preisschwankungen verbunden war. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, nach der schweren Krise von 1556/57, fiel das Lohnniveau im Vergleich zu Antwerpen deutlich zurück. M. Van de Mosselaar sieht aus dieser steigenden Differenz, daß Mechelns wirtschaftliches Potential ab dieser Zeit erschöpft war, während Antwerpen noch eine Nachblüte erlebte.⁷⁷

d) Herzogenbusch

Brüssel, Mecheln und Löwen lagen alle drei südlich von Antwerpen, im Einzugsgebiet der Schelde. Darüberhinaus bildete die Region um Löwen und Brüssel das Kernland Brabants, das schon früh eine starke wirtschaftliche Entwicklung erlebt hatte, während der Norden des Landes lange Zeit nur schwach entwickelt war. Im Nordosten, sozusagen, dem letzten Winkel Brabants, lag die vierte Hauptstadt: Herzogenbusch. Seine Hauptfunktion war lange Zeit die eines Zentrums für das weite Nordostbrabant. Allerdings lag die Stadt nur unweit vom Unterlauf der Maas, was ihr darüberhinaus eine günstige überregionale Handelsposition brachte.⁷⁸

Die zentrale Position Herzogenbuschs in seinem Quartier ist ausgeprägter als sonstwo in Brabant; aufgrund seiner Exklusivität sogar stärker als in Antwerpen, wo sich auch kleinere Zentren wie Lier, Herentals, Breda usw. entwickelt hatten. Dabei spielen mehrere Faktoren mit hinein: Die Region war nach außen von zwei unwirtlichen Landschaften, dem Peelland und dem Kempen abgetrennt. Die Flüsse strömen alle in Richtung Herzogenbusch und es gab kein zweites bedeutendes Zentrum, daß einen Gegenpol bilden konnte.

So bedeutete auch das Ansteigen der ländlichen Produktion, wie etwa in der Textilindustrie, der Bevölkerungsanstieg ab dem 15. Jahrhundert und die steigende landwirtschaftliche Produktion einen positiven Einfluß auf die Stadt. Die Integration der Stadt in den internationalen Handelsstrom und der erhöhte städtische Absatz belebten auch die ganze Region, die bisher noch sehr wenig entwickelt war.

Schon vor dem 15. Jahrhundert hatte der Heringshandel in Herzogenbusch eine große Rolle gespielt. Der günstige Zugang zum Mündungsdelta der Maas und des Rheins verband die

Stadt mit Seeland, wo die Heringsfischerei intensiv betrieben wurde. Der Fisch wurde nicht nur ins Brabanter Hinterland transportiert, sondern auch weit maas- und rhein-aufwärts.

Während des 15. Jahrhunderts konnte sich Herzogenbusch auch als Viehhandelsplatz etablieren. Die Stadt lag dafür günstig, nämlich zwischen den Schlachtviehzucht-Gegenden im Norden und den großen urbanen Zentren Brabants. Hier spielte auch die Verschiebung der Versorgungslage im Rahmen der Kriege gegen Ludwig XI. von Frankreich eine Rolle. Die ehemaligen Fleischlieferanten Nordfrankreich und Henegau mußten durch die Kriegswirren neuen Versorgungsgebieten weichen: Friesland, Geldern, Westfalen und Dänemark.⁷⁹

Wichtiger für die Stadt als der Transithandel scheint allerdings die Exportindustrie gewesen zu sein: Obwohl die Stadt weitab von den südbrabanter Textilzentren lag, war auch hier die Tuchindustrie lange Zeit der dominante Wirtschaftszweig der Stadt gewesen. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts ging die Produktion zurück. Die Ursachen scheinen die Selben zu sein wie in so vielen städtischen Tuchzentren: wichtige Absatzmärkte gehen an neue billigere Produzenten verloren. Neben England auch an ländliche Zentren, die auch in der Umgebung von Herzogenbusch entstanden. Doch gibt Blondé zu bedenken, daß Herzogenbusch vom Aufstieg ländlicher Draperien etwa in Weert, Oisterwijk oder Tilburg insofern auch profitierte, da es als zentraler Versorgungsmarkt einen erhöhten Umsatz im lokalen Handel mit diesen Orten hatte. Dazu kam noch, daß Herzogenbusch auch einen Tuchmarkt hatte, und ihm dadurch eine überregionale Marktfunktion in der Kempener Tuchindustrie zukam. Die Draperie der Stadt selbst allerdings ging im Verlauf des 16. Jahrhunderts zurück und verlor beinahe völlig an Bedeutung.

Schon bei den ersten Krisenanzeichen der Tuchindustrie be-

gann sich ansatzweise eine Leinenindustrie zu entwickeln. Im 15., aber mehr noch im 16. Jahrhundert, kommt die Leinenweberei zu einer Blüte. Die nunmehr intensivierten Handelsbeziehungen mit dem Mittelmeerraum gaben dem Leinen, als leichterem Gewebe als die Tuche es war, gute Marktchancen in Spanien, Italien bzw. der Levante. Neben dem Henegau und Flandern entwickelte sich auch Nordbrabant zu einem Zentrum der Leinenindustrie.⁸⁰ Über die Leinenweberei hinaus wird in Herzogenbusch, wie auch in Herentals, Leinen gebleicht. Die Bedeutung dieser beiden Städte muß hierbei so groß gewesen sein, daß selbst flämisches Rohleinen über Antwerpen hierher zum Bleichen gebracht wurde.⁸¹

Außerdem wuchs auch die Metallbearbeitung zu einem zentralen Industriesektor heran. Jedoch stand hier nicht wie in Mecheln die Waffen- und Glockenerzeugung an erster Stelle, sondern die Erzeugung von Nadeln, Nägeln und Messern. Diese Industrie war vor allem auf die Brabanter Jahrmärkte ausgerichtet, und nach dem Niedergang der Jahrmärkte von Bergen op Zoom war Antwerpen der Hauptexportmarkt. Herzogenbusch konnte das Sortiment so erweitern und eine derartige Qualität liefern, daß seine Nadeln in großen Mengen nach England exportiert wurden. Gegenüber Mecheln z.B., das ebenfalls Nadeln fabrizierte, wurden die Produkte aus Herzogenbusch bis zu 20% besser bezahlt. Dazu kommt noch der hohe Produktivitätsgrad, der durch einen hohen Grad an Arbeitsteilung erreicht wurde.

Ähnlich war die Situation in der Messererzeugung. Auch hier kam es gegen Ende des 15. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den Brabanter Jahrmärkten zu einem Aufschwung. Die Herzogenbuscher Messer waren Qualitätsprodukte, die durch korporative Maßnahmen kontrolliert wurden. Der Export ging zu einem hohen Teil nach Spanien, wo sogar für ein großes Messer der Begriff "belduque" geprägt wurde.⁸² Dagegen war der Export nach Deutschland eher sekundär. Die Nagelherstellung hingegen scheint nicht so bedeutend gewesen zu sein, da Nagelma-

cher kaum in Quellen erwähnt werden. (z.B. poortersboeken)
Die Metallbearbeitung hat in Herzogenbusch nach Ansicht B. Blondés, ebenso wie die Luxusindustrie in den großen Städten und die Leinenherstellung, von Antwerpen als Exportmarkt profitiert, wobei in diesem Fall die Brabanter Jahrmärkte den Anstoß für die Intensivierung und strukturelle Erneuerung in der Produktion gegeben haben.

Ein großer Pluspunkt der Herzogenbuscher Wirtschaft war die hohe Differenzierung in der industriellen Produktion, aber auch in anderen Bereichen. Dies wird aus einer Auflistung der Berufe und Funktionen von Herzogenbuscher Einwohnern im Jahre 1552 deutlich, die 197 verschiedene Berufsbezeichnungen umfaßt.⁸³

Insgesamt war vor allem die Zeit zwischen dem späten 15. Jahrhundert und den 1520ern die günstigste Epoche der Herzogenbuscher Wirtschaftsentwicklung. Die Brabanter Jahrmärkte und die günstige Lage Herzogenbuschs zwischen Bergen op Zoom und den deutschen, vor allem den rheinischen, Städten bewirkten einen Handels- und Exportboom. Nach 1520 verfielen die Brabanter Jahrmärkte und es trat eine Krise im deutschen Handel ein.⁸⁴ Dadurch fiel eine Hauptachse des Herzogenbuscher Handels weg. Obwohl der Absatz einiger Exportprodukte über Antwerpen weiterhin sehr günstig war, - Messer, Nadeln und Leinenstoffe gingen nach Frankreich, England, Italien und vor allem nach Spanien.- sah die Gesamtsituation in der zweiten Hälfte nicht mehr so gut aus wie in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts.

Grundtendenzen der Entwicklung

Das 15. und 16. Jahrhundert war in den Brabanter Hauptstädten eine Zeit des Umbruchs, eine ereignisreiche Zeit zudem. Wie die meisten großen Südniederländischen Städte waren sie

stark von der Draperie geprägt. Im Laufe des Jahrhunderts zeichneten sich, wie schon zuvor in Flandern, Zeichen der Krise ab. Die zentrale Stellung, die ihnen in den eben entstehenden Burgundischen Niederlanden zukam, ermöglicht ihnen einen Strukturwandel zur Luxusindustrie, die vor allem auf den städtischen Markt orientiert war. Das Maß, wie weit sich diese Struktur durchsetzen konnte, prägte dann auch den Verlauf der Konjunktur im 16. Jahrhundert.

Als nämlich Antwerpen zum Zentrum des internationalen Handels wurde, kam den Luxusartikeln eine strategische Position zu. Die Nachfrage in fast ganz Europa nach hochwertigen Gewerbeartikeln war infolge der europäischen Expansion sehr groß, und umso zentraler die Position der Luxusindustrie in einer Stadt war, umso eher konnte die Stadt von diesem Exportboom profitieren.

Dieses Maß hängt meiner Ansicht eng mit der Bedeutung der städtischen Funktionen zusammen, nämlich insofern, daß gewisse Funktionen eine kaufkräftige Mittel- und Oberschicht in der Stadt konzentrieren und somit eine Voraussetzung für die Entwicklung der städtischen Produktion von Qualitätserzeugnissen darstellen. Brüssel scheint diese Voraussetzungen zumindest nach 1515 in stärkstem Maße erfüllt zu haben, Löwen, trotz der Universität, im Geringsten.

Die allgemeine Konjunktur wurde neben diesen strukturellen Verschiebungen jedoch auch durch heftige innere und äußere Auseinandersetzungen geprägt. Zwei Hauptphasen sind hier von entscheidender Bedeutung: zunächst die Zeit zwischen 1480 und 1492, als es zu städtischen Aufständen gegen Maximilian I. kam, und darüberhinaus das Land von Kriegen gegen Ludwig XI. von Frankreich getroffen wurde. Vor allem in den südlichen Teilen Brabants kam es zu schweren Bevölkerungseinbußen und einer allgemeinen Krise.

Noch schwerer wird das ganze Land jedoch von den Religions-

kriegen getroffen, die schon ab 1560 ihre Schatten vorauswarfen. Immer wieder aufflammende Unruhen und, ab 1567, das Regiment des Herzogs von Alba setzten der (ohnehin schon angekratzten) Hochkonjunktur ein jähes Ende. In den darauffolgenden Jahren kommt es zu Verwüstungen, Plünderungen, kurz: zum allgemeinen Chaos. Das Jahr 1585 ist der vorläufige Endpunkt dieses Zustands, allerdings auch das Ende der Antwerpener Hegemonie. Es ist schwierig, eine Einschätzung des Einflusses von Antwerpen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu treffen. Wieweit sind die Verfallserscheinungen schon den Religionswirren zuzuschreiben, wieweit hatte die Konzentration der Brabanter Wirtschaft auf Antwerpen die Situation beeinflusst ?

Gewisse Anzeichen sprechen durchaus für ein Wasserkopf - Syndrom: Mecheln verliert etwa seine Position als überregionales Handelszentrum und scheint dadurch an Bedeutung eingebüßt zu haben. Zum anderen ist auch die zweite Grundfunktion, die Residenzfunktion, seit dem Tod Margaretas von Österreich im Jahr 1530 nicht mehr vorhanden, was auf Dauer einen wirtschaftlichen Niedergang zur Folge hatte. Löwen, auf der anderen Seite, scheint sich, abgesehen von einem kurzen Aufschwung zwischen 1490 und 1520 nicht mehr von den Verlusten der 1580er erholen zu haben. Die Spitze der zweiten Expansionsphase Antwerpens ging bereits vor dem Hintergrund von Verfallserscheinungen in den anderen Großstädten vor sich, ein Phänomen, das Braudel als natürlich beschreibt:

"Krisen führen zu einer Kontraktion des Systems; das heißt, die wirtschaftlich schwächeren Gebiete werden noch mehr geschwächt, während sich die wirtschaftliche Aktivität im Zentrum konzentriert."85

Die Konzentrationstendenzen gingen von Brüssel und Antwerpen aus: das administrative, politische Zentrum auf der einen Seite und das Handels- und Finanzzentrum auf der Anderen.

Mecheln und Löwen hingegen verlieren an Bedeutung.

Herzogenbusch ist von diesen Entwicklungen getrennt zu sehen. Die Stadt gehört zwar politisch ebenso zu den Brabanter Hauptstädten, doch kompetitiert es mit keiner der Funktionen der übrigen. Die Stadt bleibt in erster Linie regionales Zentrum im Nordosten Brabants und hat darüberhinaus überregionale Handelsfunktionen.

Die Auswirkungen der Handelsfunktion Antwerpens werden hier deutlicher als anderswo: Auf der einen Seite die Eröffnung des südeuropäischen Marktes für eine Stadt und deren Umland, deren Bedeutung ohne die Metropolenstellung Antwerpens kaum annähernd so weit gereicht hätte, auf der anderen Seite die Abhängigkeit von der Konjunktur der internationalen Zentren. Die auf die Märkte von Bergen op Zoom bzw. auf den deutschen Markt ausgerichteten Industriezweige stehen und fallen mit der Konjunktur dieser Märkte.

2.) DIE KLEINEREN STÄDTE BRABANTS

Die demographische Entwicklung der kleineren Brabanter Städte zwischen 1437 und 1526 weist regionale Unterschiede auf. Die Städte des Quartiers Löwen verlieren durchwegs stark an Bevölkerung (ϕ -32,6 %), hingegen steigt im Quartier Antwerpen die Zahl durchschnittlich um 17,9%. Allerdings ist im Gegensatz zum Quartier Löwen keine einheitliche Tendenz zu erkennen. Die Städte im Norden des Quartiers - Bergen op Zoom, Breda und Turnhout - hatten eine steigende bis stark steigende Tendenz, während Lier und Herentals Verluste erlitten. Im Quartier Brüssel gab es nur wenige kleine Städte, wobei Nijvel, die einzige in der 5000 Einwohner-Kategorie, geringfügige Verluste (5%) hatte.⁸⁶ Die weitere Bevölkerungsevolution ist schwer zu verfolgen,

da keine einheitlichen Zahlen mehr vorliegen. Über einige Städte liegen dennoch Schätzungen von P. Klep für das Jahr 1565 vor, die eine Grundlinie erkennen lassen: Lier hatte demnach 7000 Einwohner gegenüber 6000 im Jahre 1526, Turnhout 7000 gegenüber 5000 1526, Aarschot, Diest, Tienen und Nijvel blieben auf dem Stand von 1526.⁸⁷

Die Hierarchie der Städte wird allerdings aus den Einnahmen des 100. Pfennigs von 1569 angedeutet (Graphik 12 u.13): Bei den Werten der unrührenden Güter hat Breda Bergen op Zoom hinter sich gelassen und liegt nicht weit hinter Herzogenbusch zurück. Interessanterweise liegt Zoutleeuw vor Tienen, Nijvel und Lier, vor allem aber vor Diest, das weit abgefallen ist. Die Bevölkerungsschätzung weicht von diesen Zahlen allerdings ab. Lier, das bevölkerungsmäßig gewachsen ist, liegt in den Werten des 100. Pfennigs hinter den südlicheren Städten, die nach Klep keinen Bevölkerungszuwachs erfuhren.

Die Relativität dieser Werte wurde jedoch schon im Abschnitt über den 100. Pfennig betont. Bei Städten wirkt sich vor allem die Tatsache aus, daß Grundstücke innerhalb der Stadtmauern wertvoller waren als außerhalb, wodurch die unrührenden Werte in Städten mit großer Oberfläche, wie Löwen oder Breda, höher waren als in kleineren Städten (dabei darf nicht allein von der von der Gemeindefläche ausgegangen werden, sondern von der "intra muros"-Fläche.) In Löwen wurden die Stadtmauern im 14. Jahrhundert erweitert, wodurch die Stadt 1542 "sehr groß, aber sehr entvölkert" war.⁸⁸ In Breda hingegen mußte aufgrund der städtischen Expansion zwischen 1531 und 1543 ein neuer Ring von Umwallungen errichtet werden.⁸⁹ Was in Breda also als Anzeichen für städtische Expansion zu deuten ist, ist in Löwen nur noch ein Relikt der einstigen Blüte. Eine Erweiterung des Bildes geben die ruhrenden Werte, die sowohl in Löwen als auch in Breda sehr niedrig ausfallen.

Welche Faktoren prägten die Entwicklung der einzelnen Städte

während des 16. Jahrhunderts und welche Bedeutung hatte dabei der Einfluß Antwerpens ? Ich halte bei dieser Betrachtung eine Gliederung in zwei Gruppen für angebracht: Die Städte im Norden, also dem Quartier Antwerpen, und die Städte im Süden, vor allem dem Quartier Löwen. Eine Zone leicht positiver gegenüber einer Region deutlich negativer Konjunktur.90

2.1 Die Städte des Quartiers Antwerpen: Bergen op Zoom, Breda, Lier, Herentals und Turnhout.

a) Bergen op Zoom - im Zeichen der Brabanter Jahrmärkte

Bergen op Zoom gewann als zweiter Standort der Brabanter Jahrmärkte schon im 14. Jahrhundert an Bedeutung, und wird, was die frühe Handelsgeschichte Antwerpens angeht, stets in einem Atemzug mit der späteren Metropole genannt. Somit verbindet die beiden Städte vom 14. Jahrhundert an ein gemeinsamer Aufstieg. Die Handelstätigkeit um die Jahrmärkte prägte in entscheidendem Maße das wirtschaftliche Leben der Stadt.

Bergen op Zoom blühte im 15. Jahrhundert durch die steigende Bedeutung seiner und der Antwerpener Märkte auf. Im ausgehenden 15. Jahrhundert herrschte eine rege Bautätigkeit, um die für den Handel nötige Infrastruktur zu schaffen. 1499 kauft die Stadt darüberhinaus den Zoll von Iersekeroord, um von dieser Belastung befreit zu sein. Als man vom Bau einer "Börse" in Antwerpen hörte, ging man 1515 daran, es der Metropole gleich zu tun. Die Lage Bergens war nicht wesentlich schlechter als die Antwerpens. Trotz allem machte Bergen op Zoom im 16. Jahrhundert aber nicht denselben Aufschwung wie Antwerpen mit.

Zwischen 1480 und 1520 blühen die Bergener Jahrmärkte im Zu-

sammenhang mit Antwerpens Aufstieg zur Handelsmetropole stark auf. Es kam zu einer Verbesserung des Hafens, wodurch das erhöhte Schifffahrtsaufkommen bewältigt werden konnte. Gerade nach 1500 kamen auch immer mehr Händler aus Spanien, Portugal und Italien.

Um 1520 herum wird jedoch die Position Bergen op Zoom empfindlich geschwächt. Der Handelsverkehr, aber noch mehr der Geldverkehr, fließt nun immer mehr nach Antwerpen ab. C. Sloomans sieht dabei in der wachsenden Finanzknappheit der Bergener Kaufleute, die wiederum Folge von finanziellen Maßnahmen Karls V. waren, einen wichtigen Grund.⁹¹ Antwerpen etablierte sich in dieser Zeit als permanentes Handels- und Finanzzentrum und konzentrierte dadurch Handels- und Finanzfunktionen in der Stadt.

Diese Verschiebung ist ein markanter Wendepunkt, der nicht nur für Bergen op Zoom Auswirkungen hatte, sondern für die gesamte Brabanter Wirtschaft. Das städtische Gewerbe war stark auf die Jahrmarktstruktur ausgerichtet, die es dem einzelnen Produzenten ermöglichte, während einer kurzen Zeit Nachfrage und Angebot an einem Punkt vereint zu haben und sich somit über die Marktverhältnisse zu informieren, ohne dabei die Produktion vernachlässigen zu müssen. Die Dynamik, die später vom permanenten Markt in Antwerpen ausging, erforderte eine ganz andere Informationsstruktur und Flexibilität, die den ortsansässigen Produzenten stark bevorzugte: Rohstoffe waren hier ebenso vorhanden wie die neuesten Marktinformationen und die Abnehmer. Die Handwerker aus den kleineren Zentren konnte nur noch schwer mithalten.

Die Umgebung von Bergen op Zoom wurde ab 1530 überdies von einer Serie von Überschwemmungen heimgesucht, was eine Vernichtung der landwirtschaftlichen Produktion für den Bergener Markt bedeutete, und darüberhinaus viel Kapital zur neuerlichen Eindeichung verschlang.⁹² Die stärkste dieser Sturmfluten, die Sankt Felix-Flut, die gerade während des

"Kalten Marktes" von Bergen op Zoom hereinbrach, machte den Bergener Hafen unschiffbar und beschleunigte somit noch den Niedergang der Jahrmärkte.

Die Märkte verloren nach 1530 an Bedeutung und damit auch die gesamte Stadt. Diesen Niedergang kann man deutlich an der Position in der städtischen Hierarchie erkennen, in der Bergen op Zoom 1526, angesichts der Zahl der Haushalte, noch vor Breda lag, während in den Aufzeichnungen des 100. Pfennigs 1569 Breda rund doppelt so hoch eingestuft wurde als Bergen op Zoom. Obschon die Zahlen verschiedene Werte betreffen, hat sich das Verhältnis dennoch grundlegend gewandelt. Auch in den Eintragungen gekaufter Bürgerschaften geht der Einfluß Bergen op Zooms sukzessive zurück. Nach 1530 sind keine Einschreibungen mehr vorhanden.⁹³

Die Bedeutung der Bergener Jahrmärkte war zwar lange Zeit nicht wesentlich geringer als die der Antwerpener Märkte gewesen und auch die Verkehrsposition Bergens war nicht ungünstiger. Allerdings war die Stadt Bergen op Zoom 1397 einem Brand zum Opfer gefallen, was für H. Van der Wee mit ein Grund war, daß Antwerpen schon früh die Oberhand gewann, während Bergen nur ein Messezentrum blieb.⁹⁴ Es scheint jedoch in erster Linie ein wesentlicher Unterschied darin bestanden zu haben, daß Antwerpen als eine der Brabanter Hauptstädte eine breitere wirtschaftliche Basis hatte und die Handelstätigkeit somit einer städtischen Industrie zugute kam, wie in der frühen Phase die Entwicklung einer Tuchfertigungsindustrie aufzeigt.

In Bergen op Zoom hingegen konnte die Industrie nicht besonders gut Fuß fassen. Zwar versuchte man mit Hilfe der guten Handelsbeziehungen die städtische Tuchindustrie zu fördern, doch hatten diese Versuche nicht viel Erfolg, wie auch Sloomans meint. Die Bergen op Zoomer Draperie erlangte keine große Bedeutung.⁹⁵ Ähnliche Versuche wurden ebenfalls in der Tapiserie unternommen, die ebenfalls in geringem Maße

in der Stadt betrieben wurde. Neben dem Handel mit landwirtschaftlichen Produkten aus der direkten Umgebung, vor allem dem Farbstoff "Meekrap" war das Wirtschaftsleben fast ausschließlich auf den Transithandel bzw. auf den Ausfuhrhandel von Brabanter Gewerbeerzeugnissen beschränkt. Als um 1530 Antwerpen nahezu alle diese Funktionen monopolisierte, war der Wirtschaft Bergen op Zooms der Lebensnerv genommen.

b) Bredas untypische Blüte

Im Zusammenhang mit Bergen op Zoom wurde bereits Breda genannt. Die Nordbrabanter Kleinstadt avanciert nach dem Niedergang Bergen op Zooms zur "reichsten" Stadt Brabants abgesehen von den Hauptstädten. Dabei kommt die Summe der Einnahmen des 100. Pfennigs mit 8435 G. näher an Herzogenbusch heran als an die 2000 - 4500 G. der übrigen kleineren Städte. Dieser Wohlstand der Stadt überrascht insofern, als in keiner der wirtschaftshistorischen Überblickswerke Breda als bedeutend erwähnt wird.

Dies liegt in erster Linie daran, daß die Stadt keine exportorientierte Tuchindustrie besaß, wie das in nahezu allen anderen Brabanter Städten der Fall war. Es wurde zwar Tuch in der Stadt produziert, und die Tucherzeugung stellte auch das größte Gewerbe dar, doch fand nach Ansicht A. Benackers diese Tuche nur in der Stadt und dem angrenzenden ländlichen Raum Absatz. Auch Van Uytven vertritt diese Einschätzung, indem er zwar einräumt, daß die Tuche von Breda zwar auf den Jahrmärkten von Antwerpen und Bergen op Zoom vertreten, jedoch hauptsächlich für den Absatz innerhalb Brabants bestimmt war.⁹⁶

Breda hatte auch ansonsten keine bedeutende Exportindustrie, worin es sich ja auch nicht wesentlich vom unweit gelegenen Bergen op Zoom unterschied; letzteres erhielt seine Bedeu-

tung allerdings aus dem Boom der Brabanter Jahrmärkte. Breda hingegen war trotz des Fehlens des so typischen Merkmals der südniederländischen Städte, der Exportindustrie, "eine der ältesten und eine der vornehmsten⁹⁷ Städte zweiten Ranges in Brabant".⁹⁸ Die Stadt mußte demnach andere Funktionen haben, die ihm eine derartige Entwicklung gestatteten.

Nun, Breda war einerseits die zweite Residenz der Prinzen von Oranien und hatte dadurch einige Vorteile, wie es die Stadt selbst, wenn auch wahrscheinlich übertrieben, im Jahr 1553 verkündete, als sie dem Prinzen zur Geburt seiner Tochter 500 Gulden als Erkenntlichkeit schenkte: "für den großen Wohlstand, und die Prosperität, die der Stadt anheimfällt durch die Anwesenheit seiner Gnaden"⁹⁹

Daneben war Breda auch das regionale Zentrum für ganz Westbrabant und für Teile Kempens (vgl. etwa die ländliche Migration) Seine Lage an der Mark und an wichtigen Landwegen machte die Stadt zu einem regionalen Markt für diese Gebiete, aber auch zu einem Stapelhafen für die Brabanter Binnenstädte Lier, Turnhout und Herentals. Der Handel basierte nicht auf den eigenen industriellen Produkten, sondern vor allem auf den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Nord- und Westbrabants. Darunter standen Getreide und Malz an erster Stelle.

Viele dieser Produkte wurden nach Antwerpen transportiert. Aus dem Brabanter Wasserzoll ist der Anteil, der per Schiff über Seeland und die Schelde nach Antwerpen gelangte, von 1567 -1578 erfaßt: An erster Stelle stand dabei Malz, gefolgt von Hafer, Roggen, Weizen und anderen Getreiden.¹⁰⁰ Bis 1569 wurde auch noch Bier nach Antwerpen gebracht, das in der Stadt produziert wurde, doch ging dann der Absatz stark zurück. Dieses Phänomen ist auch in anderen Bierexportstädten zu beobachten, wie etwa in Delft und Gouda. Da jedoch der Malzexport nach Antwerpen zu dieser Zeit einen Aufwärtstrend erfährt, kann man dies im Zusammenhang mit den

Verbesserungen in der Antwerpener Bierindustrie zu eben dieser Zeit sehen.101

Der Getreidemarkt von Breda war höchst aktiv. In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts war vor allem Seeland der Hauptlieferant, doch später trat Westbrabant an seine Stelle. Dies erklärt Beenakker als eine Folge der Eindeichungen an der Westbrabanter Küste und der daraus resultierenden Arrealgewinnung.

Leider ist über das Wirtschaftsleben Bredas nicht viel mehr bekannt, doch es scheint aus diesen Informationen schon ersichtlich, daß die Stadt als landwirtschaftlicher Stapelmarkt für das weite Gebiet Westbrabants eine Funktion inne hatte, die nicht vom Aufstieg Antwerpens beeinträchtigt wurde, wie etwa die Handelsfunktionen Mechelns und Bergen op Zooms. Ja es scheint eher das Gegenteil der Fall gewesen zu sein. Antwerpen war ein großer Abnehmer für die Westbrabanter Gebiete, was eine Belebung des Marktes und wohl auch der landwirtschaftlichen Produktion bewirkte. Dieser Eindruck ist vorerst leider kaum mit quantitativem Material zu unterstützen, doch weisen vor allem die Angaben Beenakkers in diese Richtung.

c) Turnhout - ein Kempener Zentralort

Der städtische Charakter Turnhouts war im 16. Jahrhundert noch nicht besonders ausgeprägt, was etwa schon in der äußerst niedrigen Besiedlungsdichte von nur 10 Häusern/km² zeigt.102 Herentals, aber auch Hoogstraaten, hatten eine wesentlich höhere Dichte (19,4 bzw. 22 H./km²) Auch in den Belastungsbüchern des 100. Pfennigs wurde Turnhout als Dorf gerechnet.(s.o.) Dennoch hatte Turnhout um 1526 rund 5000 Einwohner. (1015 Haushalte) Es zeigt sich hier die fließende Grenze zwischen Kleinstädten und größeren Dörfern, wie etwa

Geel, Hoogstraaten usw.

Turnhout hatte einige zentrale Marktfunktionen für das äußerst karge Kempener Umland, das es umgab. Weiters lag das Städtchen an der Kreuzung zweier Handelswege: Zum einen der Weg Breda - Turnhout - Maastricht, der eine Verbindung zwischen Holland und dem Prinzbistum Lüttich herstellte, und zum anderen der schon früh im 13. Jahrhundert zu Bedeutung gelangte Weg von Antwerpen nach Osten ins Rheinland.

Diese West-Ost-Verbindung war das eigentliche Konjunkturbarometer Turnhouts. Da es doch rund eine Tagesreise von den wichtigsten Brabanter Städten entfernt lag, konnte der Handelsverkehr genützt werden, um Herbergen, Ausspannen und ähnliche Einrichtungen zu betreiben.¹⁰³

Einen wichtigen Einfluß hatte der Handelsverkehr auch auf das Entstehen einer exportorientierten Tuchindustrie. Ab dem 14. Jahrhundert wurde etwa verstärkt Wolle verwendet, wovon man allerdings im 16. Jahrhundert aufgrund der englischen Exportpolitik wieder abkam, um auf einheimische Wolle umzusteigen. Die Bedeutung der Turnhouter Tuche ist schwer einzuschätzen, doch war sie doch so groß, daß die Turnhouter Weber in Antwerpen eine eigene Halle eröffneten.¹⁰⁴ Nach Van Uytven hingegen gehörte Turnhout wie Breda zu den sekundären Zentren, deren Produktion in erster Linie auf den Brabanter Markt abzielte.¹⁰⁵ Die Probleme mit der englischen Wollausfuhrpolitik fügten der Turnhouter Tuchproduktion großen Schaden zu. Es kam in der Folge zur Abwanderung vieler Weber. Trotz der Schwierigkeiten konnte sich die Draperie bis weit in das 16. Jahrhundert halten. Guicciardini erwähnt denn auch in seiner äußerst detaillierten Beschreibung der Niederlande in Turnhout eine bedeutende Tuchproduktion.¹⁰⁶

Neben der Tuchindustrie wurde in Turnhout, sowie in den umliegenden Gemeinden auch "Tijk", ein grober Leinenstoff, erzeugt.¹⁰⁷ Der Grundstoff dafür war Flachs, der in Kempen schon seit dem 15. Jahrhundert angebaut wurde. Da aber die

heimische Produktion nicht ausreichte, wurde darüberhinaus über Antwerpen Garn aus Flandern und Westfalen eingeführt. Das Tijk-Gewebe wurde über Antwerpen und Bergen op Zoom vor allem nach England exportiert. Dieser Export endete 1564 mit dem Handelsembargo Englands. Infolge der Kriegswirren wanderten 1583 1000 bis 1200 Weber nach Antwerpen aus, da eine Ausübung ihres Handwerks in der Stadt nicht mehr möglich war.

Weiters wurde auch Leinen hergestellt, doch scheint die Bedeutung nicht so groß gewesen zu sein. Daneben gab es noch Zinngießer, Gerber und andere kleinere Gewerbe, die jedoch ebenfalls nicht von besonderen Ausmaßen waren.¹⁰⁸

Einen eigentlichen Konjunkturverlauf kann man in Turnhout nicht verfolgen, doch sind in keiner Hinsicht spektakuläre Verschiebungen zu erkennen, auch der Vergleich zwischen der Rangordnung der kleineren Städte nach der Haushaltszahl im Jahr 1526 und dem Wert des 100. Pfennigs läßt keine drastischen Verfalls- oder Blüteanzeichen erkennen. Ebenso wie in Breda zeigt sich, daß die regional orientierte Marktfunktion von Antwerpens Aufstieg nicht unterminiert, ja eher belebt wurde, indem es einen Absatzmarkt für die regionale Produktion darstellte. Der Durchfuhrhandel zwischen Antwerpen und dem Rheinland bescherte Turnhout keine sensationelle Blüte, doch ließ es das Entstehen einiger mit dem Handel und Verkehrswesen zusammenhängender Gewerbe zu. Nicht zuletzt ist der Handelsverkehr durchaus mitverantwortlich für das Entstehen einer städtischen Textilindustrie.

d) Herentals - ein altes Textilstädtchen

Aus den Aufzeichnungen über die Anwesenheit Brabanter Händler auf den Frankfurter Messen fällt besonders die starke Präsenz von Kaufleuten aus Herentals auf. Die Frankfurter Messen waren ja einer der entscheidenden Exportmärkte für die Brabanter Tuchstädte. Mecheln und Löwen waren bis in die 1460er dabei führend, gefolgt allerdings von Herentals, das dabei noch vor Brüssel, Diest oder Tienen lag. Besonders aktiv waren die Händler aus Herentals zwischen 1430 und 1460, als sie nach Mecheln die am stärksten vertretene Gruppe waren.¹⁰⁹

Herentals war in der Tat eines der ältesten Brabanter Tuchzentren, das seine Produktion nach Deutschland, aber auch nach Polen, Preußen, Ungarn und Österreich exportierte. Besonders in der zweiten Hälfte war die Expansionskraft von Herentals für seine bescheidene Größe erstaunlich. Dabei lag es, ähnlich wie Lier, ein wenig abgelegen vom eigentlichen Zentrum der Brabanter Tuchindustrie, das sich südlicher, im Quartier, Löwen befand. Die Draperie bediente sich beinahe ausschließlich der englischen Wolle und entwickelte eine strikte Reglementierung, die eine Qualitätskontrolle gewährleistete.¹¹⁰ Als um 1400 die Brabanter Jahrmärkte aufblühten, hatte Herentals seine eigene Halle in Antwerpen.

Dennoch begannen sich im Laufe des 15. Jahrhunderts Zeichen des Niedergangs anzudeuten. 1462 wird aus einem Ansuchen um ein Schifffahrtsprivileg deutlich, daß "de nering der draperie ... nu ter tijd is achteruitgegaan en hoe langer zo meer achteruitgaat."¹¹¹ Dies war mit ein Grund, daß die Zeit des beginnenden 16. Jahrhunderts für Herentals eine "Periode exzessiven Schadens"¹¹² war. Kurzfristig gesehen war aber auch eine Reihe von Katastrophenfällen für die Ausmaße der Krise verantwortlich. Dies waren unter anderem eine Reihe von Stadtbränden zwischen 1512 und 1538. Dazu kamen 1519 und 1523 noch zwei Pestepidemien, die dazu führten, daß die Be-

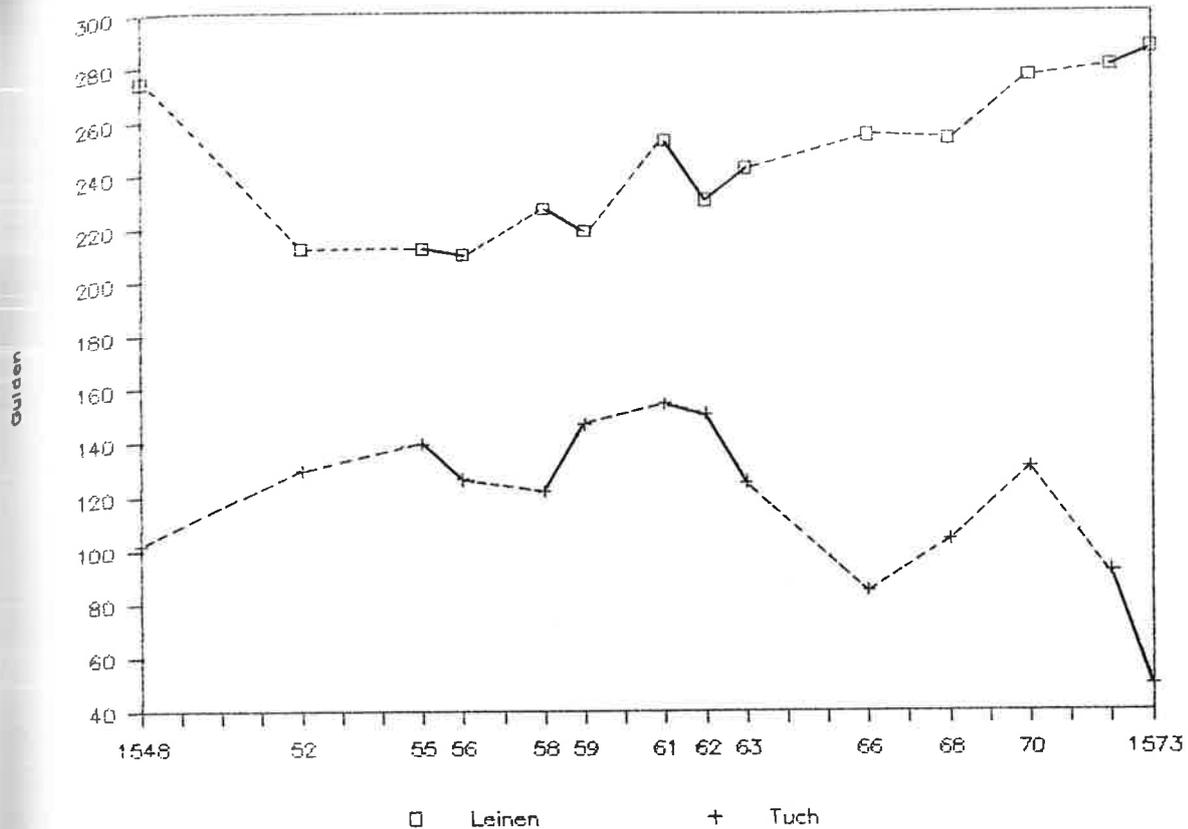
völkerung innerhalb von 20 Jahren um die Hälfte dezimiert wurde.

Vor dem völligen Niedergang blieb Herentals bewahrt, da sich im Gegensatz der Tuchindustrie die Leinenverarbeitung gut entwickelte. Das ist schon aus den Akzisen ersichtlich: Während schon 1519 die Tuche 24 Pfund erbrachte und das Leinen 21 Pfund, also nur knapp weniger, hat sich bis 1548 die Situation deutlich zugunsten der Leinenerzeugung geändert: Sie erbringt nun 274 Gulden 16 Stüber gegenüber nur mehr 101 Gulden 16 Stüber aus der Tuchherstellung.¹¹³

Es ist natürlich schwierig, von den Akzisen auf den realen Wert zu schließen, das Verhältnis allerdings hat sich von 24:21 auf 10,1:27,4 stark verschoben. 1574 hat die Tuche weiter an Bedeutung verloren, während die Leinen nach einer kurzen Depression in den 50er Jahren ab 1560 kontinuierlich gestiegen sind und nunmehr 286 Gulden betragen, gegenüber nur mehr 49 Gulden aus den Tuchakzisen.(s. Graphik 15)

Die Leinenindustrie war in Herentals schon im 14. Jahrhundert entstanden und produzierte im 15. Jahrhundert nach Soly/Thijs damals sogar mehr als im Jahr 1570.¹¹⁴ Im 16. Jahrhundert war Herentals allerdings nicht nur ein Zentrum der Leinenweberei, es wurde auch auswärtiges Leinen gebleicht. 1532 wird im Brabanter Landzoll vermeldet: "von diversen Leinen-Kaufleuten, aus dem Land von Flandern, welche ihre Leinwand nach Herentals bringen, um sie hier zu bleichen..." Dies ist jedoch keine einmalige Eintragung. Der Landzoll vermeldet regelmäßig flämisches Leinen, das in Herentals gebleicht wurde.¹¹⁵

Graphik 15: Tuch- und Leinenakzisen in Herentals 1548 - 1573



E. Sabbe sieht in Herzogenbusch und Herentals "die einzigen bedeutenden Zentren der Brabanter Leinenindustrie des 16. Jahrhunderts, wobei der Export aus Herentals zu einem beachtlichen Teil aus flämischem Leinen bestand, das in Herentals gebleicht wurde."¹¹⁶ Damit erhielt die Stadt ein neues industrielles Standbein. 1553 steht Herentals in der gesamtniederländischen Ausfuhr über Antwerpen nach Spanien und Portugal hinter Oudenaarde und dem Henegau mit 6 770 Stück an dritter Stelle.¹¹⁷

Die Herdzählung von 1597 faßt kurz den Zustand von Herentals während der vorangegangenen 100 Jahren zusammen:

"1464 gab es 756 Herdstätten; damals blühte die Draperie von wollenen Tuchen. Später, von 1532 an, pflegte auch das Gewerbe der Bleicherei zu florieren. Im Jahr 1569 standen in der Stadt von

Herentals und den Ortsteilen seines Beifangs noch 644 bewohnbare Häuser, wobei die Behausungen des Beginenhofs, das "gasthuis", das Nonnenkloster und andere Gotteshäuser nicht gezählt wurden. Aber seit dem Jahr 1569 wird die Stadt durch Brandschatzung und Überbelastung von der Garnison sodann ruiniert, sodaß innerhalb und außerhalb der Stadt(mauern) nicht mehr als 231 Häuser überblieben, wovon nur 188 bewohnbar und bewohnt (waren)."118

Diese Übersicht zeigt, daß sich die Situation nach 1526, als nach Cuvelier 569 Häuser gezählt wurden, bis 1569 wieder verbessert hat, daß aber danach, durch die Wirren der Religionskriege und die Einquartierungen von Garnisonen das wirtschaftliche Leben zutiefst gestört, ja die Stadt sogar "ruiniert" wurde. Herentals war dabei beiweiten keine Ausnahme, wie ein Überblick über die Situation in Brabant gegen Ende des Jahrhunderts von A. Cosemans zeigt. 119

Die Entwicklung in Herentals zeigt, daß die kleineren Drape-riestädte ebenso wie die großen Zentren vom Niedergang des Tuchexports getroffen wurden, und der weitere Konjunkturverlauf davon abhing, inwieweit diese Verluste durch einen anderen Sektor abgefangen werden konnten. Die Kempener Leinenindustrie ließ der Stadt im 16. Jahrhundert eine zentrale Stellung zukommen, die nach den wiederholten Brandkatastrophen zu Beginn des Jahrhunderts wieder eine geringe Erholung zuließen. Die Zeit nach 1570 allerdings war auch in Herentals vom politischen Chaos geprägt.

e) Lier

Die Stadt Lier, rund 18 km von Antwerpen entfernt, kann strukturell und geographisch eher mit Herentals im Kontext gesehen werden, als mit den nördlicher gelegenen Städten Bergen op Zoom, Breda oder dem eher ländlichen Turnhout. Allerdings unterscheidet sich Lier von Herentals durch seine deutlich größere Dimension. Während Lier im 15. Jahrhundert knapp unter 6000 Einwohner hatte, kann man in Herentals bestenfalls von einer Zahl von 4000 ausgehen.¹²⁰ Vor allem war im 16. Jahrhundert die Lage Liers in der unmittelbaren Nachbarschaft von Antwerpen von strategischer Bedeutung, deren Einfluß deutlich wird, wenn man die verschiedenen Zeichen von Konzentration im Bereich zwischen Antwerpen, Lier und Mecheln berücksichtigt.

Lier hatte als Draperiestadt im 15. Jahrhundert eine strukturelle Krise durchgemacht, nachdem es in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts am Höhepunkt der industriellen und kommerziellen Entwicklung angelangt war. Entgegen einigen anderen Zentren, die schon früh auf heimische Wolle und damit auf eine billigere Produktion umgestiegen waren, hatte Lier den selben Weg wie Mecheln gewählt: eine gezielte Qualitätskontrolle auf der Basis Englischer Wolle.¹²¹ Nach einem kurzen Exportboom, der unter anderem im Zusammenhang mit internen Schwierigkeiten in England stand, kam um 1450 der Niedergang der Lierer Draperie voll zum Tragen. Er brachte der Stadt eine Phase der Depression.

Im 16. Jahrhundert jedoch folgte eine Erholung. Lier wußte sich an die kommerzielle und industrielle Konstellation anzupassen, die sich im Zusammenhang mit Antwerpens Aufstieg ergab. Man wandte sich nunmehr auch in Lier der Neuen Draperie zu, produzierte also leichte und billigere Stoffe, um einen größeren Konsumentenkreis anzusprechen. Auch die Leinenweberei kannte einen relativen Aufstieg. Schon im 15. Jahrhundert war außerdem ein Stickereigewerbe

entstanden, das weithin für seine Qualität berühmt war. Der Export ging nach Frankreich, Spanien und nach Deutschland. Nachdem diese Sparte im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts durchaus noch sehr erfolgreich war, wanderten im Laufe des 16. Jahrhunderts immer mehr "borduurwerkers" nach Antwerpen, da die Voraussetzungen für die Ausübung ihres Gewerbes dort günstiger waren. - Ein weiteres Phänomän der wirtschaftlichen Polarisierung zugunsten der Metropole im Bereich der Luxusindustrie.¹²²

Eine zentrale Bedeutung für Liers Stadtökonomie hatte das Viehmarktprivileg, das sich die Stadt 1469 angesichts der Schwierigkeiten in der Draperie und dem blühenden Umsatz der Brabanter Viehmärkte von Karl dem Kühnen bestätigen ließ.

Dadurch wurde Lier nach anfänglichen Schwierigkeiten, die mit einem Konflikt mit Diest im Zusammenhang standen, zu einem bedeutenden Viehmarkt, der in der ersten Hälfte des Jahrhunderts einen deutlichen Aufschwung erlebte. Die in Lier verkauften Ochsen kamen aus den nördlichen Niederlanden, aber auch aus Norddeutschland und Dänemark und erreichten 1547 eine jährliche Verkaufszahl von 19 381 Stück. (vgl. Graphik 17 u. Karte 9)

Interessanterweise machte Lier wiederholt den Versuch aus der kommerziellen Abhängigkeit von Antwerpen auszubrechen. Etwa durch die Errichtung eine Tuchhalle in Frankfurt. Doch die Position Antwerpens wurde im Laufe der Zeit immer stärker, wodurch die kommerzielle Abhängigkeit vom Antwerpener Markt noch drückender wurde.¹²³

Eine Art von sozialer Konjunktur Liers läßt sich aus der Zahl der von der Armenfürsorge unterstützten Familien ersehen.¹²⁴ Die Zahl sinkt zwischen 1510 und 1519 und steigt dann zwischen 1520 und 1534 von ca. 70 auf ca. 90 an; von da an sinkt die Zahl kontinuierlich bis auf knapp 40 im Jahr 1553. Dies scheint die wirtschaftlich günstigste Phase für

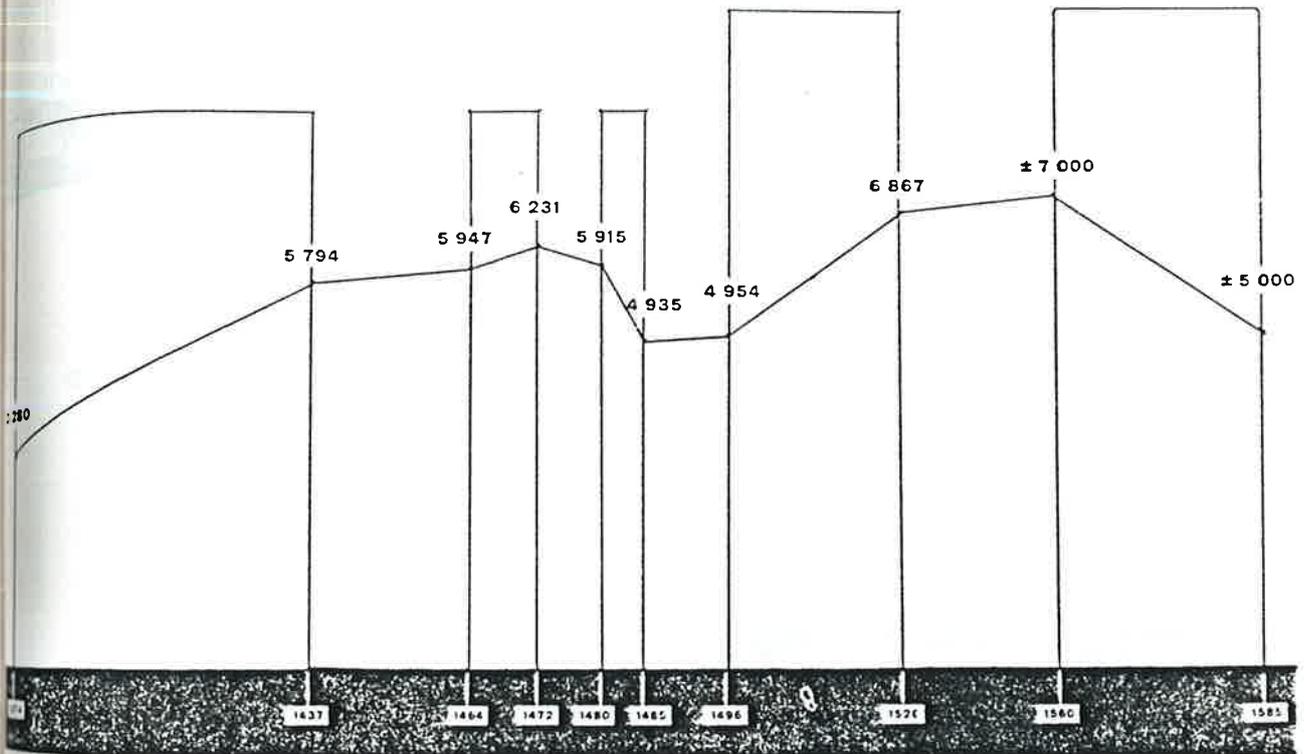
Lier gewesen zu sein, denn von nun an kommt es zu einem markanten Ansteigen der "armen Familien": zunächst in den späten 50er Jahren und, nach einer Phase der Erholung von 1557 bis 1562, wieder bis 1572, als mit rund 140 Familien auch der höchste Wert des Jahrhunderts erreicht wurde. Zwischen 1572 und 1583 kommt es zu einer erstaunlichen Erholung, wozu allerdings die Zahl um 1590 wieder einen Höhepunkt erreicht.

Wenn man diese Entwicklung mit der Konjunktur Antwerpens vergleicht, lassen sich interessante Parallelen herstellen. Die Phase des ersten Antwerpener Booms geht parallel mit einer sinkenden Tendenz in Lier. Die Krise der 20er Jahre geht gemeinsam mit einem ersten Ansteigen der Armut in Lier, dessen Höhepunkt um 1534 erreicht wird und nachdem, parallel mit dem Einsetzen der 2. Antwerpener Expansionsphase, eine lange Phase der Erholung eintritt.

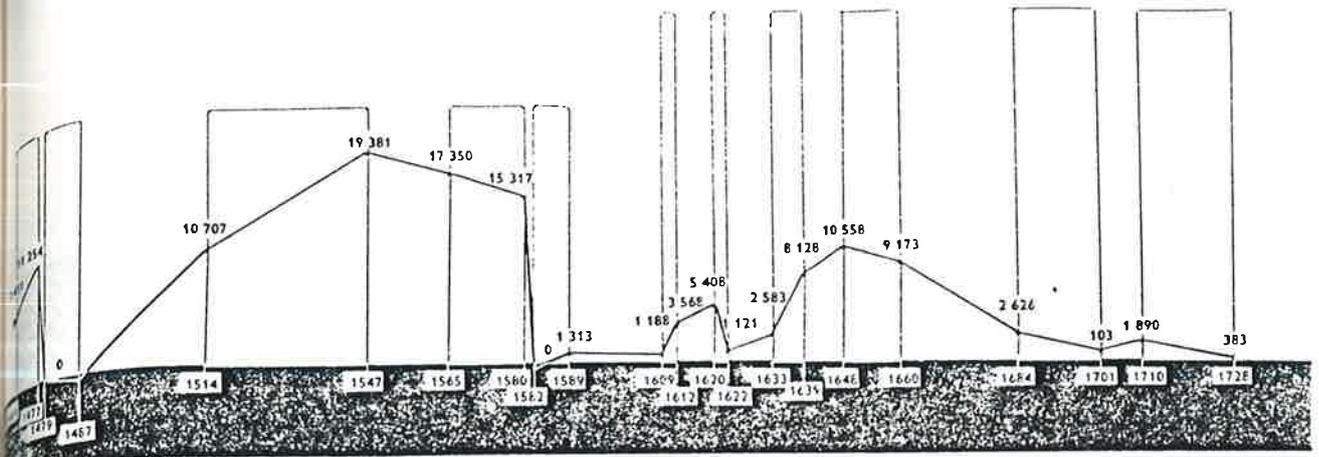
Gerade diese Phase ist ja nach Van der Wee von der süd-niederländischen Exportindustrie geprägt, und es scheint, als ob sich diese Entwicklung in Lier bemerkbar macht. Um die Mitte der 50er Jahre kommt es zu einer Verschlechterung der Situation. Diese Zeit ist auch in Antwerpen ein Wendepunkt. Mehr und mehr verliert es an internationalen Funktionen und die Zeit nach 1560 ist schon von massiven Unruhen geprägt. In Lier zeichnen sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zwei Phasen von sehr hoher Armut ab, die nur zwischen 1575 und 1585 von einer, allerdings sehr auffälligen Erholung unterbrochen werden.

Leider kann diese Entwicklung nicht mit den Daten aus den anderen besprochenen Städten verglichen werden. Die einzigen gemeinsamen Zahlen sind die demographischen Daten der *denombrements de foyers*, bzw. die Einnahmen aus dem 100. Pfennig von 1569.

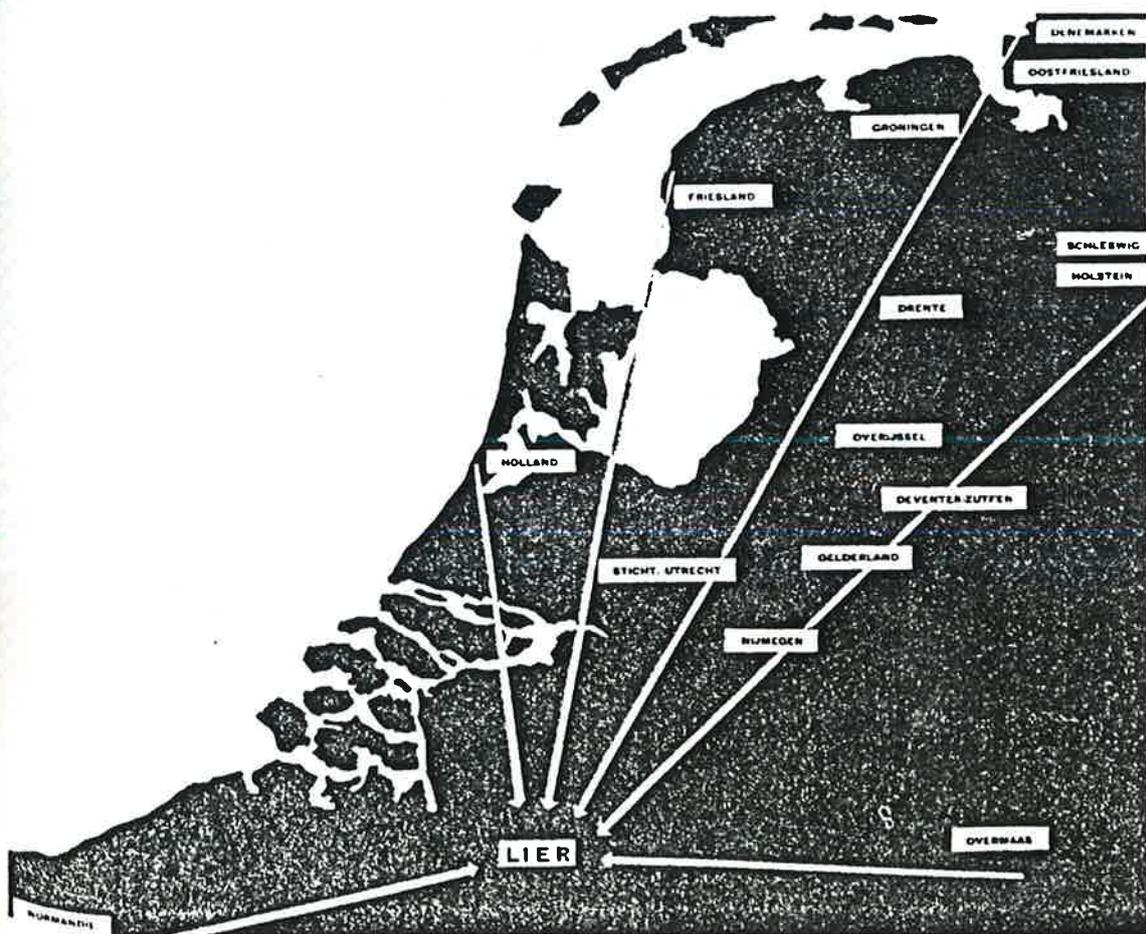
Dazu kommen noch einzelne Zählungen aus den verschiedenen



Graphik 16: Bevölkerungsentwicklung von Lier 1374 - 1585.
 Quelle : Bergmann, 1973. (dritte überarb. Auflage).

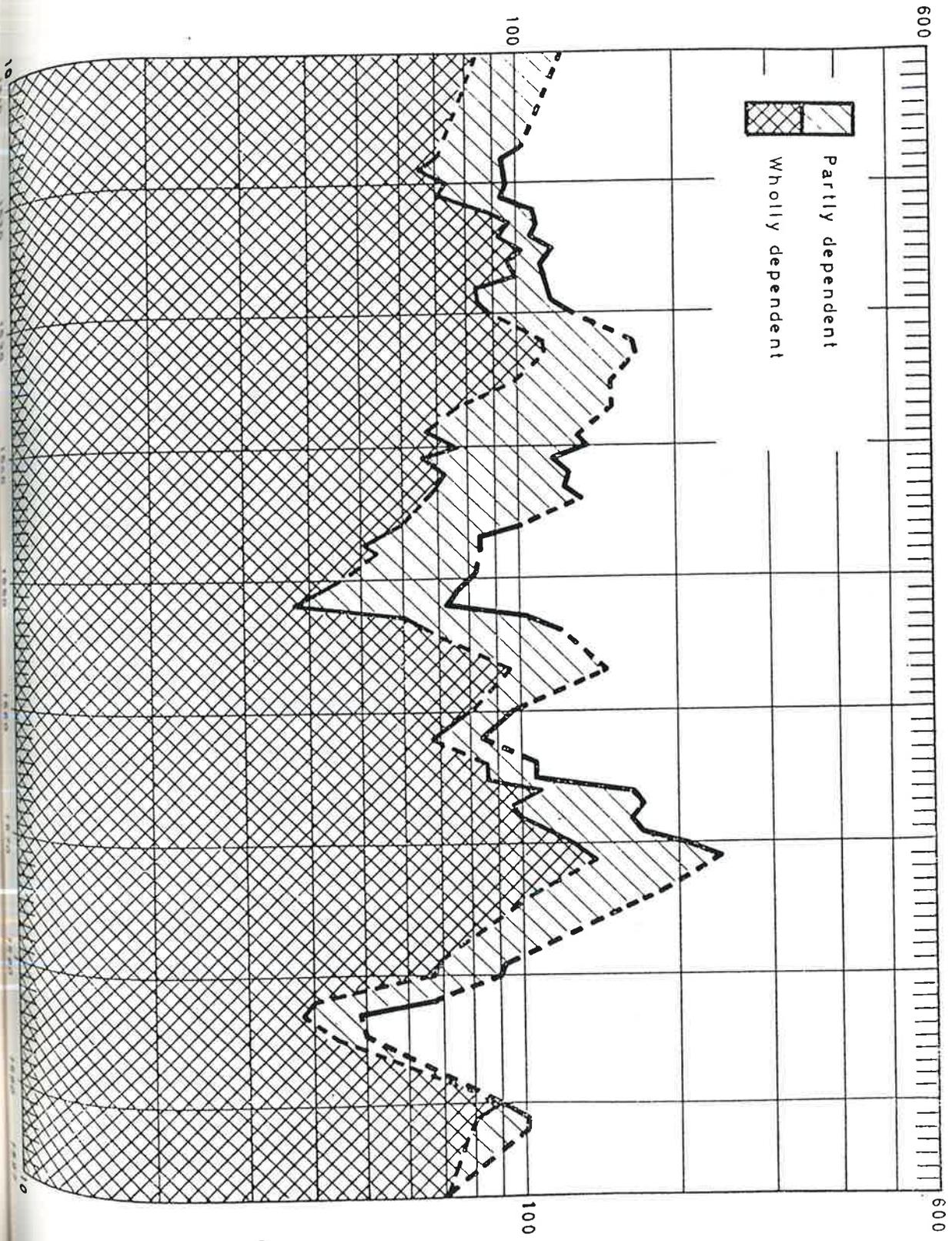


Graphik 17: Anzahl der verkauften Ochsen auf dem Lierer Viehmarkt 1469 - 1728. in: Bergmann, 1973.



Karte 9: Herkunft der auf dem Lierer Viehmarkt verkauften Ochsen im 16. Jh. Quelle: Bergmann, 1973.

Graphik 18: Anzahl der von der Lierer Armenfürsorge unterstützten Familien. 1510 - 1597.



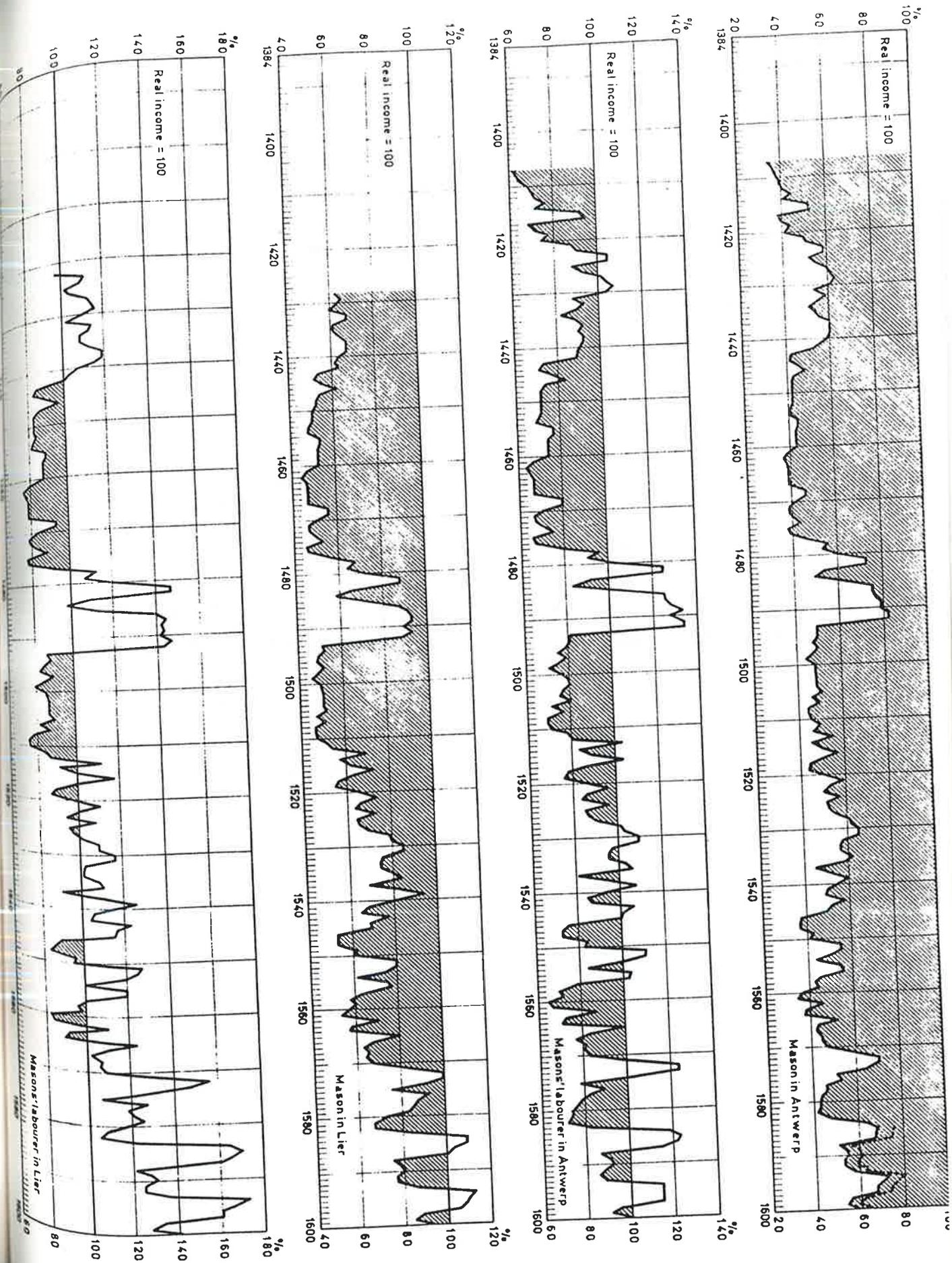
Städten. Das Bild von Lier ergäbe bei alleiniger Berücksichtigung dieser Zahlen eine positive Entwicklung zwischen der Krise vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis 1560, wobei die Phase bis 1526 eine stärkere Steigung aufweist, als die Zeit zwischen 1526 und 1560. Danach ist beinahe überall eine negative Tendenz festzustellen, bei der es allerdings schwierig ist, zu unterscheiden, wiewehr sie durch die politischen Ereignisse geprägt oder struktureller Natur war.

Bei einem Vergleich der Reallöhne von Antwerpen und Lier ist die Abweichung ab 1560 immer stärker. Während der Lebensstandard in Antwerpen selbst bei ungeschulten Arbeitern nur 1571 - 73 die "Armutsgrenze" unterschritten wird, (Lohnniveau < Preis für lebensnotwendige Nahrungsmittel) der Trend ansonsten jedoch nur leicht negativ ist, sinkt in Lier sowohl bei geschulten als auch bei ungeschulten Arbeitskräften (Maurer bzw. Maurergehilfe) die Wohlfahrtsspanne ab 1560 kontinuierlich. (s. Graphik 19)

Soweit aus diesen Informationen auf die tatsächlichen Verhältnisse geschlossen werden kann, lassen sich entscheidende Unterschiede in der Struktur, bzw. in den Funktionen der kleineren Städte und in Zusammenhang damit, verschiedene Auswirkungen der Antwerpener Dominanz feststellen. Diese Unterschiede lagen in der Handelsstruktur einerseits und in der industriellen Struktur andererseits, bzw. im Verhältnis der kommerziellen bzw. industriellen Funktionen zueinander. 126

Gerade in der ersten Expansionsphase Antwerpens entwickelten sich sich beinahe alle Städte, abgesehen von Herentals, das durch wiederholte Brandkatastrophen getroffen wurde, positiv. Auch die Phase bis 1555 kann, abgesehen von den Krisenjahren in den 20er und 30er Jahren, über deren Auswirkungen wir jedoch nur in Lier unterrichtet sind, allgemein als günstig angesehen werden. Nur Bergen op Zoom erlebte schon vor dieser Zeit das Ende seiner Prosperität.

Graphik 19: Verhältnis zwischen Reallöhnen und Lebenshaltungskosten (5-Personen-Familie) von Maurern und Maurergehilfen in Antwerpen und Lier zwischen 1407 und 1600. (Reallohn=100). Quelle, Van der Wee.



Die Zeit um 1560 war allerdings in zweifacher Hinsicht ein Wendepunkt: Die Metropolenstellung Antwerpens ging strukturell schon zu dieser Zeit zu Ende, obwohl die Stadt selbst noch ihre Prosperität bis in die 70er Jahre, längstensfalls aber bis 1585 aufrechterhalten konnte. Ebenfalls um 1560 begannen überall die Unruhen, die nach 1570 zu den Religionskriegen führen sollten. Beinahe alle Städte wurden von diesen Ereignissen getroffen und erlebten eine Zeit der Unruhe. Die wirtschaftliche Krise in den 50er Jahren mag dabei durchaus ein Auslöser der Religionswirren gewesen sein.¹²⁷

2.2 Die kleineren Städte des Quartiers Löwen: Diest, Tienen, Zoutleeuw.

Entgegen den Städten im Quartier Antwerpen, die von sehr unterschiedlichen Faktoren geprägt waren, und daher auch eine sehr unterschiedliche Entwicklung durchlebten, verbinden Diest, Tienen und Zoutleeuw, aber auch Aarschot zwei Parallelen: eine ähnliche wirtschaftliche Struktur und die gemeinsame Stagnation.

In der Phase zwischen 1437 und 1526 verloren sie zusammen 32,6 % ihrer Bevölkerung, und auch im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts lassen die Schätzungen P. Kleps auf eine allgemeine Stagnation schließen.

a) Diest

Diest war bis ins 15. Jahrhundert eine blühende Draperiestadt gewesen und zählte 1437 rund 9000 Einwohner.¹²⁸ Die Tuchindustrie bildete den Haupterwerbszweig der Diester

Bevölkerung. Im Laufe des 15. Jahrhunderts ging auch hier die Produktion zurück. Die Stadt hatte etwa in Bergen op Zoom eine eigene Tuchhalle, die nun nicht mehr ausgelastet war, und ab 1498 auch durch andere Diester Händler benutzt wurde. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts war man schließlich nicht mehr interessiert, einen Verkaufsort in Bergen zu unterhalten.

Die Anstrengungen, die gemacht wurden, um die Tuchindustrie zu stützen, lassen sich in der Anwendung von Walkmühlen erkennen, die ein Anzeichen für den Übergang von den Qualitätstuchen zu billigen Massenprodukten darstellten. Man versuchte wiederholt, Stoffe aus erfolgreichen Zentren zu immitieren, wie etwa etwa 1532, als man dies mit den Stoffen aus Maaseik vorhatte.¹²⁹ Obwohl die Tuchindustrie im Niedergang begriffen war, konnte Diest in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch auf einen internationalen Absatz seiner Draperie verweisen.¹³⁰

Diest setzte allerdings auch auf andere Industrien, um dem Verfall der Draperie auszuweichen. Die Teppichweberei befand sich denn auch zu Beginn des 16. Jahrhunderts in einer günstigen Lage. Allerdings waren 1509 die Einnahmen aus den Teppichakzisen schon eher gering, weshalb man ab diesem Zeitpunkt von einer separaten Einhebung abkam. Später kam es augenscheinlich zu Schwierigkeiten. 1545 wurden die Teppichweber sogar von den Färbeakzisen befreit, da "das Gewerbe der Teppichweber im Profit sehr zurückgegangen ist und geschaffen war, in Desolation zu verfallen"¹³¹ Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Teppichweberei ab der Mitte des Jahrhunderts völlig an Bedeutung verlor. Es kam zur Abwanderung vieler Teppichweber nach Antwerpen und Mecheln, aber auch nach Brüssel, das ja das bedeutendste Tapissierzentrum in Brabant war.¹³²

Ein weiterer Sektor, der im 16. Jahrhundert einen Rückgang erfuhr, war die Garnspinnerei, die vor allem als Heimindu-

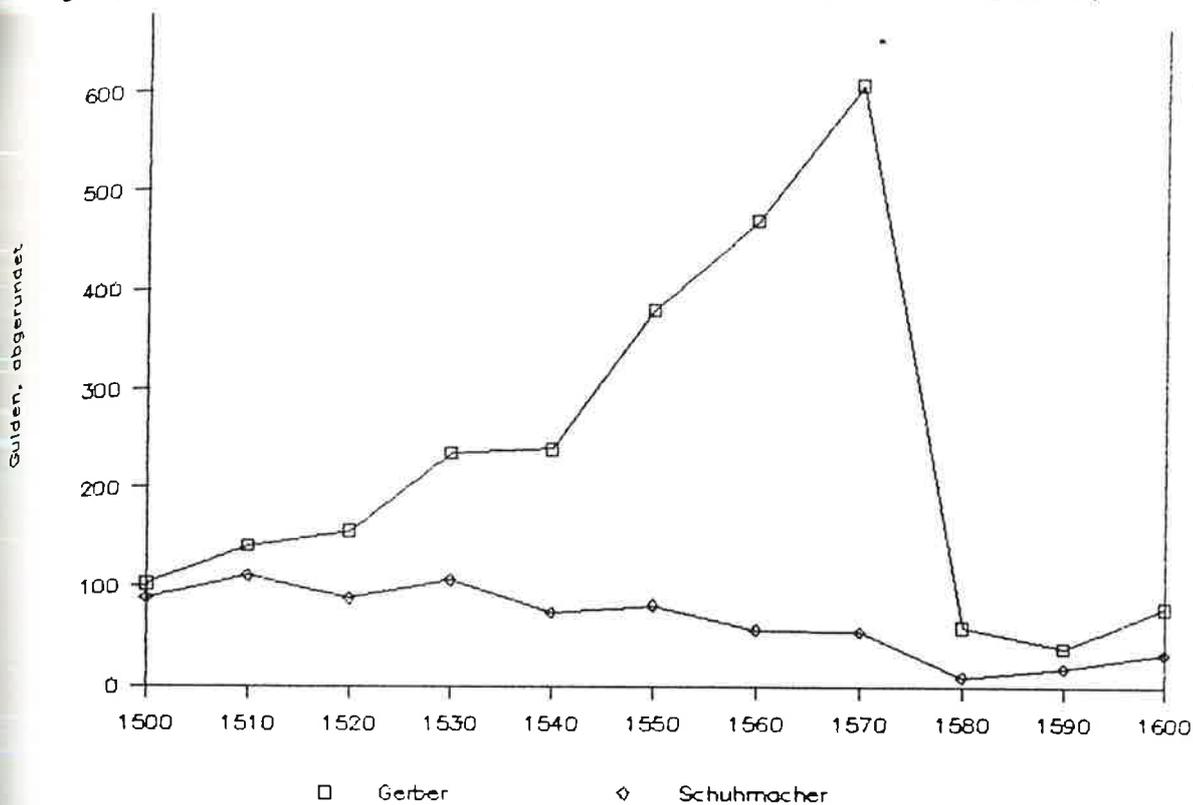
strie betrieben wurde. Lange Zeit hatte das Diester Garn regen Absatz bei den Seeländer Fischern gefunden. Es ist aber schwierig das Ausmaß der Produktion zu beziffern. 1554 wurden allerdings 785 Säcke Garn im städtischen Garnhaus auf ihre Qualität geprüft, da es immer wieder zu Klagen über die geringe Qualität gegeben hatte, Daraus kann man doch doch eine beträchtliche Gesamtmenge ablesen. Es kam in der Folge aber auch hier zu einer rückläufigen Produktion.

Die Ledergerberei war eines der wenigen Gewerbe, die einen günstigen Konjunkturverlauf hatten. Dies zeigt sich nicht nur an der Tatsache, daß sie über die Brabanter Jahrmärkte hinaus auch noch selbst aktiv Handel betrieben, der sie bis England, Schottland, Norwegen und Dänemark führte, sondern auch an den steigenden Akzisen, die selbst unter Berücksichtigung der steigenden Lederpreise noch einen positiven Trend aufwiesen. Die anderen lederverarbeitenden Gewerbe, wie die Pelzverarbeitung und das Schuhmachergewerbe konnten mit diesem günstigen Trend nicht schritthalten.¹³³ (s. Graphik 20)

Die Stadt Diest hatte, so wie Lier einen Viehmarkt. In langen Auseinandersetzungen 1469 und 1503 hatte Diest versucht, seinen im 15. Jahrhundert sehr bedeutenden Ochsenmarkt gegenüber dem Lierer Viehstapelrecht aufrechtzuerhalten; aber weder in Prozessen noch durch Boykottmaßnahmen konnte man auf Dauer einen Erfolg erzielen. Während in Lier bis an die 19 000 Ochsen jährlich verkauft wurden, erreichte die Zahl in Diest nur einen durchschnittlichen Wert von ca. 1000 Stück.

Auch der Getreidemarkt, der im Mittelalter noch von überregionaler Bedeutung gewesen war, verlor an Umsatz. Hier spielte mit herein, daß der Antwerpener Markt im 16. Jahrhundert stärker mit baltischem Getreide beliefert wurde, und der Handel mit dem ehemals als Getreidelieferant so bedeutenden Haspengau zurückging. In dieser Situation, als das Getreideangebot hoch war, der Absatz jedoch gering, als dar

Graphik 20: Akzisen f. Gerber u. Schuhmacher in Diest.



überhinaus der Weinbau fast völlig verschwunden war, entwickelte sich in Diest, wie auch in Löwen, Tienen und Zoutleeuw die Bierindustrie zu einem wichtigen Gewerbe. Die Produktion diente in erster Linie dem internen Konsum, aber bis zur Mitte des Jahrhunderts wurde auch Bier ausgeführt. Lange Zeit war Antwerpen ein günstiger Absatzmarkt, doch im Zusammenhang mit der schon oben erwähnten Neuorganisierung des Antwerpener Brauereiwesens durch Gilbert van Schoonbeke ging in den 60er Jahren dieser Markt fast gänzlich verloren.¹³⁴

Im Gegensatz zum Getreidehandel blieb der Handel mit Holz weiterhin ein wichtiger Bestandteil des Diester Handelsaufkommens. Das Holz aus dem Hageland wurde vor allem als Brennholz nach Antwerpen und Seeland geliefert, wo Holz ja eine Mangelware darstellte und daher eine große Nachfrage herrschte.¹³⁵

Das 16. Jahrhundert stellte sich also, abgesehen von einigen Ausnahmen, für Diest als Zeit der Depression dar. Der Ver-

lust der Tuchindustrie konnte nur zum Teil durch andere Gewerbe wettgemacht werden. Viele der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter wichen in andere Zentren aus. Andere, die in der Stadt blieben, waren der Armut ausgeliefert. Der Anteil der armen Haushalte¹³⁶ stieg denn auch von 4,4% im Jahr 1437 auf 17,3 % 1480. 1526 waren es noch 12,6%. Bis 1569 war die Zahl auf 23% gestiegen. Durch die Preisrevolution und die unzureichende Lohnanpassung verringerte sich darüberhinaus die Kaufkraft der Bevölkerung in der ersten Hälfte des Jahrhunderts um 50% ¹³⁷

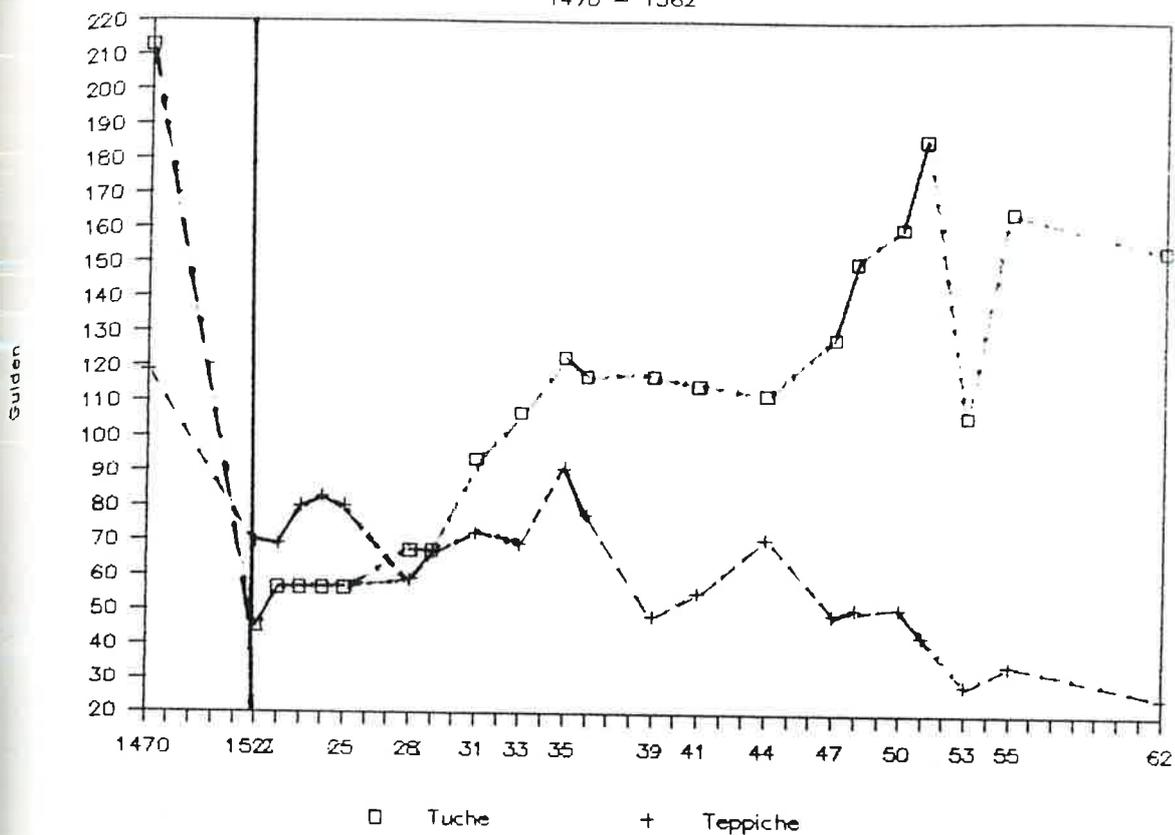
b) Tienen

Tienen hatte zwischen 1437 und 1526 einen Bevölkerungsrückgang von 36% erlitten, was eine ähnliche Entwicklung wie in Diest vermuten läßt. Die Voraussetzungen waren überdies ähnlich. Im späten 14. und frühen 15. Jahrhundert konnte die Tienener Tuchindustrie auf den Messen von Frankfurt/M. Fuß fassen und darüberhinaus, mittels der Hanse, auf dem baltischen Markt. Das Tienener Tuch gelangte bis Krakau, wo es unter den Brabanter Erzeugnissen das Gefragteste war. Schon im 15. Jahrhundert jedoch erfuhr die Stadt, wie so viele andere einen demographischen und industriellen Niedergang.

Als Reaktion auf die ersten industriellen Schwierigkeiten wurde unter anderem eine Diversifikation in der Produktion angestrebt, und in der Form der Teppichweberei auch erreicht. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts verlief der Handel mit Teppichen über die Brabanter Jahrmärkte noch durchaus befriedigend, doch im 16. Jahrhundert war von diesem Handel praktisch keine Spur mehr.¹³⁸ Auch die Akzisen für Teppiche gingen während des 16. Jahrhunderts mehr und mehr zurück. Während sie 1470/71 noch 118 Gulden und 18 Stüber betragen hatten, fielen sie bis 1562/63 auf 25 Gulden.¹³⁹

Tuch- und Teppichakzisen in Tienen

1470 - 1562



Ein weiterer Versuch von Produktdiversifizierung war die Produktion von "Tiretaine", einem billigen Mischgewebe, das sich jedoch auch nicht durchsetzte, da es aufgrund seiner geringen Qualität billiger auf dem Land produziert werden konnte. Die Akzisen für Tiretaine stiegen auch nie über 10 Gulden an, und wurden ab 1541 überhaupt nicht mehr eingehoben.

Auch in der Tuchindustrie verlor Tienen im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts jegliche internationale Bedeutung. Ein Grund dafür lag darin, daß die Stadt, wie die meisten südbrabanter Städte von den Unruhen der 1480er Jahre getroffen und darüber hinaus durch Geldersche Truppen 1507 völlig zer-

stört wurde. Dadurch war der Stadt die Kraft genommen, sich wieder so weit zu erholen, um das Niveau vor 1470 zu erreichen.140

Dennoch kam es zu einem leichten Aufschwung vor allem in den 1530er und 40er Jahren, die mit der allgemeinen Erholung in den Niederlanden zusammenhing. In dieser Zeit wurde die Kaufkraft der niederländischen Bevölkerung wieder größer, was sich auf Tienen, das auf den inländischen Markt gerichtet war, auswirkte. Die Tuchakzisen erreichten im 16. Jahrhundert einen Maximalwert von 186 Gulden, womit Tienen ein wenig höher lag als Herentals (max. 154 G.) Allerdings war dort die Tuchindustrie im 16. Jahrhundert nur sekundär gegenüber der Leinenindustrie, die wesentlich höhere Akzisen erbrachte. (vgl. Graphiken 15 u. 19) Dies scheint symptomatisch für die Situation in Tienen: Angesichts der niedergehenden Draperie kann sich hier keine Branche so stark entwickeln, um einen vollwertigen Ersatz für die Tuchindustrie darzustellen.

Die Position Tienens als regionales Zentrum war seit dem 15. Jahrhundert ebenfalls beeinträchtigt. Während die Region zwischen Tienen, Zoutleeuw, Diest, Aarschot und Löwen im Mittelalter ein fortschrittliches und produktives Agrargebiet gewesen war, das neben Getreide auch Wein, die Färbepflanze Waid aber auch Käse produzierte, ging der Absatz seit dem 15. Jahrhundert stark zurück. R. Van Uytven sieht in der landwirtschaftlichen Krise des Hagelands einen wesentlichen Faktor für die schlechte wirtschaftliche Situation der Städte im Quartier Löwen.141

c) Zoutleeuw

Über die Entwicklung von Zoutleeuw ist nur wenig bekannt. Mit 532 Häusern war es schon 1526 wesentlich kleiner als Diest und Tienen. Im Jahr 1575 hatte die Stadt gar nur noch 407 Haushalte, und somit kaum noch städtische Dimensionen.¹⁴²

Zoutleeuw gehörte jedoch zu den ältesten Brabanter Städten, die seit 1312 als die 7 "Guten" Städte den 3. Stand vertraten.¹⁴³ und darüberhinaus auch zu den ältesten Tuchstädten Brabants, die im Laufe des 13. Jahrhunderts entstanden. Doch die Draperie ist in Zoutleeuw kaum zu Bedeutung gelangt.¹⁴⁴ Daß die Tuchweberei in der Stadt auch noch im 16. Jahrhundert betrieben wurde, wird aber aus den Versuchen der Stadtverwaltung im Jahr 1526 ersichtlich, die Tucherzeugung wiederzubeleben, indem sie fremde Weber in die Stadt holte; diese mußten sich verpflichten, jährlich 30 Stück Tuche zu erzeugen.¹⁴⁵

Da jedoch die Tuchindustrie nicht als Exportindustrie in großem Stil betrieben wurde, scheint sie auch nicht dermaßen den internationalen Konjunkturschwankungen ausgeliefert gewesen zu sein als größere Zentren, wie Diest oder Tienen. Die großen Bevölkerungsverluste, die die Stadt zwischen 1480 und 1496 hinnehmen mußte, sind daher wohl in erster Linie den Unruhen zuzuschreiben, die ganz Flandern und Südbra-bant getroffen haben.

Zoutleeuw betrieb auf der Gete zu Beginn des Jahrhunderts noch einen regen Schiffsverkehr, um landwirtschaftliche Produkte aus der Umgebug zu den flußabwärts gelegenen Zentren zu transportieren. Im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts betrug die Zahl der Fahrten noch an die 400 pro Jahr. Doch ab 1525 wird die Konkurrenz von den günstiger gelegenen Städten Diest und Tienen immer stärker, wodurch die Lage des Zoutleeuwer Schiffsverkehrs sich verschlechterte. Nach 1527

wurden nur mehr halb so viele Fahrten wie zu Beginn des Jahrhunderts durchgeführt.

Ähnlich wie in Löwen, Diest und Tienen wurde auch in Zoutleeuw Bier produziert und in geringem Maße ausgeführt. Der Antwerpener Markt fiel aber auch hier ab den 60er Jahren weg. Dennoch wird die Bierbrauerei als einziges Gewerbe von Guicciardini erwähnt, der dem Zoutleeuwschen Bier eine gute Qualität und regionalen Export zugesteht.¹⁴⁶

Zwei Faktoren scheinen also für die Städte Diest, Tienen Zoutleeuw, aber wahrscheinlich auch für die kleineren Städtchen wie Sichein oder Aarschot für die ungünstige Entwicklung im 16. Jahrhundert verantwortlich zu sein. Zunächst die Tatsache, daß die Südbrajanter Städte stärker von den Bürgerkriegsunruhen in den 1480er Jahren betroffen wurden als die nördlicheren Teile Brabants. Das wird aus den unterschiedlichen Zahlen der Haushaltszählungen zwischen 1480 und 1496 deutlich: Innerhalb kürzester Zeit verloren die "Hageland-Städte" ein Drittel ihrer Bevölkerung während selbst die beiden Städte im Quartier Antwerpen, die Verluste erfahren hatten, also Lier und Herentals, nur einen Rückgang von 13,5 % hatten.¹⁴⁷

Gerade im Unterschied zu diesen beiden Städten zeigt sich auch der zweite Negativfaktor, dem die Hagelandstädte ausgeliefert waren. Während Herentals seine Verluste teilweise durch seine Leinenindustrie wettmachen konnte und Lier vor allem von seinem Viehmarktprivileg profitierte, konnte sich im Quartier Löwen bestenfalls das Diester Gerberhandwerk als derartige Leitindustrie entfalten. Ansonsten konnten die Verluste der Tuchindustrie nicht mehr wettgemacht werden. Dies auch deswegen nicht, weil das zweite Standbein städtischer Wirtschaft, die regionale Marktfunktion, durch die Krise des Hagelandes stark angegriffen war. Wiewehr diese Funktion zum Wohlstand einer Stadt beitragen konnte, zeigt der Fall Bredas, das als regionales Marktzentrum für West-

brabant eine relative Blüte erlebte.

Liegt in der so stark durch die städtische Wirtschaft dominierten Region Brabants, angesichts des Wegfallens der Tuchindustrie als städtische Leitindustrie, die wirtschaftliche Dynamik der Kleinstädte in der ländlichen Entwicklung?

Dabei spielt neben der Agrarstruktur auch die ländliche Industrie eine Rolle: Sowohl Herentals und Turnhout, als auch Herzogenbusch lagen innerhalb des weiten ländlichen Leinwandindustriengebietes von Kempen, (s. Karte 10) Aber auch die ländliche Tuchindustrie hat im Quartier Antwerpen drei ihrer Schwerpunkte: die Orte Duffel und Walem zwischen Mecheln und Lier, Geel und Retie bei Turnhout, und Oosterwijk und Tilburg zwischen Breda und Herzogenbusch.

3.) DAS LÄNDLICHE BRABANT

Im Verlauf dieser Arbeit wurde wiederholt der städtische Charakter der südniederländischen Wirtschaft und die zentrale Position der städtischen Industrie hervorgehoben. Dementgegen steht jedoch die Tatsache, daß selbst in einer stark urbanisierten Region wie Brabant an die 70% der Bevölkerung auf dem Land lebten und darüberhinaus der primäre Sektor die Basis für jegliche wirtschaftliche Tätigkeit darstellte.¹⁴⁸ Der ländliche Raum war in den südlichen Niederlanden in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: zum Einen durch die hochproduktive und spezialisierte Landwirtschaft und zum Anderen durch die schon im 14. Jahrhundert aufkommende ländliche Industrie, die den Landbewohnern ein Nebeneinkommen neben der Landwirtschaft zukommen ließ und, im Zusammenhang mit der kommerziellen Struktur der Städte, den Trend zur Subsistenzwirtschaft überwinden half.

Die Entwicklung des ländlichen Brabant soll im dritten Abschnitt angeschnitten werden. Wie auch bei den Städten kann dies jedoch nur sehr überblicksmäßig geschehen. Neben dem Aspekt der ländlichen Industrie soll dabei vor allem das unmittelbare Umland Antwerpens zur Sprache kommen, das neben der Weltökonomie, dem südniederländisch-rheinischen Handelsraum und dem Brabanter Städtenetzwerk eine der Umlandebenen Antwerpens darstellte, die in ihrem Verhältnis zur Dominanz der Metropole eigenen Gesetzmäßigkeiten unterworfen war.

Die landwirtschaftliche Entwicklung der südlichen Niederlande nahm durch die strukturellen Besonderheiten der Region einen besonderen Verlauf. Der hohe Grad an Urbanisierung hatte schon früh den Stadt-Land-Austausch begünstigt und die ländlichen Einkommen von der städtischen Konjunktur abhängig gemacht. Dies zeigte sich auch im Verlauf der spätmittelalterlichen Depression, die hier um ein Jahrhundert verzögert auftrat, und nicht derart drastische Auswirkungen hatte als

in anderen Teilen Europas. Das späte 15. Jahrhundert brachte in Brabant zunächst einen Zusammenbruch der städtischen Tuchindustrie, und unmittelbar darauf auch eine schwere Agrarkrise. Kriege und innere Unruhen vervollständigen dieses Bild.

Die demographischen Daten weisen erhebliche regionale Unterschiede innerhalb Brabants zwischen 1437 und 1526 auf. Am auffälligsten ist dabei die Stagnation in der Umgebung von Löwen. Die Quartiere Antwerpen und Hezogenbusch hingegen hatten eine steigende Bevölkerungszahl. H. Van der Wee stellt darüberhinaus einen hohen Armutsanteil von 62,2% und 46,6% in den Quartieren Löwen bzw. Brüssel einem vergleichsweise geringen Anteil von nur 26% in der Umgebung von Antwerpen gegenüber. 149

3.1) Das Quartier Antwerpen

Es unterscheiden sich im Quartier Antwerpen drei Regionen mit einer überdurchschnittlich dichten Bevölkerungsstruktur. Die Region um Geel, Turnhout und Tongerlo, der Raum zwischen Bergen op Zoom und Breda und, in erster Linie, die nähere Umgebung von Antwerpen. Während bei Letzterer der Einfluß der beiden Großstädte Antwerpen und Mecheln als Ursache naheliegt, ist die Gegend von Geel als ländliche Industrie-region bekannt. Aber auch zwischen Lier und Mecheln hatten sich die Orte Duffel, Walem und Kontich zu ländlichen Drape-riezentren entwickelt. Wie unterschieden sich diese beiden unweit voneinander gelegenen Regionen nun während Antwerpens Blütezeit, wieweit lief ihre Entwicklung parallel, und wie ist der Antwerpener Einfluß dabei einzuschätzen? Worin lag weiters die Wachstumsdynamik in der Region um Breda ?

a) Der Einfluß der Antwerpener Expansion auf das umit-

telbare Umland: Die Gemeinden um Antwerpen.

Die Ergebnisse des demographischen Überblicks, genauer gesagt die auffällige Verdichtung der Besiedlung im ländlichen Bereich um Antwerpen läßt eine relativ eindeutige Abgrenzung des "unmittelbaren Umlandes" von Antwerpen zu. Das Dreieck Antwerpen - Lier - Mecheln, zuzüglich der Gemeinden an der Schelde unterhalb Antwerpens, erfährt nicht nur einen starken Bevölkerungszuwachs zwischen 1437 und 1526, sondern ist auch das demographische Haupteinzugsgebiet der Metropole. Regionen, die außerhalb Brabants lagen, wie vor allem die flämischen Gebiete entlang der Schelde, sind nicht in dem Maß von Antwerpens Anziehungskraft einbezogen, wie die Karten 6 und 7 zeigen.

Das Verhältnis dieser Region muß direkter von Antwerpen geprägt gewesen sein, als andere, weiter entfernt gelegene Gebiete, und die Beziehungen waren wohl insofern andere, als sie nicht mittels eines regionalen Marktzentrums vor sich gingen, wie das in den noch zu besprechenden Regionen über Geel, Turnhout oder Breda der Fall war. Wodurch war der Zusammenhang zwischen Antwerpen und seinen umliegenden Gemeinden nun bestimmt?

Einen wesentlichen Anteil an der Urbarmachung der Antwerpener Umgebung hatten im Mittelalter die Antwerpener Klöster, namentlich die St. Michaels Abtei und das "Unsere Liebe Frau" Kapitel gehabt. Seit dem 12. Jahrhundert war vor allem die St. Michaels Abtei in der Trockenlegung der Nordpolder entlang der Schelde sehr aktiv und entwickelte sich zu einem wahren Großgrundbesitzer, der weite Teile der Antwerpener Umgebung in Besitz hatte. Nach und nach nahm auch der private Grundbesitz von Antwerpenern in der Umgebung zu.

Besonders kapitalkräftige Bürger kauften ganze Domänen. Der Einfluß von Antwerpenern auf die landwirtschaftliche Struk-

telbare Umland: Die Gemeinden um Antwerpen.

Die Ergebnisse des demographischen Überblicks, genauer gesagt die auffällige Verdichtung der Besiedlung im ländlichen Bereich um Antwerpen läßt eine relativ eindeutige Abgrenzung des "unmittelbaren Umlandes" von Antwerpen zu. Das Dreieck Antwerpen - Lier - Mecheln, zuzüglich der Gemeinden an der Schelde unterhalb Antwerpens, erfährt nicht nur einen starken Bevölkerungszuwachs zwischen 1437 und 1526, sondern ist auch das demographische Haupteinzugsgebiet der Metropole. Regionen, die außerhalb Brabants lagen, wie vor allem die flämischen Gebiete entlang der Schelde, sind nicht in dem Maß von Antwerpens Anziehungskraft einbezogen, wie die Karten 6 und 7 zeigen.

Das Verhältnis dieser Region muß direkter von Antwerpen geprägt gewesen sein, als andere, weiter entfernt gelegene Gebiete, und die Beziehungen waren wohl insofern andere, als sie nicht mittels eines regionalen Marktzentrums vor sich gingen, wie das in den noch zu besprechenden Regionen über Geel, Turnhout oder Breda der Fall war. Wodurch war der Zusammenhang zwischen Antwerpen und seinen umliegenden Gemeinden nun bestimmt?

Einen wesentlichen Anteil an der Urbarmachung der Antwerpener Umgebung hatten im Mittelalter die Antwerpener Klöster, namentlich die St. Michaels Abtei und das "Unsere Liebe Frau" Kapitel gehabt. Seit dem 12. Jahrhundert war vor allem die St. Michaels Abtei in der Trockenlegung der Nordpolder entlang der Schelde sehr aktiv und entwickelte sich zu einem wahren Großgrundbesitzer, der weite Teile der Antwerpener Umgebung in Besitz hatte. Nach und nach nahm auch der private Grundbesitz von Antwerpenern in der Umgebung zu.

Besonders kapitalkräftige Bürger kauften ganze Domänen. Der Einfluß von Antwerpenern auf die landwirtschaftliche Struk-

tur zeigt sich dann auch in einem Übergang von der vorwiegenden Getreide- und Futterpflanzenkultur zum verstärkten Anbau von Obst und Gemüse und zur Viehzucht, zu Produkten also, nach denen angesichts des starken Bevölkerungswachstums eine hohe Nachfrage auf dem städtischen Markt herrschte. Diese Verschiebung begann zunächst im 14. und 15. Jahrhundert in der nächsten Umgebung der Stadt, in den Orten Wilrijk, Berchem, Borgerhout und Oosterweel.¹⁵⁰ Dadurch floß viel Antwerpener Kapital in die Landwirtschaft der umliegenden Gebiete. Die Eindeichung der Poldergebiete, welche die einzige Möglichkeit bot, neues fruchtbares Land zu gewinnen, war eine sehr kostspielige Angelegenheit, die durch städtisches Kapital sehr vorangetrieben wurde.

Die steigenden Profite, die seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts aus dem Anwachsen der Agrarpreise resultierten, wurden von den städtischen Grundbesitzern zum Teil wieder in die Landwirtschaft reinvestiert. In den 30er Jahren stiegen sowohl Landpachten als auch agrarische Einkommen in der Antwerpener Umgebung an.¹⁵¹ Institutionen wie die Lierer Armenfürsorge oder das Antwerpener Elisabeth-Hospital tätigten zur selben Zeit verstärkt Grundeinkäufe.¹⁵² Neben diesen Institutionen legten auch viele städtische Bürger, vor allem Kaufleute, ihr Geld in Grundstücken an. Großkaufleute kauften neben Stadthäusern große Landbauflächen in den umliegenden Gemeinden. So besaß etwa der bekannte Fernhändler Jakob de la Faille 360 Hektar (890 acres) Land in Wilrijk,¹⁵³

H. Soly zeigte in einer Studie über Grundbesitz von Antwerpener Kaufleuten, daß im 16. Jahrhundert dabei nicht in erster Linie der soziale Aufstieg das Motiv war, sondern daß Grundbesitz eine wichtige Funktion im Finanzhaushalt der Kaufleute hatte. Zum einen, weil Grundbesitz die beinahe einzige Möglichkeit war, Kapital sicher anzulegen. Im Gegensatz dazu war bei Investitionen in Handelsfahrten oft das gesamte Kapital verloren gegangen. Dennoch diente der Landkauf nicht dazu, sich aus dem Handelsleben zurückziehen,

sondern um ein sicheres Fixkapital zu haben. - Andere Möglichkeiten fehlten dazu ja so gut wie gänzlich.

Darüberhinaus bildeten die Pachten aus diesen Gütern eine regelmäßige Einnahmequelle, die infolge steigender Pacht- und Getreidepreise Gewinn brachte. Dies wirkte sich vor allem ab den 30er Jahren in großräumigen Eindeichungsarbeiten in den Poldergebieten an der Schelde aus: Soly zitiert dabei den Tuchkaufmann Frans de Pape, der 1534 130 Hektar Polder in Seeland eingedeicht und für sich in Anspruch genommen hat, und später, durch die Getreideknappheit, in den 50er Jahren hohe Gewinne damit erzielte.¹⁵⁴

Aber der Besitz von Grundstücken war auch ein wichtiges Kreditmittel. Die Kreditwürdigkeit eines Kaufmanns wurde in erster Linie durch seinen Immobilienbesitz gewährleistet. Als jedoch in den 70er Jahren die kommerzielle Aktivität in Antwerpen abnahm und noch deutlicher nach 1585, ist allerdings ein verstärkter Rückzug der Kaufleute auf Grundstücke vor sich gegangen, während viele Kaufleute den Handel aufgaben, der keine großen Gewinnchancen mehr bot.¹⁵⁵

Die günstige Entwicklung, die in der Landwirtschaft vor allem im Umkreis Antwerpens eintrat, lag in der Intensivierung und Spezialisierung des Anbaus begründet, wobei die Intensivierung gerade bei Gemüse und Hülsenfrüchten in noch stärkerem Maß möglich war, als dies beim Getreidebau der Fall war. Die außergewöhnlich hohe "yield ratio", also das Verhältnis zwischen eingesetztem Saatgut und der Erntemenge lassen aber auch im Getreideanbau einen hohen Grad an Intensivierung erkennen. In der Umgebung von Lier stellt van der Wee für Weizen das außerordentlich hohe Verhältnis von 1: 10,9 fest, ein Wert, der ähnlich hoch ist, wie in der Umgebung von Löwen, während in anderen, weniger entwickelten Regionen Europas sich die Werte nur zwischen 1:4 und 1:5 bewegen.¹⁵⁶

Ein entscheidender Faktor für die hohe Produktivität lag in der verstärkt durchgeführten Düngung. Die Tendenz zur Viehhaltung hatte langfristig eine Verbesserung der Bodenqualität herbeigeführt, wodurch aus Heide-land zunächst Viehweiden und im Laufe des 15. Jahrhunderts sogar Anbauflächen wurden. H. Dierickx sieht etwa den großen Anteil an Tieren als fundamentales Kennzeichen der Landwirtschaft in Mortsel, das ebenfalls direkt bei Antwerpen lag. Nur durch die intensive Düngung, so meint er ist es möglich, daß so anspruchsvolle Kulturpflanzen, wie Flachs oder Weizen eine so zentrale Rolle spielen konnten, obwohl die Bodenqualität im Grunde genommen schlecht, d.h. der Boden stark sandhältig war.157

Interessanterweise lieferte auch die Stadt Dünger in verschiedener Form. Es handelte sich dabei nicht nur um Hausmüll und Fäkalien, sondern auch um Industrieabfälle, wie "weemoes", das ein Restprodukt der Tuchfärberei mittels der Waidpflanze war und als Dünger in großen Mengen verwendet wurde.158 Es entstand ein reger Handel mit verschiedenen Arten von Dünger, und die Stadt errichtete 1445 sogar ein eigenes Monopol zur Vermarktung des städtischen Abfalls, der in ganzen Schiffsladungen abtransportiert wurde. Es kam in weiten Teilen der südlichen Niederlande zu einem Verschwinden des Brachlandes und der 3-Felderwirtschaft zugunsten einer Fruchtwechselwirtschaft; neben Sommer- und Wintergetreide wurden auch Bohnen, Rüben oder Flachs angebaut.159

Ein Aspekt der Antwerpener Ausstrahlung auf sein Umland, der sich allerdings weniger auf das wirtschaftliche Leben der Landbevölkerung auswirkte, war die Errichtung einer Vielzahl von Landsitzen, die architektonisch stark von Italienischen Vorbildern beeinflußt waren. Diese sogenannten "speelhoeven" oder "huizen van plaisantie" waren von Parks, gefüllt mit exotischen Gewächsen und künstlich angelegten Teichen umgeben. Dazu gehörte oft auch eine kleine Landwirtschaft,

die die Versorgung mit Lebensmitteln gewährleisten sollte. Diese Landsitze sind ein augenscheinliches Zeichen des städtischen Einflusses auf die Umgebung.¹⁶⁰

Der starke Bevölkerungszuwachs in den Gemeinden um Antwerpen ist trotz der genannten Fortschritte sehr auffällig. F. Nooyens hatte einen Wert von ca. 10 Haushalten /km² als Richtwert für eine vollständige Flächennutzung angegeben. Es scheint in der ganzen Region also kaum ungenutzte Flächen mehr gegeben zu haben, wozu noch kommt, daß von der Region ihrerseits wieder eine starke Anziehungskraft auf die weiter entfernten Gegenden gewirkt haben muß. Denn einerseits kam es vor allem ab ca. 1490 zu einem starken Anwachsen der Bevölkerungsdichte in der näheren Umgebung Antwerpens, das in diesem Ausmaß nicht durch natürlichen Zuwachs erklärbar ist. Darüberhinaus deuten die Neubürgereintragungen der Poor-terboeken darauf hin, daß sich im 16. Jahrhundert viele Menschen aus dem Bereich zwischen Antwerpen, Lier und Mecheln in Antwerpen niederließen. Die leicht sinkenden Bevölkerungszahlen in Teilen Kempens lassen auf eine rein ländliche Zuwanderung innerhalb des Quartiers Antwerpen, aber eventuell auch aus Südbrabant schließen.

In einigen Orten läßt sich allerdings ein noch deutlich höheres Wachstum feststellen, das sich nur schwer mit rein agrarischen Faktoren erklären läßt. Dies war in erster Linie bei den heutigen Vororten von Antwerpen Deurne-Borgerhout und Berchem der Fall. Der Zuwachs, den diese beiden Orte zwischen 1437 und 1526 erfahren haben, betrug 130 bzw. 180 %. Antwerpen selbst steigerte seine Bevölkerungszahl dagegen nur um 146,5% (s. Karte 2) Sie erreichen 1526 damit eine Bevölkerungsdichte von 18,6 (Deurne-Borgerhout) und 21,8 Häusern/km² (Berchem). Trotz seiner vergleichsweise kleinen Fläche ist Deurne Borgerhout bis 1569 zu einem der höchstbesteuerten Orte Brabants angewachsen.¹⁶¹

Die Ursache für diese auffällige Entwicklung war die Lage an den wichtigsten Ausfallswegen Antwerpens, der "Straße" nach

Köln bzw. nach Mecheln, Lier und Brüssel. Ähnlich entwickelte sich auch Dambrugge, das an der nördlichen Ausfallsachse nach Bergen op Zoom und Breda lag.¹⁶²

Borgerhout war ein Teil der Gemeinde Deurne. Es entstand am sogenannten, im 15. Jahrhundert an Bedeutung gewinnenden, Eiendijk, dem Weg nach Herentals, Köln und Lüttich. 1447 kaufte Antwerpen die Zollrechte auf dieser Straße, um auf dieser für die Stadt so bedeutenden Handelsroute vom Zoll befreit zu sein. Damit fallen ihm auch die Rechte für den bislang noch un bebauten Grund auf beiden Seiten der Straße zu. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Handelstätigkeit entwickelte sich an beiden Seiten ein großes, dicht bevölkertes Straßendorf.¹⁶³

Die Entwicklung Borgerhouts hatte zweierlei Folgen: einerseits kam es innerhalb der Muttergemeinde Deurne zu einer sozialen Differenzierung zwischen dem beinahe städtischen Borgerhout und dem vorwiegend agrarischen Deurne¹⁶⁴, andererseits prägte die eigenständige Entwicklung Borgerhouts, die zu einem lästigen Konkurrenten für die städtische Wirtschaft wurde, auch eine verschärfte Interventionspolitik Antwerpens gegen seine Randgemeinden, auf die noch ausführlicher eingegangen wird.

Borgerhout entfaltete sich tatsächlich erstaunlich: Eine Zusammenstellung der Berufsstruktur aus dem Jahr 1580 zeigt eine unwahrscheinlich hohe Differenzierung der Berufe. Die 160 Handwerker, die einen eigenen Betrieb hatten, gliederten sich in 43 Berufe.¹⁶⁵ Die wirtschaftliche Tätigkeit des starken Brauereiwesens, der Fleischer und, nach 1560 einer neu entstandenen Hut- und "passement"- Herstellung war der städtischen Industrie ein Dorn im Auge, da die Borgerhouter nicht von städtischen Belastungen und Reglementierungen eingeschränkt waren.¹⁶⁶

Schon früh kam es dadurch zu Konflikten mit Antwerpen. Die Hauptkonkurrenz lag vorerst in den zahlreichen Brauereien in

Borgerhout, Berchem und Dambrugge. Das veranlaßte viele Antwerpener, das günstigere, nicht durch städtische Akzisen belastete, und obendrein bessere Bier, in den Vororten zu konsumieren, und dadurch die städtische Bierindustrie zu schädigen. Die Stadt selbst wurde dadurch insofern getroffen, als die Bierakzisen die Haupteinnahmequelle der Stadtkasse waren, und diese ihnen somit entgingen. 1508 versuchte man dieses Problem durch einen Ankauf Deurne Borgerhouts, Berchems und Wilrijks zu lösen, was zwar bestimmte Rechte mit sich brachte, aber es nicht ermöglichte, einseitig neue Belastungen einzuheben. 1517 kam es zwischen Antwerpen und den Orten Berchem und Borgerhout zu einer Einigung, die zwar die Bezahlung der halben Bier- und Weinakzisen seitens der beiden Orte vorsah, Antwerpen dafür alle Landesbelastungen übernimmt. Antwerpen griff damit massiv in das Wirtschaftsleben der Umgebung ein.

Ebenfalls in der unmittelbaren Umgebung von Antwerpen, jedoch etwas weiter südlich, entstand in den Orten Duffel, Walem und Kontich eine ländliche Tuchindustrie, die, ähnlich wie das Südkempener Gebiet um Geel, stark exportorientiert war.

Die ländlichen Zentren übernehmen im 15. und 16. Jahrhundert mehr und mehr die zentrale Position im Textilexport, die bis dahin von den städtischen Zentren eingenommen wurde. In den Orten Duffel, Walem und Kontich erscheint die Situation günstiger als in Südkempen, da hier sowohl die Voraussetzungen für eine intensive Landwirtschaft als auch für ein ländliches Gewerbe gegeben waren. Dieser Unterschied zeigt sich schon im Vergleich der Einnahmen aus dem 100. Pfennig: Geel, Duffel und Kontich gehörten mit 2635, 3088 bzw. 2992 Gulden alle drei zu den höchstbesteuerten Orten Brabants: der Unterschied wird jedoch durch den Flächenunterschied deutlich: Geel, das ein Vielfaches der Oberfläche der anderen beiden Gemeinden hatte, kam auf einen km²-„Einheitswert“ von nur 24 Gulden, während Duffel auf 136 G./km² kam und

Kontich auf 157. 167

Das 16. Jahrhundert scheint für die Antwerpener Umgebung im Prinzip sehr günstig verlaufen zu sein. Stockmans meint im Zusammenhang mit der Einhebung des 100. Pfennigs 1570 (=Ordonanz von 1569) etwa: "er zeigt auf, zu welchem Wohlstand Berchem aufgestiegen war." Gegenüber den 126 Häusern von 1526 sind hierin 460 Häuser vermeldet. Berchem stellt allerdings einen Sonderfall dar: "Im Umkreis von Stunden gab es keinen Ort, der so viel Lebendigkeit und Betriebsamkeit ausstrahlte wie Berchem. Alle Gewerbe und Tätigkeiten waren hier tätig."

Wie subjektiv dieses Bild auch sein mag, es räumt doch ein, daß sich ab 1566 das Blatt angesichts der Religionsunruhen entscheidend wendet und 1584 von den 460 Häusern nur mehr 10 bewohnbar waren, sodaß "kein Stein auf dem anderen blieb." 168

F. Nooyens sieht die Situation im Fall Deurne-Borgerhouts differenzierter. Er betont die Dualität zwischen der schnell anwachsenden "semi-vorstädtischen Agglomeration" Borgerhout und dem "mittelalterlich-bäuerlichen" Deurne. Ersteres war wirtschaftlich ganz auf die Stadt gerichtet. Die stark differenzierte Gesellschaft Borgerhouts war dadurch auch viel stärker den steigenden Lebenserhaltungskosten und Konjunkturschwankungen ausgeliefert als das agrarische Deurne. Nach einem Einfall Gelder'scher Truppen unter Martin van Rossum, 1542, wuchs die Zahl der Bewohner in Borgerhout überraschenderweise noch stark an. Dies stand im Zusammenhang mit einer Umsiedlungskampagne, die durch die Erneuerung der Festungsmauern notwendig geworden war. Borgerhout als außerstädtisches Zentrum war dabei der Hauptanzugspunkt. Die Bevölkerung war bis ca. 1565 auf rund 3000 Personen angewachsen, was gegenüber 1526 eine weitere Verdopplung bedeutete. 169

Alles in Allem läßt sich für die Region um Antwerpen ein massiver Einfluß seitens der Antwerpener Expansion feststellen. Dieser Einfluß geht über die rein rechtlichen Beziehungen hinaus und wurde durch Antwerpens Metropolencharakter geprägt. Die Anwesenheit vieler kapitalkräftiger Kaufleute aber auch Institutionen bewirkten eine Intensivierung und Ausweitung der Landwirtschaftlichen Produktion, die sich in einer Bewirtschaftung der Nordantwerpener Poldergebiete einerseits, und einer auf den wachsenden städtischen Markt gerichteten Spezialisierung auf Gemüseanbau und Tierhaltung andererseits zeigt. Darüberhinaus ist die Verwertung städtischer Industrieabfälle ein Aspekt der gegenseitigen Beeinflussung zwischen städtischer Industrie und der Landwirtschaft, die sich in erster Linie im Anbau von Nutzpflanzen wie Flachs oder Waid zeigte.

Das Entstehen von Vorstadt-ähnlichen Agglomerationen lockt allerdings auch die protektionistische Seite Antwerpens aus der Reserve. Anstatt allerdings wie im mittelalterlichen Flandern Zerstörungsaktionen gegen die ländliche Konkurrenz zu starten, versucht die Stadt mittels "Fusionierung" von den Akzisen der Vororte mit zu profitieren. Alle diese Veränderungen sind umsomehr von Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Umgebung von Antwerpen noch im 14. Jahrhundert zu den am dünnsten besiedelten Regionen Brabants gehörte und die landwirtschaftliche Nutzung durch den sandigen Boden erschwert wurde.¹⁷⁰

b) Die Südkempener Textilregion um Geel

Die zweite demographische Konzentration ließ sich in der Umgebung der Südkempener Orte Geel, Mol und Retie, rund 60 km von Antwerpen entfernt, feststellen. Hier ist zwar kein so massiver Einfluß seitens der Metropole zu erwarten, als in der oben besprochenen Region, allerdings ist ein Zusammenhang mit der Geeler Tuchindustrie und dem Antwerpener Markt

naheliegend.

Das Kempenland hatte eher ungünstige landwirtschaftliche Voraussetzungen. Der sandige Boden machten eine intensive Bearbeitung des Bodens notwendig, um befriedigende Erträge zu sichern. Eine erste landwirtschaftliche Intensivierung erfolgte in der Umgebung von Geel im 12. und 13.

Jahrhundert. Doch scheint der Boden nur sehr widerstandsfähige Gewächse zugelassen haben. Die weite Heidelandschaft erwies sich jedoch günstig für die Schafzucht, die dann auch als Wolllieferant für die im 14. Jahrhundert entstehende Tuchweberei diente.

Unter dem Einfluß der Tuchweberei entwickelte sich Geel vom Ende des 14. bis zum 15. Jahrhundert von einem rein agrarischen Gebiet zu einem "blühenden kommerziellen und semi-industriellen Zentrum" gen Ende des 14. oder zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde auf dem Geeler Markt eine Halle errichtet, in der Tuche aus dem Ort und der Umgebung geprüft und gehandelt wurden.

In Geel wurden außer der eigenen Produktion auch die Erzeugnisse der umliegenden Orte Mol, Retie und Meerhout, wo sich ebenfalls eine Wollindustrie ausbilden konnte, verarbeitet.

Geel konnte seine regionalen Marktfunktion umso besser erfüllen als es an der Kreuzung zweier überregionaler Handelswege lag: Zum eine Nord - Süd Verbindung, die Holland und Lüttich verband, und, vor allem, auf einer der Straßen, die von Antwerpen ins Rheinland führten. Der Antwerpener Osthandel mit dem Rheinland, aber auch die Brabanter Jahrmärkte hatten im 15. Jahrhundert somit einen entscheidenden Einfluß auf die günstige Entwicklung der Südkempener Textilregion.

Die Schwierigkeiten in der Tuchindustrie im späten 15. Jahrhundert trafen Geel nicht so sehr wie die flämischen und

Brabanter Städte, 171 doch die Verwüstungen im Zusammenhang mit den Aufständen gegen Maximilian 1488 -89 haben auch hier ihre Auswirkungen gezeigt, wozu noch eine Pestepidemie 10 Jahre später kam. 172

Interessanterweise nimmt hier die Bevölkerungsdichte entgegen dem allgemeinen Trend im Quartier Antwerpen zwischen 1437 und 1526 ab.

Die industrielle Entwicklung verschaffte den Landbewohnern ein Nebeneinkommen, das es ihnen ermöglichte, von den niedrigen Getreidepreisen um die Jahrhundertwende zu profitieren. Allerdings steigen die Getreidepreise im Verlauf des Jahrhunderts und gleichen sich ab ca. 1530 beinahe dem Niveau von Antwerpen an. 173

Daraus wird die Gefahr der ländlichen Industrialisierung deutlich: Die Abwendung vom Getreideanbau ließ die Handwerker nun die steigenden Getreidepreise fühlen. Die Spezialisierung auf gewerbliche Erzeugung machte sie in starkem Maß von der internationalen Marktsituation abhängig. Dies zeigte sich in den 30er Jahren, als durch die Krise des Antwerpener Markts und einem gleichzeitig verstärkten Leinenexport aus Frankreich die Preise für Segeltuch empfindlich fielen. Die Gefahr der Verarmung auf dem Land wurde vor allem in den 60er Jahren besonders hoch, als der industrielle Boom seine Kraft verloren hatte. 174

Strukturell gesehen erfolgt durch die Ausbreitung einer ländlichen Industrie im 15. und 16. Jahrhundert eine Angleichung zwischen der ländlichen Wirtschaft und der der kleineren Städte in der Umgebung wie etwa Turnhout oder Herentals. Die Grenzen zwischen den kleinen städtischen Zentren und den ländlichen Marktzentren verschwimmen. Damit werden auf dem Land die Schwankungen der regionalen Erntezyklen überwunden, jedoch setzt man sich dafür den internationalen Marktschwankungen aus.

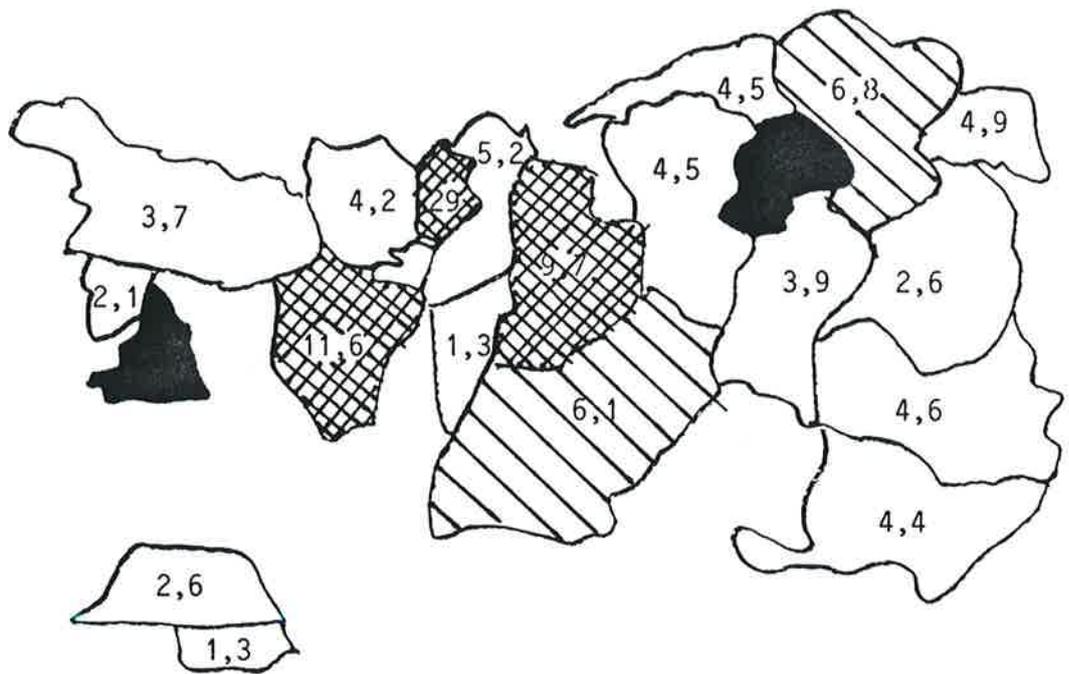
Die Tatsache, daß die eigentliche Blüte der Geeler Industrie im 15. Jahrhundert anzusiedeln ist, weist auf ein Phänomen hin, daß sich schon bei mehreren sekundären Industriezentren beobachten ließ. Der Einfluß der Brabanter Jahrmärkte, bzw. der ersten Antwerpener Expansionsphase auf die Brabanter Industrie läßt ab den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts nach und läßt diese Zentren in der Folge an Bedeutung verlieren.

c) Der Wachstumspol im Norden: Die Region zwischen Bergen op Zoom und Breda

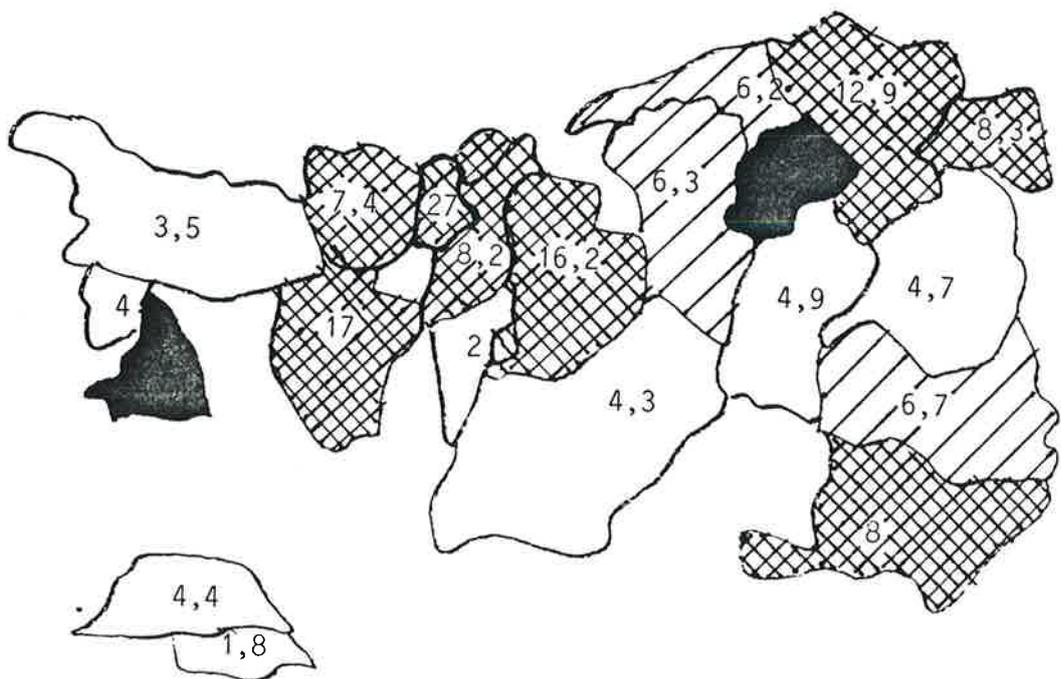
Die Einkünfte des 100. Pfennigs von 1569 zeigten auffallend hohe Beträge in der Nordwestbrabanter Region, vor allem in der Orten Rozendaal, Steenbergen, Etten und Terhagen. Die Werte resultieren zwar auch aus der Großflächigkeit der Gemeinden, dennoch ist eine Konzentration in dieser Region festzustellen. Die Berechnungen der Bevölkerungsdichte, die F. Nooyens für den Belgischen Teil des Quartiers Antwerpen angestellt hat (s.o.) umfassen diese Gemeinden leider nicht. Um jedoch einen generellen Einblick zu gewinnen, habe ich versucht die Häuserdichte in der Jahren 1437 und 1526 nach den Angaben Cuveliers zu berechnen. (s. Karte 9)175

Tatsächlich ist schon 1437 in den Gemeinden Gastel, Rozendaal, Etten, Rijsbergen und Oosterhout eine hohe Dichte festzustellen, die in etwa zwischen 7 und 10 Häusern /km² liegt, und in etwa mit der Zone um Geel, aber auch mit der Antwerpener Umgebung zu vergleichen ist. Bis 1526 kam es zu einem Bevölkerungszuwachs, der in Rozendaal, Etten und Oosterhout besonders auffällig ist, und der alle Gemeinden außer Rijsbergen und Oudenbosch betraf.

Diese Entwicklung hebt sich stark von der des übrigen Kempen nördlich der von Nooyens erwähnten Linie Antwerpen - Retie



Karte 10: Häuserdichte in der Umgebung von Breda. Quelle: Cuvelier, van Ham (Karte)



ab. Worin lag die Dynamik dieser Region, die geographisch nicht im direkten Einzugsbereich Antwerpens lag, wie etwa Deurne oder Berchem, aber auch nicht durch eine ländliche Textilindustrie begünstigt war, wie die Südkempener Region um Geel ?

Aus dem Handelsverkehr von Breda nach Antwerpen¹⁷⁶ werden die wichtigsten Erzeugnisse der Region deutlich: verschiedene Sorten von Getreide wie Hafer, Buchweizen, Roggen, Weizen und Gerste, Saatgut, aber vor allem Malz, das seinen Spitzenwert 1570/71 mit 2, 3 Millionen Liter erreichte. Daneben wurden noch eine Unzahl anderer landwirtschaftlicher Produkte ausgeführt, wie Honig, Butter, Öl, Fleisch, Häute, Wachs und Färbewurzeln "mede" und anderes.

Der Getreideexport, der die wichtigste Exportsparte darstellte, nahm ab den 1530ern ab. Während bis in die 1520er Jahre noch täglich 4 Getreideschiffe mit einem Ladevermögen von 175 bis 263 hl. in Breda ablegten, ging die Zahl danach bis auf ein Viertel zurück. Dies hängt mit einer erhöhten Produktion Westbrabants in dieser Periode zusammen, die durch eine intensive Eindeichungsaktivität mittels Antwerpener Kapitals zustandekam.¹⁷⁷ Im Gegensatz zum industriell orientierte Südkempen scheint sich der steigende Trend der Getreidepreise ab den 1530ern hier, in einem vorwiegend auf Getreideanbau spezialisierten Gebiet zwar positiv ausgewirkt zu haben, doch geht die Ausfuhrmenge gerade in diesem Zeitraum wesentlich zurück.

Der direkte Einfluß Antwerpens auf die ländliche Umgebung beschränkte sich also in erster Linie auf die unmittelbaren Nachbargemeinden. Die beiden "Kontrollregionen" Südkempen und Nordbrabant stehen zwar über Marktbeziehungen mit Antwerpen im Zusammenhang, doch sind diese nicht derart mani-

fest wie in den Antwerpener Nachbargemeinden. Die Hauptdynamik dieser drei Regionen ist also nur in deren Fall in der Antwerpener Ausstrahlung zu sehen. Im Fall Südkempens lag sie in erster Linie in der ländlichen Textilindustrie, die zwar über Antwerpen in den überregionalen Handel eingebunden war, aber doch als eigenständiger Faktor zu sehen ist. Die Nordbrabanter Gemeinden im Umkreis von Breda waren hingegen ein landwirtschaftliches Gebiet. Die mangelhaften Informationen lassen keine detaillierteren Aussagen zu, doch ist die zentrale Stellung der Malz-Ausfuhr ein Anzeichen für spezialisierte Landwirtschaft.

3.2 Die Stagnation in der Löwener Region

Der relativ günstigen Entwicklung des Quartiers Antwerpen, einem ursprünglich kargen und dünn besiedelten Land, steht die triste Situation im einstigen Kernland Brabants, dem Hageland, zwischen Löwen, Tienen und Diest, gegenüber. Unter dem Titel "Im Schatten des Antwerpener Wachstums" zeichnete R. van Uytven 1974 das überzeugende Bild der Stagnation dieser vormals blühenden Agrarregion im 16. Jahrhundert:178

Im Spätmittelalter stellte das Hageland unter dem Einfluß der umliegenden Städte ein blühendes Gebiet mit einer progressiven landwirtschaftlichen Struktur dar, die geprägt war durch Spezialisierung und interregionalen Handel mit den gewonnenen Produkten. In erster Linie galt dies für den Weinbau, der sich bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts noch ausbreitete und Absatz in den umliegenden Städten, wohl aber auch im übrigen Brabant, fand, zumal das Hageland über ein weithin schiffbares Flüssenetz verfügte, das eine gute Verbindung mit Mecheln, Brüssel und Antwerpen darstellte.

Verschiedene Faktoren führten allerdings schon ab dem 15. Jahrhundert zu einem Niedergang des Weinbaus. Die In-

tensivierung des internationalen Handels führte im Lauf des 15. Jahrhunderts dazu, daß der heimische Weinbau von den qualitativ überlegenen Weinen aus dem Rheinland und Frankreich vom städtischen Markt verdrängt wurde. Dies wurde durch die erhöhte Kaufkraft des städtischen Mittelstands, im Rahmen der "burgundischen" Wohlfahrt, bzw. durch die Verbesserungen im Handelsverkehr und einer damit verbundenen Senkung der Preise begünstigt. Dazu kamen in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts die Aufstände gegen Maximilian und kurz darauf, 1511 -23 eine Reihe äußerst kalter Winter, was schließlich dazu führte, daß viele Weingärten aufgegeben wurden.

Die Draperiestädte Löwen, Tienen, Diest, aber auch Sicheem, Aarschot und Zoutleeuw belebten im 14. Jahrhundert durch ihre Nachfrage nach blauem Farbstoff für die Tuche den Anbau von Waid, das im Südosten des Hagelandes und in der Umgebung von Diest intensiv angebaut wurde. Auch dieser Sektor wird im 15. und 16. Jahrhundert von der internationalen Konjunktur getroffen. Der Niedergang der städtischen Draperie ließ den regionalen Absatz zurückgehen. Hatte man bis ins 15. Jahrhundert darüberhinaus noch den Antwerpener Markt mit Waid beliefert, der eine Kompensation der regionalen Verluste ermöglicht hätte, so traf man dort ab ca. 1460 auf eine überlegene Konkurrenz in Form von Waid-Importen aus der Umgebung von Toulouse. Der Absatz des Hagelander Waids geht infolgedessen stark zurück und um 1530 waren die meisten Waidfelder verschwunden.

Ähnlich war die Situation im Getreidesektor. Die Hagelander Städte waren bedeutende Getriedemärkte für die Bevorratung der großen Städte. In erster Linie kam zwar das Getreide aus dem süd-östlich von Brabant gelegenen Haspengau, doch auch das Hageland selbst lieferte einen Teil davon. Auch hier ging die Nachfrage des Antwerpener Markts zurück, als im 16. Jahrhundert die Getreideimporte aus dem Baltikum mehr und mehr zunahmen. Der Handel über die Hageland-Städte geht da-

durch zurück, und ebenso die Absatzmöglichkeiten für den Hagelander Bauern. Allerdings wurde hier durch die Intensivierung der Bierindustrie teilweise Abhilfe geschaffen. Vorerst kam es auch zu einem Export nach Antwerpen, der allerdings durch die strukturelle Verbesserung der Antwerpener Bierindustrie in den 50er Jahren ein Ende fand.¹⁷⁹

Van Uytven betont die Negativeffekte der Internationalisierung des Antwerpener Markts bzw. der europäischen Arbeitsteilung auf die Hagelander Produktion. Produkte aus spezialisierten Gebieten wie Wein aus dem Rheinland und aus Frankreich, Getreide aus dem Baltikum oder Waid aus Südfrankreich verdrängten die inländischen Produkte, die aus verschiedenen Gründen den importierten Gütern unterlegen waren. Im Fall des Hagelander Weines war der qualitative Unterschied aufgrund der klimatischen Situation ausschlaggebend, im Fall des baltischen Getreides war es ein Preisfaktor. Es fragt sich aber, inwiefern das Hageland von diesen Mechanismen stärker betroffen war, als z.B. das nördliche Brabant. Lag es daran, daß sich die Nordbrabanter Landwirtschaft erst im Laufe des Antwerpener Aufstiegs entwickelte und dadurch von vorne herein auf die internationale Arbeitsteilung eingestellt war? Oder liegt es daran, daß die Zonen ländlicher Expansion im Norden jeweils im Umkreis blühender Zentren der "neuen Generation" lagen: nämlich von Geel, Breda und Antwerpen selbst, während die Zentren im Quartier Löwen ab dem späten 15. Jahrhundert stagnierten? Umgekehrt stellte sich schon bei der Betrachtung der städtischen Entwicklung die Frage, wie sehr der städtische Niedergang seinerseits mit durch die ländliche Stagnation begründet war.

Es war wohl Beides der Fall: Die Landwirtschaft des Hagelands war, wie in weiten Teilen der südlichen Niederlande, schon früh auf den städtischen Markt orientiert. Anders wäre ein derart hoher Anteil städtischer Bevölkerung schon ab dem 14. Jahrhundert nicht möglich gewesen. Dies wird aber auch

aus der Tatsache deutlich, daß die Landwirtschaft einen sehr spezialisierten Charakter hatte. Weinbau und industrielle Nutzpflanzen wie Waid machten die Landwirtschaft in hohem Maß von der städtischen Nachfrage abhängig. Der regionale Austausch bildete jedoch kein geschlossenes System.

Die Städte waren ihrerseits in einem überregionalen, ab dem 15. Jahrhundert sogar einem internationalen, Handelssystem integriert, in dem sie ihre städtische Produktion sowie die Erzeugnisse ihres Umlandes anboten. Die Ausweitung des Marktes bedeutete die Konfrontation mit einer internationalen Konkurrenz, die sich sowohl in der städtischen Industrie als auch in der landwirtschaftlichen Produktion auswirkte. Der Niedergang eines städtischen Sektors wie der Tuchindustrie wirkte sich darüberhinaus auf andere, darauf abgestimmte Produkte wie etwa der Waidpflanze aus, aber auch auf die städtische Konsumnachfrage. Umgekehrt wird durch den sinkenden Umsatz eines landwirtschaftlichen Produkts, wie dem Landwein, auf dem überregionalen Markt die Handelsfunktion der Städte insofern mitbeeinflusst, als ihnen ein wichtiges Handelsgut abhanden kommt.

Abgesehen von diesen Marktmechanismen darf allerdings nicht übersehen werden, daß gerade zwischen 1480 und 1492 die Südbrabanter Region schwer unter politischen Unruhen und Kriegswirren gelitten hat. Der Bevölkerungseinbruch zu dieser Zeit war in den südlichen Quartieren wesentlich stärker als im Norden. Die ländliche Bevölkerung ging dadurch in zweierlei Hinsicht stärker zurück als die Städtische: Die Städte waren durch ihre Mauern vor Plünderungen und Brandschatzungen besser geschützt als das Land, das etwa auch bei erfolglosen Belagerungen einer Stadt unter die Räder kam. Dies wiederum führte in Kriegszeiten zu einer massiven Landflucht. Das ist auch einer der Hauptgründe warum es im ausgehenden 15. Jahrhundert zu einer ersten Urbanisierungsphase in Brabant kam. Die strukturellen Schwächen werden durch solche Krisenzeiten noch verschärft. Die selben

Schwierigkeiten treten auch in der Analyse des späten 16. Jahrhunderts auf. Ab 1560 können strukturelle Schwächen des Brabanter Systems nur schwer von den Religionsunruhen getrennt werden, die ab diesem Zeitpunkt überall aufflackern. Die kurze Zeit zwischen den beiden Tiefpunkten ist denn auch die einzige, die man in erster Linie als durch die Antwerpener Blüte geprägt bezeichnen kann.

INTERPRETATION

Im Laufe dieser Arbeit wurde versucht, verschiedene Ebenen der Antwerpener Zentralität darzustellen, und darüber hinaus die Überschneidungen und Wechselwirkungen der verschiedenen Ebenen zu analysieren. Was waren nun diese Ebenen, und wie stellte sich Antwerpens Zentralität jeweils dar ?

Schon im ersten Teil stellte sich heraus, daß die Bedeutung Antwerpens als europäisches Handels- und Finanzzentrum nicht ausschließlich durch internationale Einflüsse bestimmt war, sondern daß auch die Kenntnis der nationalen Situation zum Verständnis seines Aufstiegs von entscheidender Bedeutung war. Die Kategorien nationale bzw. internationale Ebene können jedoch nicht im buchstäblichen Sinn angewendet werden, da sich Verwaltungs- und Wirtschaftsgrenzen überschneiden: Die nationale Wirtschaft steht in diesem Fall hinter einem "überregionalen" System, nämlich hinter dem südniederländisch-rheinischen Wirtschaftsraum, an Bedeutung zurück. Antwerpens Position innerhalb dieses Wirtschaftsraums war wiederum nicht unwesentlich durch die Position Brabants bestimmt, das gegenüber Flandern im Laufe des 15. Jahrhunderts an Bedeutung gewinnt. So zeigte sich schon anhand der Frage, wie Antwerpen zu seiner internationalen Metropolenstellung gelangte, wiewehr die unterschiedlichen Ebenen einander beeinflussten.

Brabant war aber bei weitem nicht die kleinste Ebene. Das Herzogtum stellte schon ein sehr großes und komplexes System dar, innerhalb dessen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen vollzogen. Das eigentliche engere Hinterland der Stadt Antwerpen umfaßte nur einen kleinen Teil Brabants.

Das "Städtedreieck" zwischen Antwerpen, Lier und Mecheln, in einem Umkreis von ca. 20km um Antwerpen, zeigte zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert den stärksten Bevölkerungszuwachs

des gesamten Herzogtums. In dieser Zone zeigten sich auch massive Einflüsse seitens Antwerpen. Besonders die Randgemeinden der Stadt lassen massiven Einfluß der Antwerpener Kapitalakkumulation erkennen. Überall entstanden Landsitze von Antwerpener Kaufleuten, wurden mit Hilfe Antwerpener Kapitals landwirtschaftliche Anbauflächen erschlossen, aber es wurde auch die Infrastruktur rund um die Stadt verbessert; kurzum: es kam zu einem massiven Kapitalfluß von der Metropole auf das direkte Umland. Dies hatte seine Ursachen darin, daß Grundbesitz im 16. Jahrhundert noch ein wesentlicher Bestandteil des kaufmännischen Kapitals war, eine wirtschaftliche Notwendigkeit sozusagen, da andere Kapitalanlagen noch nicht ausreichend entwickelt waren. Aber nicht nur das: in einer Phase, da die landwirtschaftlichen Preise sagenhafte Höhen erreichten, lagen in der landwirtschaftlichen Nutzung großer Anbauflächen gute Gewinnaussichten.

Daneben herrschte auf dem städtischen Markt eine riesige Nachfrage nach Nahrungsmitteln. - 100 000, zum Großteil nicht im primären Sektor tätige, Stadtbewohner mußten ernährt werden. - Während Getreide und Vieh zum Teil über den internationalen bzw. überregionalen Handel beschafft werden mußten, - Ersters z.B. aus dem baltischen Raum, Letzteres über den Lierer Viehmarkt mit seinem weiten Einzugsgebiet, erfolgte im näheren Umkreis der Stadt eine Umstrukturierung zum Gartenbau, um die Versorgung u.a. mit Frischgemüse und Obst sicherzustellen.

Aber nicht nur die Landwirtschaft wurde von Antwerpens Blüte beeinflusst; in den Vororten der Metropole entstand darüber hinaus eine auf den städtischen Markt orientiert Bierindustrie, die eine erstaunliche Eigendynamik entwickelte. Anlaß genug für die Stadt, ihren Einfluß über die Stadtgrenzen hinaus auszuweiten, um diese potentielle Einnahmequelle, aber auch Konkurrenz, unter Kontrolle zu bringen. In einigen Vororten entfaltete sich ein reges gewerbliches Leben, und ließ sie zu Agglomerationen mit fast städtischer Struktur

werden.

Die ländlichen Gebiete außerhalb dieser Zone unterschieden sich von der Antwerpener Nahregion, abgesehen von einer weniger günstigen demographischen Entwicklung, vor allem dadurch, daß sie nicht dem unmittelbaren Antwerpener Marktgebiet angehörten. Sie waren mit Antwerpen mittels kleinerer regionaler Märkte verbunden. Diese überregionale Ebene wird nunmehr aber auch stark von der Konjunktur der unmittelbaren Zentralorte geprägt. Die Verschiebungen innerhalb der einzelnen Brabanter Regionen verliefen auffällig parallel mit denen der jeweiligen Zentren. Gerade die demographischen Daten bestätigen diese Tendenz: Die ländlichen Gemeinden um die stagnierenden Städte im Quartier Löwen zeigen beinahe die gleiche Bevölkerungsentwicklung wie die Städte selbst. Umgekehrt steigt die Bevölkerung nicht nur um Antwerpen selbst sehr stark, sondern etwa auch im Umkreis von Breda, einer der florierendsten Kleinstädte.

Die Wechselwirkungen zwischen Antwerpen und diesen regionalen Märkten stellen somit die nächste Ebene der Zentralität dar. Hier bietet sich das "network-Modell" zur Analyse an, das Modell eines Netzwerks von kleineren Städten, die ihrerseits jeweils Zentralorte von zumindest regionaler Bedeutung darstellten. Das Brabanter Städtenetzwerk konstituierte ein eigenes wirtschaftliches, aber auch politisches System, in dem eine eigene Hierarchie herrschte. Die Stellung in dieser Hierarchie war nicht nur von den regionalen Marktfunktionen der einzelnen Städte bestimmt, sondern von einer Vielzahl administrativer und ökonomischer Funktionen.

Die wirtschaftliche Struktur der Brabanter Städte erfuhr vor allem im industriellen Sektor im 15. und 16. Jahrhundert eine entscheidende strukturelle Veränderung. Die traditionelle städtische Tuchindustrie wurde aufgrund internationaler Marktverschiebungen und struktureller Schwächen durch eine breit gefächerte Gewerbestruktur ersetzt. Die Spitze dieses

neuen Gewerbes bildete eine diversifizierte Luxusindustrie. Daneben gelangten aber auch andere Bereiche wie die Metallverarbeitung oder verschiedene Textilbranchen, wie etwa die Leinenindustrie zu Bedeutung.

Der Strukturwandel ging allerdings nicht in allen Städten gleichmäßig vor sich. Die großen Städte Brüssel, Antwerpen, Mecheln, und in geringerem Maß auch Löwen, hatten wesentlich günstigere Voraussetzungen zu einer breiten Differenzierung des Gewerbes und zur Errichtung einer Luxusindustrie: Brüssel und Mecheln waren durch ihre Residenzfunktionen bzw. ihre Stellung als Administrationszentren begünstigt, Antwerpen durch seine wirtschaftliche Zentralität. Es kam zu einer Polarisierung zwischen diesen Zentren und den kleineren Städten, die zwar einige blühende Branchen ausbilden konnten, deren Kunsthandwerk und Luxusgewerbe jedoch hinter dem der großen Zentren zurückblieb. Mehr noch, die Luxusindustrien wurden von den großen Zentren aufgesogen.

Die neue gewerbliche Struktur profitierte in starkem Maße vom Aufstieg der Brabanter Jahrmärkte in Antwerpen und Bergen op Zoom. Sie ermöglichen ihnen einen direkten Zugang zu einem weiten internationalen Markt, - ohne weite Handelsreisen durchführen zu müssen und innerhalb eines begrenzten Zeitraums. Die Jahrmarktstruktur prägte die erste Phase der Antwerpener Blüte, also bis ca. 1520.

Die Rolle Antwerpens dabei ist also zweiseitig: als großes industrielles Zentrum war es, so wie Mecheln und Brüssel ein übermächtiger Konkurrent für die kleineren Städte. Als internationales Exportzentrum ersten Ranges begünstigt es hingegen die Ausfuhr industrieller Produkte, was den Sparten, die nicht von dieser Konzentration geschädigt wurden, zu einer Blüte verhalf.

In der zweiten Phase spitzt sich der Polarisierungsprozeß weiter zu. Antwerpen setzt sich noch deutlicher ab und wirkt nun selbst auf Löwen und Mecheln, weniger auf Brüssel, ähn-

lich wie zuvor auf die kleineren Städte. Dies trifft aber nicht nur auf die Industrie zu, sondern in erster Linie auf die Handelsfunktionen.

Die Etablierung Antwerpens als permanenter Markt bringt eine wesentliche qualitative Veränderung mit sich. Während der Jahrmarktzyklus den kleineren Handwerkern aus den Brabanter Städten zugute gekommen war, weil ihnen einige Wochen der Marktpräsenz genügten, um alle Neuerungen in der Nachfrage und im Angebot zu überschauen, wurde der Markt nun schnellebiger, und bot daher den Antwerpener Produzenten einen hohen Informationsvorteil.

Aber nicht nur das: Alle notwendigen Funktionen konnten in der Metropole schneller, direkter und daher günstiger erfüllt werden. Dieser Vorsprung verstärkte dadurch die Antwerpener Dominanz und führte zu einer "De - Industrialisierung" der kleineren Brabanter Städte.

Diese Veränderung in der städtischen Struktur hatte nun ihrerseits Auswirkungen auf die ländlichen Gebiete, deren landwirtschaftliche Produktion sich in den südlichen Niederlanden stärker als anderswo in Europa, an die städtische Struktur angepaßt hatte, und so etwa durch die sinkende Nachfrage nach industriellen Gewächsen (z.B. Waid), aber auch durch die generell sinkende Nachfrage am jeweiligen städtischen Markt, in Mitleidenschaft gezogen wurde. So setzte sich der Trend zur regionalen Polarisierung auch im ländlichen Bereich fort: rund um die städtischen Wachstumspole Antwerpen und Brüssel, aber auch Mecheln, zum Einen, und um die kleineren Zentren Breda bzw. Herzogenbusch, an der nördlichen Grenze Brabants zum Anderen entstanden Zonen wirtschaftlicher Prosperität, wohingegen andere Regionen, wie vor allem das Quartier von Löwen stagnierten.

Im Prinzip handelt es sich bei dem eben erwähnten Polarisierungsprozeß um ein Phänomen, das überall in den Südlichen

Niederlanden zu beobachten war. Antwerpen stellte nicht nur die Brabanter Städte in seinen Schatten, sondern etwa auch die großen flämischen Zentren Brügge und Gent. Sie alle waren Teil des südniederländisch-rheinischen Städtenetzwerks, also des "industriellen Nordpols" des Spätmittelalterlichen Europa, wie F. Braudel diese Einheit bezeichnete.¹⁸⁰

Es ist auffällig, daß eben dieser Raum auch den Einzugsbereich der Antwerpener Neubürger darstellte. Soweit man eventuelle Zufälligkeiten ausschließen und daher die Bürgerlisten als Indikator wirtschaftlicher, aber auch kultureller Anziehungskraft betrachten kann, zeichnet sich, abgesehen von Brabant, dessen Sonderstellung in der Beziehung zu Antwerpen hier wieder deutlich wird, eine gleichmäßige Ausstrahlung auf die Südniederländischen Provinzen und das Rheinland ab. Antwerpen nimmt auch innerhalb dieses Raums eine mehr als dominante Stellung ein. Die Nördlichen Niederlande weisen zwar ebenfalls Verbindungen zu diesem Handelsraum auf, jedoch sind diese nicht so intensiv wie mit den genannten Gebieten.

Der Handel über den rheinischen Raum hinaus, vor allem mit den Süddeutschen Städten, ist hingegen eher als internationaler Aspekt des niederländisch-deutschen Handelsverkehrs zu sehen, also der Europäischen Ebene der Antwerpener Zentralität zuzuordnen. Hier kommen nun die klassischen Aspekte der Metropolenstellung Antwerpens zum Tragen: die Verbindung von Süddeutschen Edelmetallen und Finanzkräften mit den expandierenden Iberischen Ländern, mit dem Englischen Tuchhandel, und mit den industriellen Erzeugnissen aus den Südlichen Niederlanden an einem Ort. Gerade die Beziehung mit Spanien bringt dabei ein wesentliches Element in den Vordergrund - die Verbindung von ökonomischer und politischer Ebene auf dem Finanzmarkt, der Antwerpen für einige Jahrzehnte zum Mittelpunkt der westlichen Welt machte. Die verschiedenen Ebenen der Zentralität, die hier angesprochen wurden, können jedoch nur schwer getrennt voneinander

verstanden werden. Die eigentliche Dynamik, die von Antwerpen ausging, war die gegenseitige Beeinflussung der unterschiedlichen Ebenen. Das gilt zunächst für einen der Hauptfaktoren, nämlich den der städtischen Wirtschaft Antwerpens selbst. Die Akkumulation von regionalen, überregionalen und, ab dem 15. Jahrhundert, internationalen Handelsfunktionen, einer ständig wachsenden städtischen Industrie und des größten europäischen Finanzmarkts verschafften der Stadt eine wirtschaftliche Sonderstellung, die zu einem deutlichen Ungleichgewicht im wirtschaftlichen Gefüge der Südlichen Niederlande führte.

Die Intensivierung des internationalen Handels brachte auch einige Schwierigkeiten mit sich. Er traf auf ein System interregionalen Austauschs, dessen Struktur mit dem Auftreten neuer Produkte, infolge der Ausweitung des Marktes, ins Wanken geriet.

Dies betraf z.B. die verstärkte Einfuhr baltischen Getreides nach Antwerpen. Bisher war der Haspengau der wichtigste Getreidelieferant für die Brabanter Städte gewesen, und die Südbranter Städte hatten sich zu bedeutenden Getreidemärkten entwickelt. Dieser Austausch wurde durch die massenhaften Getreideimporte aus den baltischen Gebieten gestört, ja mehr noch, er führte den Haspengau in eine tiefe Krise. Die Brabanter Getreidemärkte, Tienen, Diest und Zoutleeuw verloren ihre Marktfunktion in diesem Austausch, versuchten die Situation aber zu nutzen, indem sie sich der Bierproduktion zuwandten. Ähnliches geschah mit dem Rheinwein, der die Hagelander Produktion verdrängte, oder mit dem heimischen Waidanbau, der durch Importe aus Südfrankreich Einbußen erfuhr.

In erster Linie ist jedoch das Eindringen von Englischer Tuche in den Südniederländischen Exportmarkt zu nennen: zwar handelt es sich hier nicht um eine Verschiebung von überregionalem zu internationalen Austausch, - England war ja

schon seit langem mit Deutschland und den Südlichen Niederlanden in Verbindung gestanden. - aber das Auftreten eines überlegenen Konkurrenzprodukts über dem Antwerpener Markt brachte auch in diesem Fall die heimische Produktion in eine schwere Krise.

Diese Ausweitung des Markts war ein europaweites Phänomen, nur traten die Veränderungen in einer hochkommerzialisierten Region wie den Südlichen Niederlanden und vor allem im Nahbereich von Antwerpen besonders intensiv auf.

Neben den genannten Negativeffekten hatte die Ausweitung des Europäischen Markts auch Vorteile für die gesamte Region.- vor allem die exportorientierten Luxusindustrien gewährten einer relativ großen Schicht von hochqualifizierten Handwerkern einen überdurchschnittlichen Lebensstandard. Indem nun aber die südlichen Niederlande ihre Stellung im Export von Industrieprodukten verbesserten, wirkten sie auf die Stellung Antwerpens auf der internationaler Ebene ein. Ja mehr noch, über Antwerpen beeinflussen sie den internationalen Markt.

Schlußendlich war es auch ein politischer bzw. sozialer Faktor auf nationaler Ebene, der die Antwerpener Metropolenstellung beendete: Die Religionskriege, ihrerseits nicht unwesentlich durch soziale Unzufriedenheit mitverursacht, führten letzten Endes zur Schließung der Schelde und bewirkten, wie 100 Jahre zuvor im Fall von Brügge eine Abwanderung der Handelsnationen in ein Zentrum mit günstigeren Voraussetzungen - nach Amsterdam.

Anmerkungen

Teil 1:

1. Immanuel Wallerstein, Das moderne Weltsystem - Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Frankfurt/M. 1986.
2. Titel der deutschen Fassung: Fernand Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft, Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts Bd.3, München 1986.
3. An manchen Stellen deutet Braudel sogar an, daß die Zentralregion ihrerseits in einem Verhältnis des ungleichen Tauschs mit dem städtischen Pol steht und das Weltsystem dadurch um eine Stufe erweitert bzw. auf einen Punkt zugespitzt wird, von dem die eigentliche Dynamik der Weltwirtschaft ausgeht.
4. Es bestehen höchstens Zweifel über die genaue zeitliche Abgrenzung bzw. die Einschätzung zusätzlicher "Metropolen" wie Brügge oder Genua.
5. Eine Untersuchung Londons zum Beispiel müßte im Prinzip die Entwicklungen vom Spätmittelalter bis über die industrielle Revolution hinaus berücksichtigen.
6. über die Relevanz dieser Grenzen muß noch ausführlicher gesprochen werden. 1488 ruft Maximilian I. die ausländischen Handelsnationen auf, ihren Sitz von Brügge nach Antwerpen zu verlegen, 1499 wurde der portugiesische Gewürzstapel in Antwerpen errichtet. 1585 bedeutet mit der Schließung der Schelde den Endpunkt der Antwerpener Metropolenstellung. Ab 1565 allerdings war die eigentliche Blüte schon vorbei. S.T.Bindoff, The Greatness of Antwerp, in: The New Cambridge Modern History II. The Reformation, ed. G.R. Elton Cambridge, 1958, 50 - 69, 50 u. 69.
7. Die nördlichen Niederlande sind getrennt von diesem Wirtschaftsraum zu betrachten. Ihr Aufstieg erfolgt erst sehr spät.
8. Joseph Cuvelier, Les dénombrements de foyers en Brabant (IV - XVIIe siècle) Brüssel 1912.
9. Maurice A. Arnould, L'impôt sur le capital en Belgique au XVIIe siècle, in: Le Hainaut économique 1(1946), 17 - 45. Detaillierteres Material dazu wurde mir überdies durch B. Blondé zur Verfügung gestellt.
10. vgl. zu diesem Abschnitt u.a.: Wim P. Blockmans, G. Pieters, W. Prevenier, A.W. van Schaik, Tussen crisis en welvaart: sociale veranderingen 1300 -1500, in: AGN IV.

Haarlem 1979. Walter Prevenier, Wim Blockmans, De Bourgondische Nederlanden, Antwerpen 1983, Karten s. 390 - 39, u. J. Cuvelier, denombrements...o.c. Karte im Anhang.

11. Diese Einteilung dient wiederum nur als Beobachtungshilfe; die eigentliche Struktur kann auch erst im Laufe der Untersuchung erarbeitet werden.

12. vgl. Fernand Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft, Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts Bd.3, München 1986, s. 102 - 106.

13. vgl. Gustav Asaert, From wharf to commercial metropolis. until 1585, in: Antwerp. a port for all seasons, Antwerpen 19862, s. 17 - 164, 22 -25.

14. Die Jahrmärkte von Bergen op Zoom fanden zu Ostern und St. Martin (11. November) statt, die von Antwerpen zu Pfingsten und St. Bavo (1. Oktober)

15. G.Asaert, Antwerp ships... s.30.

16. H. Van der Wee weist darauf hin, daß die Annexion auch darauf abzielte, die eben zu dieser Zeit aufblühenden Brabanter Jahrmärkte von Antwerpen und Bergen op Zoom unter Brüggener Kontrolle zu bringen. Diese Jahrmärkte wurden intensiv von Holländern, Seeländern und Engländern besucht, also von Kaufleuten aus Gebieten, die nur kaum in den Brüggener Handel integriert gewesen waren und als Außenstehende galten. Durch die Integration in die Brüggener Handelskreise finden diese Nationen erstmals Kontakt zu den traditionellen Handelsnationen wie etwa Italien. Siehe: Herman Van der Wee, Handel in de Zuidelijke Nederlanden, in: Algemene Geschiedenis der Nederlanden VI, s. 75 -97, 78.

17. Die Rückkehr unter Brabanter Herrschaft erfolgte 1406, als Anton v. Burgund Herzog von Brabant wurde, der ebenso das Lehen von Antwerpen geerbt hatte. vgl. Marc de Laet, Mechelen versus Antwerpen. De strijd om het besit en het behoud van de stapel voor vis, zout en haver (1233 - 1467) in: HKOM 90/ 1986, (Symposium De sociaal- economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530))s. 57 - 90, 62 - 66.

18. Henri Pirenne, Une Crise Industrielle au XVIe siècle.- La draperie urbaine et la "nouvelle draperie" en Flandre, in: Bulletin de la Classe des lettres et des sciences morales et politiques de l'Academie Royale de Belgique, Brüssel 1905, s. 489 - 521, 494- 96.

19. A.k. L. Thijs, Structural Changes in the Antwerp Industry from the fifteenth to the eighteenth century, in: Herman Van der Wee(ed.), The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Leuven 1988, s. 207 - 212, 207.

20. J.A. van Houtte, Anvers aux XVe et XVIe siècles. expansion et apogée, in: Annales E.H.C. 16/1961, s. 248 - 278, 251.

21. H. van der Wee, Handel... s.79.

22. W.Brulez, Bruges and Antwerp in the 15th and 16th Centuries:

An Antithesis? in: AHN VI/1973, s. 1 - 26, 3. Weiters war der Markt für Silber und Kupfer ziemlich gut, weil durch eine Münzreform 1466 das Silber in Burgund überbewertet war und weil Portugal viel Gold aus Guinea einfuhrte und auch dadurch das Silber relativ wertvoller geworden war. s.Herman van der Wee, Die Niederlande 1350 - 1650, in: Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, ed. Wolfram Fischer, Bd.3, s. 564 - 607, 583.)

23.

24. F. Nooyens, Geschiedenis van Deurne I (tot 1648) Deurne 1981, s. 374.

25. S.T. Bindoff betont als einen wesentlichen Faktor für den Antwerpener Handel die Haltung der burgundischen Herrscher gegenüber der neuen aufsteigenden Metropole: Ursprünglich war Flandern das Zentrum der burgundischen Politik in den Niederlanden gewesen. Nach dem Niedergang der flämischen Tuchindustrie nahm Brabant diese Rolle ein. Dadurch, daß Antwerpen Maximilian während seiner Schwierigkeiten mit den flämischen Städten unterstützt hatte, kam es zu einer engen Beziehung, die sich auch darin zeigt, daß Maximilian 1488 die Nationen aufrief, ihren Sitz nach Antwerpen zu verlegen. vgl. S.T.Bindoff, The Greatness of Antwerp, in: The New Cambridge Modern History II. The Reformation, ed. G.R. Elton Cambridge, 1958, s. 50 - 69, 57. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird auf die Politik der Burgunder Herzöge noch ausführlicher eingegangen werden.

26. vgl. Gustav Asaert, Antwerp ships in English harbours in the fifteenth century, in: AHN XII/1979, s. 29 - 47, 30. bzw. Hermann Kellenbenz, Aufstieg und Krise des Hafens Antwerpen (bis 1650), in: Städteforschung A/24. See- und Flußhäfen vom Hochmittelalter bis zur Industrialisierung, ed. Heinz Stoob, Köln, Wien 1986, s. 141 - 159, 143.

27. Hermann Van der Wee, The Growth of the Antwerp Market and the European Economy. 3Bde. Den Haag 1963, Bd.II.

28. s. A.K.L. Thijs, Een ongeziene commerciele bloei, in: K.van Isacker, R.van Uytven (eds.), Antwerpen. Twaalf eeuwen geschiedenis en cultuur. Antwerpen 1986, 93 - 102, 93. Zu den Krisenerscheinungen des ausgehenden 15. Jahrhunderts vgl. Raymond van Uytven, Politiek en Economie. De crisis der late XVe eeuw in de Nederlanden, in: Belgisch Zijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 53/1975, 1097 - 1149.

29. A.K.L. Thijs, Een ongeziene bloei...s. 93.
30. vgl. H. van der Wee, Die Niederlande...s. 585.
31. Allerdings muß dabei beachtet werden, daß die deutsche Präsenz durch die von Doehaerd untersuchten Schöffebücher überbetont wird. Stärker organisierte Nationen wie die Engländer oder Portugiesen schienen nicht so oft in den Büchern auf wie die Deutschen. W. Brulez beschäftigt sich in seinem Artikel über Brügge und Antwerpen sehr ausführlich über diese Mängel. s. W.Brulez, Bruges and Antwerp in the 15th and 16th Centuries: An Antithesis? in: AHN VI/1973, s. 1-26, 11.
32. Amsterdam entwickelte sich mit der Zeit zum wichtigsten Markt für baltisches Getreide. Im frühen sechzehnten Jahrhundert waren aber auch Antwerpen und Walcheren noch gleichrangig. s.Hermann van der Wee, The Growth of the Antwerp Market and the European Economy. 3Bde. Den Haag 1963, II, s.121f.
33. Überhaupt sieht A. Thijs im Handel italienischer Seide einen wichtigen Faktor für die Hochblüte Antwerpens. s. A. Thijs, Een ongeziene bloei...s.94.
34. vgl. dazu die Anmerkungen zu den Studien v. R. Dohaerd durch W.Brulez in: Bruges and Antwerp...s.11.
35. A. Thijs, Een ongeziene bloei...s.95.
36. Richard Ehrenberg, Das Zeitalter der Fugger, Geldkapital und Kreditverkehr im 16. Jahrhundert, Bd. 2: Die Weltbörsen und Finanzkrisen, Jena 1922.
37. F.Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft...s.161.
38. Immanuel Wallerstein, Das moderne Weltsystem - Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert, Frankfurt/M. 1986, s.255.
39. A. Thijs, Een ongeziene bloei...s.96.
40. H. van der Wee, Handel...s.84f.
41. s. Fernand Braudel, La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II. Paris 1949, I, s.497.
42. s. Fernand Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft, Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts Bd.3, München 1986, s.160.
43. van der Wee, Handel...s.85.
44. s. W.Brulez, De handel, in: Antwerpen in de XVIIe eeuw. Antwerpen 1975, 118. F. Vermeylen stellt so in seiner jüngst

fertiggestellten Licentiatsarbeit über den Südniederländischen Export nach Deutschland zur Mitte des 16. Jahrhunderts eine Konzentration des Fernhandels (z.B. Nürnberg) in den Händen einiger weniger Großhändler entgegen einer Verteilung auf viele Kleinhändler in den Städten Köln und Aachen fest s. Filip Vermeylen, De export vanuit de zuidelijke Nederlanden naar Duitsland omstreeks het midden van de 16e eeuw. (unpubl. Licentiatsarbeit Kath. Univ. Leuven) Löwen 1989 s. 39 u. 101 - 105.

45. In vielen Fällen war Antwerpen nur mehr Dispositionsplatz für diese Güter, d.h. die Handelsabschlüsse wurden hier abgeschlossen, während die Ware nicht mehr materiell in Antwerpen lag. s. van der Wee, Handel...s. 86.

46. F. Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft...s.161 - 163.

47. s. van der Wee, Growth...II, s.180f.

48. H. van der Wee, Growth...II, s.213 - 222.

49. s. Hugo Soly, A.k. L. Thijs, Nijverheid in de Zuidelijke Nederlanden, in: Algemene Geschiedenis der Nederlanden VI, s.27 - 57, 29.

50. So waren etwa allein in der Tuchverarbeitung rund 1200 Meister und Gehilfen beschäftigt. vgl. dazu H.Soly, A. Thijs, Nijverheid...39, u. A.k. L. Thijs, Structural Changes in the Antwerp Industry from the fifteenth to the eighteenth century, in: Herman van der Wee(ed.), The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Leuven 1988, s. 207 - 212, 207.

51. Van der Wee geht in "Growth...II, s.191" ausführlicher auf dieses Problem ein.

52. H. van der wee, Growth...II, s.228 - 232 u. 236 - 238. Zu diesen Schwierigkeiten mit England kam noch ein Konflikt zwischen Dänemark und Schweden, der den Verkehr in der Ostsee ebenfalls behinderte.

53. Die Nachblüte Antwerpens wird in verschiedenen neueren Publikationen behandelt. v.A.: Roland Baetens, De nazomer van Antwerpens welvaart. De diaspora en het handelshuis De Groote tijdens de eerste helft der 17e eeuw. 2Bde., Antwerpen 1976., W. Brulez, Anvers de 1585 à 1650, in: VSWG 53, 1967, s.75 - 99. , Hans Pohl, Zur Bedeutung Antwerpens als Kreditplatz im beginnenden 17. Jahrhundert, in: Die Stadt in der Europäischen geschichte. Festschrift Edith Ennen, Bonn 1972. J.A. van Houtte, Déclin et survivance d'Anvers (1550 - 1700), in: Studi in onore di A. Fanfani, Mailand 1962, V, s.705 - 726.

54. Und das sogar in erstaunlichem Maße. Denn interessanterweise nimmt gerade diejenige Stadt der Niederlande die

"Metropolenstellung" ein, deren umliegende Region zu diesem Zeitpunkt auch allgemein die stärkste Bedeutung innehat.

55. s. F. Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft...s.102.

56. Die südniederländische Industrieregion nimmt auch in Wallersteins Konzept schon früh eine Schlüsselstellung ein.- Ich sehe darin sogar den eigentlichen Keim für seine Weltwirtschaft: der Ursprung der europäischen Arbeitsteilung in Industrie und spezialisierte Landwirtschaft einerseits, und in Nahrungsmittelproduktion in den später peripheren Gebieten. Denn damit entsteht die Dynamik, die dem System noch heute immanent ist. vgl. I. Wallerstein, Das moderne Weltsystem..I, s.101.

57. s. Wim P. Blockmans, Die Niederlande vor und nach 1400. Eine Gesellschaft in der Krise? in: Europa 1400. Die Krise des Spätmittelalters, ed. Ferdinand Seibt, Stuttgart 1984, s.117 - 133, Tabelle s.119 und ders.Kern en Periferie in de Bourgondische Nederlanden, in: Handelingen van de koninglijke kring voor oudheidskunde, Letteren en Kunst van Mechelen (HKOM) 90/1986. (Symposium De sociaal- economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530)) s. 49 - 56, 54.

58. P.M.M. Klep, Urban Decline in Brabant. The Traditionalization of Investments in Labour (1374 -1806), in: Herman van der Wee(ed.), The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Leuven 1988, s.261 - 286, 265f.

59. zit. J.A. van Houtte, Die Städte der Niederlande im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 27/1962, 50 - 68 u.: Essays in medieval and early modern economy and society, Löwen 1977, s.203-226, 203. s.auch s.210.

60. Henri Pirenne, Geschichte Belgiens. Brüssel 1923, I,275 -77.

61. ders., Une Crise Industrielle au XVIe siècle.-La draperie urbaine et la "nouvelle draperie" en Flandre, in: Bulletin de la Classe des lettres et des sciences morales et politiques de l'Academie Royale de Belgique, Brüssel 1905, s.489 - 521, 492f.

62. F. Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft...102 - 104.

63. Raymond van Uytven, La draperie Babançonne et Malinoise du XIIIe au XVIIe siècle: grandeur éphémère et decadence, in: Produzione, commercio e consumo dei panni di lana (nei secoli XII-XVIII) Florenz 1976, s.85-88.

64. H. Pirenne und H. van Werveke entwickelten in diesem Zusammenhang das Bild des "merchant entrepreneurs", der

Kaufmann und Unternehmer in einer Person war. Dieses Bild wurde spätestens durch A. Derville widerlegt, der betont, daß bis ins 14. Jahrhundert Drapiers und Kaufleute zwei getrennte Gruppen darstellten, wobei die Drapiers ihre Produktion in den Hallen verkauften und die Kaufleute den Export besorgten. s. A. Derville, *Les draperies flamandes et artésiennes vers 1250 - 1350*, in: *Revue du Nord* LIV/1972, s.353-370, 360f.

65. vgl. H. van der Wee, *Growth...II*, s.371. Es stellt sich allerdings die Frage, in welcher Weise die ohnehin schon äußerst weit entwickelte Tuchindustrie noch eine weitere Spezialisierung erfahren hätte können. (pers. Anmerkung H. Soly).

66. vgl. u.a. Herman van der Wee, *Industrial Dynamics and the Process of Urbanisation and De-Urbanisation in the Low Countries from the Late Middle Ages to the Eighteenth Century. A Synthesis*, in: *The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times)* Leuven 1988, s.307 - 381, 321 - 323.

67. A. Verhulst erwägt etwa schon für das 13. Jahrhundert eine Ergänzung der Getriedemonokultur durch Futter- und Industriepflanzen. Im 14. Jahrhundert wurden für den Anbau von Hülsenfrüchten schon die Brachflächen der traditionellen Dreifelderwirtschaft bebaut. Außerdem spricht die Anwendung von sehr zweckmäßigen Geräten bzw. die intensive Düngungskultur von einer sehr fortschrittlichen Landwirtschaft. Dies läßt sich auch an der überdurchschnittlichen Höhe der yield ratios in Flandern ablesen. Aerts/ van Cauvenberghe: *Die Grafschaft Flandern und die sogenannte spätmittelalterliche Depression*, in: *Europa 1400. Die Krise des Spätmittelalters*, ed. Ferdinand Seibt, Stuttgart 1984. 221 -232. Sie beziehen sich dabei auf Verhulst, Tschistozwonow, Tits-Dieuaide und van Uytven.

68. Die Agrareinkommen stiegen allerdings nur für diejenigen Bauern, die genug Produktionsüberschuß hatten, um ihn über den Markt zu verkaufen.

69. Wim P. Blockmans, *De ontwikkeling van een verstedelijkte samenleving (XIe - XVe eeuw)*, in: *Geschiedenis van Vlaanderen van het oorsprong tot heden*, s.43 - 103, 102.

70. vgl. Van Houtte 1969.

71. vgl. Raymond van Uytven, *La draperie Babançonne et Malinoise du XIIe au XVIIe siècle: grandeur éphémère et decadence*, in: *Produzione, commercio e consumo dei panni di lana (nei secoli XII-XVIII)* Florenz 1976. Die Brabanter Tuchindustrie profitiert zu Beginn des 14. Jh's von Schwierigkeiten zwischen England und Flandern.

72. Die hohen Preisschwankungen stehen im Zusammenhang mit der hohen Mortalität bei den unteren Klassen; s. Aerts/ van Cauwenberghe, Spätmittelalterliche Depression...s.102.
73. Derville betont allerdings, daß die Bedeutung heimischer Wolle schon im 14. Jahrhundert von höherer Bedeutung war, als allgemein angenommen wird. s. A. Derville, draperies flamandes...361.
74. Das Jahrzehnt 1430 - 1440 gilt für H. van der Wee und J. Munro als der entscheidende Moment in der langwierigen Niedergangsphase der traditionellen flämischen Tuchindustrie.vgl. Van der Wee, Structural Changes...s.211; und John H. Munro, Monetary contraction and industrial change in the late medieval Low Countries, 1335 - 1500, in: N.J. Mayhew (ed.) Coinage in the Low Countries (880 - 1500). The third Oxford Symposium on Coinage and monetary history (BAR int. series 54) Oxford 1979, 151.
75. Wim P. Blockmans, Die Niederlande vor und nach 1400. Eine Gesellschaft in der Krise? in: Europa 1400. Die Krise des Spätmittelalters, ed. Ferdinand Seibt, Stuttgart 1984, s.117 - 133, 124 - 126.
76. Wim P. Blockmans, Kern en Periferie in de Bourgondische Nederlanden, in: Handelingen van de koninklijke kring voor oudheidskunde, Letteren en Kunst van Mechelen (HKOM) 90/1986. (Symposium De sociaal- economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530)) s.49 - 56, 55.
77. P.M.M. Klep, Urban Decline in Brabant. The Traditionalization of Investments in Labour (1374 -1806), in: Herman van der Wee(ed.), The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Leuven 1988, s. 261 - 286, 266.
78. Die Tatsache, daß Antwerpen in dieser Zeit einen unvergleichbaren Bevölkerungszuwachs erfuhr, kann durchaus die Gesamtkurve in die Höhe treiben. Wesentlich erscheinen mir die Schnittpunkt der drei Kurven.
79. P. Klep, Urban Decline...s.265 - 273.
80. W. Blockmans, Gesellschaft in der Krise...s.120.
81. für Brabant vgl.: Raymond van Uytven, Vorst, adel en steden. een driehoeksverhouding in Brabant van de twaalffde tot de zestiende eeuw, in: BG 59/1976, 93 - 122.
82. Wim P. Blockmans, De volksvertegenwoordiging in Vlaanderen in de overgang van Middeleeuwen naar Nieuwe Tijden (1384 - 1506). (= Verhandelingen van de koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van Belgie /Klasse der Letteren Jg.XL/1978 Nr.90) Brüssel 1978, s.373.

83. W. Mertens hat, aufbauend auf Arbeiten P. Spuffords und J. Munros, am Beispiel Mechelns drei Phasen burgundischer Währungspolitik in Bezug auf die städtische Wirtschaft unterschieden: eine erste Phase der Hartwährungspolitik unter Philip dem Guten, die der städtischen Wirtschaft ernsthafte Schwierigkeiten bereitete, einer zweiten Phase unter Karl dem Kühnen, der durch gezielte Devaluationen, die städtische Wirtschaft wieder belebte, und schließlich die dritte Phase unter Maximilian, der unter dem Druck der sozialen und politischen Widerstände der Städte, deren Autonomie durch die zentralistische Politik stark eingeschränkt wurde, Karls Politik fortzuführen versuchte. vgl. Wenceslaus Mertens, De betekenis van de stedelijke financiën voor de centrale economische Politiek te Mechelen tussen 1439 - 1490. in: HKOM 90/ 1986, (Symposium De sociaal- economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530)) 91 - 128. ders., Financieel beheer, economische politiek en Bourgondische welvaart. Mechelen 1439 - 1490 (unpubl. Licentiaatsarbeit Kath. Univ. Löwen) Löwen 1985. u. John H. Munro, Monetary contraction and industrial change in the late medieval Low Countries, 1335 - 1500, in: N.J. Mayhew (ed.) Coinage in the Low Countries (880 - 1500). The third Oxford Symposium on Coinage and monetary history (BAR int. series 54) Oxford 1979.

84. David Nicholas, Town and Countryside: social, economical and political tensions in fourteenth-century Flanders, Brügge 1971, s.341 - 350.

85. Das Auftreten eines dieser beiden Faktoren erachtet Blockmans vor allem bei Gruppen, die in dieser Hinsicht sehr wohl etwas zu verlieren haben, als eine wesentliche Antriebskraft für Aufstände. vgl. Blockmans, volksvertegenwoordiging... s.372 u. ders., Revolutionaire mechanismen in Vlaanderen van de 13e tot de 16e eeuw, in: Tijdschrift voor Sociale Wetenschappen, 1974, 123 - 140. für eine theoret. Analyse.

86. Dies zeigt sich daran, daß die Quoten von 1473 - 1523 unverändert übernommen werden, und von 1529 - 1548 sogar von 30 auf 33,8 % angehoben wurde, was nicht der wirtschaftlichen Realität entsprach. Auf lange Sicht schadete diese Prestigepolitik der ohnehin geschwächten Wirtschaft und ließ sie gegenüber Brabant und Holland noch weiter verlieren vgl. Blockmans, Volksvertegenwoordiging ...s.423.

87. Van der Wee mißt den Aktivitäten der Brabanter Städte bei der Ausbildung einer transkontinentalen Handelsachse ebenso eine zentrale Bedeutung zu wie den Kölnern. Vgl. Growth...II, s.26.

88. Darüber hinaus konnten die Brabanter merchant-entrepreneurs die Preise niedriger halten, da sie im Gegensatz zu Flandern die Aufstände der Arbeiter mit Hilfe der

Herzöge unterdrücken konnten. s. Van Uytven, Draperie Brabançonne... s.85 - 86 u. ders. Stadsfinancien en stadseconomie te Leuven van de XIIe tot het einde der XVIIe eeuw. (= Verhandelingen van de koninglijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van Belgie /Klasse der Letteren Jg.XXIII/1961 Nr.44) Brussel 1961, s.644.

89. Van der Wee, Growth...II, s.18.

90. vgl. Herman van der Wee, Structural Changes and Specialization in the industry of the Southern Netherlands 1100 - 1600, in: EHR 28 (1975) s.203 - 221, 212f.

91. vgl. Raymond van Uytven, La Flandre et le Brabant, "terres de promission" sous les ducs de Bourgogne? in: Revue du Nord 43/1961 s.281 - 317, 297- 99.

92. vgl. Wim P. Blockmans, Kern en Periferie in de Bourgondische Nederlanden, in: Handelingen van de koninglijke kring voor oudheidskunde, Letteren en Kunst van Mechelen (HKOM) 90/1986. (Symposium De sociaal- economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530)) 49 - 56. und ders., Stadt, Region und Staat: ein Dreiecksverhältnis - Der Kasus der Niederlande im 15. Jahrhundert. in: Europa 1500. Integrationsprozesse im Widerstreit: Staaten, Religionen, Personalverbände, Christenheit, eds. Ferdinand Seibt, Winfried Eberhard, Stuttgart 1987, s.211 - 226, 222f.

93. Für diesen Führungswechsel ein exaktes Datum zu nennen, ist nach J. Baerten (hoofdstad van een hertogdom 56) eines der komplexesten Probleme der Brüsseler Geschichte. Spätestens im 15. Jahrhundert setzt sich die Stellung Brüssels eindeutig durch. vgl. J. Baerten, Brussel, hoofdstad van een hertogdom: politieke en economische aspecten, in: J. Stengers (ed.) Brussel, Groei van een hoofdstad, Antwerpen 1979. s.56 - 67, 56.

94. A. Smolar-Meynart, Bruxelles: l'elaboration de son image de capitale en politique et en droit au moyen âge. in: B.G. 1985, s.25 - 45, 34.

95. Raymond van Uytven, De omvang van de Mechelse lakenproductie (14.-16.eeuw) in: Noordgouw 5/1965, s.109 - 130, 124. u. Wim P. Blockmans, De ontwikkeling van een verstedelijkte samenleving (XIe - XVe eeuw), in: Geschiedenis van Vlaanderen van het oorsprong tot heden, 43 - 103.

96. vgl. Herman van der Wee, Structural Changes and Specialization in the industry of the Southern Netherlands 1100 - 1600, in: EHR 28 (1975) s. 203 - 221, 214. Er bezieht sich dabei auf P. Spufford, Monetary Problems and policies in the Bourgundian Netherlands, 1433 - 1496, Leiden 1970, s.5 - 12.

97. E. Coornaert, Draperies rurales, draperies urbaines RBPH XXVIII/1950, s.59 - 86.

98. Van der Wee, Structural changes...s.216.

Teil 2

1. Und zwar die Stadt "... mit dem ganzen Land, so weit, als notwendig war, um die schuldige Summe von 10 000 Gulden pro Jahr aus den Einkünften bezahlen zu können." zit. aus Floris Prims, De twee overgaven van Antwerpen aan Vlaanderen, in: Antwerpiensia 7 1933/34, s.19.
2. Die Tendenz zur Subsistenzwirtschaft in der Landwirtschaft ist in den südlichen Niederlanden schon früh durchbrochen worden; es herrscht schon seit dem Hochmittelalter ein intensiver Austausch zwischen beiden Bereichen. vgl. Herman Van der Wee, Die Niederlande 1350 - 1650, in: Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, ed. Wolfram Fischer, Bd.3, 564 - 607, s.572.
3. Diese denombrements wurden von J. Cuvelier 1912 vollständig ediert und in übersichtlichen Tabellen zusammengefaßt. s. Joseph Cuvelier, Les dénombrements de foyers en Brabant (IV - XVIIe siècle) Brüssel 1912.
4. Koeffizient nach Blockmans, Crisis en welvaart, 43. Für die Haushaltsgröße werden jedoch verschiedene Umrechnungsfaktoren verwendet, die zwischen 4 und 7 liegen. Cuvelier selbst etwa gibt generell eine Zahl von 4,5 für ganz Brabant an.
5. vgl. dazu: Raymond Van Uytven, Politiek en Economie. De crisis der late XVe eeuw in de Nederlanden, in: Belgisch Zijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 53/1975, 1097 - 1149.
6. gegenüber 211 000 ha. des Quartiers Brüssel und nur 141 000 des Quartiers Löwen.
7. Van Uytven, Politiek en economie, s.1149.
8. Blockmans, Pieters, Prevenier, Van Schaik, crisis en welvaart, s.46.
9. Blockmans, Pieters, crisis en welvaart...S.46.
10. P.M.M. Klep, Urbanization in a pre-industrial economy. The Case of Brabant, 1374 -1930, Belgisch Tijdschrift voor Nieuwste Geschiedenis 7 (1976) 153 - 168, s.154, Tabelle 1. Der Begriff Brabant umfaßt hier lediglich den Teil des Herzogtums, der heute zu Belgien gehört. (ca 62% der Fläche)
11. Cuvelier, denombrements, s. cclxxix.
12. nach: P.M.M. Klep, Bevolking en arbeid in transformatie. Een onderzoek in Brabant 1700 - 1900. Nijmegen 1981, s.354. bzw. für Herzogenbusch: Blockmans e.a., crisis en welvaart, s. 51.
13. nach Guido de Brabander, NA Kaarten over Antwerpen, Brügge 1988. sind es nur 56 000, s. Graphik 9.

14. um 1600; nach de Vries zit. in Blockmans e.a. crisis en welvaart, 51.

15. P.M.M. Klep, Urban Decline in Brabant. The Traditionalization of Investments in Labour (1374 -1806), in: Herman Van der Wee(ed.), The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times), Leuven 1988, s.261-286, 274.

16. Ich möchte den Begriff "ländlich" aus methodischen Gründen hier als die Gesamtheit Brabants abzüglich der oben behandelten Städte beschränken, Die Ausnahme bildet hier Mecheln, da es nicht zum Herzogtum Brabant zählt und daher von Cuvelier nicht erfaßt ist.

17. Es handelt sich dabei um den prozentuellen Zuwachs bzw. Rückgang der absoluten ländlichen Bevölkerung.

18. interessanterweise hauptsächlich Orte von hoher Bevölkerungsdichte wie etwa Zandvliet, Wilmarsdonck und Ranst.

19. Bierbeek, Herent, Heverlee, Winksele, Pellenberg, Korbeek-Lo, Wilsele u. Linden; s. Raymond Van Uytven, Leuven. "De beste stad van Brabant" I: De geschiedenis van het stadsgewest Leuven tot omtreks 1600, Löwen 1980, s. 114.

20. wie Antwerpen, Herentals, Hoogstraten, Turnhout, Geel, Retie s. F. Nooyens, Geschiedenis van Deurne I (tot 1648) Deurne 1981.

21. z.B. Veerle 14,9, Westermeeerbeek 14,5, Tongerlo 13,2

22. Die Dichte steigt in Loenhout von 6,6 auf 9,9H./km², in Hoogstraten von 19,5 auf 22.

23. Klep, Urban decline...s.276 - 278.

24. gerade dieser Punkt erweist sich allerdings als problematisch. Er unterstellt eine vorwiegende Migration von Einzelnen Personen. Tatsächlich sind in starkem Maß ganze Familien mitgewandert, was eine "Migration von Neugeborenen" durchaus plausibel macht. Für diese Arbeit ist dieser Unterschied allerdings nicht von zentraler Bedeutung.

25. Van Uytven, Politiek en economie...s.1100.

26. Blockmans, Gesellschaft in der Krise...s.120.

27. Els Buelens, Bijdrage tot de studie van de gekochte poorters van Mechelen (1400 - 1600) Een kwantitative benadering. (Seminararbeit UFSAL Brüssel) Brüssel 1988, s.25-28. Buelens bezieht sich u.a. auf Blockmans u.a. crisis en welvaart...s.52. u. J. Verbeemen, Gekochte poorters...

28. 8 Ortsnamen konnten nicht identifiziert werden -

s.Tabelle Anhang 5

29. vgl. den Abschnitt über die demographischen Verschiebungen zwischen Flandern und Brabant im ersten Teil der Arbeit u. Blockmans, 1400-120.)
30. L.J.A. Van de Laar, De bevolking van s'Hertogenbosch ca. 1550. Een demografische en economische verkenning, in: *Varia historica Brabantica VIII* 1979, s. 59-103, 103.
31. vgl. Karte 6 und Blockmans, *Crisis en welvaart...*s.48.
32. J. Verbeemen, *Emigratie uit de Antwerpse Kempen*, in: *Oudheid en kunst - algemeen tijdschrift voor Kempische Geschiedenis*. 36/1953, Brecht 1953. s.4 -134.
33. die Poortersboeken sind erst ab diesem Zeitpunkt vorhanden. vgl. *Antwerpse Poortersboeken, 1533 - 1608* (3 Teile) Stadtarchiv Antwerpen 1977, I, s. 1.
34. E. Buelens, *gekochte poorters v. Mechelen...*Diagramm 1.
35. Verbeemen, *Antwerpse Kempen...*s.4.
36. Die Möglichkeit einer stufenweisen Migration, also vom Land, über die genannte Stadt, nach Antwerpen, ist hier ebensowenig auszuschließen, wie die Möglichkeit, daß Zuwanderer aus der Umgebung einer bekannten Stadt unter dem Namen dieser Stadt eingetragen sind.
37. Hier muß noch einmal auf eine eventuelle Verzerrung des Bildes durch die Poortersboeken verwiesen werden. Besonders die Tatsache, daß ungelernete Arbeitskräfte, die vor allem aus dem ländlichen Raum kamen, nicht in den Poortersboeken erfaßt sind, läßt eine Verschiebung des Land- Stadt Verhältnisses erwarten.
38. Häuser am Land wurden wie Grundstücke besteuert, da sie als von diesen unteilbar angesehen wurden. vgl. Arnould 11.
39. Maurice A. Arnould, *L'impôt sur le capital en Belgique au XVIIe siècle*, in: *Le Hainaut économique* 1(1946), s. 17-45, 26-31. Originaltext der Ordonanz F. M. Grapperhaus, Alva en de tiende penning, s.1.1982. 341 - 361.
40. Arnould, *l'impôt sur le capital...*s.28.
41. Arnould merkt dazu an, daß die Zeitgenossen damals das Verhältnis zwischen Brabant und Flandern aufgrund der Leuchtkraft Antwerpens bei einem gleichzeitigen Niedergang Brügges wohl falsch eingeschätzt hätten.s.ebd. s.33.
42. abzüglich der Besteuerung der Renten, die dem Letztbesitzer angerechnet wurden. vgl. ebd. Tabelle s.42.
43. ebd. s.45.

44. Der hohe Anteil Brügges war für W. Brulez ein günstiges Argument für die weiterhin starke Bedeutung des Brüggener Handels im 16. Jahrhundert. (W. Brulez, Bruges and Antwerp in the 15th and 16th Centuries: An Antithesis? in: AHN VI/1973 1 - 26.)

Es handelt sich dabei jedoch eben nur um relative Werte: denn die 23,54% rührender Güter am Gesamtwert sind mit 37 777 £ noch immer erheblich mehr als die 32,33% oder 11.777 £ Brügges (Verhältnis 3,2 : 1) Der Fall Antwerpens zeigt darüberhinaus, daß durch eine rege Handelstätigkeit auch die Grundstückpreise und Pachten in enorme Höhen stiegen, womit die Aussagekraft dieses Verhältnisses doch stark beeinträchtigt wird. - Antwerpens Kommerzialität treibt den Wert seiner rührenden Güter stärker in die Höhe als in Brügge.

45. eine Ausnahme stellen hier Berechnungen "extra muros" dar, die eine eher ländliche Struktur aufweisen. Diese Anregung entstammt dem reichhaltigen Studienmaterial zum 100. Pfennig, das mir von B. Blondé zur Verfügung gestellt wurde.

46. Breda war Residenz des Hauses Oranien... vgl. A.J. M. Beenakker, Breda in de eerste storm van de opstand. van ketterij tot beeldenstorm. 1545 - 69 (BtGZN XX) Tilburg 1971.

47. ...gerade bei Brüssel ist wieder zu beachten, daß es nur einen relativgeringen Anteil an mobilen Gütern hat. Der absolute Wert ist etwa höher als der Gents. (Arnould42.)

48. ...Die Berechnung basiert auf den Flächenangaben J. Cuveliers. Die Gesamtfläche wurde durch die Anzahl der Gemeinden, zuzüglich der Städte, dividiert.

49. ...Dieser Faktor ist eine reine Rechenhilfe und nur theoretischer Natur. Er entspräche dem durchschnittlichen Steuerwert eines Hektars dieser Gemeinde. Er kann jedoch nicht die landwirtschaftliche oder sonstige Struktur wiedergeben. Dennoch besagt ein außerordentlich hoher Faktor, daß das Areal von hohem Wert war und daher wirtschaftlich intensiv genutzt wurde.

50. B. Blondé gibt einen Wert von 2609 für Gastel (=Oud +Nieuw Gastel) an.

51. ...Der Wert ist fraglich; für die denombrements de foyers wurde Ekeren immer gemeinsam mit Brasschat, Hoevenen und Kapellen gewertet, wodurch Abweichungen in der Berechnung der Oberfläche auftreten können. Dies zumal Ekeren eine sehr geringe Häuserdichte hatte, was nicht mit diesem hohen Wert übereinstimmt.

52. ...Deurne- Borgerhout hatte 1526 322 Häuser um 1570 zwischen 400 und 500 (Cosemans, uitsicht van Brabant, 345.

53. Die Erfassung dieses Materials ist mir nur durch die Unterstützung von Bruno Blondé möglich gewesen, der mir die Ergebnisse seiner eigenen Archivarbeit zur Verfügung ge-

stellt hat.

54. Oudenbosch 1906 f (163), Gastel 2609 (78), Halsteren 2040 (57), Hoeven 1554 (50)

55. Die Informationen über die wirtschaftliche Entwicklung von Brüssel im 16. Jahrhundert sind rar. Neben Arbeiten von J. P. Peeters über die Tuchindustrie beziehe ich mich im folgenden Abschnitt hauptsächlich auf den ausgezeichneten Überblick von Eric Aerts und Frank Daelemans, "Sociaal economische aspecten van het 16de eeuwse Brussel, in: Tijdschrift voor Brusselse Geschiedenis 1/ 1984 no.1-2.

56. vgl. zu diesem Problem: J. Baerten, Brussel, hoofdstad van een hertogdom: politieke en economische aspecten, in: J. Stengers (ed.) Brussel, Groei van een hoofdstad, Antwerpen 1979. s.56-67, 56.

57. Jean Paul Peeters, Een bedrijf tussen traditie en vernieuwing: de Brusselse draperie in de 15e eeuw. (1385 - 1497) in: Tvbg II 1-2/1985, s. 123-162, 154.

58. Herman Van der Wee, Industrial Dynamics and the Process of Urbanisation and De-Urbanisation in the Low Countries from the Late Middle Ages to the Eighteenth Century. A Synthesis, in: The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Leuven 1988, 307 - 381, 331f. Der starke Einfluß der Residenzfunktionen auf das städtische Gewerbe wird auch aus den Arbeiten J. P. Sossons deutlich: J. P. Sosson, Quelques aspects sociaux de l'artisanat Bruxellois du métal (1360 - 1500), in: Cahiers Bruxellois, VI/1961. u. ders. L'artisanat Bruxellois du métal: hiérarchie sociale, salaires et puissance économique (1360 - 1500) in: Cahiers Bruxellois VII/1962.

59. Aerts, Daelemans, Sociaal-economische aspecten...s.7.

60. vgl. Zum Metallgewerbe: Sosson, L'artisanat Bruxellois du métal...u. ders. aspects sociaux...;

61. vgl. Marc de Laet, Mechelen versus Antwerpen. De strijd om het besit en het behoud van de stapel voor vis, zout en haver (1233 - 1467) in: HKOM 90/ 1986, (Symposium De sociaal- economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530)) 57 - 90. worin der Jahrhundertelange Streit um den mechelner Stapel dokumentiert ist.

62. Aerts, Daelemans, Sociaal-economische aspecten...s.24.

63. ebd. s.36f.

64. Die beste Stadt von Brabant bezieht sich auf die zentrale Stellung, die Löwen bis ins frühe 14. Jahrhundert unter den Brabanter Städten hatte. Dies ist zugleich der Titel der jüngsten Stadtgeschichte Löwens, die von R. Van Uytven 1980 herausgegeben wurde. Der 1. Teil bringt eine aktuali-

sierte Zusammenfassung der umfangreichen Forschungsergebnisse Van Uytvens zur Wirtschaftsgeschichte Löwens im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, auf die ich mich im Abschnitt über Löwen hauptsächlich stützen werde. Raymond Van Uytven, Leuven. "De beste stad van Brabant" I: De geschiedenis van het stadsgewest Leuven tot omstreeks 1600, Löwen 1980.

65. P. Avonds, Zelfbewustzijn en ideologie bij de Brabantse steden in de late middeleeuwen, in: Noordbrabants Historisch Jaarboek 1/1984, 1 - 20, 4.

66. Raymond Van Uytven, Stadsfinancien en stadseconomie te Leuven van de XIIe tot het einde der XVIe eeuw. (= Verhandelingen van de koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België /Klasse der Letteren Jg.XXIII/1961 Nr.44) Brüssel 1961, 642 - 648.

67. z. B. der berühmte Glasmaler Nicolaas Rombouts, der von Löwen nach Brüssel ging und dort bedeutende Werke im Auftrag Margaretha von Österreichs und Karls V. schuf.vgl. Aerts, Daelemans, Sociaal-economische aspecten...s.6.

68. Van Uytven, Stadsfinancien...s.649.

69. Raymond Van Uytven, De sociale crisis der XVIe eeuw te Leuven, in:BTFG 1958, 356 - 387, 377f.

70. Die Kaufkraft eines Stübers ("stuivers" = 1/20 Gulden) betrug zu dieser Zeit in Brüssel nicht ganz 2 kg Roggenmehl. vgl. E. Scholliers, Le pouvoir d'achat dans les Pays-Bas au XVIe siècle, in: Album Charles Verlinden, Gent 1975, s.306 -330.

71. Maria Van de Mosselaer, De levensstandard van de arbeiders in de XVIe eeuw. Een lonenstudie voor Mechelen, (unpubl. Licentiatsarbeit Kath. Univ. Leuven 1968) Löwen 1968, s.1-5.

72. ebd. s.4-5. u. Raymond Van Uytven, De omvang van de Mechelse lakenproductie (14.-16.eeuw) in: Noordgouw 5/1965 s.109-130,128.

73. vgl. M. de Laet, Antwerpen versus Mechelen...

74. In den wichtigsten Exportstädten waren Zollbüros eingerichtet, aufgrund derer Einnahmen man auf den Exportumsatz der betroffenen Städte schließen konnte.

75. vgl. Jean Paul Peeters, Sterkte en zwakte van de Mechelse draperie in de overgang van middeleeuwen naar nieuwe tijd. (1470 - 1520) HKOM 90 (Symposium De sociaal-economische geschiedenis van Mechelen in de Bourgondische tijd (1384 - 1530)) s.129-176, 171. Jüngste Ergebnisse finden sich in: Wenceslaus Mertens, Changes in the Production of Mechelen Cloth. 1330 - 1530. Papier zum 10th int. Economic

History Congress 1990 in Leuven (B15 Textiles of the Low Countries in European Economic History).

Eine detaillierte Studie über die Konjunktur Mechelns im 15. Jahrhundert findet sich in: Wenceslaus Mertens, Financieel beheer, economische politiek en Bourgondische welvaart. Mechelen 1439 -1490, (unpubl. Licentiatsarbeit) Löwen 1985.

76. s. Van Uytven, De omvang...s.129f.

77. Van de Mosselaar, De levensstandaard...s.175f.

78. Die Trennung der Niederlande 1585 brachte es mit sich, daß Nordbrabant und Südbrabant heute in verschiedenen Staaten liegen. Dadurch bedingt ist für den Belgischen Teil wesentlich mehr Material im Zusammenhang mit Antwerpen verfügbar. Dennoch existiert über Herzogenbusch eine kürzlich erschienene Monographie von B. Blondé. und einige interessante Aufsätze von J.A. Van de Laar. Bruno Blondé, De sociale structuren en economische dynamiek van S'Hertogenbosch 1500 - 1550, (Bijdragen tot de geschiedenis van het zuiden van Nederland 74) Tilburg 1987., L.J.A. Van de Laar, De bevolking van s'Hertogenbosch ca. 1550. Een demografische en economische verkenning, in: Varia historica Brabantica VIII 1979, 59 - 103. und ders., Schatting van het aantal inwoners van s'Hertogenbosch in de zestiende eeuw, in: VHB III/1969 115 -131.

79. Blondé, Sociale structuren...s.94-100.

80. vgl. allgemein: Etienne Sabbe, de Belgische vlasnijverheid, Bd.I, Kortrijk 1975. und Hugo Soly, A.k. L. Thijs, Nijverheid in de Zuidelijke Nederlanden, in: Algemene Geschiedenis der Nederlanden VI, 27 - 57.

81. Van de Laar, De bevolking...s.68f.

82. "belduque" von "Bois le duc"= Herzogenbusch, Blondé zitiert Vosters, Brabant in de spaanse literatuur.

83. vgl. Van de Laar De bevolking...Tabelle s.94 -98.

84. vgl. Teil 1 - Die Krise ab 1520.

85. Braudel, Aufbruch...s.82.

86. vgl.Abschnitt 1 Tab. 3 bzw. Karte 1

87. Klep, Bevolking en arbeid...s.354.

88. Van Uytven, De beste stad...s.118

89. A.J. M. Beenakker, Breda in de eerste storm van de opstand. van ketterij tot beeldenstorm. 1545 - 69 (BtGZN XX) Tilburg 1971. s.1f.

90. Die Informationen über die kleineren Brabanter Städte sind allerdings sehr begrenzt, wodurch eine eigentliche Konjunktur nur ansatzweise erkennbar wird. Darüberhinaus gehen die verschiedenen Studien, obgleich sie zum Teil sehr aufschlußreich sind, von unterschiedlichen Ausgangspunkten aus, wobei wiederum nur bestimmte Aspekte erhellt werden. "Faut de mieux" muß ich mich auf diese wenigen Studien beschränken, im vollen Bewußtsein, daß die behandelten Aspekte dadurch vielleicht überbewertet werden könnten.
91. C.J.F. Sloomans, Paas en koudenmarkten te Bergen op Zoom, (3Bde.) (BtGZN LXIV -VI) Tilburg 1985, III, s.1318.
92. vgl. Sloomans, Paas- en koudenmarkten... III 1556 -70
93. vgl. dazu den Abschnitt über die Migrationsbewegungen im Antwerpener Kempen in dieser Arbeit.
94. Van der Wee, Growth...II, s.28.
95. Sloomans, Paas- en koudenmarkten...III, s.1190.
96. Van Uytven, La draperie Brabançonne...s.94.
97. die Übersetzung "vornehm" wird dem niederländischen voornaam nicht ganz gerecht (bedeutend, hervorragend)
98. T.E. Van Goor Beschrijving der stad en lande van Breda zit...in: A.J. M. Beenakker, Breda in de eerste storm van de opstand. van ketterij tot beeldenstorm. 1545 - 69 (BtGZN XX) Tilburg 1971, s. 1
99. orig.: "voor de groote welvaert, neeringe ende prosperiteyt, die derselver stad toevalt ende geboirt door de presentie van honne genaden." zit. in: F.F.X. Cerutti, De institutionele Geschiedenis der stad tijdens de Nassaus, in: Geschiedenis van Breda I, Schiedam 1976, s.183 -229, 222.
100. vgl. die Tabellen in: Beenakker, Breda...s.6-8.
101. vgl. Hugo Soly, De brouwerijonderneming v. Gilbert van Schoonbeke (1552 - 1562) in: BTFG 46/1968, 337 - 392 u. 1166 -1204.
102. allerdings beziehen sich die Daten Cuveliers auf Turnhout und Oud Turnhout, also eine sehr große Fläche, wodurch die Häuserdichte Turnhouts "verwässert" wird. Cuvelier, Denombrements...s.470f.
103. H. de Kok, Het economische leven tot 1800, in: ders. u. E. Van Autenboer, Turnhout, Groei van een stad. Turnhout 1983, 135 - 170, 135f.
104. F.Prims, Geschiedenis van Antwerpen V, 2.Buch,

- 1935, s.9. zit. in: De Kok, Het economische leven...s.152
105. Van Uytven, La draperie Brabançonne...s.94.
106. L. Guiccardini, Descrittione di tutti i Paesi Bassi
... zit. in: W.Brulez, de handelsbilans der Nederlanden in
het midden van de 16e eeuw, in: Bijdragen voor Geschiedenis
der Nederlanden XXI (1966/67) s.278 -310, 301.
107. s. Soly, Thijs, Nijverheid...s.42.
108. De Kok, Het economische leven...s.146f., 159, u. 151 -
156.
109. Institut für vergleichende Städtegeschichte/Münster
(Westfalen), Nachlaß Hektor Ammanns, LD,f, Exzerpten aus den
Schöffengerichtsbüchern von Frankfurt/M. aus dem 14., 15.
und 16. Jahrhundert. zur Verfügung gestellt von W. Mertens
(Mecheln).
110. vgl. Van Uytven, La draperie Brabançonne...s.87.
111. F.Prims, Antwerpiensia 6, s.404. zit. in: J.R.
Verellen, Lakennijverheid en Lakenhandel van Herentals in de
14e, 15e en 16e eeuw, in: Taxandria 27/1955, s.118-80, 141.
112. ebd.
113. Verellen rechnet das Pfund alte groten 1519 mit 10
Gulden.
114. Soly, Thijs, Nijverheid...s.42.
115. J.R. Verellen, Linnennijverheid te Herentals vooral in
de 16e eeuw, in: Taxandria 29/1957, s.3-19, 6.
116. Etienne Sabbe, De belgische vlasnijverheid (1943).
s.193. 221. 314.zit. in Verellen, Linnennijverheid...s.6.
117. s. J.A: Goris, Les colonies marchandes
meridionales...296. zit. in Verellen,
Lakennijverheid...s.142.
118. Verellen, Linnennijverheid...s.14.
119. A. Cosemans, Het uitsicht van Brabant op het einde der
XVIde eeuw, in: B.G. XXVII (1936) 285-351.
120. Verhältnis nach Cuvelier - Zahlen nach Van der Wee,
in: Anton Bergmann, Geschiedenis der stad Lier, 19733
121. Herman Van der Wee, De Lierse stadseconomie tijdens de
veertiende en vooral vijftiende eeuw, in: L.v.R. XV, 161 -
177, 166f.

122. H. Van der Wee, Het Lierse borduurwerk in het bloeitijdperk (XVIe eeuw), in: 't Land van Reyen 7 (1957), s.10-24 u.53 -78. u. ders., Industrial Dynamics and the Process of Urbanisation and De-Urbanisation in the Low Countries from the Late Middle Ages to the Eighteenth Century. A Synthesis, in: The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Löwen 1988, 307 -381, 339.
123. Herman Van der Wee, Lier in het economisch-historisch perspectief, in: LvR. VI 49 - 60, 52f.
124. s. Van der Wee, Growth... I, s.61 u. III, s. 84/Graph 36.
125. vgl. Van der Wee, Growth... III, s. 92 Graph 40.
126. Die eigentliche Entwicklung in den verschiedenen Städten war allerdings auch stark durch andere Faktoren bestimmt, die es schwierig machen, den tatsächlichen Einfluß von strukturellen Veränderungen auszumachen. Zwei einschneidende politische Krisen prägten den Anfang und das Ende des 16. Jahrhunderts. Dazu kommen kurzfristige bzw. lokale Ereignisse, die angesichts der oft nur punktuellen Informationen, das Bild stark beeinträchtigen.
127. s. dazu u.A. Herman Van der Wee, The Economy as a factor in the start of the revolt in the southern Netherlands in: AHN 1971.
128. Léon Zylbergeld, Esquisse de l'évolution démographique de Diest et de ses campagnes aux XIVe et XVe siècles, in: La Belgique rurale du moyen âge à nos jours. J.J. Hoebanx, Brüssel 1985, 141-155, 148.
129. Raymond Van Uytven, In de schaduwen van de Antwerpse groei: het Hageland in de zestiende eeuw, in: Bijdragen tot de Geschiedenis 57, 1974) 171 - 188, 174.
130. Jean Paul Peeters, De-industrialization in the small and medium - sized towns in Brabant at the end of the middle ages. a case study: the cloth industry of Tienen, in: Herman Van der Wee(ed.), The rise and decline of urban industries in Italy and in the Low Countries (late middle-ages - early modern times) Leuven 1988, 165 - 186, 174.
131. Van Uytven, In de shaduwen...s.180.
132. Michel Van der Eycken, Geschiedenis van Diest, Diest 1980, s.153.
133. Van Uytven, In de shaduwen...s.183, Tabelle III.
134. vgl. Soly, De brouwerijonderneming...

135. Van Uytven, In de shaduwen...s.173.
136. Hier sind diejenigen Haushalte gemeint, die nicht steuerpflichtig waren. Cuvelier, denombrements de foyers...s.454.
137. Van der Eycken bezieht sich auf die Kaufkraft des Tagelohns eines Maurermeisters. s. Geschiedenis van Diest...s.162.
138. Van Uytven, In de shaduwen...s.180.
139. vgl. Peeters, De-industrialization...s.186, Tab.8.1 u. Graphik 21.
140. Peeters, De-industrialization...172 und P.V. Bets, Histoire de la ville et des institutions de Tirlemont, d'après des documents authentiques, la plupart inédits, Löwen 1860, 119 - 121.
141. s.Van Uytven, In de shaduwen...s.172.
142. Interessanterweise ist der Ertrag des 100. Pfennigs 1569 in Zoutleeuw andererseits wesentlich höher als in Diest und Tienen.
143. es handelt sich dabei um Löwen, Brüssel, Antwerpen, Herzogenbusch, Tienen, Nijvel und Zoutleeuw. vgl. Avonds, Zelfbewustzijn...s.3.
144. Van Uytven, La draperie Brabançonne...s.85. In einer Übersicht über die bedeutendsten Tuchzentren in den Niederlanden in der Zeit von 1300 - 1500 von J.A. van Houtte und R. van Uytven scheint Zoutleeuw etwa nicht auf. J.A. Van Houtte, R. Van Uytven, Nijverheid en Handel 1300 - 1482, in: AGN IV, Karte s.107.
145. P.V. Bets, Zout-Leeuw, Beschrijving, Geschiedenis, Instellingen I, Tienen 1887, s.196.
146. vgl, W.Brulez, De economische kaart van de Nederlanden in de 16e eeuw volgens Guicciardini, in: studia gandensia 152.
147. vgl. den Abschnitt über die Demographie der "kleineren Städte" in dieser Arbeit und Van der Wee, Growth...III, s.547, appendix 49/2.
148. s. C. Vandenbroeke, M.M.V.P. Vandewalle, Landbouw in de zuidelijke Nederlanden 1490 - 1650, in: AGN VII 44 - 65, p.44.
149. Van der Wee, Growth...II, s.294. Der Begriff "Region" ist hier schwer faßbar. Denn auch das Quartier Antwerpen gliedert sich in verschiedene Zonen.(s.o.)

150. Francine de Nave, Antwerpen en zijn omstreken. Van zelfstandig samenleven naar eenwording vanaf de 11de eeuw, in: Een stad groeit: Eenheid en verscheidenheid. Antwerpen 1984, s.16f.
151. Van der Wee, Growth, III, Graph 29 u.31.
152. ebd....II, s.296.
153. W. Brulez, De firma Della Faille en de internationale handel van Vlaamse firma's in de 16de eeuw. (= Verhandelingen van de koninglijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België /Klasse der Letteren Nr.35) Brüssel 1959, 190-192.
154. Hugo Soly, 'The Betrayal' of the Sixteenth Century Bourgeoisie: A Myth? Some Considerations of the Behavior Pattern of the Merchants of Antwerp in the Sixteenth Century, in: Acta Historiae Neerlandicae 18/1975, 31 - 49, 37.
155. Hugo Soly, Grondspeculatie en kapitalisme in de 16e eeuw, in: economisch en sociaal tijdschrift 27/1973, 291-302, 295.
156. für Löwen: M. J. Tits-Dieuaide, Cereal Yields around Louvain, 1404 - 1729, in: Herman Van der Wee, Eddy van Cauwenberghe (eds.), Productivity of Land and agricultural Innovations in the Low Countries (1250 - 1800) Löwen 1978, 97-105, 99. allg.: B. Slicher Van Bath, De agrarische geschiedenis van West-Europa (500 -1850) 1976, 191 - 195.
157. H. Dierickx, Geschiedenis van Mortsel, Mortsel 1961, s.137.
158. vgl. dazu: A.K.L. Thijs, Weemoes, weemoesputten en weemoesvelden: kanttekeningen betreffende de invloed der stedelijke lakenververij op de ontwikkeling van de landbouw in het Antwerpse, In: BG 57/1974, 189 - 202. Speziell f. Wilrijk: Robert Van Passen, Geschiedenis van Wilrijk, Wilrijk 1982, s.441.
159. A. Verhulst, Flandria Nostra I, s.107 -110. zit. in: Van der Wee, Growth...II, s.299.
160. vgl. dazu: Roland Baetens, Schoten, De geschiedenis van een tweeluik, Schoten 1982, s.96.
161. vgl. dazu den Abschnitt über den 100. Pfennig von 1569.
162. De Nave, Antwerpen en zijn omstreeken...s.18.
163. Nooyens, Deurne...s.376.

164. Diese unterschiedliche Struktur hatte 1836 die Teilung der beiden Orte zur Folge.

165. "Anzahl der Berufsgenossen, die ein Haus mit folgendem Pachtwert bewohnen." - Bewohner eines Hofes oder eines Landsitzes sind dabei nicht inkludiert. vgl. Nooyens, Deurne...541.

166. ebd. s.593-605. und De Nave, Antwerpen en zijn omstreeken...s.19.

167. leider fehlen für diese außerordentlich interessante Region, die eine ziemlich lebendige industrielle und kommerzielle Struktur aufwies, qualitative Informationen. Es sind hier durchaus andere Einflüsse zu erwarten als in den Antwerpener Randgemeinden.

168. J. B. Stockmans, Geschiedenis der gemeente Berchem, Brüssel 1975.

169. vgl. Nooyens, Deurne...s.476 u. 488-95.

170. P.M.M. Klep, Urbanization in a pre-industrial economy. The Case of Brabant, 1374 -1930, Belgisch Tijdschrift voor Nieuwste Geschiedenis 7 (1976) 153 - 168.

171. vgl. Van der Wee, Growth...II, 69, Fußnote 46.

172. Die Häuserzählungen zeigen denn auch eine wachsende Tendenz zwischen 1464 und 1480 von 816 auf 916 Häuser, worauf ein schwerer Einbruch auf 659 Haushalte bis 1496 folgte. Die Zahl für 1526 ist schwer zu eruieren, da für dieses Jahr nur die geminsamen Zahlen für Geel, Bel und Millegem vorhanden sind; diese suggerieren jedoch wieder eine leichte Erholung von 688 auf 788. In den 1560er Jahren ist der Stand von 1464 wieder erreicht, um jedoch im 80 jährigen Krieg wieder um die Hälfte reduziert zu werden.

173. ebd.III, graph 19. Van der Wee sieht hier einen starken Einfluß in der Entwicklung im internationalen Getreidehandel. Während in den 1520ern die städtischen Getreidepreise stark durch die Krise im Ostseehandel litten, waren die agrarisch dominierten Gebiete nicht so sehr von dieser Krise betroffen. Der Aufschwung des internationalen Getreidehandels im späteren Verlauf des Jahrhunderts stabilisierte die städtischen Preise relativ zur internen Entwicklung.

174. ebd. II 176 und 212

175. Cuvelier gibt in den denombrements die Oberfläche der Gemeinden zwar an, doch hat es im Verlauf der Jahrhunderte Verschiebungen gegeben, deren Nachvollziehung eine genauere

Untersuchung erfordern würden.

176. diese Informationen beziehen sich nur auf den Schiffsverkehr, da die Angaben dem Brabanter Wasserzoll entnommen sind. in: Beenakker, Breda in de eerste storm...s.6f.

177. ebd. s.4 - 9. Die Informationen über diese Region sind leider sehr karg, was eine genauere Betrachtung der Entwicklung nicht zuläßt.

178. Raymond Van Uytven, In de schaduwen van de Antwerpse groei: het Hageland in de zestiende eeuw, in: Bijdragen tot de Geschiedenis 57,1974) 171 - 188.

179. vgl. Soly, brouwerijonderneming...

180. Braudel, Aufbruch zur Weltwirtschaft...s.103.